

Kapitel VIII.

Abzweigungen des neumärkischen Adelsstammes.

a) Der sächsische Zweig 2, (Schnepfenthal),

hat seinen Stammsitz in dem durch den großen Reformator Dr. Martin Luther berühmt gewordenen Wittenberg. Dort ließ sich der älteste Sohn des Burgrichters Simon von dem Lenteze in Dramburg: Paul Lenze nieder und hat als Ratsherr seit 1488 für das Wohl der Stadt gesorgt, wurde Luthers Freund und ein Förderer der Reformation.

Das Adelswappen, welches sein Zweig unter dem Einfluß der Reformation daselbst angenommen, hat an die Stelle des Satyr die aufgehende Sonne (als Symbol der neuen evangelischen Lehre) gesetzt. Im oberen Felde des Wappens glänzen 3 Sterne. Über dem Helm leuchtet nochmals die Sonne.

Neben dem Bilde des Vize-Kanzlers Ludwig Lenz († 1720), welches der Chronik beigegeben ist, befindet sich obiges Wappen en miniature.

1.

Paul Lenze,

Ratsverwandter in Wittenberg, seit 1488.

In den Ratsakten der alten Churstadt Wittenberg ist über ihn folgendes zu lesen:

„Paul Lenze ist ein Alter-Vater des Burgemeisters Johann Lenzens. Er kam schon 1488 in den Wittenbergischen Ratsstuhl und hat als Ratsherr diejenige Zeit erlebet, da das heilsame Werk der Reformation seinen gesegneten Anfang genommen, daher er auch in den Reformations-Geschichten das Lob hat, daß er sich die Beförderung der reinen Lehre sehr angelegen seyn lassen, und insonderheit seinem Collegen, dem damaligen Burgemeister Christian Beyer treulichen Beystand geleistet, wie ihm dieses Zeugnis ausdrücklich beygelegt Roebertus in conc. fun. des Burgemeisters Joh. Lenzens.“

Als die Universität Wittenberg 1502 eröffnet und eingeweiht wurde, befand der Ratsherr Paul Lenze sich unter den Führern des Festzuges.

Die Familien-Überlieferung bezeugt, daß er ein vertrauter Freund Luthers und ein eifriger Förderer der Reformation gewesen.

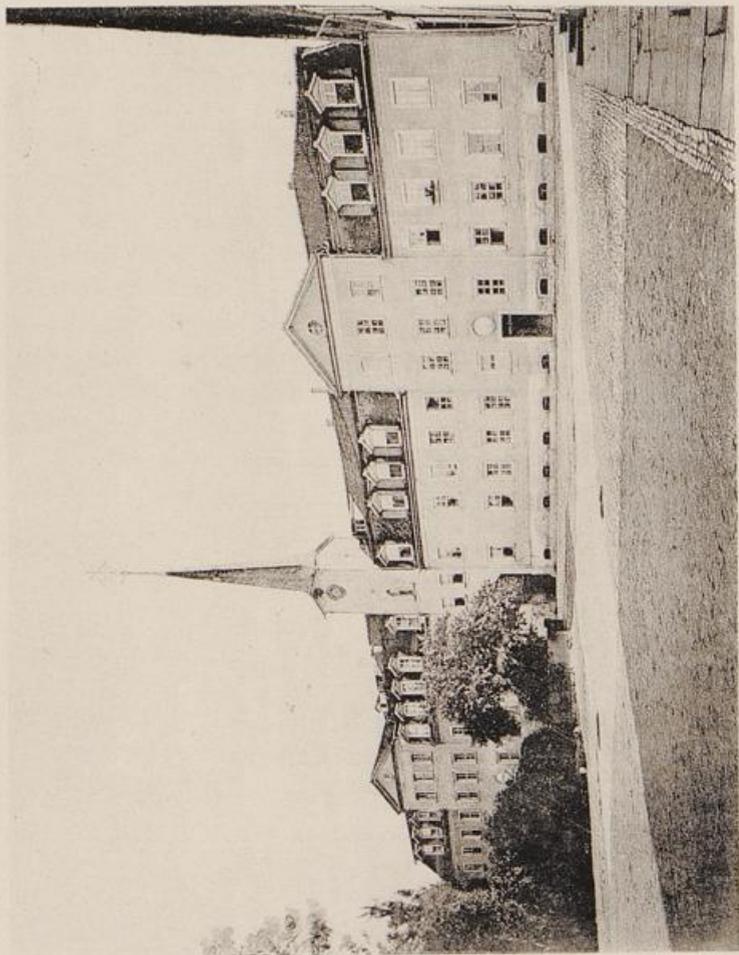
Sein Sohn Laurentius widmete sich dem geistlichen Stande.

2.

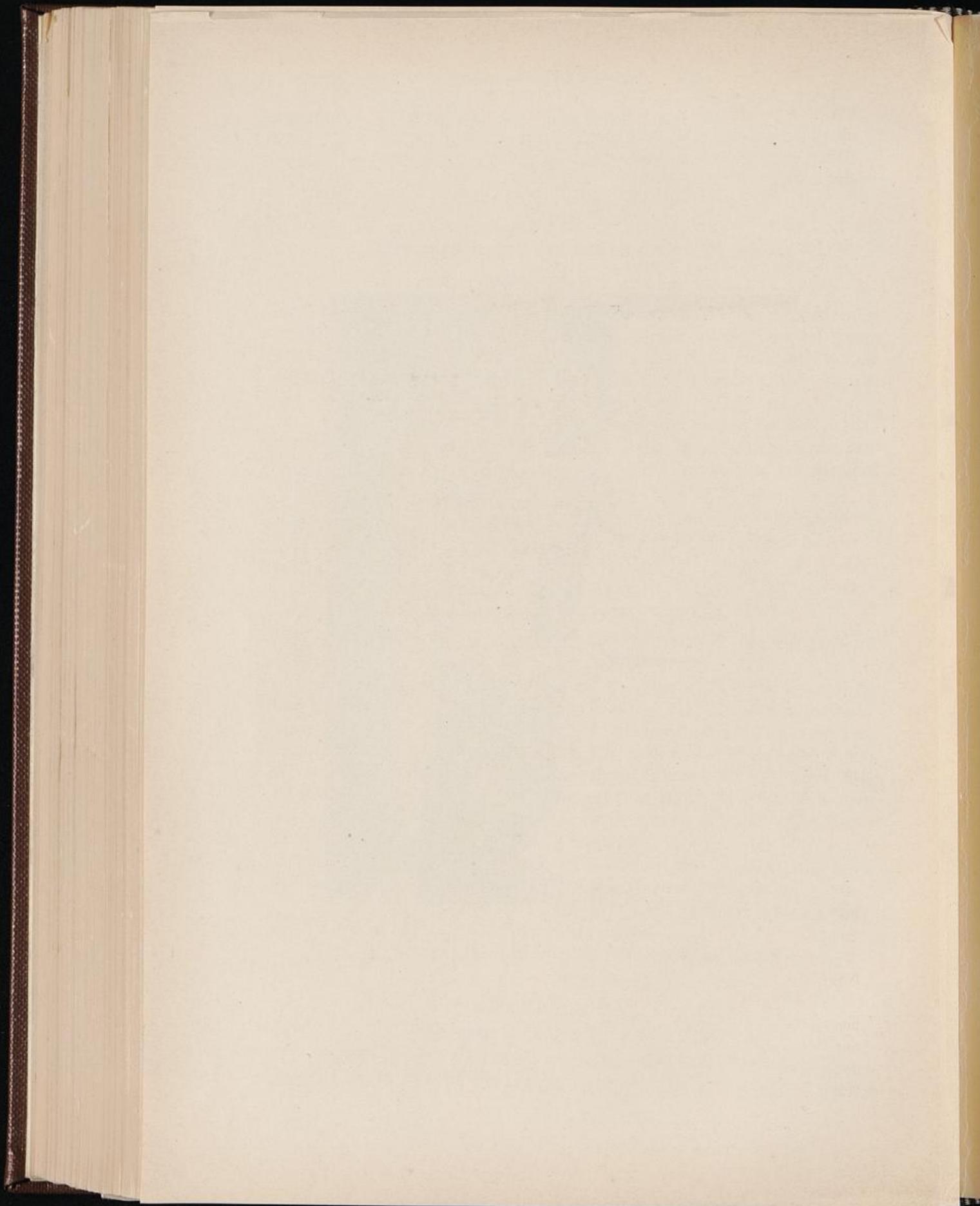
Laurentius Lenz,

Pfarrherr in Wittenberg, studiert 1508.

Derselbe ließ sich durch Luthers gewaltige Persönlichkeit und sein geistestmächtiges Wirken für die Reformation gewinnen. Zu den Füßen des großen



Schneppenthal: Erziehungsanstalt.



Meisters sitzend, lernte er die neue Lehre gründlich kennen. Von Wittenberg aber ging er 1508 nach Frankfurt a. O., um dort weiter zu studieren. In das Album der dortigen Universität hat er sich: „Laurentius Lenz, Wittenbergensis“ eingetragen.

Später ward er für eins der Pfarrämter seiner Vaterstadt gewählt.

Als er in den geistlichen Stand eintrat, verzichtete er, der Sitte seiner Zeit gemäß, auf alle Vorrechte seines vornehmen Standes.

Seine beiden Söhne heißen:

1. Johann, nach dem Eltervater Henning und
2. Paul, nach dem Großvater.

3.

1. Johann Lenz,

Patrizier in Wittenberg, 1565.

Seiner wird in der auf seinen Sohn, den Wittenberger Bürgermeister Johann Lenz († 1627) gehaltenen Leichenpredigt gedacht, worin es wörtlich heißt: „Sein lieber Vater ist gewesen der Erbare und Ehrwohlgeachte Johann Lenz, alter Bürger allhier, wie denn solch Geschlecht derer Lenze lange Zeit allhier bekannt und festhaftig gewesen, sonderlich unsers seligen Herrn Bürgermeisters Proavus oder Eltervater, Herr Paul Lenze, eben zur selbigen Zeit im Ratsstuhle gesessen, als die evangelische Religion wiederumb durch die Gnade Gottes aus den finstern Wolken des Pappstums herfürgeleuchtet usw.“

Seine Gattin Margaretha, des Felix Moebius Tochter, hat ihm am 21. Februar 1565 den bereits genannten Sohn Johann geschenkt.

4.

2. Paul Lenze,

Wittenbergensis 1572,

des Pastors Laurentius Lenze in Wittenberg jüngerer Sohn, studierte, wie es scheint, die Rechtswissenschaften anno 1572 auf der Universität seiner Vaterstadt.

Weiteres melden die spärlichen Urkunden über ihn nicht.

5.

Johann Lenze,

Bürgermeister in Wittenberg, geb. 21. 2. 1565, † 10. 7. 1627,

des Patriziers und angesehenen Bürgers Johann Lenz in Wittenberg einziger Sohn, ist am 21. Februar 1565 daselbst geboren.

Über ihn berichtet Kapitel I „Von den Bürgermeistern und Syndicis der Churstadt Wittenberg“ wie folgt:

„Johann Lenze, ein geborener Wittenberger, ist a. 1565 den 21. Februar von Johann Lenz, einem ansehnlichen Bürger allhier und Margaretha Möbiussen auf diese Welt geboren worden. Anno 1585 hat er seine akademische studia angefangen und das Studium juris zu seinem Zweck erwehlet. Den ersten Anfang zu practicieren hat er anno 1594 zu Dresden gemacht, und weil er

bei Führung der Prozesse eine besondere Wissenschaft und Erfahrung in den Rechten blicken lassen, ist er anno 1607 zum Hoff-Gerichts-Advocaten zu Wittenberg angenommen worden. Von der Zeit an stieg sein Glück immer höher, anno 1615 ward er ein vornehmes Mitglied des Raths-Collegii; anno 1617 erfolgte die Burgemeister-Würde, in welcher er 10 Jahr mit besonderm Ruhm und Dexterité gestanden, vor das Aufnehmen der Stadt als ein treuer Vater gesorget und anno 1627, den 10. Julii gestorben ist. Vid. seine Leichenpredigt, von dem Superintendent Roebro gehalten, allwo man auch von seiner Familie folgende Nachricht finden kann: Seine Frau ist gewesen Barbara, des M. Joh. Summii, Predigers in Bremen Tochter (geb. 1565, † 2. 12. 1624), welche er anno 1589 geheyrathet und in einem 36 jährigen Ehestande mit ihr gezeuget 2 Söhne und 5 Töchter, davon der eine Sohn, Friedrich Lenz, J. U. D.*) und des Stifts Duedlinburg Geheimer Rath und Kanzler, der andere Sohn, Christian Lenz, J. U. D. und Churfürstlicher Appellations-Rath zu Dreßden gewesen. Die eine Tochter, Elisabeth, ist an Peter Müllern, Raths-Verwandten in Wittenberg, die andere, Maria, an Daniel Becmann (muß Becker heißen), Medic. Lic. und Professor zu Königsberg verheyraethet worden.“

Aus einer andern Urkunde erhellt, daß des Bürgermeisters Johann Lenzes Schwiegermutter Barbara geb. Stettner geheißen, welche eine Tochter des Brandenburg. Kanzlers Leonh. Stettner und Enkelin des Kurf. Kanzlers Dr. Christian Beyer, Bürgermeisters zu Wittenberg gewesen. Letzterer hatte bekanntlich auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 die Bekenntnisschrift der Evangelischen zwei Stunden lang mit so gewaltiger Stimme vor dem Kaiser und allen Reichsfürsten vorgelesen, daß man es nicht bloß im großen Reichstags-saale, sondern auch auf dem ganzen Schloßhose deutlich hören könnte. — Die fünf Töchter des Bürgermeisters Lenz aber heißen:

- a) Maria, geb. und † 1590;
- b) Elisabeth, geb. 24. 8. 1593, † 25. 6. 1636, Gattin des Ratsverwandten Peter Müller zu Wittenberg, in zweiter Ehe mit Nigrinus verheiratet (siehe ihre Leichenpredigt, Wittenberg 1636).
- c) Maria, geb. 18. 3. 1602, die sich mit dem Licentiaten Daniel Becker, öffentlichen Professor der Medizin zu Königsberg i. Preußen verheiratet;
- d) eine Tochter, welche früh verstorben und
- e) Barbara, geb. 30. 3. 1605, die 1627 noch ledig war. —

In der Leichenpredigt giebt Superintendent Röber dem Bürgermeister Joh. L. das Zeugnis, daß er „ein sonderlicher Predigerfreund, ein Liebhaber der Gerechtigkeit, Schutz der Armut, gemeiner Güter und des Kirchenkastens“ gewesen.

*) Juris utriusque Doctor = beider Rechte Doktor.

Die Namen seiner beiden Söhne sind, wie bereits gesagt,

6.

1. Friedrich Lenze,

Kanzler, geb. 11. 9. 1591, † 9. 1. 1659.

Er studierte in Wittenberg die Rechte und wurde 1615 Dr. juris in Basel, war auch eine Zeitlang Präses der Juristen-Fakultät daselbst und übte sich darauf zu Speyer in der Praxis. Von 1617—1635 war er Kanzler der Äbtissin zu Quedlinburg, bis 1644 Geheimer Rat daselbst, dann fürstlich anhalt-berenburgischer Rat und gräfl. stolbergischer Kanzler, endlich 1648 gräfl. schwarzburgischer Kanzler zu Rudolstadt. Er starb 9. Januar 1659 als gläubiger Christ, der sich zum Gotteshaus und Gotteswort, sowie zum Tisch des Herrn fleißig gehalten und den Armen viel Gutes getan. Auf der Reise hatte er sein Gesang- und Gebetbuch stets zur Hand, woraus er auch auf den Straßen geistl. Liebl. Lieder mit seinen Gefährten gesungen. (Siehe seine Leichenpredigt gedruckt zu Zehna 1659.) In Olearii Liederschatz T. II S. 17 ist seiner rühmend gedacht, „daß er bei entstandener Feuersbrunst sich sehr gelassen erwiesen und dem Herrn noch ein Lied angestimmt“.

Man schreibt ihm folgende gelehrte Werke zu:

- a) *Declinatio differentiae jurisdictionis monarchicae romanae veteris et hodiernae.*
- b) *Diss. de austregis.*
- c) *De Statuum immediatorum S. romani imperii privilegiis.*
- d) *Diss. de investitura feudi novi,* und
- e) Das Projekt einer neuen Kirchenordnung, das in Fritschii jure eccles. steht.

Seit dem 2. Mai 1620 war er mit Maria, des berühmten Juristen, Kanzlers Benedict Carpzow des Älteren und der Annen Fluth Tochter († Mai 1640) verheiratet, welche ihm 3 Kinder (2 S. u. 1 T.) geboren.

Die Tochter heißt:

Dorothea Sophie, geb. zu Quedlinburg 14. 5. 1621, † zu Wittenberg 8. 5. 1655, seit 21. 9. 1643 mit Augustin Strauch, Professor zu Wittenberg und churf. wirkl. Geheimen Rat, auch Comitialgesandten zu Frankfurt a. M. († 18. 5. 1674) verheiratet. Dieser war ein Urenkel des Lukas Cranach, des berühmten Malers und Bürgermeisters zu Wittenberg († 1553).

Die Namen der Söhne sind: 1. Johann Friedrich und 2. Christian Benedict.

7.

2. Christian Lenze,

Appellationsrat, † 26. 11. 1650,

des Bürgermeisters Joh. Lenze zu Wittenberg anderer Sohn, studierte gleichfalls die Rechte, ward Dr. juris und fand seine erste Anstellung als Kammer-

gerichts-Assessor in Speyer und hernach als churf. sächsischer Appellationsrat zu Dresden.

Er schrieb:

- a) Tract. de nominibus et actionibus cessis und
- b) De quaestione: an actio injuriarum aestimatoria cum actione cantatoria eodem libello copulative proponi et cumulari queat?

Noch nicht 60 Jahre alt, starb er am 26. November 1650, nachdem er die Schrecken des 30jährigen Krieges kaum überstanden.

Seine Ehe mit Gertrud, des Joh. Roithaupt auf Zehmen, Baumeisters in Leipzig und der Maria Boeckel Tochter, geb. 25. 9. 1614, cop. 14. 2. 1632, † zu Leipzig 14. 9. 1682, war mit 11 Kindern (6 S. u. 5 T.) gefegnet. Die Töchter heißen:

- a) Gertrud, geb. 20. 3. 1633, † Oktober 1681, heiratete 2. 10. 1651 den Accise-Rat Philipp Jünger auf Liebert-Wolkwitz († 1. 11. 1674);
- b) Maria, geb. 1643, † 5. 10. 1673, heiratete 1670 den Oberbaumeister, Ratsherrn Peter Oheim zu Leipzig († 2. 11. 1673);
- c) Barbara, geb. und † 1646;
- d) Sabina, geb. 1649 und
- e) Christiana, geb. zu Dresden 18. 3. 1650, † 18. 2. 1718, heiratete den Oberhofgerichts-Prokurator Melchior Stieglitz zu Leipzig († Juli 1692).

Die Namen der 6 Söhne sind:

1. Johann Christian, geb. 21. 7. 1634, † im dritten Jahre;
2. Friedrich, geb. und † 1636;
3. Christian Friedrich, geb. 3. 9. 1637, † 20. 1. 1638;
4. Heinrich, geb. 10. 11. 1639, † 30. 3. 1690;
5. Johann, geb. und † 1642 und
6. Ludwig, geb. 23. 3. 1647, † 29. 12. 1720.

Die Witwe Gertrud Lenze war Erb-, Lehn- und Gerichtsfrau auf Liebert-Wolkwitz, Dalitzsch und Klein Pesschau. (Siehe ihre Leichenpredigt Leipzig, 1682.) Von des Appellationsrats Christian Lenze 6 Söhnen überlebten den Vater also nur zwei: Heinrich und Ludwig. —

Bringen wir zunächst die kurzen Nachrichten von den beiden Söhnen des Kanzlers Friedrich Lenze. Dieselben schrieben sich nur noch Lenz. Sie heißen:

8.

1. Johann Friedrich Lenz,

Kanzlei-Direktor in Frankenhäusen und Konsistorial-Präsident, geb. c. 1622.

Zu seiner Ehe mit Susanna Ursula Dinner wurden ihm 2 Kinder (1 T. und 1 S.) geboren. Die Tochter heißt:

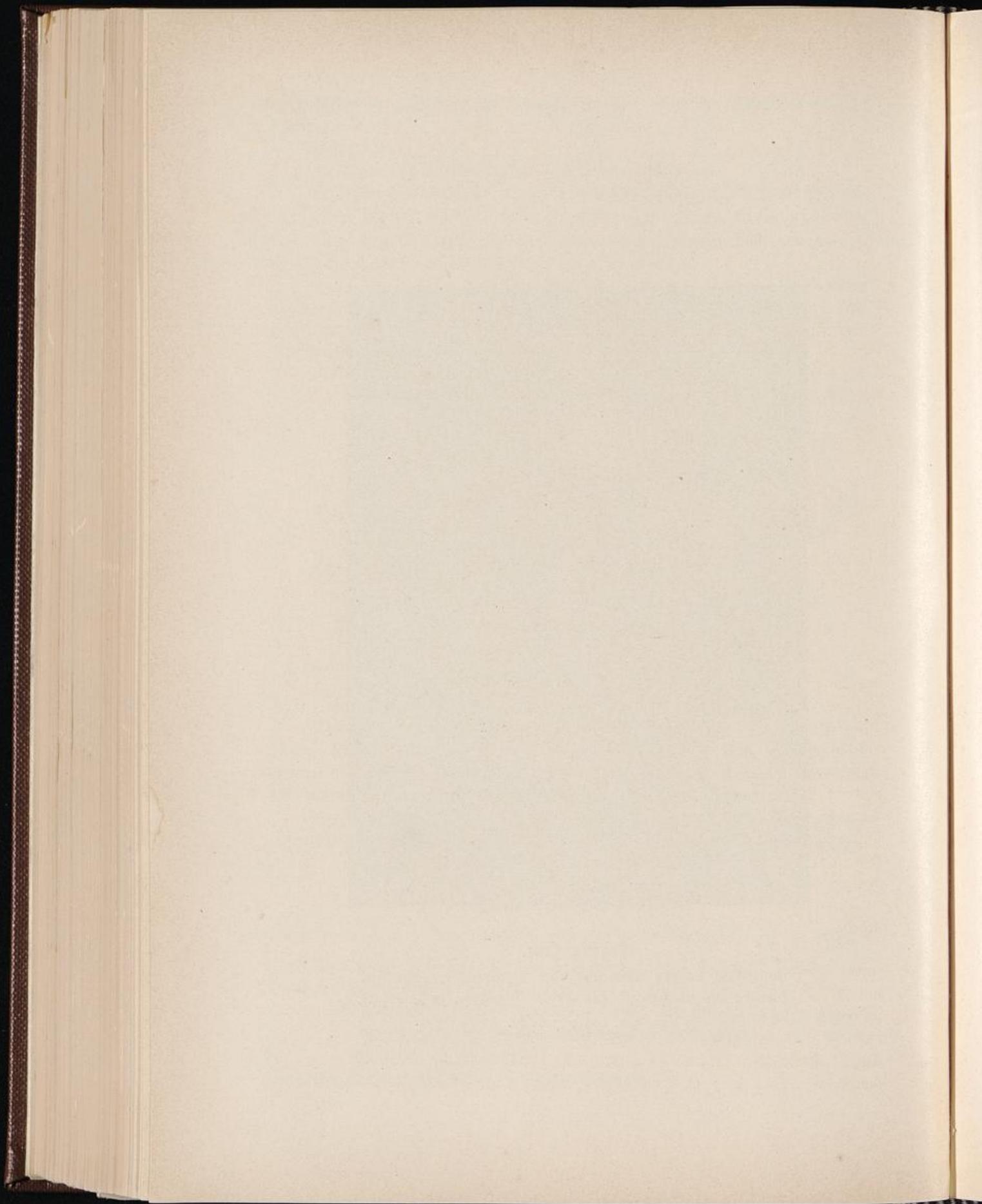
Sabina Elisabeth, welche 24. 4. 1681 den Hof- und Konsistorialrat August Friedrich Böttcher, Amtmann zu Frankenhäusen (geb. 1645, † 23. 9. 1721) heiratete.

Der Name des Sohnes ist: Adam Friedrich.



Ludwig Lenz,

Hochfürstl. Sachsen-Weißenfelscher Vize-Kanzler, auch Vize-Direktor des Kirchenrats und Geistl. Consistorii zu Querfurt,
geb. 1647, † 1720.



9.

2. Christian. Benedict Lenz,

† als Student der Philosophie 23. 11. 1653.

Mit des Kanzlei-Direktors Johann Friedrich Lenz einzigem Sohne

16.

Adam Friedrich Lenz,

Schwarzburgischer Zollbeamter zu Rudolstadt, † c. 1700,

erlosch dieser Seitenzweig des sächsischen Zweiges. Aus seiner Ehe mit Maria Elisabeth, des Amtmanns Joh. Schrader zu Aschersleben und der Rosine Maria Uden Tochter entstammt eine Tochter Friedegunde Sophie, geb. 11. 12. 1697, † zu Frankenhäusen 31. 10. 1719. — In der auf sie gehaltenen Leichenpredigt wird sie als eine kindlichfromme Seele, als eine Jüngerin des Herrn beschrieben.

Des Appellationsrats Christian Lenzes jüngster Sohn Ludwig pflanzte allein den sächsischen Zweig fort. Der ältere

13.

4. Heinrich Lenz,

Jurist, geb. 10. 11. 1639, † 30. 3. 1690,

scheint unvermählt geblieben zu sein.

15.

6. Ludwig Lenz,

Vize-Kanzler in Weißenfels, geb. 23. 3. 1647, † 29. 12. 1720,

des Appellationsrats Christian Lenzes sechster und jüngster Sohn, am 23. März 1647 zu Dresden geboren, studierte die Rechte in Wittenberg und war 1676 Assessor am Schöppenstuhl zu Leipzig, Dr. juris und 1679 Hof-, Regierungs- und Konsistorial-Rat in Zerbst. Im Jahre 1681 ging er wiederum als Assessor nach Leipzig zurück, wurde aber 4 Jahre später als fürstl. sächsischer Vize-Kanzler nach Weißenfels berufen, auch zum Vize-Direktor des geistlichen Kirchenrats zu Querfurt ernannt. Er erbt das Lehngut Pöppeln. Im Jahre 1717 trat er in den Ruhestand und starb 29. 12. 1720 zu Gera. In seiner Leichenpredigt wird ihm nachgerühmt, „daß er sich beflissen, Gott, seiner Kirchen, seinen Herren, denen er gedient, und der lieben Justiz treu und nützlich zu sein“.

Der Leichenpredigt ist sein Bildnis mit dem Wappen seines Zweiges beigegeben.

In bezug auf letzteres äußert sich sein Enkel, der Gymnasiallehrer Eckhold in Gera in der Gedächtnisrede wie folgt: „Ich will nicht selbst reden, sondern nur das uralte berühmte Lenzische Wappen reden lassen, welches, da es eine prächtige Sonne und drey große Sterne in sich hält, dadurch sattfam anzeigt, daß die Hohe Majestät die Häupter dieser Familie wegen ihrer Tugenden und Taten würdig geachtet, daß sie in Ehren gehalten und mit Sonnen und Sternen mögen verglichen werden.“

Wer hat aber wohl solches mehr verdient, als unser Wohlfeeliger, welcher seinem Geschlechte eine besondere Zier und Splendeur durch seine Tugenden, Gelehrsamkeit und Verdienste, wie auch durch die hohen Ehrenstellen, zu welchen er nach und nach erhoben worden, zuwege gebracht u.?"

In seiner Ehe mit Anna Strauch, des churfürstlichen sächsischen Geh. Rats, Kaiserl. Pfalzgrafen und Reichstags-Abgeordneten Augustin Strauch zu Regensburg Tochter, waren ihm 10 Kinder (4 T. und 6 S.) geboren:

- a) Anna Augusta, geb. 1679 zu Wittenberg, † 15. 6. 1683;
- b) Dorothea Sophia, geb. 21. 9. 1680, † 22. 10. 1694;
- c) Christina Sophia, geb. 3. 1. 1683, seit 14. 9. 1706 dritte Gemahlin des hochgräfl. reußischen Hof-, Regierungs- und Konsistorial-Rats Heinrich Samuel Eckhold (geb. 6. 1. 1653, † 8. 12. 1713) und
- d) Christina Augusta, geb. 29. 6. 1688, † 8. 2. 1717.

Die 6 Söhne heißen:

1. Ludwig, geb. zu Leipzig 1681, † 10. 11. 1684;
2. Christian Augustin, geb. 15. 2. 1684, † 1685;
3. Johann Adolf, geb. 28. 12. 1685, † 9. 11. 1721;
4. Ludwig, geb. 6. 3. 1690, † 1759;
5. Christian Friedrich, geb. 8. 9. 1692, † 10. 7. 1755 und
6. Carl Wilhelm, geb. 1697, † 1745.

Die 4 jüngeren Söhne überlebten den Vater:

19.

3. Johann Adolf Lenz,

Theologe, geb. 28. 12. 1685, † 1721,

ist im April 1704 als stud. theol. in die Matrikel der Universität Halle eingeschrieben, er scheint unvermählt geblieben zu sein.

20.

4. Ludwig Lenz,

fürstlich sächsischer Rat und Amtmann zu Altenburg, geb. 6. 3. 1690, † 1759, bezog 1709 die Universität Jena, um allda die Rechte zu studieren und war 1720 churfürstlich sächsischer Amts-Advokat und Juris Practicus in Altenburg, woselbst er 1759 gestorben.

Am 26. Mai 1716 hatte er sich mit Friederike Sophia, des hochfürstl. altenburgischen Bibliothekars Friedrich Günther Förster zweiten Tochter zweiter Ehe verheiratet, die ihn mit 3 Kindern (2 S. und 1 T.) beschenkt.

Die Söhne heißen:

1. Ludwig Friedrich, geb. 1717, † 3. 7. 1780 und
2. Friedrich Carl Günther, geb. 1730.

Der Name der Tochter ist:

Friederike Sophie Auguste, verhehlicht an den fürstl. altenburgischen Rentsekretär Friedrich Wilhelm Freiesleben, † 1758 als Witwe.

5. M. Christian Friedrich Lenz,

Pastor prim. in Gera, geb. 8. 9. 1692, † 10. 7. 1755,

des Vizekanzlers Ludwig Lenz zu Weisensfels fünfter Sohn, daselbst am 8. September 1692 geboren. Seine Taufpaten waren: a) Godelia von Bünau, Oberhofmeisterin des Herzogs Johann Adolf; b) desselben Kammerat Joh. Wilh. Reinhardt auf Webau, Neukirchen und Gerbisdorf und c) D. Joh. Aug. Olearius, Oberhofprediger, Kirchenrat und General-Superintendent in Weisensfels.

Seinen ersten Unterricht erhielt er im Elternhause durch einige Kandidaten der Theologie. Als aber die Eltern 1705 nach Gera übersiedelten, ließ er sich auf dem dortigen Gymnasium zu den akademischen Studien vorbereiten. Um seine Wißbegierde zu sättigen, besuchte er hierauf 7 Jahre lang die drei Universitäten zu Jena, Wittenberg und Leipzig. In Wittenberg erlangte er nach einer gehaltenen feierlichen Dissertation die höchsten philosophischen Würden und zugleich das Recht, andere zu lehren. In Leipzig schrieb er 1715 die Biographie des Professors Petrus Ramus in Paris und verteidigte diese Abhandlung in der dort üblichen Weise, so daß ihm das Recht zugesprochen wurde, auch dort öffentliche Vorlesungen halten zu dürfen. Bald verbreitete sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit in der ganzen Stadt, so daß der Rat der Stadt ihn unter die Katecheten an der Peterskirche aufnahm. Nachdem er von dem Konsistorium geprüft und für tüchtig befunden worden, ward er am 4. Sonntag p. Trinitatis 1716 in sein Amt eingeführt und hielt hinfort öffentliche Prüfungen nach dem Katechismus und predigte in der Peterskirche. Er hatte außerdem die Verbrecher, welche den Tod verwirkt hatten, zu ihrem Ende vorzubereiten und diejenigen zu belehren, welche einen öffentlichen Eid vor Gericht abzulegen hatten.

Außer den theologischen trieb er gern die philosophischen Studien weiter. Zur Assessur in der philosophischen Fakultät bahnte er sich am 6. März 1717 den Weg, indem an diesem Tage seine Abhandlung „vom Bande zwischen Leib und Seele“, 6 Bogen stark, ausgegeben wurde. Der berühmte philosophische Orden an der Leipziger Hochschule ernannte ihn 1720 zum Beisitzer.

In demselben Jahre aber berief Graf Heinrich XVIII. ihn zum ersten Prediger an der neuerrichteten St. Salvatorkirche in Gera, zu deren Aufbau der Vater unsers Magisters bedeutende Summen beigegeben hatte. So hielt denn Christian Friedrich Lenz an demselben Sonntage, an welchem er vor vier Jahren seine Antrittspredigt in der Peterskirche zu Leipzig gehalten, allda seine Abschiedspredigt und siedelte nach Gera über.

Sein hoher Patron berief ihn, damit er seine gelehrten Kenntnisse besser verwerten könnte, 1724 zum Vorsteher der gemeinschaftlichen Bibliothek, und im Jahre 1731 erhielt er die Stelle eines Diaconus Suburbanus an der Hauptkirche in Gera, in welchem Amt er sich stets als einen rechten Diener Gottes erwies.

Unser Magister war somit zu hohen Ehren emporgestiegen, war der Welt-

weisheit Doktor, der freien Künste Magister, hochgräfl. Bibliothekar und erster Geistlicher an der Hauptkirche in Gera. Wegen seiner Tüchtigkeit und Bescheidenheit, vor allem wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Amtstreue stand er in allgemeiner Achtung.

Doch fehlte es ihm nicht an göttlichen Heimsuchungen. Dreimal verunglückte er auf seinen Amtsgängen, das erste Mal im Februar 1744, als er zum Gottesdienst in die Hauptkirche gehen wollte. Da fiel er so heftig, daß er den rechten Schenkel brach und hinfort nur noch am Stocke hinken konnte. Trotzdem verrichtete er sein Amt dabei mit großer Pünktlichkeit. Das andere Mal, da er sich im Junius 1752 auf eine der dazugehörigen Dorfschaften begab, brach er den rechten Fuß noch einmal.

Kaum war er hiervon wiederhergestellt, als er im November desselben Jahres das Knie an der rechten Seite so stark verrenkte, daß er von dieser Zeit an nicht bloß eine merkliche Schwäche an der rechten Seite, sondern auch nach und nach völlige Entkräftung des ganzen Körpers wahrnahm.

Auf seine wiederholten Bitten bewilligte der Landesvater ihm unterm 28. Januar 1754 einen Amtsgehilfen in der Person des Predigers Christian Gottlieb Schmidt.

Endlich machte ein achtfach wiederholter Schlagfluß am 10. Juli 1755 seinem gesegneten Leben und Wirken ein Ende und ließ ihn zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen. —

Am 18. Septbr. 1725 hatte Magister Lenz sich zu Raumburg mit Jungfer Bernhardine Sophie Goeschel kopulieren lassen, welche, nachdem ihr Vater, der weiland hochedelgeborene Herr Bernhard Goeschel, Sachsen-Weißenfelsischer Hof- und Justizrat, wie auch geheimer Lehnsekretär aus der Welt gegangen war, sich bei ihrer daselbst verheirateten Schwester aufhielt.

In dieser Ehe war er mit 5 Kindern (2 Töchter und 3 Söhne) erfreut worden, die bei seinem Tode noch alle mit der Mutter lebten und um ihn schmerzlich trauerten.

Die Töchter heißen:

- a) Augusta Juliana, geb. 10. 9. 1726, seit 1745 Gattin des geistlichen Inspektors Johann Tobias Oberländer zu Saalburg und
- b) Christiane Sophie, geb. 3. Febr. 1735, verehelichte Schmidt.

Die Namen der Söhne sind:

1. Friedrich Ludwig, geb. 15. Juli 1728, † 8. 10. 1794;
2. Friedrich Johann Wilhelm, geb. 31. 3. 1731, der sich in Freiberg auf die Handelschaft legte und
3. Christian Gottlieb, geb. 9. 3. 1740, welcher bei des Vaters Tode noch das Gymnasium besuchte.

22.

6. Carl Wilhelm Lenz,

Rentsekretär in Altenburg, geb. 1697, † 1745,

des Vize-Kanzlers Ludwig Lenz in Weißenfels sechster und jüngster Sohn, im Jahre 1697 daselbst geboren, studierte die Rechte in Leipzig und disputierte

dieselbst a. 1720. Hierauf fand er seine Anstellung als F. S. Rentsekretär in Altenburg. Doch starb er schon a. 1742.

Er hatte sich mit Magdalene Elisabeth, der einzigen Tochter I. Ehe des Hofrats und Amtmanns Herr in Altenburg verbunden, die ihm 3 Kinder (2 Söhne und 1 Tochter) geboren. Die Tochter

Sophie Christiana heiratete den Superintendenten Werner in Kahle.

Die beiden Söhne heißen:

1. Johann Ludwig Wilhelm, dessen Schicksale nicht bekannt sind und
2. Carl Christian Heinrich, welcher 1794 in zerrütteten Gesundheitsumständen in Altenburg lebte.

Von des Vice-Kanzlers Ludwig Lenz in Weissenfels 6 Söhnen pflanzten also nur zwei: 1. Ludwig und 2. Christian Friedrich den sächsischen Zweig weiter fort.

Der Fürstl. S. Rat und Amtmann Ludwig Lenz in Altenburg hatte, wie bereits gesagt, zwei Söhne:

23.

1. Friedrich Ludwig Lenz,

Hofrat und Amtmann zu Altenburg, Dichter, geb. im Mai 1717, † 3. 7. 1780.

Bei seiner Taufe am 26. Mai 1717 vertraten außer den beiden Großvätern Frau Geheime Rätin und Kanzlerin von Einsiedel und Frau Christine Stieglitzin geb. Lenz zu Leipzig Patenstelle.

Über die Zeit seiner Kindheit teilt er selbst in der Widmung seiner *Dissertatio juridica*, welche „vom Studentenrechte“ handelt und aus dem Jahre 1735 stammt, mit, daß er im Hause des Hofrats und Amtmanns Joh. David Herr, Rittergutsbesitzers auf Windischleuba erzogen worden und dort die ersten wissenschaftlichen und poetischen Anregungen empfangen habe. Dürfen wir aus seinen Gedichten, von denen verschiedene offenbar ihre Entstehung jugendlicher Begeisterung verdanken, einen Schluß ziehen, so war dem jungen Lenz eine heitere und fröhliche Jugendzeit beschieden.

Als ein Beweis seiner juristischen Tüchtigkeit darf wohl hervorgehoben werden, daß er bereits 1742, also im 25. Lebensjahre Hofadvokat war und sodann Hofrat und Amtmann beider Ämter wurde. Aber während er in ernster Arbeit bestrebt war, seinen Geist wissenschaftlich auszubilden und sein Wissen zu bereichern, wurden die Stunden der Erholung durch Freundschaft und Liebe, Gesang und Nebenblut verschönt. Gellert, Gleim und Hagedorn waren die Meister, denen er nacheiferte. Der Herausgeber seiner Gedichte schreibt in der Vorrede: „Wenige Dichter haben mit solch einer Wärme und mit einem so vollen, wallenden Herzen geschrieben und außer wenigen Gelegenheitsgedichten und einigen von der den Sängern des jetzigen Jahrhunderts so geläufigen Materie (von Liebe und Wein) hat er wohl keinen Gedanken niedergeschrieben, den sein aufrichtiges Herz verleugnet hätte.“ —

Hofrat Lenz zeigt sich in seinen Gedichten eben als ein Kind seiner Zeit, seines an Gegensätzen so reichen und dieselben oft in einer Person vereinigenden und verschmelzenden Jahrhunderts. Wissenschaftlicher Ernst und frohe Ungebunden-

heit, Frömmigkeit und heiterer Lebensgenuß tönen uns in gleicher Weise aus seinen Liedern entgegen. Man vergleiche die Werke seiner dichterischen Muse:

1. „Über die Liebe“ (Gedicht, Altenburg 1743).
2. „Mahomet der Zweite“ (Trauerspiel, Gotha 1751) und
3. die erst nach seinem Tode herausgegebenen „Gedichte verschiedenen Inhalts“ (Altenburg 1781).

Von seinen weltlichen Gedichten will ich hier nur eins seiner „Trinklieder“ wiedergeben:

In unsern Bechern wohnt die Freude,
Die Freundin weiser Nüchternheit:
Nicht jene rohe, die uns heute
Mit Lust berauscht und morgen reut.

In unsern Bechern wohnt das Lachen,
Gesunder Wit, bescheidner Scherz,
Der Vortheil, sich beliebt zu machen,
Ein freier Geist, ein offnes Herz.

Doch wißt, sie wohnen auf dem Grunde,
Wer heuchelt, der erblickt sie nie:
Drum, Brüder, führt das Glas zum Munde
Und trinkt rein aus, so schmeckt ihr sie! —

Aber neben diesen weltlichen Liedern, die meist von Freude und Lebensgenuß übersprudeln, finden wir bei ihm religiöse Lieder von einer Kraft und Überzeugungstreue, welche auf eine tiefe Frömmigkeit und einen festen, freudigen Christenglauben schließen lassen. So z. B., wenn er in dem Gedicht: „Des Christen Bekenntnis“ ausruft:

Freudig will ich dich bekennen,
Freudig meinen Heiland nennen,
Laut mich deines Kreuzes freu'n,
Ohne deiner Feinde Dräu'n
Und der Spötter Hohn zu scheu'n! —
Du, unser triumphierend Haupt,
Wie selig ist, der an dich glaubt!
Du bist sein Licht, sein Trost, sein Theil,
Sein starker Schutz und ew'ges Heil!
Halleluja! —

Zeugnis seiner Frömmigkeit ist auch der im Altenburger Kirchengesangbuch befindliche, von ihm gedichtete Choral: „Dein bin ich, Herr, dir will ich mich zum Opfer ganz ergeben“; desgleichen das Osterlied: „Lob, Preis, Gewalt und Ehre“, welches nach Koch, „Geschichte des Kirchenliedes“ noch in kirchlichem Gebrauche ist. Der erste und letzte Vers dieses Chorals lauten:

B. 1. Lob, Preis, Gewalt und Ehre
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Dir, Herr der Himmelsheere,

Dir, Haupt der Christenheit!
Dir, Held, der überwunden
Und heute triumphiert!
Dir, Sieger, der gebunden
Den Feind gefangen führt,
Dir, den der Tod vergebens
In seinen Staub gestreckt,
Dir, großer Fürst des Lebens,
Den Gott vom Tod erweckt! —

B. 6. Ja, der, an den ich glaube,
Mein göttlicher Erlöser lebt!
Und ob mich gleich im Staube
Einst der Zerstörung Arm begräbt;
So wird er mich erwecken
Aus meinem stillen Grab:
Nun schau' ich sonder Schrecken
In meine Gruft hinab.
Mir ist sein Wort gegeben,
Das niemals fehlt noch trägt:
Ich leb, und ihr sollt leben!
O Tod, du bist besiegt! —

Im Jahre 1757 wurde „der leidende Jesus“ in der Schloßkirche zum Friedenstein nach der Komposition des fürstl. sächs. Kapellmeisters G. Vanda musikalisch aufgeführt. Den Text hatte Hofrat Lenz gedichtet. —

Aus seinen Poesien, wie aus seinem zumteil noch vorhandenen Briefwechsel ist klar ersichtlich, daß er ein vielseitig gebildeter Mann gewesen, daß er ein warmes, für Freundschaft und Liebe, für die höchsten Ideale der Menschheit und die Lehren der christlichen Religion empfängliches Herz, einen heitern Sinn und ein fröhliches Gemüt hatte. Besonders können wir aus den an ihn gerichteten Briefen, selbst wenn wir dabei die üblichen Höflichkeitsformeln und die im 18. Jahrhundert so beliebten überschwenglichen, geschraubten und verchnörkelten Redensarten in Abrechnung bringen, doch entnehmen, wie allverehrt und geliebt er bei denen war, die ihn näher kennen gelernt hatten.

Der jetzige Meister vom Stuhl in der Freimaurer-Loge „Archimedes zu den drei Reißbrettern im Orient“ von Altenburg, Archidiaconus Dietrich, hat in seinem Buch: „Aus vergangenen Tagen“ (Altenburg, 1889) eine kurze und zutreffende Charakteristik von Hofrat Lenz entworfen und hebt es rühmend hervor, daß derselbe der gesamten deutschen Maurerwelt das erste deutsche Logengesangbuch gegeben hat; sechs der darin enthaltenen, vielgesungenen Lieder sind von ihm gedichtet. Lenz gehörte von 1742/80 der genannten Loge an. —

In seiner Ehe mit Sophia Elisabeth Magdalena, Tochter des k. k. Generalmajors von Wangenheim, geb. 1720, † 1791, war ihm eine Tochter

Sophia Henriette Augusta

geboren, deren späteres Geschick den Eltern machen herben Kummer bereitete.

Überhaupt waren die letzten Lebensjahre des Hofrats Lenz ebensowohl durch den Gram über das traurige Los seiner einzigen Tochter, die von ihrem Gatten (Hebenstreit), nachdem sie ihm ein Söhnlein geschenkt, geschieden und in das Elternhaus zurückgekehrt war, wie durch schweres körperliches Leiden verdüstert. Gegen ein mit außerordentlicher Heftigkeit und Hartnäckigkeit auftretendes Hämorrhoidalleiden suchte er vergeblich Hilfe. Im Anfange des Jahres 1780 fiel er in eine länger anhaltende, damit im Zusammenhange stehende Krankheit, von welcher er nicht wieder genesen sollte. Am 3. Juli 1780 starb er und ward am 5. Juli begraben. Groß war der Verlust für seine zahlreichen Freunde, größer noch für seine Gattin und Tochter. Jedenfalls haben die Hinterbliebenen nicht in günstigen Verhältnissen gelebt. Die Tochter mußte, um das tägliche Brot zu verdienen, eine Töchterchule in Altenburg einrichten. Das Kirchenbuch bezeugt 11 Jahre später, daß „Frau Sophia Elisabeth Magdalena Lenzin geb. von Wangenheim, weiland Herrn Ludwig Friedrich Lenz, Herzogl. Sächsischen Hofrats und Amtmanns in Altenburg hinterlassene Frau Witwe, 71 Jahre alt, den 20. Dezbr. 1791 verstorben und den 23. Dezbr. mit der kleinen halben Schule beerdigt worden.“

Eine Aufforderung zur Subskription auf die nach seinem Tode erschienene Gedichtsammlung sagte geradezu, daß man dadurch die in mißlicher Lage sich befindenden Hinterbliebenen des so hochverdienten Hofrats Lenz auf schickliche Art unterstützen zu können hoffe. —

24.

2. Friedrich Carl Günther Lenz,

Geheimer Hofrat zu Altenburg, geboren 1730,

des Hofadvokaten Ludwig Lenz zu Altenburg anderer Sohn, im Jahre 1730 daselbst geboren, studierte gleichfalls die Rechte und wurde Geh. Hofrat des Herzogs von Gotha zu Altenburg. Er war ein geistreicher und in den schönen Wissenschaften unterrichteter Mann, auch dichterisch begabt. Einige anmutige Gedichte und scharfsinnige Schriften sind handschriftlich noch vorhanden. Er erreichte ein gesegnetes Alter, scheint aber unvermählt geblieben zu sein.

Beide Brüder starben also, ohne Söhne zu hinterlassen. So wurde der sächsische Zweig allein durch des Magisters Christian Friedrich Lenz in Gera Sohn Friedrich Ludwig fortgepflanzt. Die beiden jüngeren Söhne desselben starben unbeerbt.

25.

Friedrich Ludwig Lenz,

Kaufherr in Gera, geb. 15. 7. 1728, † 8. 10. 1794,

erlernte, nachdem er das Gymnasium in Gera besucht, das kaufmännische Geschäft in einem Handelshause in Zerbst. Hierauf ging er als Gehilfe in ein großes Kaufhaus in Regensburg. Ein macedonischer Kaufmann, der ihn sehr liebte, überredete ihn, in seine Heimat nach Macedonien mitzukommen; allein der seinen Eltern befreundete Kaufmann Schöber in Gera lud ihn ein, als



Friedrich Ludwig Benz

Raufmann in Gera,

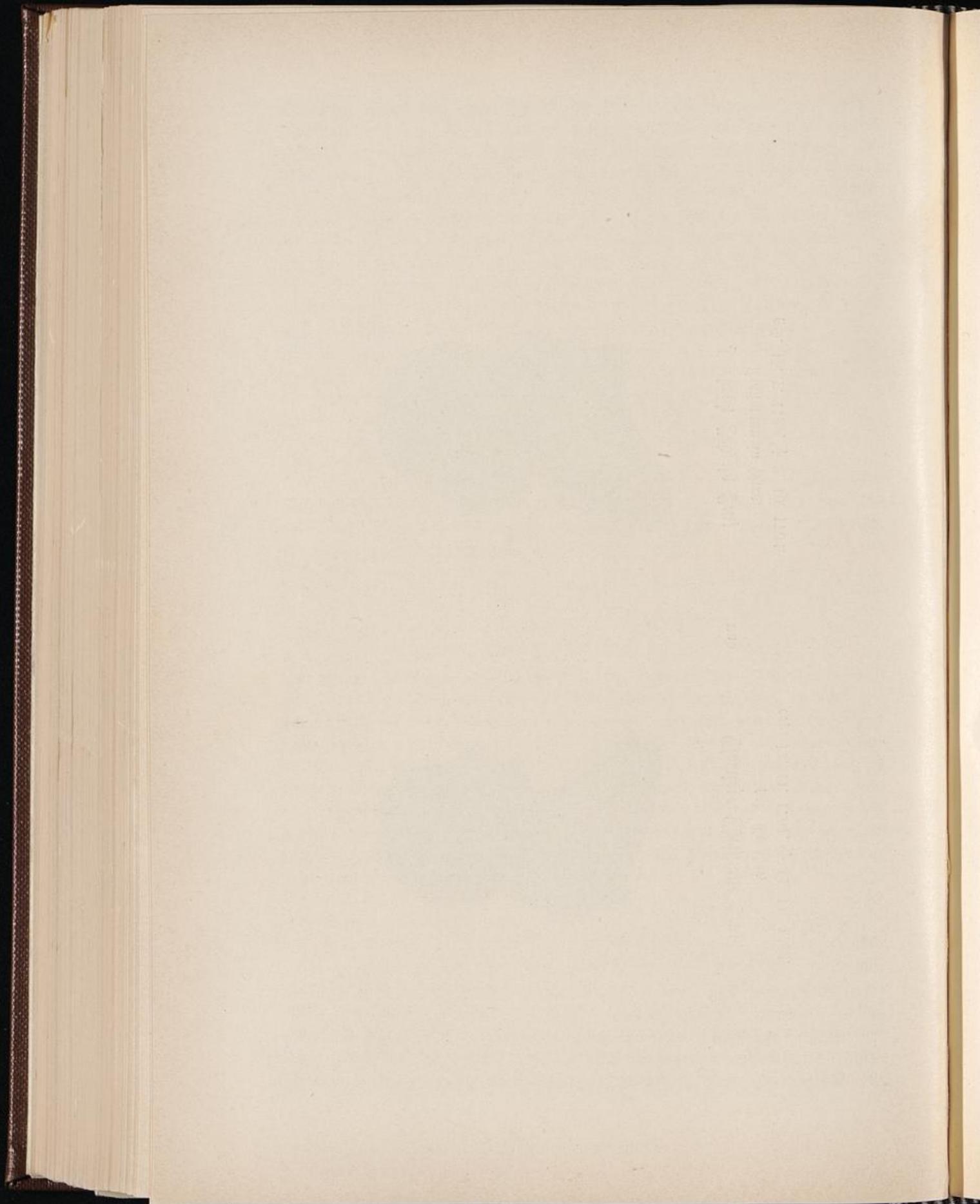
geb. 15. 7. 1728, † 8. 10. 1794.



Eleonore Christiane Benz

geb. Schöbber,

cop. 14. 11. 1754, † 14. 11. 1763.



Teilhaber in seine Handlung einzutreten. Nachdem nun Lenz eine größere Geschäftsreise durch ganz Bayern, Schwaben, die Schweiz, Elsaß, die Rheingegend und Franken ausgeführt hatte, warb er um Eleonore Christiane Schöber, des Geschäftsinhabers und spätern Bürgermeisters Schöber in Gera Tochter, mit welcher er sich 14. November 1754 verband und eine überaus glückliche Ehe führte. Seine Gattin schenkte ihm 4 Kinder (2 Töchter und 2 Söhne).

Die Töchter heißen:

- a) Sophie Eleonore, geb. 8. 1. 1756, † 22. 5. 1789. Der Vater gibt ihr nach ihrem für ihn so schmerzlichen Heimgange das Zeugnis: „Sie war in der That ganz genau das Ebenbild ihrer sanften, von Herzen frommen, in ihren Handlungen gewissenhaften, dienstfertigen, mitleidigen Mutter“, und
- b) Johanne Wilhelmine, geb. 1757, † 1758.

Die Namen der Söhne sind:

1. Christian Ludwig, geb. 28. 12. 1760, † 17. 5. 1833 und
2. Carl Gotthold, geb. 6. 7. 1763, † 27. 3. 1809.

Die Mutter starb bereits am 14. November 1763, 18 Wochen nach der Geburt ihres jüngsten Sohnes, am Scharlachfieber, kaum 29 Jahre alt. Sie war ein Muster guter Frauen, eine zärtliche Tochter ihrer Eltern, eine warme Freundin der Armen und Kranken, eine ihren Mann über alles liebende Gattin, eine treffliche Hausfrau und treue Mutter ihrer Kinder.

Ihr Gatte hat lebenslang um sie getrauert. Da er für seine Kinder eine zuverlässige Pflegerin gewann, so befand er sich in Sachen seines Handlungshauses oft auf größeren und kleineren Reisen. Die meisten Geraer Kaufleute handelten dazumal mit voigtländischen wollenen Waren und machten ihre meisten Geschäfte nach Como, Mailand, Pavia, Turin bis über Rom hinaus. Auf einer dieser Reisen erstieg er auch den Vesuv bis dicht an den Rand des Kraters.

Im September 1780 brach in Gera Feuer aus, welches fast die ganze Stadt in Asche legte und auch ihn um alle seine Habe bis auf wenige Kleidungsstücke und Betten brachte. Während er in einen andern Stadtteil geeilt war, um bei Freunden zu retten, was zu retten war, hatte die gierige Flamme auch sein Haus ergriffen und fast seine ganze Habe verschlungen. So galt es denn, wieder ganz von vorn anzufangen, und unermüdlich tätig arbeitete Kaufmann Lenz von neuem, bis die Augen von dem vielen Nacharbeiten trübe wurden und die Beschwerden des Alters ihn niederbeugten. Am 8. Oktober 1794 entschlief er. Am Abende nach der Beerdigung wurde des Heimgegangenen Lieblingslied vom Rathhausturme geblasen: „Es ist noch eine Ruh' vorhanden.“

Einer seiner Freunde, dem der Entschlafene viele Wohltaten erwiesen, der Prediger Warlich in Lütgenshneen bei Göttingen, hat 1795 einen ehrenden Nachruf geschrieben, darin es u. a. heißt:

„Friedrich Ludwig Lenz, Kaufmann in Gera, war nicht nur ein in seinem Fache überaus geschickter, erfahrener und thätiger Mann, nicht nur ein Mann von feiner Lebensart, schöner Weltkenntnis und vielen andern wissenschaftlichen Kenntnissen, sondern auch ein von Herzen braver, frommer, heiterer Mann und Christ.“

Seine beiden, ihn überlebenden Söhne hießen, wie bereits gesagt:

30.

1. Christian Ludwig Lenz,

Gymnasial-Direktor, geb. 28. 12. 1760, † 17. 5. 1833.

Aus seiner Selbstbiographie, die er leider nicht vollendet hat, erfahren wir das Wichtigste über die Zeit seiner Jugend und ersten Amtstätigkeit. Einen Auszug hieraus hat die Deutsche Turnzeitung, Jahrgang 1890 Nr. 1 und 2 gebracht. Letzterer ist auch ein gut gelungener Holzschnitt des Obigen beigegeben.

Nachdem der junge Lenz von seinem 8. bis in sein 19. Lebensjahr das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, studierte er von Ostern 1779 bis Michaeli 1784 klassische Philologie in Leipzig und Jena.

Im Jahre 1781 ward er von seinem Verwandten, dem Geh. Justizrat Walch, Direktor der herzoglichen lateinischen Gesellschaft, als ordentliches Mitglied in diese Gesellschaft aufgenommen und hielt auf das verstorbene Ehrenmitglied eine Gedächtnisrede in ungefähr 400 lateinischen Hexametern. Auch in Göttingen hielt er sich zuweilen monatelang oder auch kürzere Zeit auf, besonders um die Königliche Universitäts-Bibliothek daselbst zu benutzen und Heynes Vorlesungen wie dessen philologisches Seminar zu besuchen.

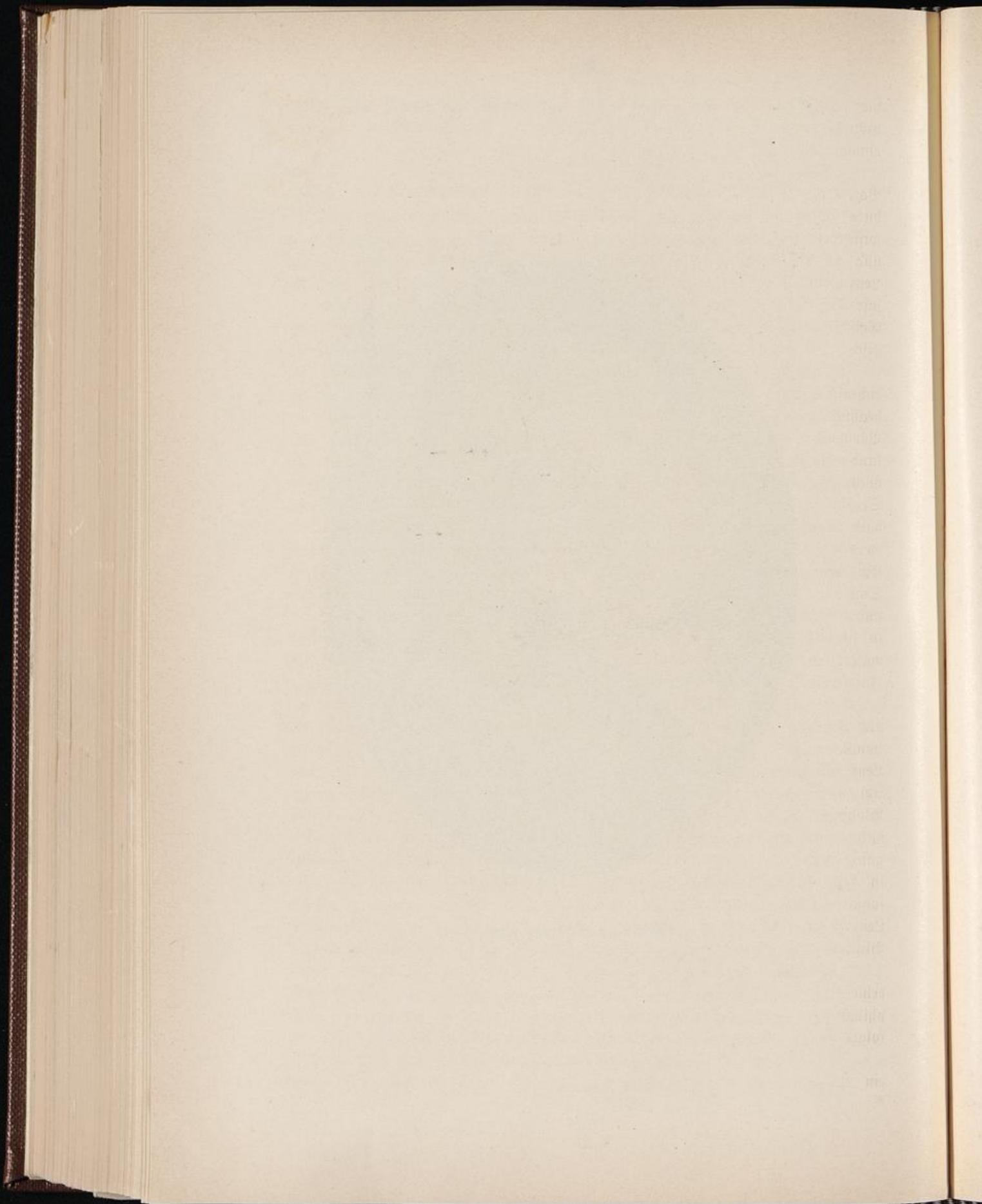
Da er in Jena und Leipzig für einen der fertigsten lateinischen Sprecher aus dem Stegreife galt: so wurde er von vielen Hochschülern, auf Empfehlung der Professoren ersucht, sie im Lateinischreden zu üben und ihnen griechische und lateinische Klassiker lateinisch zu erklären.

Auf des Professors Morus Empfehlung aber wurde er Hauslehrer der beiden jüngsten Töchter des Kreissteuereintnehmers Weiße in Leipzig, Verfassers des „Kindesfreundes“ pp. und späterhin Altvaters der sogenannten neueren Erzieher (Neo-Pädagogen). Lenz hatte bis dahin die Absicht gehabt, Lehrer an einem alten Gymnasium zu werden oder auch dereinst sich um einen Lehrstuhl an einer Hochschule zu bewerben, und sich auf beides vorbereitet. Allein durch seine ungesuchte Verbindung mit dem ehrwürdigen Weiße ward er in die philanthropische Neopädagogie, fast wider seine Neigung, hineingezogen und von da an (1783) immer mehr, ohne von ihr wieder loszukommen und in eine alte Gelehrtenschule kommen zu können; denn bald darauf trat er als Lehrer im Griechischen und Lateinischen in die damals blühende Privatanstalt des † Mag. Böttcher in Leipzig ein.

Bei dem Kreissteuereintnehmer Weiße lernte ihn der Dessauer Professor Basedow, welcher damals das Direktorat des dortigen Philantropinums bereits niedergelegt hatte, kennen und hörte ihn bald darauf in Böttcherschulanstalt lateinische Vorträge halten. Basedow suchte damals (1784) gerade einen geübten Lateinredner, um mit Hilfe desselben eine neue Lehranstalt in Dessau oder Magdeburg, Hamburg, Kopenhagen oder anderswo für erwachsene junge Leute zu gründen, die sich erst spät zum Lateinlernen und Studieren entschlossen. Er lud dieserhalb den Philologen Lenz zu sich ein und wußte ihn zu überreden, daß er zu diesem neuen Unternehmen seinen Namen mit hergab. Basedow pries nun diese „vorakademische lateinische Lehranstalt“ in zwei Schriften an,



Christian Ludwig Lenz,
Gymnasial-Direktor in Weimar,
geb. 28. 12. 1760, † 17. 5. 1833.



die er auf seine Kosten drucken ließ und weithinher postfrei versandte. Aber nicht ein einziger Lehrling wurde ihm angeboten; seine Schriften wurden nicht einmal rezensiert.

Siehe! Da ergrimmete Basjedow gewaltig und beschloß sein deutsches Vaterland, selbst seine Frau und Kinder auf immer zu verlassen, nach Clausenburg in Siebenbürgen zu ziehen und sich mit Aufklärung seiner tief in Unwissenheit und Barbarei versunkenen Glaubensgenossen, der dort wohnenden und geduldeten Unitarier-Gemeinde zu beschäftigen. Auf seinen Wunsch sollte Lenz ihn nach Siebenbürgen und von da zu Kaiser Joseph II., dem der furchtlose Donnerer Basjedow für die Unitarier und deren Befreiung von manchem Geistes- und politischen Drucke ans Herz reden wollte, als Gehilfe und lateinischer Dolmetscher bei den Unitariern begleiten.

Obgleich derselbe nun kein Unitarier war, sondern wegen dieser Glaubensrichtung mit Basjedow oft in harten Wortwechsel geriet, ihm auch inbetreff des beabsichtigten lebenslänglichen Verlassens von Frau und Kindern die ernstesten Vorstellungen machte, so konnte er doch seiner Neigung, sich außerhalb Deutschlands ein wenig umzusehen, nicht widerstehen. Er sagte also Basjedow zu, ihn nach Siebenbürgen begleiten zu wollen. Schon wurde zwischen beiden, bei Strafe, kein deutsches Wort mehr gewechselt; denn Basjedow wollte es erzwingen, bald wieder ein Lateinredner (wenn auch immerhin ein noch so barbarischer) zu werden. Schon wurden von ihm seine Gelder eingetrieben, der Frau und den Kindern, die freilich untröstlich waren, ein reichliches Auskommen festgesetzt. Schon waren die Reisefleider und Koffer angeschafft; schon ward von Freunden und Bekannten schriftlich und auf immer Abschied genommen: als auf einmal in allen Zeitungen die schrecklichen Nachrichten von den Grausamkeiten der wallachischen Empörungshäupter Horja und Gloska und der ihnen anhangenden Aufrührerscharen Basjedow zwangen, seinen Reisevorsatz aufzugeben.

Da beschloß Lenz, sich von Basjedow, bei dem er bereits $\frac{3}{4}$ Jahr lang als Amanuensis und beständiger Stubengesellschafter trotz unfreundlicher Behandlung ausgeharrt, zu trennen. Letzterer gab ihn jedoch nicht frei, und als Lenz darauf bestand, ward Basjedow boshaft und betrank sich eines Abends, um mehr Mut zu erlangen. Er verschloß seinen jungen Kollegen in dem Wohnzimmer seines einsam gelegenen Landhauses Diesdorf im Köthenschen und hatte zu seinem Beistande zwei starke Männer mit Peitschen bestellt. Die ganze Nacht hindurch wütete er mit Schimpfreden und furchtbaren Drohungen in fast beispielloser Weise gegen ihn. Durch glückliche Ruhe und kühle Besonnenheit vermied dieser einen blutigen Auftritt. Am andern Tage gedachte Lenz seinen Peiniger den Gerichten zu übergeben; allein auf die Bitten der Blutsverwandten und Freunde Basjedows unterließ er es und schwieg freiwillig.

Sobald in Dessau bekannt geworden, daß er sich von Basjedow getrennt, erhielt er den Ruf als Lateinlehrer und Erzieher an das dortige „Fürstliche philanthropinische Institut“, dessen Direktor Basjedow früher gewesen war. Er folgte diesem Ruf 1785 und blieb allda bis Michaeli 1787.

Als während dieser Zeit am Gymnasium seiner Vaterstadt der Direktor, ein Professor, der Konrektor und Subrektor in kurzer Zeit nacheinander

starben, bewarb Lenz sich um eine dieser Stellen; er hatte auch große Aussichten dazu. Allein ein angesehenes und altgläubiges Vorstandsmitglied erklärte, Lenz könne vielleicht von Basedows Socinianismus angesteckt worden sein, wäre er doch Lehrer an der officina Satanae, dem Philantropinum, und einen mit den verdammlichen neu-pädagogischen und philantropinischen Grundsätzen ex usu bekannten jungen Lehrer dürfe man doch an einer officina Spiritus Sancti (dem alten Geraer Gymnasium) nicht anstellen. So fiel er bei der Wahl durch.

Da beschloß der junge Philologe, nochmals auf 1—2 Jahre nach Göttingen zu gehen, um die Königl. Bibliothek daselbst zu benutzen und Heynes philologisches Seminar zu besuchen, damit er darnach mit mehr Erfolg sich um eine Lehrerstelle am Gymnasium oder einen Lehrstuhl an der Universität bewerben könnte.

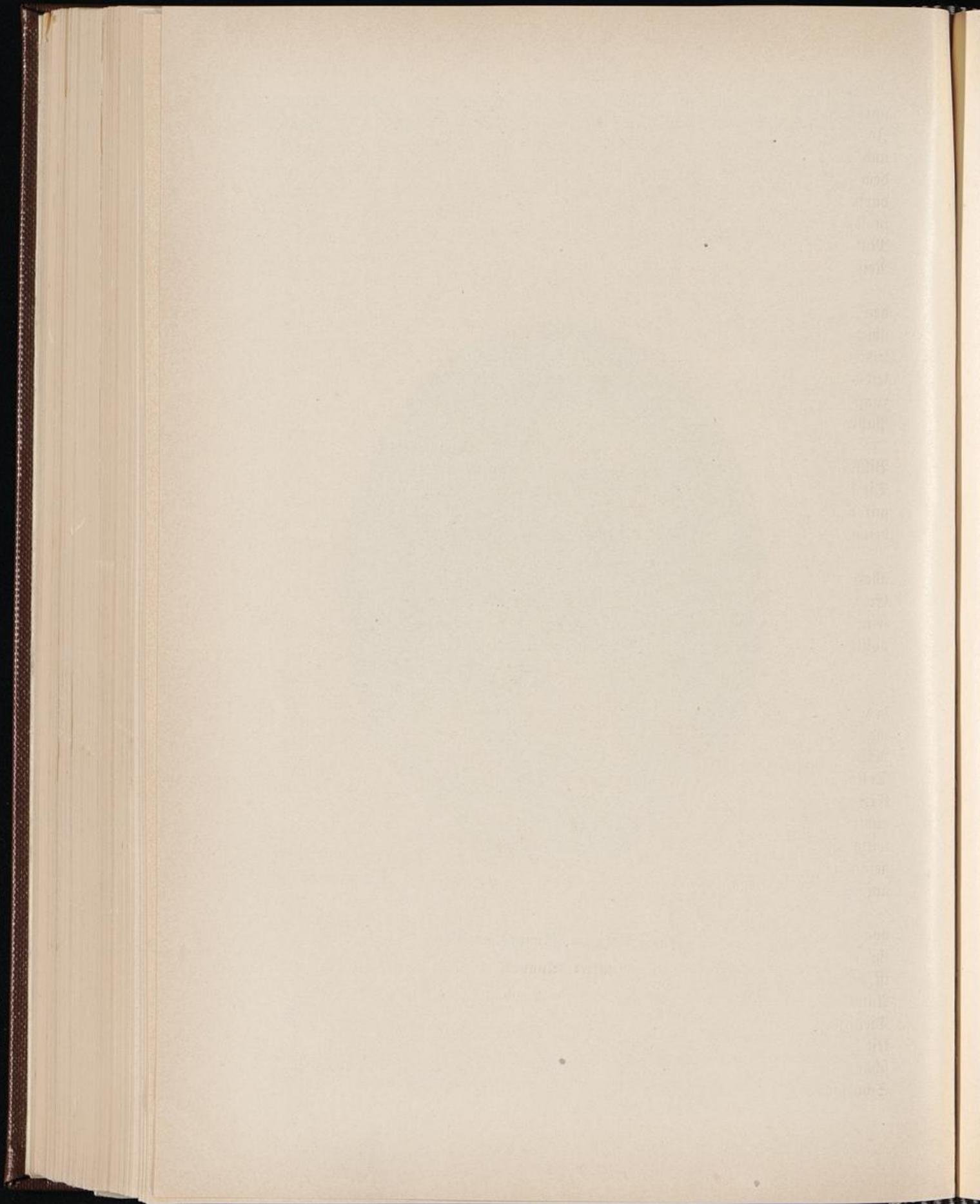
Auf dem Wege nach Göttingen besuchte er zunächst die von Salzmann ins Leben gerufene Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal. Hier stand der Lateinlehrer und Aufseher (Erzieher) Bentler soeben im Begriff, seine Stellung aufzugeben. Salzmann bot dem jungen Lenz die Stelle an und er blieb 15 Jahre dort. Anfangs hatte er nur den Unterricht im Griechischen und Lateinischen sowie in den zur klassischen Literatur gehörigen übrigen Kenntnissen in den oberen Klassen zu erteilen. Außerdem leitete er das Voltigieren und die Schwimmübungen der Zöglinge. Später unterrichtete er auch in den neueren Sprachen, namentlich im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Englischen und Dänischen. — Ferner erlernte er daselbst von einem geborenen Franzosen, der kein Deutsch verstand und mit ihm ein Zimmer teilte, die französische Sprache, welche er auf dem Gymnasium nicht gelernt hatte. Im ganzen beherrschte er 8 fremde lebende Sprachen. An manchem Tage hat er 5 lebende fremde Sprachen nebst einer sechsten toten (der lateinischen) in Schnepfenthal oder auf seinen Reisen in Paris, Kopenhagen, Helsingör, Gothenburg, Stockholm, namentlich in den Hafencstädten reden müssen. Er, der Sprachenbegabte bezeugt selbst: „Es ist sehr leicht, eine ganze Anzahl lebender Sprachen zu lernen, wenn sie NB! mit uns schon bekannten oder auch untereinander verwandt sind, wie die acht gedachten.“

Im Jahre 1796 erhielt Lenz zu Schnepfenthal den Antrag, zwei Zöglinge: einen Grafen Harald Holt und einen Edelmann Heinrich von Loxmund nach Kiel und Kopenhagen zu ihren Vätern und einen jungen Edelmann Carl von Zech zu Gotha, der vormals sein Schnepfenthaler Zögling gewesen, dorthin und von da nach Schweden zu begleiten und aus Kopenhagen drei andere Edel- und Bürgerknaben nach Schnepfenthal abzuholen. Mit Freuden ging er darauf ein und machte diese Reise ganz auf Kosten der Eltern seiner Mitreisenden, zum größten Teil in einem eigenen Reisewagen und mit Extrapost-Pferden; sie währte vom Frühsommer bis zu Weihnachten 1796. Später hat er seine interessanten Reiseerlebnisse im Druck erscheinen lassen. —

Zwei Jahre später (1798) reiste er auf die dringende Bitte seines französischen Kollegen, des Lehrers La Serre in Schnepfenthal, auf dessen Kosten und in dessen Angelegenheiten nach Paris. Diese Reise war bei den damaligen



Frau Direktor Magdalena Lenz,
geb. Salzmänn,
geb. 28. 7. 1772, † 12. 2. 1853.



unruhigen Zeiten und haltlosen Zuständen in Frankreich nicht ohne Gefahren. In einem nächtlichen Jakobiner-Klub zu Auxerre (an der Yonne zwischen Paris und Lyon) geriet er z. B. in Lebensgefahr, da der öffentliche Ankläger ihn dem wilden Pöbel als einen Verräter und von Pitt ausgesandten Kundschafter darstellte. Allein Gottes Hand schützte ihn. Seine gerechte (obwohl damals in jener Republik noch immer sehr gefährliche Emigranten-) Sache und etwas Mut nebst Geistesgegenwart halfen ihm überall durch. — Auch die auf dieser Reise gemachten Erlebnisse hat er im Buchhandel erscheinen lassen.

Aus seiner Feder stammen außerdem eine große Zahl von Aufsätzen in den verschiedensten Zeitschriften. Das Manuskript zu einem größeren Werke über Sprachen-Unterricht (eine sehr ausführliche Methodologia in usum institutionis linguarum tam veterum quam hodiernarum) vernichteten leider die französischen Krieger nach der Jenaer Schlacht 1806 bei der Plünderung seiner Direktorratswohnung in Weimar nebst vielen andern wertvollen Papieren.

Im Jahre 1802 war Lenz nämlich nach Nordhausen zum Direktor und Bibliothekar des dortigen Gymnasiums berufen worden und 1806 wurde er Direktor des Gymnasiums zu Weimar. Hier lebten sie in angenehmem Verkehr mit den angesehenen Familien der Stadt und haben viel Freundlichkeit erfahren, besonders von der Familie von Münchhausen, von Wachter u. a. m.

Nach Niederlegung dieses Amtes (1820) siedelte er nach Schnepfenthal über, wo Carl Salzmann, seit 1807 sein Schwiegersohn, damals Direktor war. Er machte sich hier noch nach Kräften nützlich, indem er stets bereit war, neben seinen gelehrten Arbeiten junge Leute, die sich in alten Sprachen mehr zu vervollkommen Lust bezeigten, in ihren Studien zu unterstützen.

Er starb daselbst im Alter von 73 Jahren am 17. Mai 1833. —

Seine Gattin Magdalena Judith Salzmann war die älteste Tochter des Stifters der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal Christian Gotthilf Salzmann. Sie war 28. 7. 1772 zu Erfurt geboren, wo ihr Vater Pastor an der Andreaskirche war (seit 1781 Professor am Basedowschen Philanthropin in Dessau). Erst 16 Jahre alt, wurde sie am 28. Juli 1788 dem damaligen Erzieher Christian Ludwig Lenz vermählt. Über die sinnige Hochzeitsfeier berichteten seiner Zeit die „Schnepfenthaler Nachrichten“. Die junge Frau ertheilte 15 Jahre lang in der Anstalt den Elementar-Unterricht in der Naturgeschichte mit besonderer Geschicklichkeit. Während 6 Jahren übernahm sie außerdem die beschwerliche Führung der Institutsküche.

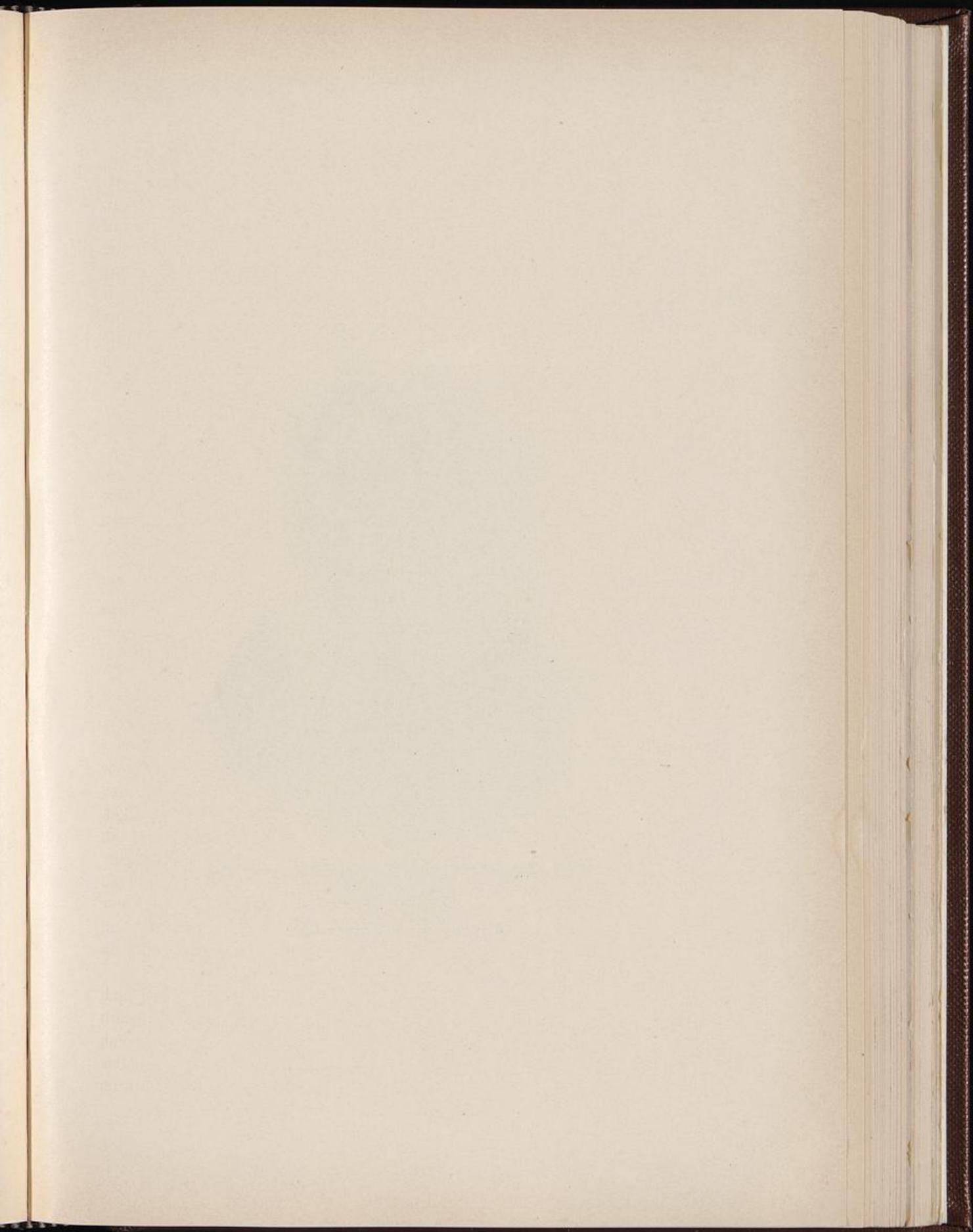
Glag erzählt in seinem „moralischen Gemälde für die Jugend“ (1801) von ihr und ihrem Gatten: „Vom Morgen bis in die späte Nacht drängt bei ihr ein Geschäft das andere, sie opfert dem Institut viel Zeit und Kräfte auf, ist dabei jedoch still, heiter und sehr gesund. Es ist mir keiner in der hiesigen Anstalt bekannt, der sie deshalb nicht innigst verehrte, sowie die ungemeine Dienstfertigkeit ihres Gatten, seine rastlose Tätigkeit und große Gewissenhaftigkeit in Beförderung des Guten nicht leicht von Jemand, der diese Tugend zu schätzen weiß, verkannt werden wird.“ Als Witwe lebte sie noch 20 Jahre in Schnepfenthal und starb daselbst erst 12. 2. 1853.

Sie hatte ihrem Gemahl 11 Kinder (7 T. u. 4 S.) geschenkt.
Die Namen der Töchter sind:

- a) Thusnelda, geb. 8. 8. 1791 zu Schnepfenthal, † 14. 7. 1867 daselbst, getraut 9. 8. 1807 mit dem Direktor Carl Salzmann (geb. 3. 7. 1784 zu Schnepfenthal, † 21. 11. 1870 daselbst), herzoglich-sächsl. Hofrat, Dr. philos. und 2. Direktor der Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal von 1811 bis 1848. In ihrem Beruf als Gattin, Mutter und Pflegemutter hatte Thusnelda reichlich Gelegenheit, ihre unermüdliche Sorge, Hingabe, Selbstverleugnung zu zeigen. Sie war ein glänzendes Beispiel von den vortrefflichen Erfolgen der damals ausgeübten Schnepfenthaler Erziehung, indem ihrer Jugend sowohl als ihrem Alter gleich große Aufgaben gestellt waren. Dabei war es ihr bis zu ihrem Ende möglich, sich die Liebe und Verehrung ihrer Umgebung zu erwerben und zu erhalten. —
- b) Zduna, geb. 9. 5. 1800 zu Schnepfenthal, † 10. 7. 1880 daselbst, war nicht nur von imposanter Schönheit, sondern auch selten begabt und für eine Frau der damaligen Zeit wissenschaftlich bedeutend. Als junges Mädchen kam sie nach Königsberg in die Familie Schiffert, deren beide Töchter Mara und Elise sie unterrichtete. Später zog sie mit ihren Schülerinnen nach Schnepfenthal, wo dieselben zu ihrer Mutter in Pension kamen und mehrere Jahre blieben. Eine Zeit lang war Zduna Gesellschafterin einer Fürstin Keuß-Schleiz, deren fränklicher Sohn Prinz Heinrich V. sich in Schnepfenthal in Pension befand. Sein Mitpensionär war der jetzige Historienmaler Professor Emil Doepler der Ältere (der als Kind der besondere Liebling der Tante Minnona Lenz war).

Darnach nahm sie eine Stelle im Hause des Oberst von Planta in der Schweiz an, dessen Töchter sie unterrichtete und erzog. Dort lernte sie den durch ihre Schriften lebhaft angeregten Professor der Theologie und Lehrer an der Cantonschule in Chur Otto de Carisch (geb. 10. 10. 1789 zu Sarn, † 17. 7. 1858 zu Bad Fideris) kennen und heiratete ihn am 9. Juni 1839. — Nach ihres Mannes Tode besuchte sie ihr Bruder Siegmund in Chur und hat, soviel sein kurzer Urlaub dies gestattete, große und oft gefährliche Touren in den Alpen gemacht, hat hohe Berge bestiegen und nur ein einziges Mal auf Drängen der Verwandten und Freunde einen Führer mitgenommen. Vom Engadin stieg er nach dem Beltschli hinunter und besuchte Verwandte in Puschlav und La Madonna di Tirano.

Nicht lange darnach kam Frau de Carisch geb. Lenz nach Schnepfenthal zurück und ließ es sich angelegen sein, ihre beiden Nichten daselbst Elise und Magdalene Lenz zu erziehen und auch andern Unterricht zu erteilen. Dennoch kehrte sie noch zweimal in die Schweiz zurück, wohin es sie immer wieder zog, bis sie schließlich am 10. Juli 1880, nach Schnepfenthal zurückgekommen, starb;





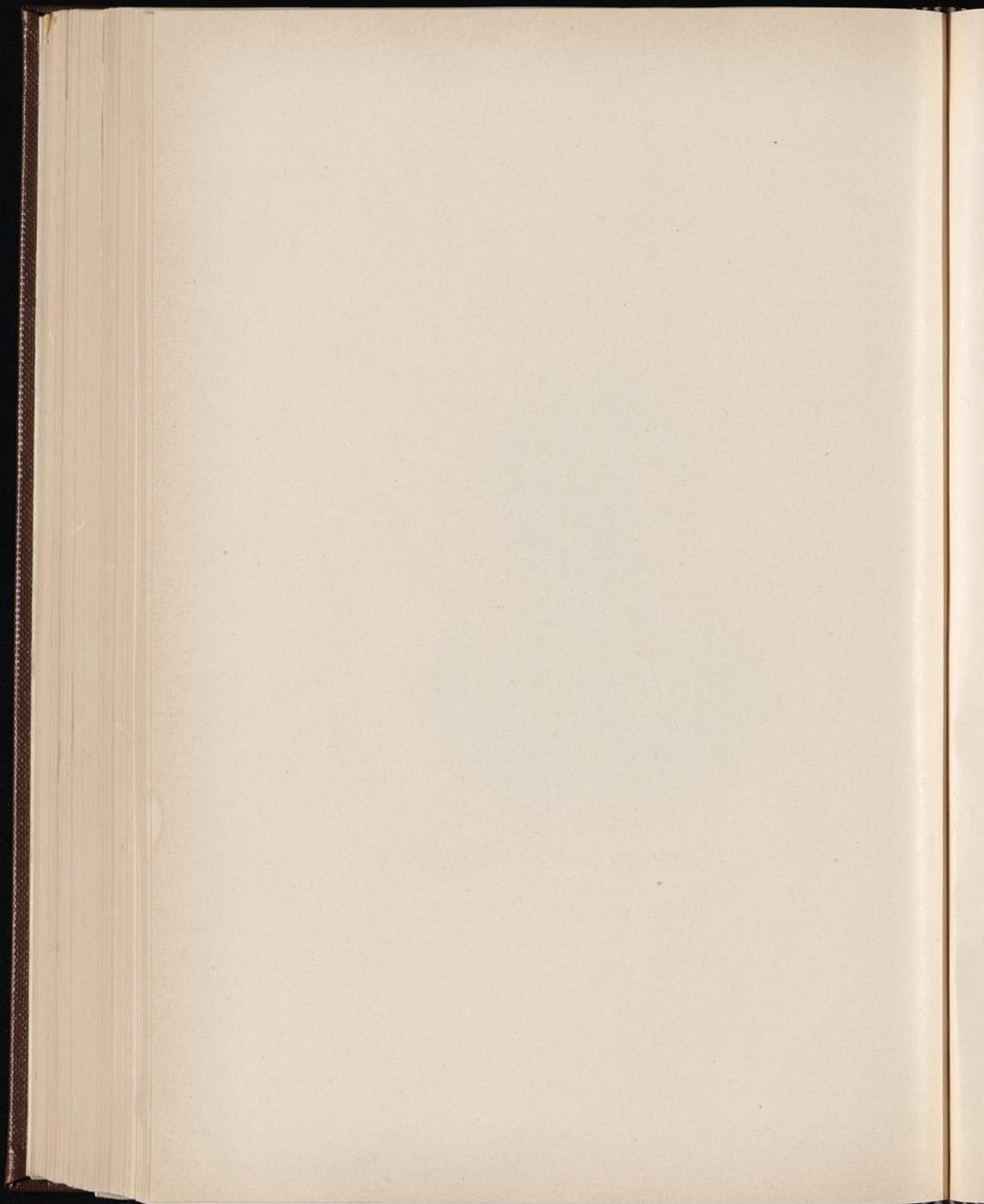
Frau Direktor Thusnelda Salzmann geb. Lenz,
in Schnepfenthal,
geb. 8. 8. 1791, † 14. 7. 1867.



Frau Professor Iduna de Carisch

geb. Lenz,

geb. 9. 5. 1800, † 10. 7. 1880.



c) Minnona Teutolinda, geb. 20. 3. 1802 zu Schnepfenthal, † 27. 3. 1881 zu Gotha, war 12 Jahre lang von 1848—1860 Lehrerin und Erzieherin der Töchter des Barons Simon von Sina in Wien, die ihr stets ein dankbares, liebevolles Andenken bewahrt haben, mit denen sie auch viele schöne Reisen nach Ungarn, Italien, Frankreich und Holland gemacht hat. Nach ihrer Erzieherin-Tätigkeit ging sie zu ihrem Bruder Wodan nach Payerne (Schweiz), um ihm sein Hauswesen zu führen. Mit ihm zog sie 1866 von dort nach Gotha zu ihren beiden bereits daselbst wohnenden Schwestern Theona und Meta. Hier pflegte sie ihren kränkenden Bruder hingebend bis zu dessen Heimgang am 21. Mai 1870. Sie hatte früher, ehe sie nach Wien ging, Pensionärinnen ihrer Mutter und Zöglingen der Anstalt Schnepfenthal im Englischen und in der Botanik Unterricht erteilt und war ungemein beliebt. Ihre Schüler hingen mit großer Liebe und Verehrung an ihr. Im Sommer machte sie mit ihren Schülern oft botanische Spaziergänge. Bei besondern Festlichkeiten buck sie auch wohl einen großen Kuchen für sie, den diese, wenn sich ihnen Gelegenheit bot, selbst ins Backhaus (im Institutsgebäude) trugen. Wie fröhlich waren alle beim Schmausen dieser Leckerbissen! —

Minnona, die nicht weniger schön als ihre Schwestern Thusnelde und Iduna war, hatte eine wohlklingende Stimme und begleitete sich auf der Guitarre. Außer den Blumen liebte sie auch die Tiere in besonderer Weise. Einmal hatte sie sogar ein zahmes Kamäleon. Lange Zeit hielt sie Seidenraupen, für welche in ihrer Mutter Garten ein Maulbeerbaum stand. Die Fürstin Reuß hatte ihr dieselben geschenkt.

Sie war die Lieblingstante ihrer Nichten, die ihren Heimgang am 27. März 1881 besonders schmerzlich betrauernten. Ihrem Andenken hat ihr jüngster Bruder Siegmar im März 1891 ein Gedichtchen gewidmet, welches sich auf die Scyllen-Zwiebeln bezieht, die sie ihm aus der Schweiz gesandt oder mitgebracht hatte. Dasselbe lautet:

Scylla bifolia.

Du lieber kleiner Stern
Mit blauem Himmelsblicke!
Kaum hat des Winters Tücke
Dein kaltes Bett berührt,
Steigst du aus eis'gem Grabe,
Du holde Frühlingsgabe,
Ins Dasein froh geführt.

Dein blaues Auge lächelt,
Vom sanften West gefächelt,
Wie heitres Himmelsblau;
Du siehst mich an so selig,
Dein Auge ist so fröhlich
Im frischen Morgentau.

Hat nicht die traute Hand
Von grüner Alpenmatte,
Die dich erzogen hatte,
Mir liebend dich gesandt?
Ich gab dir eine Stätte,
Fürwahr ein rauhes Bette,
In steinigem Geländ;
Doch freudig, ohne Klagen
Hast du dein Los getragen.
Stets blüht, was Liebe spend't.

Und hundert junge Sprossen
Sind deines Trieb's Genossen,
Umstehen dich im Kreis;
Sie alle sprechen leise
Von traurer Schwesternweise,
Die nur die Liebe weiß!

Erwacht warst du im Frühling kaum
Aus Schnee in stiller Pracht,
Als an des März's spätem Saum
Der Todesengel wacht.
Schneeglöckchen frühe Blüten trug
Im weißen Schneegewand;

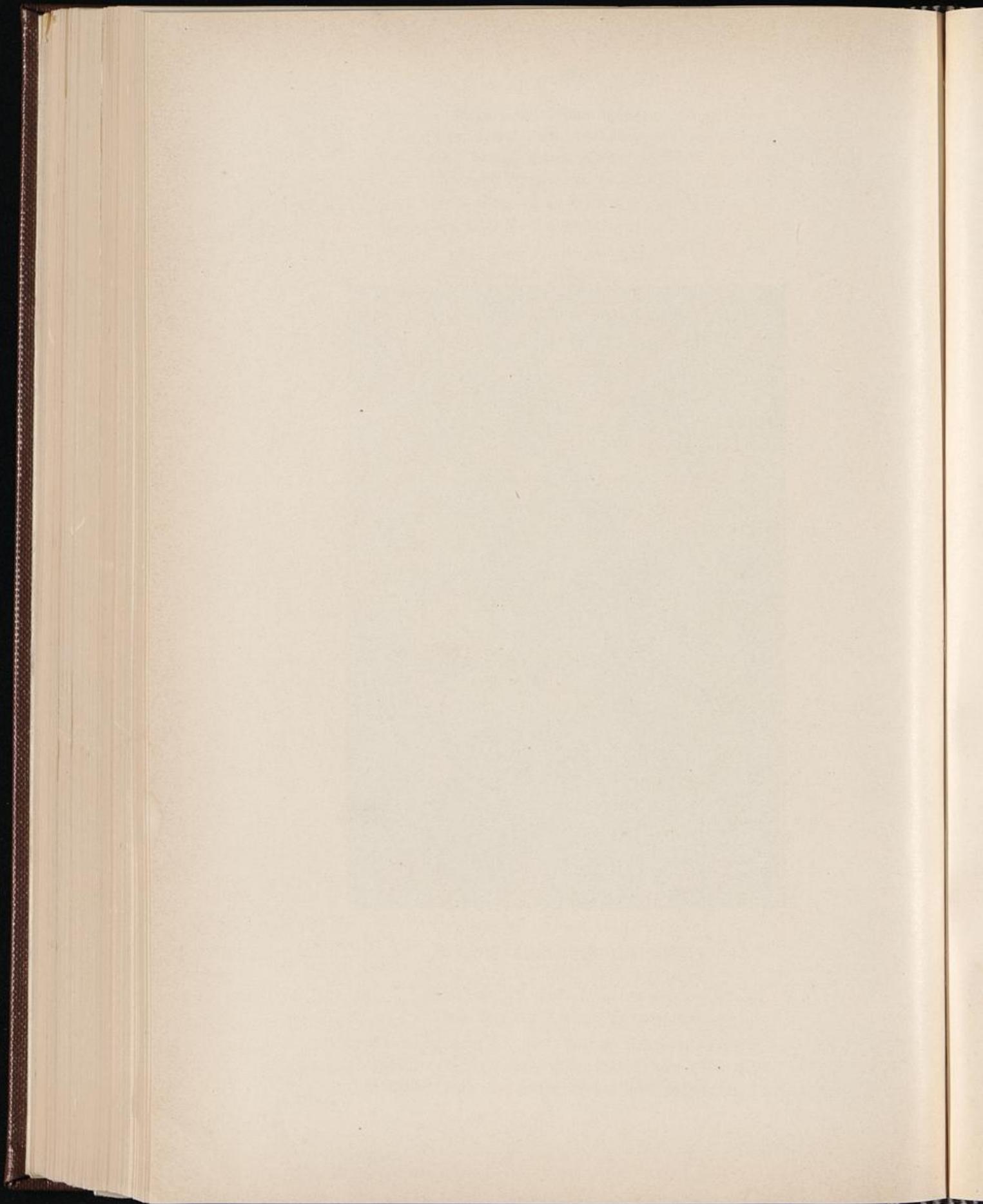
Doch weiß war auch das Leichentuch,
Das ihren Leib umwand.
Sie schlief — und herbe war mein Schmerz,
Als ich so bei ihr stand,
Das Blümlein mit schwanker Hand
Legt' ich aufs treue Herz.

Sobald der Frühling neu erwacht
Und neu ertönt der Hain,
Hat mir das Blümchen oft gelacht;
Von droben blinkt's auch drein —;
Und wer sich meines Blümchens freut,
Dem ist mein dankend Herz geweiht. —

- d) Theona, geb. 21. 7. 1806 zu Schnepfenthal, † 8. 1. 1882 zu Gotha, war gleichfalls sehr begabt und unterrichtet. Als junges Mädchen war sie einige Jahre Gesellschafterin einer erblindeten



Minnona Teutolinda Lenz,
geb. 20. 3. 1802, † 27. 3. 1881.



jungen Dame in Holland mit Namen Bittera. Darauf hat sie ihrem Bruder Siegmars, solange derselbe das Schnepfenthaler Gut in Pacht hatte und bewirtschaftete, den Haushalt geführt.

In ihrem 46. Lebensjahre heiratete sie den Lehrer August Rein (geb. 16. 7. 1800 zu Eschenberga), welcher bereits 25 Jahre „Mitarbeiter“ an der Schnepfenthaler Erziehungs-Anstalt gewesen und sie schon lange im stillen geliebt hatte, ohne den Mut zu besitzen, um sie anzuhalten. Im Hause ihres Schwagers, des Superintenden Müller in Döllstädt kam die Verlobung zu stande und am 2. Dezember 1851 ward die Hochzeit gefeiert. Der Lehrer Rein, welcher seiner Zeit Theologie studiert hatte, wurde hierauf Pfarrer in Naizza, dann erster Geistlicher in Zella St. Blasii, mit dem Titel „Adjunctus“; dort starb er 14. 9. 1857. Seine Witwe zog nach Gotha, wo sie junge Mädchen in Pension nahm. Sie starb daselbst 8. 1. 1882.

- e) Bertha, geb. 20. 4. 1809 zu Weimar, † 8. 10. 1888 zu Großfahner, hatte in ihrem Aussehen sowohl als auch in ihrem Wesen die meiste Ähnlichkeit mit ihrer schönen und sanften Mutter. Aus diesem Grunde vielleicht hing der Vater mit besonderer Liebe gerade an dieser Tochter. Am 20. 4. 1830 vermählte sie sich mit dem Theologen Ernst Müller, Lehrer an der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, geb. 15. 2. 1801 zu Groß-Rochberg, † 28. 8. 1879 zu Döllstädt, wo er Superintendent war. Die äußerst glückliche Ehe war mit 3 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet.

Die Döllstädter Gemeinde weiß noch heute von der unermüdlichen und teilnehmenden Sorge für jedes Glied derselben zu erzählen. Die Gastfreundschaft des Pfarrhauses war charakteristisch. —

- f) Meta, geb. 15. 4. 1813 zu Weimar, † 26. 9. 1870 zu Gotha, war längere Zeit Hausdame bei Oberstleutnant Sophon Credner in Münster, Westfalen, um nach dem Tode der Gemahlin desselben dem Haushalt vorzustehen und die beiden Kinder Helene und Ernst zu erziehen.

Später zog Meta Lenz zu ihren Geschwistern nach Gotha; sie war immer kränklich und starb daselbst im Herbst 1870. Gerade am Tage der Kapitulation Straßburgs ward sie beerdigt. Als sie einst 1813 in Weimar das Licht der Welt erblickte, wimmelte die Stadt von Franzosen. Ihr Onkel Gotthilf Salzmann, der gerade anwesend, war deswegen ihr einziger Pate geworden; — endlich

- g) Emma, geb. 10. 8. 1815 zu Weimar, hat als blühende Jungfrau 5 Jahre hindurch ihrem Bruder Harald in Schnepfenthal den Haushalt geführt und mit der ihr eigenen Hingabe die lebenden und leblosen Naturobjekte des jungen Naturforschers behütet und gepflegt. Ihr Interesse für die Tierwelt blieb ihr ganzes Leben hindurch rege.

Am 10. Oktober 1839 vermählte sie sich mit dem Kammerherrn und Regierungsrat August v. Blumenröder zu Sondershausen (geb. 10. 3. 1813, † 28. 12. 1881).

Sie kaufte als Witwe aus alter Anhänglichkeit das Haus ihres Paten Gutsmuts zu Ibenhain bei Schnepfenthal, wo sie am 4. Dezember 1891 entschlief.

Die vier Söhne heißen:

1. Thuiscon Arminius Lenz, geb. 19. 12. 1793, † 9. 11. 1809;
2. Wodan, geb. 23. 2. 1796, † 21. 5. 1870;
3. Harald Othmar, geb. 27. 2. 1788, † 13. 1. 1870 und
4. Siegmar, geb. 1. 10. 1811, † 26. 5. 1892.

31.

2. Carl Gotthold Lenz,

Rat und Professor in Gotha, geb. 6. 7. 1763, † 27. 3. 1809,

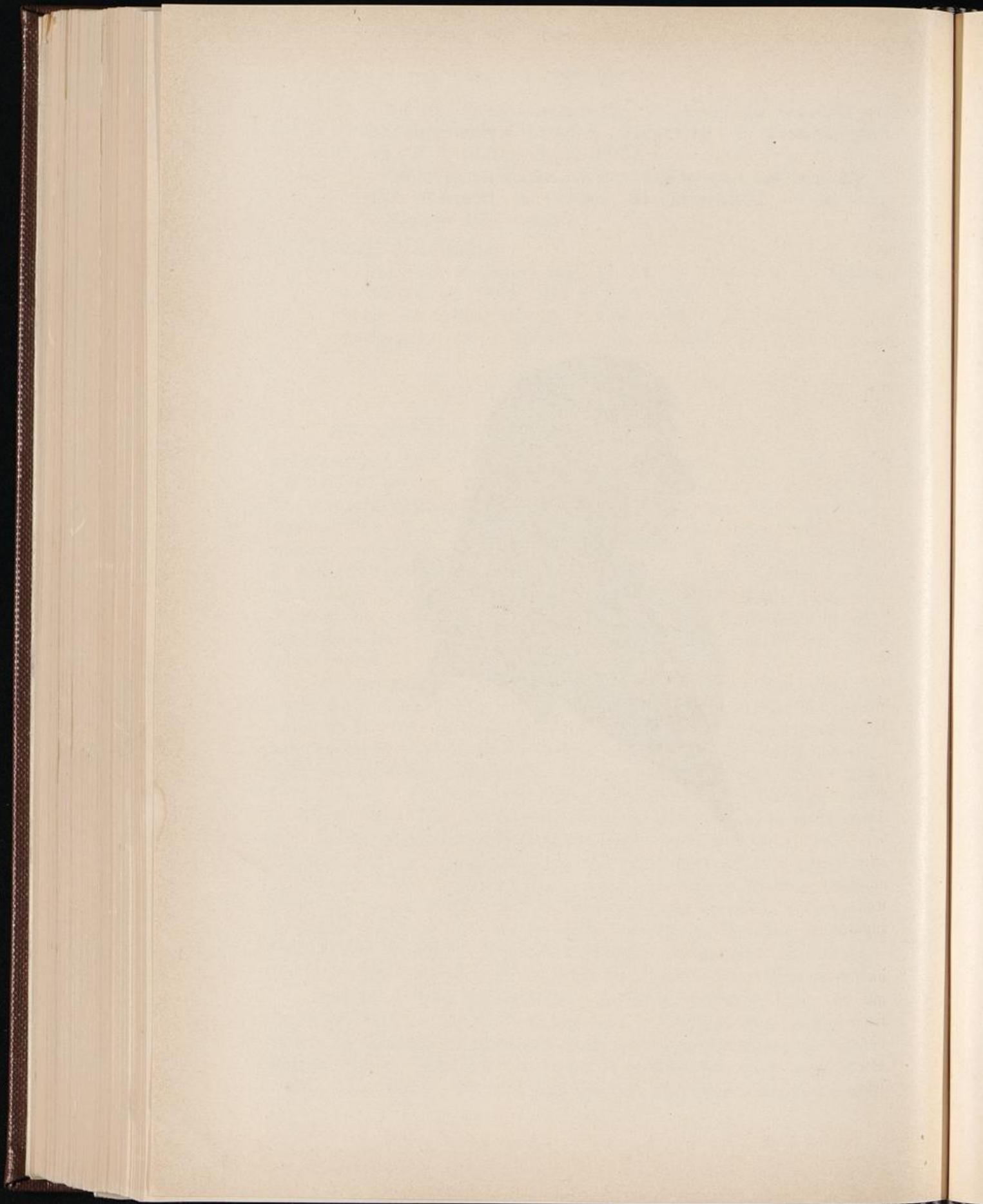
des Kaufmanns Friedrich Ludwig Lenz zu Gera jüngerer Sohn, am 6. Juli 1763 daselbst geboren. Der Gymnasial-Direktor Christian Ludwig Lenz hat in drei Weimarer Schulprogrammen pro 1810, 12 und 15 eine kurze vita seines Bruders Carl (bis zu dessen akademischer Zeit) in lateinischer Sprache geschrieben. Desgleichen bringt die „Nationalzeitung der Deutschen“, Gotha 6. April 1809 einen kurzen ehrenden Nachruf. Endlich hat der Heimgegangene seine ziemlich ausführliche Selbstbiographie bis in seine Studentenzzeit hinein beschrieben; die Handschrift ist noch vorhanden. Aus diesen drei Quellen ist das nachfolgende kurze Lebensbild dieses wissenschaftlich bedeutenden Mannes entworfen worden:

Der herzoglich sächs. weimarische Rat und Professor am Gymnasium zu Gotha Carl Gotthold Lenz hatte, da er von Kind auf nur schwächlich war, den ersten Unterricht im Hause von Privatlehrern erhalten; darnach besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon frühzeitig entwickelte sich in ihm die Liebe zum griechischen und römischen Altertum, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete. Mit einem Eifer, wie er unter studierenden Jünglingen selten zu finden, las er schon in seinen Schülerjahren die vorzüglichsten griechischen und römischen Schriftsteller, und als nach dem Brande von Gera 1780 der Schulunterricht über ein halbes Jahr ausgefetzt werden mußte, so bearbeitete er, für sich rastlos weiter studierend, mit den wenigen Hilfsmitteln, welche einige Pfarrer der Nachbarschaft ihm darboten, einen lateinischen Kommentar zu Catulls Epithalamium, den er nachher vermehrt und verbessert, in seinen Studienjahren herausgab. Jede neue Erscheinung auf dem Felde der Literatur zog ihn so mächtig an, daß er oft bis tief in die Nacht mit Lesen beschäftigt war.

Nachdem er seine Abgangsprüfung mit Ehren bestanden, bezog er die Universität Jena, um Theologie und Philologie zu studieren. Hier machten besonders die Vorträge der Professoren Ulrich und Schütz über Moral pp. tiefen Eindruck auf ihn. Eine Zeit lang wohnte er im Schütz'schen Hause und unterrichtete dessen Kinder. An dem Entstehen der allgemeinen Literatur-Zeitung



Carl Gotthold Lenz,
Hofrat und Professor in Gotha,
geb. 6. 7. 1763, † 27. 3. 1809.



nahm er den regsten Anteil. Auch gab er in Jena seine erste größere Schrift heraus: *Observationes in quaedam loca graecorum et latinorum scriptorum*, die er bei Gelegenheit des Abganges eines seiner Freunde verfaßt.

Nach siebenjährigem Aufenthalt in Jena ging er nach Göttingen, um sich daselbst unter Heynes Leitung, welchen er als seinen Lehrer dankbar verehrte, zum Philologen weiter auszubilden. In Göttingen schrieb er 1789 eine Abhandlung *de fragmentis Orphicis ad astronomiam spectantibus* und wurde zum Doktor der Philosophie ernannt.

Von Göttingen ging er in dem genannten Jahre nach Celle i. S. als Lehrer an dem Institut des Pastors Wichmann. Wie sehr schon damals das Liebevollste und Belehrende, was in seinem Unterrichte und Umgang lag, die Herzen seiner Schüler nicht bloß für die kurzen Schuljahre, sondern weit über dieselben hinaus an ihn fesselte, davon erhielt er noch in den letzten Jahren seines Lebens einen ebenso überraschenden als rührenden Beweis. Sein ehemaliger Schüler von Knigge, welcher im Jahre 1802 nach der Levante reiste, hatte den Seinen den schriftlichen Wunsch hinterlassen, daß sie im Falle seines Todes seinem würdigen Lehrer Lenz von seinem Vermögen ein Geschenk von 1000 Talern auszahlen möchten. Der edle Jüngling wurde auf der Insel Skio von einem Faulfieber weggerafft, und seine Geschwister überlieferten dem Gymnasial-Lehrer Lenz dieses Vermächtnis, das Zeichen einer seltenen Dankbarkeit.

Im Jahre 1796 wendete sich Lenz mit seiner Gattin Henriette geb. Everard, einer Emigrantentochter, mit welcher er sich in der letzten Zeit seines Aufenthalts im Wichmannschen Institut in Celle verbunden hatte, auf die Einladung des Herausgebers der National-Zeitung nach Gotha, um bis zu einer anderweitigen Anstellung die Redaktion dieses Blattes zu besorgen. Er tat dieses zur Zufriedenheit der Leser von 1797 bis 1800 und bereicherte auch nachher diese Zeitung oft mit interessanten Beiträgen.

Im Jahre 1799 wurde er Lehrer am Gymnasium in Gotha, wo er vorzüglich in griechischer, lateinischer und deutscher Sprache, mitunter auch in der Mythologie, Geschichte der Philosophie und neueren Literatur Unterricht erteilte. Seine weit ausgebreiteten Kenntnisse, sein Eifer für die verschiedensten Zweige der Literatur, die Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Amts- und Berufspflichten und das lebendige Bestreben, seinen Schülern in und außer der Schule nützlich zu werden, machten ihn als Lehrer schätzbar; ebenso war er seinen Kollegen durch seine freundschaftliche Gesinnung, wie durch seine uneigennützig, zuvorkommende Dienstfertigkeit und fleckenlose Rechtschaffenheit teuer und wert.

Nach dem Abgange seines langjährigen Freundes, des Rats Schlichtegroll, nach München erhielt L. die Aufsicht über das herzogl. Münzkabinett, dem er mit seltenem Eifer und dem unablässigen Bestreben, in die Numismatik immer tiefer einzudringen, fast zwei Jahre lang vorstand. Seine Schrift: „Die Göttin von Paphos auf alten Bildwerken pp.“, mit Abbildungen antiker Münzen in Steindruck, das letzte von ihm geschriebene Werk voll tiefer antiquarischer Gelehrsamkeit widmete er aus Dankbarkeit dem regierenden Herzoge von Sachsen

Gotha, der ihn in Anbetracht seiner hohen Verdienste zum Hofrat und Gymnasial-Professor ernannt hatte.

Doch nicht lange mehr war ihm vergönnt, in seinen Ämtern, die er über alles liebte, zu wirken. Er starb in der Blüte der Jahre am 27. März 1809.

Da seine Ehe kinderlos geblieben, so wurde der sächsische Zweig allein durch seines ältern Bruders Söhne fortgepflanzt. Es waren ihrer, wie bereits gesagt vier:

32.

1. Thuisfon Arminius Lenz,

Gymnasiast, geb. 19. 12. 1793, † 9. 11. 1809,

des Gymnasialdirektors Christian Ludwig Lenz ältester Sohn, geb. 19. Dezember 1793 zu Schnepfenthal, war von 1798—1806 Zögling der dortigen Erziehungs-Anstalt und besuchte von 1806 an das von seinem Vater geleitete Gymnasium zu Weimar. Er starb als Primaner am 9. November 1809, ein reich begabter, hoffnungsvoller Jüngling, dessen Tod seine Eltern tief betrauertem und nie ganz verschmerzen konnten.

33.

2. Wodan Lenz,

Professor, geb. 23. 2. 1796, † 21. 5. 1870,

des Gymnasial-Direktors Christian Ludwig Lenz anderer Sohn, am 23. Februar 1796 zu Schnepfenthal geboren, war von 1803—1809 Zögling der Anstalt. Etwa 1810 kam er nach Weimar auf das Gymnasium, 1811 zum Förster Horn nach Tonna, um sich dem Forstfach zu widmen, schoß sich aber aus Versehen in die Hand und mußte deshalb diesen Beruf wieder aufgeben. Der Vater brachte ihn 1813 aufs neue auf ein Gymnasium und zwar nach Zwickau. 1815 ging er nach Jena, um Medizin zu studieren, woselbst er bis 1818 verblieb. 1819 wurde er als Lehrer in Schnepfenthal angestellt. 7 Jahre später (1826) ging der Vater mit ihm nach Göttingen, wo er Philologie studierte. 1827 kam er wieder als Lehrer nach Schnepfenthal.

Am 20. April 1836 ging er nach Nord-Amerika, wo er zwei Jahre als Lehrer tätig war. In die Heimat zurückgekehrt, wanderte er in die Schweiz, wo ihn die Alpenwelt mächtig anzog und unterrichtete eine Zeit lang in Burgdorf und Moudon. Hierauf erhielt er einen Ruf als Professor an einer Bezirksschule des Kanton Waadt in Payerne. Seine Schwester Minnona führte ihm daselbst den Haushalt, bis beide Geschwister sich im Jahre 1866 in ihre alte Heimat zurückzogen und in Gotha niederließen, wo schon zwei Schwestern: die verwitwete Frau Pastor Theona Rein und Meta Lenz wohnten. Hier starb Professor Wodan Lenz am 21. Mai 1870 unvermählt. —

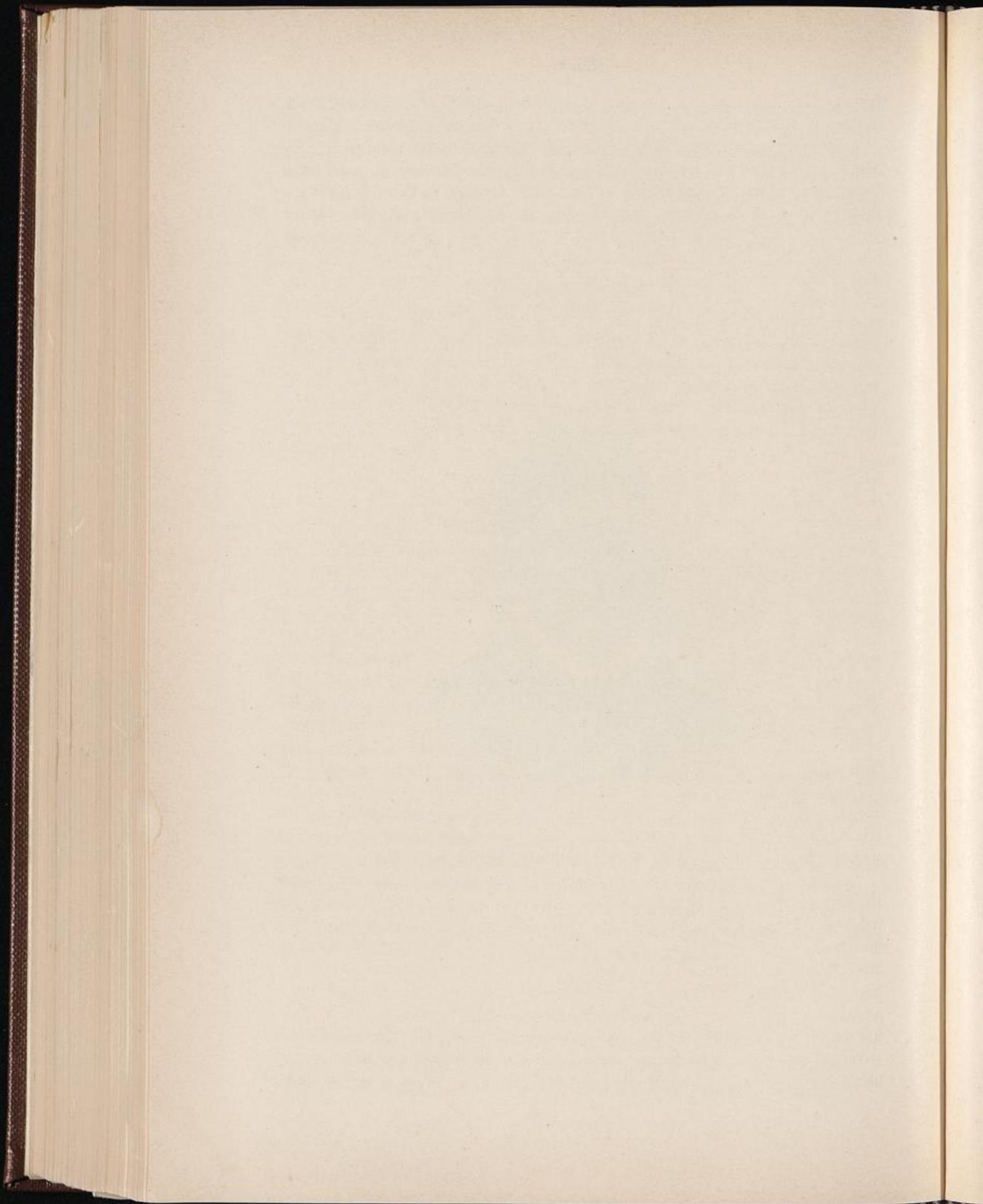
34.

3. Harald Othmar Lenz,

Dr. philos. und Professor, Naturforscher, geb. 27. 2. 1798, † 13. 1. 1870, des Gymnasial-Direktors Christian Ludwig Lenz dritter Sohn, geb. 27. Februar 1798 in Schnepfenthal, war von 1807 bis 1811 Zögling der Anstalt. Sein



Dr. Harald Othmar Lenz,
Professor und Naturforscher in Schnepfenthal,
geb. 27. 2. 1798, † 13. 1. 1870.



kurzes Lebensbild ist vom Professor D. Burbach in Gotha entworfen und in der Jubiläumsschrift der Erziehungs-Anstalt Schnepfenthal 1884 erschienen.

Bereits im Alter von 5 $\frac{1}{2}$ Jahren finden wir Harald Lenz als Schüler der Jungfrau Henriette Salzmann, seiner Tante, welche damals den botanischen Unterricht in Schnepfenthal erteilte. Die „Nachrichten“ enthalten seinen Namen zuerst in einem Bericht über eine am 9. September 1803 von ihr veranstalteten Prüfung; „sie ließ von jedem ihrer kleinen Schüler den Bau einer Pflanze und besonders ihrer Blüte untersuchen und beschreiben, ließ sie die Linnéschen Namen vieler vorgelegten Pflanzen angeben und einige derselben bloß durch das Gefühl erkennen.“ Harald bestand in der Prüfung mit der Zensur: „Gut“. Auch in der Folgezeit nennen die „Nachrichten“ ihn immer unter denjenigen Zöglingen, welche wegen ihrer Leistungen und Fortschritte eine besondere Anerkennung verdienen; namentlich in der lateinischen, französischen und deutschen Sprache, in Geographie, Naturgeschichte, Anthropologie, Rechnen usw. wird ihm stets Lob zuteil. Den praktischen Beschäftigungen, der Anfertigung von Papp- und Tischlerarbeiten unterzieht er sich mit besonderm Geschick. Die Musik wird mit gutem Erfolge gepflegt. An den Leibesübungen der Zöglinge beteiligte er sich in hervorragender Weise. Im Turnen waren dem kräftigen, blondgelockten Knaben nur wenige überlegen. Die nähere und weitere Umgebung Schnepfenthals lernte er auf Spaziergängen und Ausflügen eingehend kennen. Weitere Märsche führten ihn nach den Gleichen, nach Georgenthal, um durchmarschierende spanische Truppen in Augenschein zu nehmen, nach Gotha zum Besuche eines am 30. September 1812 in der Margarethenkirche abgehaltenen Konzerts, in welchem Rombergs „Glocke“ zur Aufführung kam u. a. m.

Am 5. April 1812 war Harald in der Kirche zu Röddichen konfirmiert worden. Im Herbst desselben Jahres kam er mit seinem Freunde und Verwandten Gotthilf Salzmann auf das von seinem Vater geleitete Gymnasium zu Weimar, wo beide gute Fortschritte machten. Durch Überanstrengung verfiel der fleißige Schüler jedoch in eine chronische Krankheit, welche von den Ärzten verkehrt behandelt wurde und deren Folgen er zeitlebens durch Baden, Kaltwasserkuren und strenge Diät zu bekämpfen suchte. Einmal geriet er auch in Lebensgefahr. Er hatte zu Anfang November 1813 mit seinem Freunde Salzmann dem Drange nicht widerstehen können, ein im nahen Weibicht aufgeschlagenes Kosakenlager zu besichtigen, kam aber dabei in ein Scharmützel zwischen Kosaken und Franzosen, welchem er nur mit knapper Not entging. —

Nach gut bestandener Abgangsprüfung bezog er im Oktober 1816 die Universität Göttingen, um sich daselbst vorzugsweise philologischen Studien zu widmen. Daneben hörte er mit nicht geringerem Fleiße naturwissenschaftliche Vorlesungen, namentlich die seines Landsmannes Blumenbach. Nach zweijährigem Aufenthalt in Göttingen setzte er seine Studien in Leipzig weiter fort, war dort auch Mitglied des philologischen Seminars und lehrte im Frühjahr 1820 nach Schnepfenthal zurück. Im Sommer desselben Jahres reiste er nach Berlin, um das Oberlehrer-Examen abzulegen. Nachdem er die Prüfung mit Auszeichnung bestanden und seine in Halle erfolgende Promotion eingeleitet hatte, übernahm er eine Lehrerstelle am Gymnasium in Thorn, wo er in alten Sprachen

und in der Naturgeschichte unterrichtete. Seine Lehrtätigkeit befriedigte ihn im hohem Maße. „Ich weiß immer neue Vögel oder andere Tiere aufzutreiben“, schreibt er seiner Mutter, und du kannst dir die Freude der Kinder denken, die nur gewöhnt sind, mit lateinischen und dergleichen Brocken abgesspeist zu werden, wenn ich mit einem Seidenschwanz, Stieglitz u. dergl. m. erscheine und das Vögelchen mit ihnen betrachte. Auch habe ich seit dem neuen Lektionsplan eine Einrichtung getroffen, von welcher der Vater gern hören wird. Ich gehe viermal die Woche mit 4—5 Schülern von 1—2 Uhr mittags spazieren und spreche mit ihnen (unentgeltlich) lateinisch. Auch das ist ihnen etwas ganz Neues, da sonst kein Lehrer unentgeltlich die Hand aufschlägt.“ —

Nach den Schulstunden ging er gern botanisieren oder auf die Jagd. Im Sommer badete er fleißig in der Weichsel. Eine nicht geringe Anzahl einheimischer Vogelarten bildete seine Menagerie, über deren Vermehrung er getreulich in seinen Briefen Bericht erstattete.

Doch bekam ihm das dortige Klima für die Dauer nicht. Er verfiel in ein heftiges Nervenfieber. Als er bewußtlos darniederlag, „öffneten seine Hausbewohner die Fenster, damit sein Geist frei entfliegen könnte“. Möglicherweise rettete die noch rechtzeitig zuströmende frische Luft den Todkranken.

Nach Überwindung der Krankheit ward Lenz im April 1823 an das Gymnasium zu Marienwerder versetzt, an welchem er den Unterricht im Lateinischen und Griechischen, in der Religion und Naturgeschichte übernahm; doch blieb er auch hier nicht lange, da sich die Folgen seiner Krankheit in der dortigen Luft wiederholt bemerkbar machten. So kehrte er im Mai 1824 nach Schnepfenthal zurück, wo er alsbald in das Lehrerkollegium der Anstalt eingereiht wurde. Griechisch und Lateinisch bildeten von Anfang an seine Hauptfächer. Zugleich aber unterrichtete er auch in Botanik und Zoologie; später kamen Mineralogie und Technologie dazu. Bald wurde er auch mit andern Geschäften betraut; namentlich lag ihm die Vertretung des Direktors in dessen Abwesenheit, sowie die Anfertigung des Stundenplanes und die Verteilung der Ferienzeiten unter den Lehrern ob, Aufgaben, deren Lösung ein nicht geringes Maß von Takt und Geschicklichkeit erforderte. Daneben beschäftigten ihn die Vorarbeiten zur Herausgabe der umfangreichen Schriften, welche seinen Namen bald in den weitesten Kreisen bekannt machten. So begann er hier schon nach wenigen Jahren eine in vieler Beziehung staunenswerte Tätigkeit zu entfalten.

Um seinen Studien sich ungestört hingeben, namentlich aber um seine Beobachtungen über die einheimische Tierwelt mit größerer Gründlichkeit fortsetzen zu können, erbaute er sich im Jahre 1833 ein eigenes Wohnhaus mit den entsprechenden Nebengebäuden in der Nähe der Anstalt. An seinem 36. Geburtstage zog er in dasselbe ein. Die Führung des Hauswesens übernahm seine jüngste Schwester Emma. Ihrer besondern Obhut waren auch die zahlreichen Bewohner der Ställe, Höfe, Vogelstuben usw. übergeben.

Das Wohnhaus und die Nebengebäude wurden nach allen Seiten mit Nistkästen für Vögel verschiedener Art besetzt. In der nächsten und bald auch in der weiteren Umgebung luden zahlreiche Brutkästen die nützlichen Stare zur

Ansiedelung ein. Ein großer auf dem Hofe befindlicher Vogelkäfig beherbergte eine beträchtliche Anzahl unserer einheimischen Singvögel.

Besondere Behälter enthielten diejenigen Tiere, die er mit den zahlreich eingefangenen Kreuzottern kämpfen ließ. Lenz wurde dabei von dem Interesse getrieben, durch eigene Anschauung zu ergründen, welche Tiere dem Biß unserer einzigen Giftschlange ohne Schaden widerstehen. Mit Freuden preist er in seinen Schriften den Bussard, den Igel und den Dachs als wackere Kämpfer und Sieger über die todbringende Schlange. Lehrer, Schüler und zahlreiche Freunde wußten von den hochinteressanten Kämpfen aus eigener Anschauung zu erzählen.

Die Umgebung des Hauses, anfangs ein unfruchtbares, steiniges Gelände, verwandelte er in einen ergiebigen Obst- und Gemüsegarten, welcher unter seiner sachverständigen Pflege bald eine große Menge herrlichen Obstes aller Art hervorbrachte. Eine besondere Abteilung nahm ein Schutzwäldchen ein, in welchem viele Singvögel ihre Sommerwohnung aufschlugen, während sie in der rauhen Jahreszeit an zweckmäßig eingerichteten Futterplätzen Schutz und Nahrung fanden. Ein Weg mit verschiedenartigen Rosensträuchern besetzt, führte vom Anstaltsgarten zu des beliebten Naturforschers Wohnung empor, die bald unter dem Namen „Rosen-, Schlangen- und Haralds-Burg“ in der ganzen Umgegend bekannt war.

Um nun auch die Eigentümlichkeit fremder Länder, namentlich aber deren Tierwelt in eingehender Weise kennen zu lernen, unternahm er mehrere größere Reisen. So begleitete er 1837 den zu seinen Eltern zurückkehrenden Zögling Adolf von Planta nach Reichenau bei Chur und durchstreifte während eines nahezu viermonatlichen Aufenthaltes einen großen Teil der Schweiz und Oberitaliens, von wo er mit einer so umfangreichen Sammlung lebender Vögel usw. zurückkehrte, daß er ein eigenes Fuhrwerk erwerben mußte. Ein Gastwirt in Coburg, bei welchem der Fremde mit der seltsamen Ladung einkehrte, hielt den Naturforscher treuherzig für einen Vogelhändler der Thüringer Berge.

Im Jahre 1839 führte er den Rev. James Carlyle und dessen Zögling Aloy Keith-Faulkener durch die Schweiz und die Lombardei nach Ungarn, Galizien und Böhmen. — 1843 verweilte er mit dem jüngeren Bruder Siegmund einige Zeit auf den Besitzungen Sr. Erlaucht des Grafen Görz auf Schütz in Oberhessen, eines von ihm hochgeschätzten ehemaligen Zöglings, mit welchem er stets in lebhaftem und freundschaftlichem Verkehr stand, und den er in der Folgezeit wiederholt besuchte.

Das Jahr 1853 führte ihn nach Ostende, Paris, Straßburg, 1854 nach Kiel, Bremen und dem Harz, 1859 nach Westfalen. Im Jahre 1868 nahm die Kronprinzl. Familie ihren Sommeraufenthalt in Reinhardtsbrunn und besichtigte von da aus auch die Schnepfenthaler Anstalten. Die Zöglinge wurden eines Tages sämtlich nach R. eingeladen. Die Prinzen Wilhelm (unser jetziger Kaiser) und Heinrich erschienen persönlich in Schn. und wanderten mit der Jugend zu Fuß dorthin. Es war für alle ein Tag unvergeßlicher Freude.

Wahrhaft bewundernswürdig war die Ausdauer, welche Lenz in jeder Richtung seiner Tätigkeit entfaltete. Neben der Herausgabe umfangreicher

Werke, dem Studium zahlreicher einschlägiger Bücher und Zeitschriften, einem sehr ausgebreiteten Schriftwechsel war er imstande, sein Amt als Lehrer immer noch zu verwalten. Die Aufmerksamkeit seiner Schüler verstand er durch Anschauungsunterricht, indem er sie zu den oben genannten Beobachtungen hinzog, sowie durch allerhand einschlagende Erzählungen zu fesseln. Wir finden dieselben noch jetzt in zahlreichen Schullesebüchern als Muster einer lebendigen, anschaulichen Darstellungsweise. Ganz besonders aber ist seinen Schriften die Richtung auf das praktische und nutzbringende charakteristisch. Die rationelle Pflege der Haustiere, die passendste Bewirtschaftung des Gartens und Feldes, die Fegung und Ansiedelung nützlicher, die Vertilgung schädlicher Tiere, die Auffuchung und Prüfung bisher wenig beachteter Nahrungsmittel (Pilze, Schwämme) finden in seinen Schriften eine eingehende und allgemein verständliche Darstellung. Seiner segensreichen Tätigkeit fehlte es denn auch nicht an äußeren Anerkennungen. Bei Gelegenheit des 75jährigen Bestehens der Anstalt wurde er von dem regierenden Herzoge zum Professor ernannt. Der Thüringer Gartenbau-Verein zu Gotha, sowie der Verein zum Schutze der Singvögel in Darmstadt ehrten ihn durch Erteilung der Ehrenmitgliedschaft; der Verein für Naturgeschichte in Dresden erwählte ihn zum korrespondierenden Mitgliede. —

Die von ihm seit 1831 herausgegebenen naturgeschichtlichen pp. Werke führen folgende Titel:

1. Naturgeschichte der Säugetiere, nach Cuviers System bearbeitet. Gotha 1831.
2. Die nützlichen und schädlichen Schwämme. Gotha 1831, im Jahre 1879 bereits in 6. Auflage erschienen.
3. Die Schlangenkunde. Gotha 1831, erschien 1870 in 2. Auflage unter dem Titel: „Schlangen und Schlangenseinde“.
4. Gemeinnützige Naturgeschichte, Bd. 1 Säugetiere, Gotha 1835, 1884 bereits in 6. Auflage; Bd. 2 Vögel (1835); Bd. 3 Amphibien, Fische, Weichtiere, Gerbtiere, Pflanzentiere (1836); Bd. 4 Phanerogamen (1838); Bd. 5 Kryptogamen (1839); Bd. 1—5 1873—1881 in 5 Auflagen erschienen.
5. Kleine Naturgeschichte, 1861 in 2. Auflage unter dem Titel: „Grundriß der Naturgeschichte“ erschienen. (Auszug aus dem größeren Werke Nr. 4).
6. Lötrohrschule, Gotha 1848, (Anleitung zum Gebrauch des Lötrohres für die Untersuchung der Mineralien).
7. Technologie für Schul- und Selbstunterricht. Jena 1850 und
8. Zoologie, Botanik und Mineralogie der alten Griechen und Römer. Gotha 1856—1861.

Seit Dezember 1869 fing der unermülich tätige Mann zu kränkeln an. Nach nur 12tägigem Krankenlager, bei dem kein Arzt zurate gezogen werden durfte, entschlief er am 13. Januar 1870, tief betrauert von seinen Angehörigen, von seinen Kollegen, Schülern, sowie von allen, welche Gelegenheit gehabt hatten, im Verkehr mit ihm Beweise seiner Freigebigkeit und Leutseligkeit zu

erhalten. In der That sind der edlen Züge seines Charakters so viele, daß sein Gedächtnis in Schnepfenthal nicht erlöschen, sein Name stets mit Ehren genannt werden wird. —

In seiner glücklichen Ehe mit Charlotte Girtanner, Tochter des seit 1799 in Schnepfenthal ansässigen Lehrers G., cop. 19. 2. 1839, waren ihm 4 Kinder (2 T. und 2 S.) geboren. Die Töchter heißen:

- a) Clara, geb. 2. 12. 1839 zu Schnepfenthal, getraut 15. 10. 1862 mit Heinrich Dänhardt, Senats-Präsidenten am Reichsgericht in Leipzig, geb. 8. 3. 1835 zu Garding (Holstein) † 21. 1. 1902, mit Hinterlassung von 3 Söhnen und 2 Töchtern.
- b) Sonny, geb. 7. 6. 1841 zu Schnepfenthal, † 13. 5. 1868 daselbst, ein sehr gutes und bescheidenes Wesen, dazu reich begabt. Leider stellten sich frühzeitig bei ihr die Anzeichen eines schweren Brustleidens ein. Eine Kur in Lippspringe vermochte die Krankheit nicht mehr zu bannen. Still und ergeben trug sie ihr Leiden. Sie war immer freundlich und heiter gegen alle, die sie besuchten. Ihr guter Humor verließ sie auch auf ihrem letzten Lager nicht. Sie starb, tief betrauert, wenige Tage vor der Hochzeit ihrer Cousine und Freundin Nanny Lenz. —

Die Namen der Söhne sind:

1. Oskar, geb. 8. 12. 1843 und
2. Othmar, geb. 3. 11. 1845.

Die Witwe Charlotte Lenz, geb. Girtanner starb zu Leipzig am 18. 12. 1895.

36.

1. Oskar Lenz,

Leutnant a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes, Gutsbesitzer auf Leuchtenburg, geb. 8. 12. 1843,

des Naturforschers, Prof. Harald Lenz in Schnepfenthal älterer Sohn, am 8. Dezember 1843 daselbst geboren, war von 1853—1859 Zögling der Anstalt und machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit, den letzteren als Offizier im 95. Thüringischen Infant.-Rgt. Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. geschmückt, kehrte er zunächst in die Heimat zurück, um sich von den Anstrengungen des Kriegsdienstes zu erholen. Durch Vermittelung seines Veters Thuisfon Lenz kam er später in das Haus des Herrn Hermann Hegeler in Bremen, dessen Witwe Annie geb. Rhodes (geb. 3. 6. 1840 zu Huddersfield bei Manchester) er am 26. August 1876 heiratete. Nach dem Tode seiner Gattin — sie starb 7. 2. 1877 zu Hannover — bezog er das von ihr ererbte Rittergut Leuchtenburg bei Bremen.

In zweiter Ehe lebt er seit 16. 11. 1889 mit Therese geb. Nieport, geb. 5. 8. 1867 zu Bremen, welche ihm bisher 4 Kinder (2 T. und 2 S.) geschenkt hat:

- a) Clara, geb. 11. 9. 1890 zu Leuchtenburg, † 2. 8. 1902 und
- b) Sonny, geb. 15. 4. 1896.

Die Söhne heißen:

1. Hermann, geb. 18. 1. 1892 und
2. Harald, geb. 25. 6. 1894.

Sämtliche Kinder sind auf Leuchtenburg geboren.

37.

2. Othmar Lenz,

Kaufmann in Berlin, geb. 3. 11. 1845,

des Naturforschers Prof. Harald Othmar Lenz in Schnepfenthal jüngerer Sohn, geb. am 3. November 1845 daselbst, war von 1855—1861 Zögling der Anstalt und erlernte darnach das kaufmännische Geschäft. Er ist Patent-Anwalt und Inhaber eines Patent-Bureaus in Berlin.

Am 31. August 1871 verheiratete er sich mit Emma Quittmann, geb. 15. 3. 1845 zu Hagen in Westfalen, † 1. 8. 1896 in Berlin. Aus dieser Ehe stammen gleichfalls 4 Kinder (2 T. und 2 S.):

- a) Tonny, geb. 16. 8. 1877, getraut 28. 6. 1899 mit Dr. med. Theodor Bohn in Berlin, geb. 19. 11. 1865 zu Ranchi Thoba Nagpore (Ostindien). Ihnen ist am 11. Mai 1900 in Berlin ein Töchterchen Ilse Charlotte geboren; und
- b) Emmy, geb. 9. 10. 1879 in Berlin.

Die Söhne sind Zwillinge; sie heißen:

1. Oskar, Reichsbankbeamter zu Hamm in Westfalen und
2. Othmar, Kaufmann in Berlin, geb. 8. 8. 1873 in Berlin.

35.

4. Siegmars Lenz,

Lehrer zu Schnepfenthal, geb. 31. 5. 1811, † 26. 5. 1892,

des Gymnasial-Direktors Christian Ludwig Lenz in Weimar vierter und jüngster Sohn, am 31. Mai 1811 daselbst geboren.*)

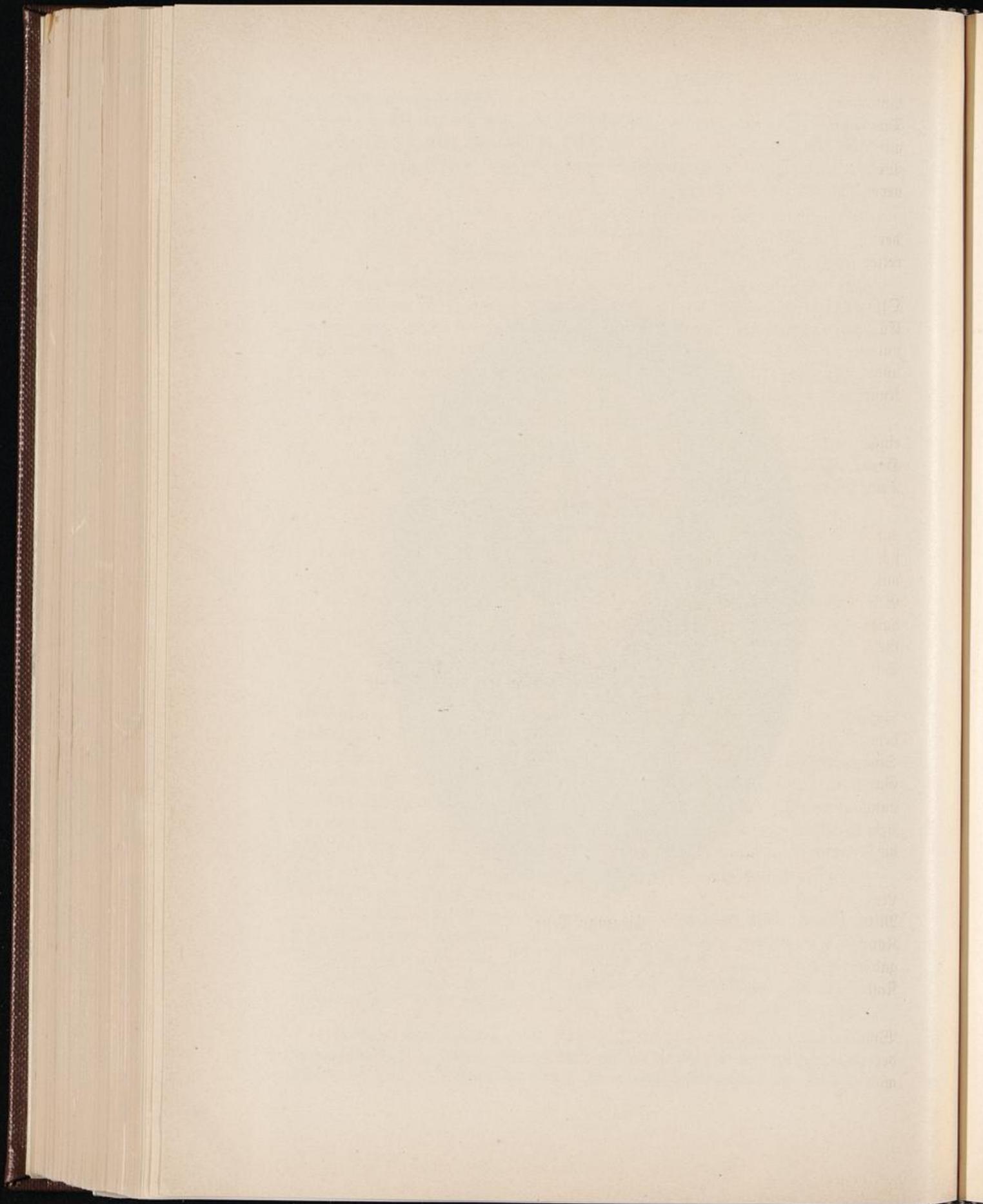
Kurz vor seinem Tode hat Siegmars Lenz einige interessante „Erinnerungen“ aus seinem Leben niedergeschrieben. Bald nach seinem Heimzuge erschien in den Schnepfenthaler „Nachrichten“ ein ehrender Nachruf. Desgleichen zeichnet die Standrede, welche der Anstalts-Geistliche Pfarrer Beck an seinem Sarge gehalten, den Charakter und die Tätigkeit dieses seltenen Mannes vortrefflich und lebenswahr. An ihm hatte sich das Psalmwort bewahrheitet: „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt“ (Psalm 84).

Siegmars Lenz war von 1817 an Zögling in Schnepfenthal, wo sie unter Karl Salzmanns Direktorat viel abgehärteter gehalten wurden als später. Morgens mußten sie sich auch im strengsten Winter draußen am Brunnen waschen und brachten oft Eis in den Haaren mit in die Stube. In den Freistunden durften sie Sportschlitten fahren, wobei sie oft über hohe Schneewehen

*) Einer seiner Taufzeugen war Wilhelm von Kosebue, Sohn des bekannten v. R., welcher 1790—1795 Zögling in Schnepfenthal gewesen; derselbe fiel 1813 als Hauptmann in russischen Diensten in Kurhessen und erhielt noch auf seinem Sterbebette einen Ehrensäbel.



Siegmund Lenz,
Lehrer zu Schnepfenthal,
geb. 31. 5. 1811, † 26. 5. 1892.



hinsauften. Welche Lust war auch das Schlittschuhlaufen auf spiegelglattem Eise! Das Turnen bei Guts Muths war den Zöglingen ein Vergnügen und wurde mit Eifer betrieben. Manchmal stellten sich sogar der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Witve des Herzogs August von Gotha ein, um dem früher so verpönten Treiben des Turnens der Zöglinge beizuwohnen.

Beim Baden wäre Siegmars eines Tages beinahe ertrunken, wenn nicht der Spanier Pedro Ricardo, ein kraftvoller und talentvoller Zögling, ihn gerettet hätte.

In seinen Erinnerungen erzählt er: „Wir mußten eines Tages, Anfang Oktober, unter Guts Muths im Beisein zweier bedeutender Pädagogen baden. Es war bei überaus stürmischem Wetter, daß der Gisch aus dem obern in den untern Teich und auf unsere Kleider flog. Wir mußten gar lange aushalten und kamen fast erstarrt aus dem Wasser heraus, nachdem wir alle unsere Kunststücke gezeigt hatten.“

Vater und Ernst Ausfeld badeten sogar im Winter, nachdem sie das Eis eingestoßen. Ich habe bei leichter Eiskruste auch mehrmals gebadet. Bruder Harald hat als Zögling einmal eine Stunde lang, ohne zu ruhen, den zweiten Teich umschwommen.“

Ostern 1826 kam er auf das Gymnasium in Gotha. Sein Vater ging auf längere Zeit mit ihm, da Siegmars vorher sterbenskrank gewesen war und sich mit Todesgedanken trug; sein lieber Freund, Fritz Guts Muths, der mit ihm nach Gotha gehen wollte, war kurz zuvor gestorben; dazu hatte er das Gehör fast verloren, so daß er dem Unterricht gar nicht folgen konnte. Da half ihm der Vater, soviel dies möglich war, durch Privatunterricht nach. Das Gehör fand sich Gott Lob! nach und nach wieder. Da ging es in der Schule besser.

Die Professoren in Gotha, meist Schriftsteller, kümmerten sich um die Schüler, den Unterricht ausgenommen, fast gar nicht. Besonders waren sie dem Turnen feindlich gesinnt und hatten es aufs strengste verpönt. Eine Anzahl Schüler der beiden oberen Klassen hatte aber heimlich zusammengeschossen, einen Garten in Sundhausen gemietet und sehr schöne Turngeräthschaften aller Art dort aufgerichtet. Als sie nun an einem Sonntagnachmittag die Einweihung vollziehen wollten, wurden sie von Wächtern des Gesetzes in Empfang genommen; die Geräthschaften hatten dieselben wohl vorher verbrannt.

Die letzten sieben Wochen vor dem Abiturienten-Examen wohnte Siegmars Lenz mit zwei Kameraden im alten Kloster. Letztere hatten es eingeführt, zu Mittag von rohem Rindfleisch zu leben, das nicht zu zerlauen war. Die Knochen wurden dann im Stubenofen gekocht und Kartoffeln dazu. Mitunter gab es nur Apfel oder zu Landbrot hartgekochte Eier. Trotz der kärglichen Kost machten sie ein gutes Examen.

Siegmars Lenz bezog von Gotha aus die Universität Jena, um nach dem Wunsche seiner Eltern Theologie zu studieren. Doch konnte er an der Dogmatik der Jenenser Professoren keinen Geschmack finden, und seine ganze Veranlagung wies ihn mehr auf ein anderes Feld der Tätigkeit. Auf Forst- oder Land-

wirtschaft war seine Neigung gerichtet, und so erhielt er nach zwei Jahren die Erlaubnis, sich der letzteren zu widmen.

In Jena war er der Burschenschaft beigetreten, führte aber ein sehr einfaches Leben, da er entschieden Widerwillen gegen Trinkgelage, gegen Bier und Tabak hatte. Die Burschenschaften jener Zeit hielten streng auf Sittlichkeit. Trotzdem befriedigte das Studentenleben ihn nicht. Er ging von Jena auf einige Zeit zu seinem Schwager, Superintendenten Müller in Döllstedt, wo man hoffte, ihn noch für die Theologie zu gewinnen. Doch vergebens! Er zog einen praktischen Beruf vor.

So kam er zu Pfarrer Kerst in Wechmar, um die Landwirtschaft zu erlernen. Hier blieb er vier Monate. Von da ging er zu gleichem Zwecke nach Großfahner. Wie widerte ihn hier die sittliche Verkommenheit der Gutsarbeiter an! Er hatte die Aufsicht über die Branntweimbrennerei und die Feldarbeiten, außerdem das Füttern und Melken von 40 Rühen zu beaufsichtigen. Es galt hier, sehr früh aufzustehen und bei sehr dürftiger Kost sich aufs äußerste anzustrengen.

Nachdem er sich in Gotha bei Stallmeister Credé in der Reitkunst hatte ausbilden lassen, erpachtete er 1833 von der Familie Salzmann das Gut Schnepfenthal und erteilte von da aus vier Jahre lang den Reitunterricht im Institut. Jedoch vermochte er trotz harter und mühseliger Anstrengungen auf seiner Pachtung keinen entsprechenden Gewinn zu erzielen und ging deshalb 1838 als Bereiter nach Kassel in die dortige große Reitbahn.

Nach seiner Rückkehr von dort warb ihn sein Schwager Karl Salzmann, der Direktor Schnepfenthals, auf Grund eines beifällig aufgenommenen Vortrages für Unterricht und Aufsicht in der Anstalt. Die Reitstunden wurden ihm vom neuen übertragen. Der Reitunterricht im Winter in der großen, kalten Reitbahn war freilich nicht angenehm; aber das Ausreiten im Sommer, besonders an schönen Sonntagnachmittagen war für Lehrer und Schüler eine besondere Freude. Zuweilen war's eine kleine Kavalkade, denn manchmal standen 3—4 Reitpferde im Stalle, darunter ein kleiner Schimmel, den Prinz von Hatzfeld mitgebracht hatte, ein sehr gelehriges Tierchen! Auch Turn- und Schwimmunterricht hatte Siegmund Lenz zu geben, und ebenso trat er 1840 als Geographielehrer in die Fußstapfen seines Vorgängers Guts Muths. Um sich nicht nur mit diesem Fache vertraut zu machen, sondern sich in ihm auch weiter zu bilden, bedurfte es tüchtiger, unermüdlicher Arbeit, zumal als sich auch sprachliche Stunden zugesellten, welche anhaltendes Studium und fortwährende Übung zu beanspruchen pflegten. Bald übernahm er den englischen Unterricht, gab auch französische und lateinische Lehrstunden, und damit die spanischen und portugiesischen bezw. brasilianischen Zöglinge im Gebrauche ihrer Muttersprache in Übung blieben, eignete er sich auch diese Sprachen an und unterhielt sich mit den Ausländern auf Spaziergängen und in den Freistunden in der Sprache ihrer Heimat.

Zum geographischen Unterricht bereitete er sich durch fleißiges Lesen zuverlässiger Reiseswerke und Anfertigung ausführlicher Auszüge vor. Unterstützt von einem ausgezeichneten Gedächtnisse, wußte er in seinen Vorträgen durch eine

Fülle charakteristischer Bemerkungen und treffender Einzelzüge über Länder und Leute, über Tier- und Pflanzenwelt, über Sitten und Gebräuche das Interesse seiner Schüler zu wecken, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln und ihnen ein lebendiges Bild von der behandelten Gegend einzuprägen. Einen großen Teil Deutschlands und der Schweiz konnte er aus eigener Anschauung schildern; denn er hatte diese Länder vielfach zu Fuß durchstreift, besonders die Gebirgsnatur mit scharfem Auge und offenem Sinn erforschend.

Auch in den Stunden der Unterhaltung mit den Zöglingen kam ihm sein ausgebreitetes, ihm stets zu Gebote stehendes Wissen und sein Erzählertalent, daneben aber eine unverkennbare sprachliche Begabung sehr zustatten. Wie oft geschah es, daß Zöglinge vor dem Antritt eines Spazierganges in die Wohnung des allgeliebten Lehrers eilten und ihn baten, daß sie dicht an seiner Seite gehen dürften, damit ihnen von seinen interessanten Erzählungen nichts entginge. Wie viele sind dadurch angeregt und in ihrem Wissen gefördert und dauernd an ihn gefesselt worden!

Da ihm körperliche Übungen, besonders das mit Leidenschaft betriebene Turnen erwünschte Abwechslung nach anstrengender geistiger Arbeit gewährten, so blieben ihm Leib und Seele über das gewöhnliche Maß hinaus frisch und leistungsfähig. Bewundernd mußte man oft vor dem stehen, was der fleißige Mann selbst in seinem hohen Alter sich noch zumuten konnte, mit welcher Unermüdlichkeit er vom frühesten Morgen an in harter, ununterbrochener Arbeit tätig war. Wohl unerreicht und darum fast sagenhaft geworden, waren vor allem seine Leistungen als Fußgänger. Wie er selbst in seinen Aufzeichnungen sagt, war es der angeborene Trieb zum Marschieren, die Freude an der Natur und Gottes herrlicher Schöpfung, manchmal auch wohl die Absicht, den Reitbahnstaub abzuschütteln, was ihn in die Berge, in die freie Luft hinaustrieb. Meist brach er in der Dunkelheit auf, um der Sonne entgegen zu gehen und zum Beginn der Stunden früh 7 Uhr wieder zu Hause zu sein. Oft war er der Vorläufer und Quartiermacher bei gemeinschaftlichen Zöglingstreisen. Auf den Ausflügen nach der Rhön, der fränkischen Schweiz, dem Fichtelgebirge, dem Harz, dem Vogelsberg, auf seinen Reisen nach Rügen — von Jena aus zu Fuß nach Stettin —, nach dem Rhein und der Schweiz pflegte er ununterbrochene Tagesmärsche von 6½ bis 8 deutschen Meilen zu machen. Das Staunenswerteste aber ist ein Marsch nach Meiningen über den Dolmar und wieder zurück in einem Tage. In der Nacht war er aufgebrochen und um ½11 Uhr abends langte er in Schnepfenthal wieder an, und dabei war der Tag glühend heiß. Nahrung nahm er unterwegs möglichst wenig zu sich, ja vor seiner Schweizerreise ging er, um sich vorzubereiten, jede Woche wenigstens zweimal nüchtern auf den Inselsberg, ohne einzukehren, meist nachts um 2 Uhr aufbrechend. Diesen Berg hat er zu jeder Jahreszeit, selbst bei grimmiger Kälte und tiefem Schnee, wohl mehrere hundertmal erstiegen.

In gleicher Weise war ihm die Bearbeitung seines Gartens zum Bedürfnis geworden. Mühsam hat er den anfangs wenig fruchtbaren Boden zu einem äußerst ertragreichen gestaltet, auf dem er nicht nur einen vorzüglichen Gemüsebau betrieb, sondern auch allerlei seltene Blumen aufzog. Er setzte seinen Stolz

in die Güte seiner Gartenerzeugnisse und freute sich besonders, wenn er von Freunden merkwürdige Gewächse erhalten konnte, charakteristische Landeserzeugnisse, die er dann mit Sorgfalt pflegte, und deren Gedeihen ihn wahrhaft beglückte. Seltene Pflanzen grub er aus und trug sie meilenweit her, um sie im Hausgärtchen anzusiedeln. Denn er wußte manchen versteckten Ort, wo allein die wenig bekannten Vertreter der Thüringer Flora zu finden sind. Wer Lenz besuchte, durfte seine Lieblinge bewundern, und gern ersreute er auch andere mit den Erzeugnissen seiner Gartenkunst. Wie viel und oft sah man die kräftige Gestalt mit abgelegtem Rock graben und hacken und den Rechen geschickt handhaben! Wie sehr er an diesem Stück Erde hing, beweist eine Äußerung aus seinen letzten Tagen: „Könnte ich doch mein Gärtchen mitnehmen!“ — Ein jüngerer Freund machte es sich in dieser Zeit zur angenehmen Aufgabe, den Leidenden zu wiederholten Malen im Fahrstuhl den steilen Weg nach dem geliebten Stückchen Erde zu fahren, damit ihn der Anblick erfreuen möchte. —

Einfach und anspruchslos wie in seinen Bedürfnissen, war er auch in seinen Gewohnheiten, seinem Äußeren. Sein Biograph bezeugt von ihm: „Als Vertreter längst verschwundener Zeit, festhaltend am Alten in Kleidung und Tracht, aber auch an der Sitteneinfalt, Strenge und Gediegenheit der nun mit ihm ausgestorbenen Schnepfenthaler Generation, hat er zuletzt unter uns gewandelt, stets aufgesucht von den früheren Zöglingen, welche in diese Gegend kamen, einen ausgedehnten Briefwechsel mit einer Anzahl ehemaliger Schüler pflegend, die sich seines Unterrichts, seiner Unterhaltungen oder des Ausreitens mit ihm, des Wettspringens und Schwimmens unter seiner Leitung gern erinnerten. Kein Wunder, daß sie ihn, sobald wichtige Abschnitte seines Lebens und Wirkens dazu Veranlassung boten, vielfach durch Geschenke ehrten und ihn zu erfreuen suchten.“

Ein Fest hoher Ehre und großer Freude war für ihn die Feier seines 50 jährigen Dienstjubiläums am 29. September 1883. Dieser Tag erhielt dadurch ein besonders festliches Gepräge, daß mehrere Mitglieder des Komitees, welche das 100 jährige Jubiläum des Bestehens der Anstalt vorbereiteten, dorthin gekommen waren und sich nun an der seltenen Feier des 50 jährigen Dienstjubiläums des ältesten, so sehr geliebten Lehrers der Erziehungsanstalt beteiligten. Um 11 Uhr vormittags wurde der Jubilar nebst seiner Familie von einer Deputation, bestehend aus Herrn Boffe und drei Zöglingen, aus seiner Wohnung abgeholt und nach dem Saale geleitet, in welchem die Mitglieder des Komitees (Se. Erlaucht Graf Karl v. Görz, Hofrat Alex. Ziegler, Dr. Karl Geibel, Albert Brockhaus u. a.) sowie die sämtlichen Glieder der Anstalt sich versammelt hatten. Bei seinem Eintritt redete der Direktor ihn mit herzlichen Worten der Begrüßung, der Beglückwünschung und des Dankes, auch im Namen der Anstalt, an. Als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit übergab er ihm alsdann im Namen des Direktoriums und derzeitigen Zöglinge einen geschmackvollen Bücherschrank und das Prachtwerk „Schweizerland“ von W. Kaden.

Hierauf überreichte Pfarrer Beck dem Gefeierten im Namen der Kollegen als Ehrengabe einen großen Teppich. — Auch war Herr Bruno Henneberg aus Wien gekommen, um das Jubelfest seines alten Lehrers mitzufeiern, und brachte ihm als Geschenk einen sehr kostbaren, aus feinstem Glas geschliffenen Pokal

mit, der eine Widmung am Rande trägt, dazu 12 Flaschen des edelsten Ungarweines. Eine besondere Überraschung wurde dem Jubilar während des gemeinsamen Mittagessens durch Herrn Albert Brockhaus und einige frühere Zöglinge zuteil, welche ihm einen prachtvollen silbernen Pokal und 100 Flaschen kräftigen Weidesheimer Auslese als Zeichen ihrer Verehrung und Dankbarkeit widmeten.

Hocherfreut wurde Siegmars Lenz ferner durch den poetischen Festgruß, welchen einer seiner besten Freunde, der Hofrat Professor Karl Regel, persönlich mitfeiernd, ihm an seinem Ehrentage widmete. Derselbe lautete:

„Je rascher wir dem Ziele näher schreiten,
Das uns auf sanft zu Tal gesenkten Wegen
Vertraulich winkt getrost hinabzugleiten,
Nur um so heller glänzt, was fern gelegen

Beim einst'gen Aufstieg war, uns mahnend wieder
Und leuchtet uns in ros'gem Schein entgegen.
So steigst Du vor mir auf, stark, frisch und bieder,

An Herz und Geist zum Edelsten gerüstet,
Still trauend der elast'schen Kraft der Glieder, —
Ein seltner Jüngling, der sich nie gebrüstet

Mit dem, was ihn erhob, — den Freunden teuer,
Den zu mißachten keinen Feind gelüftet!
Und wie Du dann als Mann und Greis mit treuer

Geduld und Freude Deinen Pfad gegangen,
Den Pfad der Pflicht mit reinstem Jugendfeuer, —
Wie Dir der schönen Werke viel gelangen

Und fest im Lauf von fünfzig flücht'gen Jahren
Dankbarer Liebe Bande Dich umschlangen,
Die bis zum Grab sich warm Dir wird bewahren, —

Das haben laut in diesen Jubeltagen
Bezeugt Dir Deiner Schüler liebe Scharen.
Doch ich muß Dir bewegten Herzens sagen,

Wie ich von je verehrt in alter Treue,
Was Du gewirkt und mutig hast getragen, —
Im engen Kreis tatkräftig stets aufs neue,

Das Kleinste adelnd durch des Geistes Würde,
Das Höchste ernst erstrebend sonder Scheue!
So trugst Du stolz und froh auch schwere Bürde

Und tratst für Recht und Wahrheit in die Schranken,
Furchtlos, ob's auch ein andrer tadeln würde:
Ein echter Mann, schlicht, klar und ohne Schwanken

Hast Deinen Lebensweg Du wohl durchmessen,
Dir immer gleich in Sitten und Gedanken!
Des Wissens Schatz, den Du von früh besessen,

Bliebst Du bedacht mit weit entlegner Kunde
Zu mehren und zu wahren unvergessen:
Der Sprachen reinsten Klang ward Deinem Munde

Vertraut und meisterlich mit ihrem Geiste
Und ganzem Reichthum stehst Du im Bunde.
Auch edlen Fund im tiefen Wald umkreiste

Dein Forscherblick, den sichern Schritt gewendet
In rauhe Klüfte, winterlich beeiste:
Von solcher Habe hast Du dann gespendet

Mir oft das Beste, — dunkle Zeit zu schmücken,
Des Lenzes Boten mir ins Haus gesendet!
Wie dank ich Dir's! Die Freunde zu beglücken

War immer Deines Herzens liebstes Streben! —
Nun wolle Gott in ferne Jahre rücken
Dein spät'stes Ziel und gnädig Deinem Leben

Noch langhin frische Kraft zu rüst'gem Handeln,
Zu Deiner und der Deinen Freude geben,
Durch Deine Berge still beglückt zu wandeln!“ —

Am Nachmittage des Jubeltages fand noch eine gemüthliche Nachfeier im Tabarzer Schießhause unter mancherlei geselligen Spielen der Zöglinge statt.

Sieben Jahre später (1890) feierte der Jubelgreis seinen 80. Geburtstag. Hierüber schreibt er in seinen Erinnerungen: „In Anbetracht der Schwäche „der Mutter“ hatte ich die lieben Bekannten gebeten, den Tag ganz unberücksichtigt zu lassen. Da kam gegen 11 Uhr, mir vollkommen unerwartet, Herr Boffe mit den Offizieren, mich in Ausfelds größere Stube abzuholen, wo schon die einheimischen Familien: Herr und Frau Geibel, Herr Strube, Ad. Kästner u. a. versammelt waren. Kostbare Geschenke wurden mir übergeben: unser Stamm- baum, ein sehr theures Stück, eine prächtige, hohe Pendeluhr, ein Pelzrock mit Fehwamme (Grauwerk von sibirischen Eichhörnchen), ein bunter Schlafrock, eine große, schöne Kniedecke, von Frau Karl Geibel selbst gehäkelt, und Wein. Darauf sehr feines Frühstück von Seiten Ausfelds, Fahrt mit Ausfelds im Wagen zu Karl Geibels Villa zu solennem Mittagessen, dann Kaffee in Herrn Strubes Villa.“

Inbezug auf den Stammbaum sei noch bemerkt, daß derselbe unter Leitung des Grafen Harrach, nach Angaben des im preußischen Heroldsamte tätig gewesenem Grafen Deynhausen angefertigt und künstlerisch ausgeführt worden ist. Das große Stammbaumbild wurde unter Glas und Rahmen überreicht. Letzterer ist von einem früheren Schüler, welcher Kunsttischler geworden, höchst geschmackvoll gefertigt. Darüber steht die Widmung: „Dem hochverehrten und geliebten Lehrer, Herrn Siegm. Lenz gewidmet von ehemaligen Schülern. In dankbarer Erinnerung.“ Unter dem Stammbaum stehen die Namen der Stifter, darunter auch die beiden Brüder Prinzen Heinrich und Alexander von Battenberg (der spätere Graf Hartenau). Letzterer hatte als Zögling seinen würdigen Lehrer sehr ins Herz geschlossen; er hatte vielen Unterricht bei ihm und war ein begabter, lebenswürdiger und bescheidener junger Mann. Er ist wie sein Bruder in Schnepfenthal konfirmirt worden. Am Tage vor seiner Einsegnung — es war ein schöner Frühlingstag — kam er gleich nach Tische herüber zu

seinem Lehrer und bat ihn, daß er noch einmal einen Ausflug mit ihm auf die Berge machte. Dieser war gern dazu bereit, und beide hatten viel Genuß davon. Auf dem Rückwege tranken sie im Tabarzer Schießhause gemütlich Kaffee und plauderten von vergangenen Zeiten. Am andern Tage reiste der Prinz ab, war aber später an einem Pfingstfeste noch einmal in Schnepfenthal zu Besuch. Im darauffolgenden Spätherbste schrieb er von Darmstadt aus an seinen alten Lehrer einen sehr freundlichen Brief, worin er erwähnte, daß dieser ja gern Wildpret aße, weshalb er sich erlaube, ihm ein Stück zu übersenden. Nach zwei Tagen kam denn auch die Meldung, daß ein großer Korb auf der Post zu Waltershausen stehe, der abzuholen sei. Der Bote kam mit einem mächtig großen Korbe zurück, in welchem ein ausgewachsenes junges Wildschwein lag, welches der Prinz Battenberg selbst auf der Hofsagd erlegt hatte.

In ähnlicher Weise ist der allbeliebte Lehrer Lenz von ehemaligen Schülern oft beschenkt und erfreut worden.

Als Beispiel seiner poetischen Begabung bringe ich zum Schluß ein Gedicht, welches er Palmarum 1889 niedergeschrieben hat:

Vom hohen Söller.

Zeh tret' hinaus —
Ein leises Morgenflüstern
In Eichen und in Nüstern
Verkündet mir den Tag;
Noch steht der Wald im Dunkeln,
Der letzten Sterne Funken
Verlischet allgemach.

In dust'gem Nebelschleier
Mäht schon der frühe Heuer,
Der Sense Klang wird wach;
In ihrer Schwaden Spuren
Tränkt frischer Tau die Fluren
Zu neuem Lebenskeim.

Das Vöglein im Geäste
Entschlüpft dem warmen Neste
In würz'ger Tannen Reis;
Es ordnet sein Gefieder,
Bald tönen seine Lieder
Zu seines Schöpfers Preis.

Doch sieh! in kühler Morgenluft
Schon schwimmt im Osten ros'ger Duft;
Bald steigt die leuchtende Sonn' empor,
Ihr jauchzt erwacht der gefiederte Chor;
Die Drossel stimmt den Frühgesang,
Bald folgt der Chor mit hellem Klang.

Die Sonne steigt! Ihr erster Blick
Ruft frohe Jugendzeit zurück.
Im Osten beginnt sie die junge Bahn,
Im Siegeslauf die Welt zu umfahn;
Jungfräulich Erröten ihr Antlitz malt,
Das bald in männlicher Tatkraft strahlt! —

Doch eh' die Sonne untergeht,
Besucht sie noch mein Blumenbeet;
Ein Blümchen nach dem andern spricht
Und jedes wird von ihr geküßt —
Ade, du heitre, fromme Schar,
Auf Wiedersehn im nächsten Jahr!

Da tritt der erste Stern hervor,
Ein Himmelsaug' im Weltenchor,
Himmlischer Bote dem Pilgerlande
Sehnen der Seelen im Staubgewande. —
Den kühlen Tannenwald entlang
Lenk' ich den Schritt zum Bergeshang.

Ein leises Abendsäufeln spricht:
„An Gottes Güte zweifle nicht!“
Und Friede sinkt in meine Brust,
Daß Gott hier wohnt, wird mir bewußt;
Im rauschenden Wipfel, im redenden Hain
Erkenn' ich, Herr, die Stimme dein! —

Sie sind so hehr die alten Tannen,
Die ein Jahrhundert wohl unspannen,
Die Häupter hoch im Himmelsblau,
Den Fuß im festen Erdenbau;
Doch braust der Sturm durch Ast und Zweig,
So denk ich: Gott ist gnadenreich!
Er schirmt den Starken wie den Schwachen
Und wird's mit mir auch gnädig machen.

Siegmar Lenz war eine kindlich-fromme, dankbare Seele.

Am Schlusse seiner „Erinnerungen“ bekennt er in Demut: „Dankbar bin ich insbesondere, daß Gott mich, nach mancherlei Streben, einen Lebenszweck zu finden, an eine Stelle und in einen Beruf geführt hat, der meiner Neigung und meinen Kräften entsprach. Leider kann ich jetzt Alters wegen letzterem nicht mehr gerecht werden, so sehr ich mich auch nach nützlicher Beschäftigung sehne. Guter Wille und Lust an Arbeit hat mir nie gefehlt. — Gott mache es mit mir und den Meinen gnädig!“ —

Auch diesen seinen letzten Wunsch hat der Herr seinem frommen und getreuen Knechte in Gnaden gewährt. Am Himmelfahrtstage (26. Mai) 1892 nahm er ihn zu sich in sein schönes Himmelreich und ließ ihn eingehen zu seiner Freude, nachdem er den letzten Winter zuvor noch schwer leidend gewesen. —



Magdalene Lenz
in Schnepfenthal,
geb. 31. 5. 1857, † 6. 9. 1881.

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

In seiner Grabrede zeichnete Pfarrer Beck zu Schnepfenthal, wie bereits angedeutet, in warmen, anerkennenden Worten das treffende Lebensbild des Vollendeten, von welchem noch kürzlich einer seiner ehemaligen Schüler (Graf Harrach) bezeugte, daß Siegmars Lenz wie sein Bruder Harald für ihn „die Vorbilder körperlichen und geistigen Heldentums“ gewesen.

Nach der Rede des Pfarrers rief der Direktor der Anstalt, Schulrat Wilhelm Ausfeld bewegt dem Heimgegangenen einen Abschiedsgruß nach, des Inhalts: „Im Namen der Anstalt, für welche du länger als ein halbes Jahrhundert gewirkt und gearbeitet hast, lege ich diesen Kranz (das Band desselben trug die Inschrift: „Dem treuen Lehrer und Freund — die Erziehungsanstalt Schnepfenthal“) auf deinem Grabe nieder. Er soll ein Zeichen sein unsers aufrichtigen, herzlichen Dankes, ein Zeichen unsers treuen, liebevollen Gedenkens. Habe Dank, teurer Entschlafener, für alles, was du für Schnepfenthal getan hast, für Schnepfenthal, an dem auch du mit jeder Faser deines Herzens hingst. Hab Dank, du hast auch mir treu zur Seite gestanden! Lebe wohl! Gottes Friede sei mit dir!“

Endlich trat Herr Direktor Prof. Dr. August Thorbecke aus Heidelberg an den Rand der Gruft und sprach tief ergriffen ungefähr folgende Worte: „Im Namen vieler ehemaligen Zöglinge und in ihrem stillen Auftrage, dessen ich gewiß bin, lege ich diesen Kranz an dem Grabe von Siegmars Lenz nieder. Er will ein schwaches Zeichen unserer Dankbarkeit sein, aber auch als ein lautes Bekenntnis gelten, daß wir uns ihm verpflichtet fühlen durch unser ganzes Leben. Wir sprechen es gern aus: Du bist uns ein treuer Lehrer gewesen. Mochtest du, ein unerreichtes Vorbild körperlicher Kraft, uns durch dein Beispiel zeigen, daß ein durch rastlose Arbeit gestählter Körper der zuverlässigste Träger der Lebensarbeit sei; mochtest du uns, auch hier ein unermüdlicher Wanderer, durch alle Länder der Erde in dem Unterrichte, den du besonders liebtest, führen, mochtest du uns lehren, neben der Sprache der Heimat auch die eines andern Volkes zu verstehen: immer warst du Vorbild zugleich und zuverlässiger Führer. Aber du wurdest uns auch ein guter Freund und nahmst an unserm Lebensschicksalen warmen Anteil. Wir alle wissen dir unauslöschlichen Dank. Möge die Erde dir leicht sein!“

Aus seiner Ehe mit Bertha Wenige, die ihm fast 48 Jahre hindurch eine treue, zärtlich liebende Gehilfin gewesen war, geb. 10. 5. 1821, † 8. 6. 1891, cop. 29. 8. 1843 entstammen 5 Kinder (4 T. u. 1 S.). Die Töchter heißen:

- a) Nanny, geb. 29. 1. 1846 zu Schnepfenthal, getr. 27. 5. 1868 mit Georg Bergfeld, Besitzer einer Silberwarenfabrik in Bremen (geb. 27. 12. 1834);
- b) Anna, geb. 16. 7. 1848 zu Schnepfenthal, seit 20. 10. 1888 Gattin des Lehrers Edmund Boehme daselbst;
- c) Elise, zu Schnepfenthal, geb. 25. 3. 1851 daselbst; und
- d) Magdalena, geb. 31. 5. 1857 in Schnepfenthal, von den Thren immer nur „Lenchen“ genannt, war aller Liebling. Sie war außerordentlich begabt, besonders für Sprachen, Zeichnen und Musik. Sie und ihre Schwester Elise hatten dieselben Interessen, spielten und lernten zusammen und hingen mit inniger Liebe aneinander.

Als Lenchen mit 16 Jahren nach Gotha in Pension kam, hatte der Vater ihr vor dem Abschiede folgende Worte in ihr Stammbuch geschrieben: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Der lauern Liebe Band
Knüpft keine ird'sche Hand,
Der Himmel ist ihr Vaterland.

Die Liebe umfängt die Lebenden, sie wacht an Gräbern; der Scheidenden Liebe ist der Schutzengel, der die Bleibenden umschwebt.

In inniger Liebe

Schnepfenthal, 20. März 1873.

Dein Vater.“

Zwei Jahre später kam sie zu ihren Verwandten, Professor Müllers, nach Heidelberg in Pension, und übernahm hierauf eine Stelle als Erzieherin im Hause eines Herrn Curo in Bergamo, dessen beide Töchter sie zu unterrichten und gleichzeitig in Gesellschaften einzuführen hatte.

Um sich in der Musik noch mehr zu vervollkommen, gab sie diese Stelle schon nach einem Jahre wieder auf und ging zu diesem Zwecke nach Mailand zu der verwandten Familie de Carisch.

Im Herbst 1878 kehrte sie nach Schnepfenthal zurück. Im folgenden Frühjahr ging sie nach Gotha, um Musikstunden bei dem dortigen Professor Tieg zu nehmen, welcher bald darauf das Konservatorium gründete. Da sie sich jedoch bei ihren Studien überanstrengte, kam sie schon nach 1 Jahre wieder nach Hause zurück. Der Arzt konnte ihr aber nicht mehr helfen, verordnete nur Ruhe und gute Pflege. Letztere übernahm nächst der Mutter die unverheiratet gebliebene Schwester Elise. Im trauten Verein trieben die Schwestern noch einmal ihre Lieblingsbeschäftigungen. Sie malten. Lenchen übte noch einmal die Kunst des Ausschneidens, die ihr eigen war. Silhouetten, Pferde, Gruppen aus dem Leben mit fein ausgeschnittenen Guirlanden aus schwarzem Papier entstanden von ihrer Hand und sind noch jetzt der zurückgebliebenen Schwester Elise Stolz und wehmütige Freude.

Diese hat, unterstützt von einer treuen Dienerin, die Eltern und die Schwester bis zu deren Ende gepflegt und erhält das Andenken an die Heimgegangenen in dankbarer Liebe und Verehrung in der Familie aufrecht. Am 6. Septbr. 1881 entschlief die von ihren Eltern und Geschwistern tief betrauerte Magdalena Lenz.

Zu ihrem Gedächtnis dichtete der Vater einige Jahre später ein tief empfundenes Lied, aus welchem hier noch einige Verse mitgeteilt werden:

An Lenchen.

Ein Engel ist verschwunden,
Er war so lieb und hold,
Hat sich der Erd entwunden —
So hat es Gott gewollt.

Stieg aus dem ird'schen Tale
Mit leisem Flügelschlag
Zu Gottes Freudenmahle! —
Ich folgt' ihm weinend nach.

Auf silberhellen Schwingen
Gelangt' sein Flug empor.
Der Himmelschöre Singen
Bernimmt mein laufend Ohr.

Ich zieh in ew'ge Hallen,
In Gottes Eden ein;
Nach deinem ird'schen Wallen
Wirft du auch bei mir sein. —

In meines Vaters Hause
Der Wohnungen sind viel;
Entflohn der ird'schen Klausen
Winnt das ersehnte Ziel.

Da schau' ich eine Hütte,
Von frischem Grün umstrickt,
In deren ros'ger Mitte
Uns ew'ge Lieb entzückt.

Gedulde dich ein wenig
Auf deiner Erdenbahn;
Bald werd ich dich auf ewig
Mit Lieb und Kuß empfahn. —

Der Name des einzigen Sohnes ist Thuiscon, geb. 4. 6. 1844, † 15. 8. 1897.

Die Mutter hatte kurz vor ihrem Heimgange noch die große Freude, ihren aus Japan zum Besuch gekommenen Sohn mit seiner Familie bei sich begrüßen zu dürfen. Am 8. Juni 1891 ging sie nach schwerem Leiden heim und ward am 10. Juni in der Haardt neben ihrem Leichen zur letzten irdischen Ruhe gebettet. —

38.

Thuiscon Lenz,

Kaufmann und Präsident der vereinigten Handelskammern in Hiogo (Japan),
geb. 4. 6. 1844, † 15. 8. 1897,

des Lehrers Siegm. Lenz in Schnepfenthal einziger Sohn, am 4. Juni 1844 daselbst geboren, war bis 1859 Zögling der dortigen Erziehungs-Anstalt. Nach seiner Einsegnung erlernte er die Handlung in Bremen als Hausgenosse des Kaufherrn Hermann Hegeler, eines früheren Zöglings und Jugendfreundes seines Vaters Siegm. Lenz. Im Auftrage seines Prinzipals ging Thuiscon im Alter von 24 Jahren als Kaufmann nach Japan, wo er sich später selbständig in Hiogo niederließ. Dort ward er 1883 zum Präsidenten der vereinigten Handelskammern von Hiogo und Osaka erwählt. Als aber nicht lange darnach der

Hafen von Kobe fertig gestellt war und sich daselbst viele Fremde ansiedelten, gründete er mit zwei andern Herren unter der Firma „Faber und Voigt“ ein eigenes Geschäft, zu welchem er seinen Namen aber nicht hergab. Andauernd schlechte Zeiten und große geschäftliche Aufregungen zerrütteten allmählig seine früher so kräftige Gesundheit. Seine Erholung im Frühjahr 1891, als er endlich in die Heimat reiste, war eine zu späte. Die Wiedersehensfreude wurde außerdem durch den Tod der teuren Mutter sehr getrübt. Hierauf erkrankte Thuiscon selbst ernstlich, fand aber in Wiesbaden, wo er mit seiner Frau den ganzen Winter über blieb, Besserung, so daß er im Herbst 1892 nach Japan zurückkehren durfte. Fünf Jahre später kam er von neuem in die Heimat zurück, da sich die Brightsche Nierenkrankheit (infolge von Influenza) bei ihm ausgebildet hatte. Nach einem zwar kurzen, aber friedevollen Zusammensein mit den Seinen starb er in Braunschweig am 15. August 1897. Das Kober Journal brachte einen höchst ehrenvollen Nachruf des verdienstvollen Mannes.

Er hatte sich am 7. Juli 1878 mit Bertha Wieler, geb. 30. 7. 1851 in Hamburg, zu Kobe verheiratet. Die Kinder aus dieser glücklichen Ehe heißen:

- a) Oskar, geb. 13. 1. 1880 zu Hiogo;
- b) Rudolph, geb. 23. 12. 1881 daselbst, ist Kaufmann in Hongkong, China;
- c) Magdalena, geb. 3. 5. 1883 ebendasselbst;
- d) Olga, geb. 16. 4. 1885 in Kobe und
- e) Paul, geb. 24. 6. 1886 daselbst, war ein sehr fleißiger, guter Schüler in Schnepfenthal, jetzt Studiosus.

Die Witwe lebt mit ihren Kindern bei einem unverheirateten Bruder in Hamburg.

Anbei die Stammtafel.

b) Der sächsisch-bayerische Zweig.

(Windsheim—Marktbreit).

Durch den zweiten Sohn des Burgrichters Simon von dem Lenteze, der in den Urkunden Hans von Lenzen genannt wird, ist der sächsisch-bayerische Zweig begründet worden. Hans v. Lenzen lebte mehrere Jahre in Sachsen. Desgleichen fand sein ältester Sohn als Geistlicher seine Anstellung in der Provinz Sachsen, während der zweite Sohn in Franken (Windsheim) seinen Wohnsitz nahm und der Stammvater eines bayerischen Zweiges geworden ist, der sich besonders in Marktbreit ausgebreitet hat.

1.

2. Hans von Lenzen,

kurfürstlich brandenburgischer Mundkoch zu Halle a. S., 1504,

des Burgrichters Simon von dem Lenteze in Dramburg anderer Sohn, erlernte die feine Küche. Um sich in der Kochkunst noch zu vervollkommen, wanderte er als junger Mann gen Süden und ließ sich zunächst in Ultingen, Provinz

VIII.

a) Der sächsische

<p>8. 1. Johann Friedr Kanzlei-Dire geb. c. 162 G. Susanna Ursul (2 Bd.)</p>	<p>Lenz, 1639, 1690.</p>	<p>14. 5. Johann Lenz, geb. und † 1642.</p>	<p>15. 6. Ludwig Lenz, Vice-Kanzler, geb. 23. 3. 1647, † 29. 12. 1720. G. Anna Strauch. (10 Bd.)</p>	
<p>16. Adam Friedr Zollbeamter in G. Maria Elisabe (1 Bd.)</p>	<p>Friedrich Lenz, her in Gera, † 10. 7. 1755. Sophie Goeschel. (1 Bd.)</p>		<p>22. 6. Carl Wilhelm Lenz, Rentsekretär, geb. 1697, † 1745. G. Magdalene Elisabeth Herr. (3 Bd.)</p>	
	<p>26. 2. Friedrich Johann</p>	<p>27. 3. Christian Gottlieb</p>	<p>28. 1. Johann Rudwig</p>	<p>29. 2. Carl Christian</p>

1.
Paul Senke,
Rathsvorstandler in Wittenberg,
geb. 1488.

2.
Laurentius Senke,
Bischof in Wittenberg,
geb. 1508.

3.
1. Johann Senke,
Patriarch in Wittenberg,
1565.

4.
2. Paul Senke,
Wittenbergensis,
geb. 1572.

5.
Johann Senke,
Bürgermeister in Wittenberg,
geb. 21. 2. 1565, † 10. 7. 1627.
(G. Barbara Summius. (5 Rd.))

6.
1. Friedrich Senke,
Ranger,
geb. 11. 9. 1591, † 9. 1. 1659.
(G. Maria Gergow. (3 Rd.))

7.
2. Christian Senke,
Appellationsrat,
† 26. 11. 1650.
(G. Gertrud Rothaupt. (10 Rd.))

8.
1. Johann Friedrich Senke,
Ranger-Director,
geb. c. 1622.
(G. Susanna Maria Diner.
(2 Rd.))

9.
2. Christian Benedict Senke,
Stadtrat,
† 8. 5. 1655.

10.
1. Johann Christian Senke,
geb. 21. 7. 1634,
† im dritten Jahre.

11.
2. Friedrich Senke,
geb. und † 1636.

12.
3. Christian Friedrich Senke,
geb. 3. 9. 1637,
† 20. 1. 1638.

13.
4. Heinrich Senke,
Jurist,
geb. 10. 11. 1639,
† 30. 3. 1690.

14.
5. Johann Senke,
geb. und † 1642.

15.
6. Ludwig Senke,
Bischof-Rat,
geb. 23. 3. 1647, † 29. 12. 1720.
(G. Anna Strauß. (10 Rd.))

16.
Adam Friedrich Senke,
Sollbeamter in Rudolstadt,
(G. Maria Elisabeth Schröder.
(1 I.))

17.
1. Ludwig Senke,
geb. 1681, † 1684.

18.
2. Christian Augustin Senke,
geb. 1684, † 1685.

19.
3. Johann Adolf Senke,
Theologe,
geb. 1685, † 1721.

20.
4. Ludwig Senke,
Hofadvokat,
geb. 1690, † 1739.
(G. Frieder. Sophie Fischer.
(2 S.))

21.
5. M. Christian Friedrich Senke,
Gründer des Waisenhauses in Oera,
geb. 8. 9. 1692, † 10. 7. 1755.
(G. Bernhardsine Sophie Wochel.
(5 S.))

22.
6. Carl Wilhelm Senke,
Bischof-Rat,
geb. 1697, † 1745.
(G. Magdalena Elisabeth Herr.
(3 Rd.))

23.
1. Friedrich Ludwig Senke,
Hofrat, Dichter,
geb. 1717, † 3. 7. 1780.
(G. Sophie Elisabeth Magdalena
von Baugenheim. (1 I.))

24.
2. Friedrich Carl Senke,
Hof-Rat,
geb. und † um 1780.

25.
1. Friedrich Ludwig Senke,
Rathmann in Oera,
geb. 15. 7. 1728, † 8. 10. 1794.
(G. Eleonore Christiane Schöber.
(4 Rd.))

26.
2. Friedrich Senke,
Hof-Rat,
geb. und † a. Rd.

27.
3. Christian Gottlieb Senke,
geb. und † um 1794.

30.
1. Christian Ludwig Senke,
Gymnasial-Director,
geb. 28. 12. 1760, † 17. 5. 1833.
(G. Magdalena Salmann.
(11 Rd.))

31.
2. Carl Gottlob Senke,
Rat und Professor in Gotha,
geb. 6. 7. 1763, † 27. 3. 1809.
(G. Henriette Conrad.
(9 Rd.))

32.
1. Theodor Erminius Senke,
Gymnasial-Rat,
geb. 19. 12. 1793,
† 9. 11. 1809.

33.
2. Adam Senke,
Professor in Paderborn,
geb. 23. 2. 1796,
† 21. 5. 1870.
(una.)

34.
3. Harald Othmar Senke,
Professor, Dr. philos.,
Naturforscher i. Schnepfenthal,
geb. 27. 2. 1798, † 13. 1. 1870.
(G. Charlotte Wirtmer. (4 Rd.))

35.
4. Siegmund Senke,
Lehrer in Schnepfenthal,
geb. 31. 5. 1811, † 26. 5. 1892.
(G. Bertha Senke. (5 Rd.))

36.
1. Oscar Senke,
Gutsbesitzer in Leuchtenburg,
geb. 8. 12. 1843.
(G. I. Paul geb. Röder. († a. Rd.)
II. Theresie Alport. (4 Rd.))

37.
2. Othmar Senke,
Rathmann in Berlin,
geb. 3. 11. 1845.
(G. Emma Cullmann († 1896).
(4 Rd.))

38.
Theodor Senke,
Präsident der Handelskammer
zu Niogo (Japan),
geb. 4. 6. 1844, † 15. 8. 1897.
(G. Bertha Wier. (5 Rd.))

39.
1. Hermann Senke,
geb. 18. 1. 1892
in Leuchtenburg.

40.
2. Harald Senke,
geb. 25. 6. 1894
in Leuchtenburg.

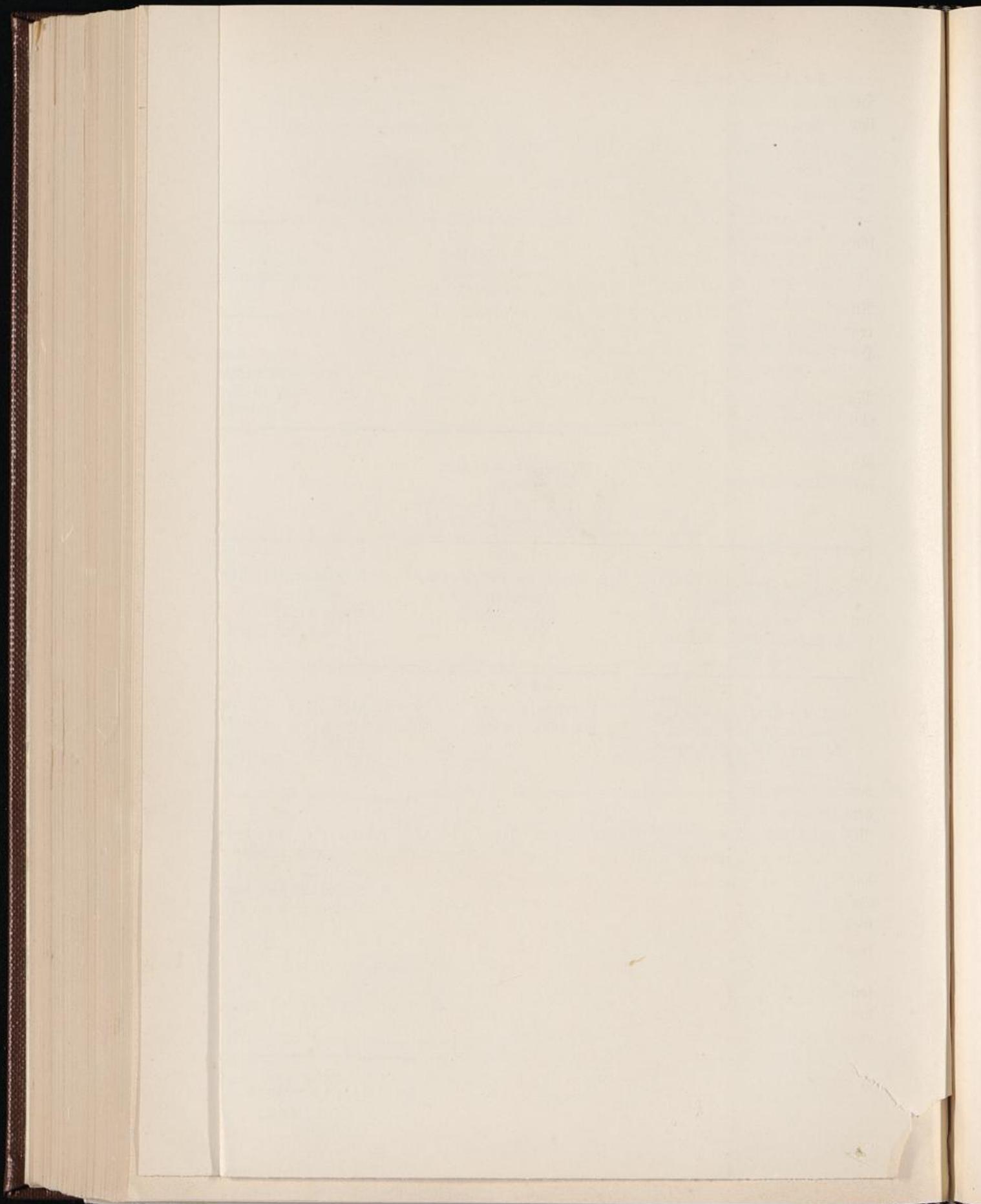
41.
1. Oscar Senke,
Reichsanwalt
in Hamm, Westf.,
geb. 8. 8. 1873.

42.
2. Othmar Senke,
Rathmann
in Berlin,
geb. 8. 8. 1873.

43.
1. Oscar Senke,
geb. 13. 1. 1890
in Niogo.

44.
2. Rudolph Senke,
geb. 23. 12. 1881
in Niogo,
Rathmann.

45.
3. Paul Senke,
geb. 24. 6. 1886
in Niogo (Japan).



Hessen-Nassau (Bez. Wiesbaden) nieder, wo er einen Hausstand gründete und ihm zwei Söhne:

1. Petrus († 1529) und
2. Bastian geboren wurden.

Nach einigen Jahren ging er als Koch ins Schwabenland nach Heltbrunn — wahrscheinlich ein Rittersitz, der heute nicht mehr vorhanden ist. Hier schenkte seine Gattin ihm noch einen dritten Sohn, den sie

3. Johannes († 1541) hießen.

Bei Gelegenheit eines Besuches auf Schloß Heltbrunn lernte der Kardinal Albrecht von Brandenburg, welcher auf der Moritzburg zu Halle a. S. residierte, ihn kennen und engagierte ihn für die kurfürstlich brandenburgische Hofküche.

Unterm 14. März 1504 erhielt Hans von Lenzen seine Bestallung als Mundkoch der Markgrafen Kurfürst Joachim und Albrecht von Brandenburg (Dr. Kiedel III., 3, 158).

Als Chef der Küche auf der Moritzburg hatte er hinfort die opulenten Gastmähler herzurichten, welche sein hochwürdiger Herr, ein rechter Feinschmecker, für seine zahlreichen Freundinnen und Freunde mit großem Pomp veranstaltete.

Dem wüsten Treiben auf der Moritzburg aber machte Luthers energisches Auftreten, besonders durch seinen gepfefferten Brief: „Wider den Abgott in Halle“ ein jähes Ende, so daß der Kardinal zu Anfang der zwanziger Jahre schleunigst von dannen zog.

Damit hörte denn auch die Tätigkeit des Mundkochs Hans von Lenzen auf der Moritzburg auf. Seine beiden jüngeren Söhne pflanzten seinen Zweig in Süddeutschland fort. An dem ältesten erlebte er noch die Freude, daß er ihn im geistlichen Amte in Halle sah.

2.

1. Petrus Lenz,

Pfarrer in Halle a. S., darnach in Aschersleben, † 1529,

des Mundkochs Hans von Lenzen zu Ufingen erstgeborener Sohn, widmete sich dem geistlichen Stande und fand 1519 seine erste Anstellung als Pfarrer am Mauritiusstifte zu Halle a. S. (der jetzigen Moritzkirche).

Irrtümlich berichtet v. Dreyhaupt in der Halle'schen Chronik von ihm, daß er der erste Kantor in dem von Kardinal Albrecht neu erbauten „Neuen Stifte“ (dem jetzigen Dom) gewesen. Laut Benachrichtigung aus dem Königl. Geh. Staatsarchive in Magdeburg war vielmehr Peter Federauff der erste Kantor am Neuen Stifte.

Petrus Lenz wurde in Halle vom Geiste der Reformation erfaßt, daß er seine Pfarrstelle an St. Mauritius aufgab und 1521 nach Erfurt ging, um dort evangelische Theologie zu studieren. In die Matrikel der Universität ist er als „Petrus Lenz de Ufingen“ eingetragen.

Von dort nahm er einen Ruf als Kantor nach Aschersleben an, allwo er anfang, nicht bloß der Schuljugend, sondern auch der Bürgerschaft die

evangelische Lehre vorzutragen, so daß er also den Anfang der Reformation daselbst machte. Im Jahre 1526 ward er zum Pastor an der St. Stephanuskirche in Mchtersleben erwählt. Beim Ausbruche der Pest in der Stadt im Jahre 1529 erlag er der Seuche. Er war, wie es scheint, unvermählt geblieben.

3.

2. Bastian Lenz,

1525 in Halberstadt, darnach in Windsheim,

des Mundfuchs Hans v. Lenzen anderer Sohn, gleichfalls in Ufingen gebürtig, stand 1525 in städtischen Diensten in Halberstadt, siedelte dann aber nach Windsheim in Franken über, wo er der Familien-Überlieferung nach das Amt eines Senators bekleidete. Sein ihm daselbst geborener Sohn: Endreß = Andreas ist der Begründer des Windsheim—Marktbreiter Zweiges geworden.

5.

Endreß Lenz,

Bürger in Windsheim, geb. c. 1550,

hatte 2 Söhne:

1. Leonhard, geb. c. 1585, † c. 1618 und
2. Sebastian, geb. 1587, † 25. 6. 1630.

6.

1. Leonhard Lenz,

Bürger und Bäcker in Windsheim, geb. c. 1585, † c. 1618,

des Bürgers Endreß Lenz in Windsheim älterer Sohn, war mit Margarete verheiratet. Im Totenregister von W. ist eingetragen: „den 19. September 1648 starb Margarete, Leonhard Lenz Bürgers und Bäckers allhier relicta Vidua, act. 59 ann., Matrim. 6 $\frac{1}{2}$, Viduit. 23.“

7.

2. Sebastian Lenz,

Weißbäcker in Windsheim, geb. 1587, † 25. 6. 1630,

des Bürgers Endreß Lenz in Windsheim jüngerer Sohn, wurde nur 43 Jahre alt, war seit 15. Oktober 1610 mit Ursula, Hans Schwarzen, Müllers zu Rothenburg a. T. Tochter verheiratet; sie ist den 21. Februar 1639 begraben (20 Jahre in der Ehe, 9 Kinder, 8 Jahre Witwe, 54 Jahre alt). Unter ihren 9 Kindern ist Leonhardus filius baptizatus den 4. Mai 1624. Ein Nachkel Georg Gustav Lenz aus Windsheim studierte seit 13. 4. 1728 in Halle jura.

Ihr Gatte war bereits am 25. Juni 1630 heimgegangen; er wird im Kirchenbuche „Weißbeck“ genannt.

8.

Leonhard Lenz,

Bürger und Bäcker in Windsheim, darnach in Marktbreit, get. 4. 5. 1624, ließ sich in Marktbreit nieder, nachdem er sich am 16. Juni 1649 mit der Witwe Barbara Glock daselbst verheiratet. Durch ihn wurde der bayerische Zweig in Marktbreit begründet. Der Stammhalter dieses Zweiges war sein Sohn:

9.

Johann Leonhard Lenz,

Rats senior und Bürgermeister in Marktbreit, geb. 24. 8. 1652.

Dieser hatte 3 Söhne und 1 Tochter. Die Tochter

Anna Barbara,

geb. 1682, heiratete 1702 den berühmten Stadtpfarrer Joh. Leonhard Adam Reiz in Marktbreit († 1753). Aus dieser mit 11 Kindern gesegneten Ehe haben 3 Söhne, welche Pastoren wurden, und 5 Töchter, welche sich mit Pastoren vermählten, die Eltern überlebt. Sie hatten sämtlich reichen Kinderseggen.

Daß Stadtpfarrer Reiz Schriften in den Druck gegeben (namentlich die im „Ehrengedächtnis“ erwähnten Monumenta Lenziana), meldet seine Lebensbeschreibung nicht.

Die 3 Söhne des Bürgermeisters Lenz in Marktbreit heißen:

1. Johann Leonhard, geb. 1678, † 1737;
2. Johannes Bartholomäus, stud. phil. mag., † 1707 ledig und
3. Georg Balthasar, geb. 1691.

10.

1. M. Johann Leonhard Lenz,

Gymnasial-Direktor in Öhringen, geb. 1678, † 1737,

des Rats seniors und Bürgermeisters Johann Leonhard Lenz in Marktbreit ältester Sohn, im Jahre 1678 daselbst geboren, studierte Theologie und Philologie, ward Magister und seit 1701 Direktor des Gymnasiums zu Öhringen in Württemberg, welches Amt er 36 Jahre hindurch verwaltet. Eben so lange war er mit Anna Maria verheiratet.

Im Juli 1737 starb er. Im Totenregister von Öhringen steht eingetragen: „Herr M. Johann Leonhard Lenz, 36 jähriger treu verdienter Rector und Scholarcha in Gymnasio h. l. begraben den 16. Julii, alt 59 Jahr.“

Seine Witwe lebte noch bis 1753. Im Totenregister von 1753 ist notiert: „Frau Anna Maria, Herrn M. Joh. Leonhard Lenzen Rectoris gymnasii und Scholarchae meritissimi p. 36 an. nachgelassene Wittib, alt 78 Jahre, 5 Wochen, 4 Tage, begraben den 16. Dezember.“

12.

3. Georg Balthasar Lenz,

in Marktbreit, geb. 1691,

schrieb seinen Namen ohne „t“, welche Schreibweise seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag beibehalten haben.

Sein gleichnamiger Sohn pflanzte den Zweig in Marktbreit fort:

13.

Georg Balthasar Lenz,
geb. 1714,

dessen Sohn:

14.

Johann Christoph Lenz,
geb. 1749, † 1809

und dessen Enkel:

15.

Johann Nicolaus Lenz,
Bäckereibesitzer und Magistratsrat, geb. 1792, † 1863.

Diesem ward am 3. Dezember 1822 ein Sohn: Georg Leonhard geboren.

16.

Georg Leonhard Lenz,
Weinhändler und Magistratsrat in Marktbreit, nunmehr Privatier in Würzburg,
geb. 3. 12. 1822.

Derselbe besuchte 1834—1836 die damals nach 40 jährigem Aufhören wieder errichtete Lateinschule in Marktbreit und sollte nach dem Wunsche der Eltern Theologie studieren, wozu es jedoch nicht kam.

Am 28. Mai 1848 heiratete er die Gutsbesitzerstochter Elisabetha Wolf von Martinsheim, welche ihm 3 Kinder (1 Sohn und 2 Töchter) geschenkt und bereits am 15. März 1885 heimging.

Er trieb Wein- und Spirituosenhandlung en gros, wurde 1873 Magistratsrat und Beigeordneter, zog sich 1886 vom Geschäft zurück und siedelte 1887 nach Würzburg über, wo er bei seiner verwitweten jüngsten Tochter wohnt.

Seine beiden Töchter heißen:

- a) Carolina, vermählt mit dem Postmeister Wolf in Bayreuth, und
- b) Anna Barbara, geb. 1853, Witwe des Königl. bayerischen Intendanturrats Aug. Scholler in Würzburg.

Der einzige Sohn seiner Ehe:

17.

Johann Christian Lenz,
Weinhändler en gros, i. Fa. Lang & Lenz, jetzt Rentner und Magistratsrat
in Marktbreit, geb. 16. 1. 1852,

ist seit 1886 mit Henriette, des Gerbereibesitzers Ziegler in Marktbreit Tochter verheiratet; jedoch ist die Ehe kinderlos geblieben, so daß der bayerische Zweig zur Zeit nur auf vier Augen steht.

Das kurze Lebensbild des jüngsten Sohnes von Hans von Lenzen bringt die Allgemeine Deutsche Biographie in München.

4.

3. Johannes Lenz,

Sekretär und Schulmeister zu Freiburg, darnach in Brugg (Schweiz), † 1541, des Mundkochs Hans von Lenzen dritter und jüngster Sohn, zu Heltbrunn in Schwaben geboren, wurde in einer nahegelegenen Klosterschule erzogen und für den Lehrerberuf ausgebildet. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war er Schulmeister zu Freiburg in der Schweiz, dann in Sarnen, Kanton Unterwalden, wo er 1499 stand, und übernahm im Jahre 1500 das Amt des Stadtschreibers und Schulmeisters zu Brugg im Aargau, mit welchem für den Inhaber die Verpflichtung verbunden war, einen Nebenlehrer, Provisor, anzustellen. Bis 1502 bekleidete Lenz dieses Amt, scheint aber auch nachher in Brugg seinen Wohnsitz behalten und seine übrige Lebenszeit dort verbracht zu haben. Wenigstens bezieht sich auf ihn, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Eintragung in das älteste Sterberegister von Brugg, laut welcher daselbst ein Hans Lenz im Dezember 1541 verstorben. Denn der Name Lenz kommt sonst in Brugg nicht vor.

Während L. in Sarnen stationiert war, fand der Krieg Kaiser Maximilians und des schwäbischen Bundes gegen die Schweizer — von diesen der „Schwabenkrieg“ genannt — statt. Diesem Umstande verdankt das literarische Werk seinen Ursprung, welches Lenz' Name auf die Nachwelt gebracht hat: eine ausführliche Reimchronik über den Schwabenkrieg, die er im Jahre 1500 den beiden Städten Bern und Freiburg — von beiden dafür belohnt — widmete. „In der Form eines Gespräches des Verfassers mit einem Eremiten gehalten, ist dieses wohl in Brugg vollendete Werk durch viele Schilderungen der einzelnen Vorgänge und durch die Naivität der eingestreuten Betrachtungen nicht ohne Wert für die Geschichte. Besonders bemerkenswert sind einerseits eine Episode, die sich auf die Gefangennahme einiger jungen Freiburger von Stande, eifriger Schüler von Lenz, durch eine schwäbische Truppe im Sundgau und auf ihr glückliches Entkommen aus ihrem Gefängnisse in Waldshut bezieht; anderseits die eingeflochtenen schweizerischen und Landsknechtslieder; unter den ersteren ein von Lenz selbst noch in Sarnen verfaßtes und den beiden Städten gewidmetes Lied über die Dornacherschlacht (22. Juli 1499).“

Aus einem in Freiburg aufbewahrten Manuskripte gab H. v. Dießbach die Reimchronik von Lenz unter dem Titel: „Der Schwabenkrieg, besungen von einem Zeitgenossen, Johann Lenz, Bürger zu Freiburg“, Zürich 1849 heraus.

Das Dornacherlied von Lenz siehe bei Ziliencron „Die historischen Volkslieder der Deutschen“ II, 407 ff.

Das Brugger Kirchenbuch meldet, wie gesagt, nur sein Todesjahr 1541. Ob er Familie gehabt, war nicht zu erkunden.

Umstehend die Stammtafel des sächsisch-bayerischen Zweiges.

VIII.

b) Der sächsisch-bayerische Zweig.
(Windsheim — Marktbreit.)

1.
Hans von Lenz,
kurf. Mundfoch, 1504. (3 S.)

2.
1. Petrus Lenz,
Pastor in Aschersleben,
† 1529 (unv.).

3.
2. Bastian Lenz,
1525 in Halberstadt,
darnach Senator in Windsheim.
(1 S.)

4.
3. Johannes Lenz,
Sekretär und Schulmeister
zu Freiburg.
† 1541.

5.
Andres (= Andreas) Lenz,
Bürger in Windsheim,
geb. c. 1550.

6.
1. Leonhard Lenz,
Bürger und Bäcker in Windsheim,
† c. 1618.
G. Margarethe Lenz.
(† 19. 9. 1648.)

7.
2. Sebastian L.,
Weißbäcker in W.,
geb. 1587, † 25. 6. 1630.
G. Ursula Schwarz. (9 Rb.)

8.
Leonhard Lenz,
Bürger und Bäcker in Marktbreit,
get. 4. 5. 1624.
G. Witwe Barbara Glock. (1 S.)

9.
Johann Leonhard Lenz,
Rats senior und Bürgermeister i. Marktbreit,
geb. 24. 8. 1652. (4 Rb.)

10.
1. M. Joh. Leonhard L.,
G.-Direktor in Debringen,
geb. 1678, † 1737.
G. Anna Maria Lenz,
begraben 16. 12. 1753.

11.
2. Joh. Bartholomeus L.,
stud. phil. mag.,
† 1707 ledig.

12.
3. Georg Balthaf. Lenz,
geb. 1691. (1 S.)

13.
Georg Balthasar Lenz,
geb. 1714. (1 S.)

14.
Johann Christoph Lenz,
geb. 1749, † 1809. (1 S.)

15.
Johann Nicolaus Lenz,
Bäckereibesitzer und Magistratsrat,
geb. 1792, † 1863. (1 S.)

16.
Georg Leonhard Lenz,
Weinbändler und Magistratsrat in M.,
geb. 3. 12. 1822.
G. Elisabetha Wolf († 1885). (3 Rb.)

17.
Johann Christian Lenz,
Weinbändler und Magistratsrat in M.,
geb. 16. 1. 1852.
G. Henriette Ziegler. (o. Rb.)

c) Ein braunschweiger Ast mit

1. dem fürstl. Fürstenbergischen Adelszweige derer von Lenz (Reichsfreiherrn Lenz von Lenzenfeld),
2. dem bayerisch-sächsischen Adelszweige der von Lenz und
3. dem thüringer Zweige.

Der braunschweiger Ast entstammt von dem dritten Sohne des Burgrichters Simon von dem Lenteze in Dramburg, Lüdcke mit Vornamen.

Die Nachrichten über die Stammväter des braunschweiger Astes und der an ihm gewachsenen und zur Blüte gekommenen Zweige sind aus dem Stadtarchive und den Kirchenbüchern von Braunschweig, dem Staatsarchive des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen, dem Königl. bayerischen allgemeinen Reichsarchive in München, dem Stadtarchive daselbst, dem Metropolitanamte der Stadt, aus den Akten des k. k. Reichskriegsministeriums in Wien und aus der Geh. Kriegskanzlei des Kaiserl. Kriegsministeriums in Berlin geschöpft worden.

Besonders schätzenswerte Nachrichten über die männlichen und weiblichen Mitglieder des bayerisch-sächsischen Adelszweiges aber hat ein höchst sorgfältig ausgearbeitetes Familien-Album geliefert, welches mir durch die Güte des Hauptmanns a. D. und Rittergutsbesizers Kaver von Lenz auf Zuschendorf zur Verfügung gestellt worden ist.

1.

3. Lüdcke von dem Lenteze,
Partikulier in Braunschweig um 1450,

hatte in seiner Jugend wie andere Junker seines Geschlechts Kriegsdienste genommen, und nach der Rückkehr aus dem Kriege sich in Braunschweig niedergelassen, wo er hinfort als Partikulier lebte. Im Volksmunde wurde er statt Lenteze Lesse genannt. Der ungelenten Zunge der plattdeutsch redenden Leute war es zu schwer, vier Konsonanten hintereinander auszusprechen. So war der Name Lesse dort bald häufiger zu hören, als Lenteze. Selbst einige Studiosen der Familie haben sich in den Universitäts-Matrikeln Lesse anstatt Lenteze unterschrieben.

Lüdckes Söhne hießen:

1. Hans, † vor 1504 und
2. Ludolffus, † 1530.

Der ältere Sohn:

2.

1. Hans Lenzen,
Partikulier in Braunschweig, † vor 1504,

war mit einer geb. Hilleborg vermählt, welche bereits 1504 Witwe war. In dem genannten Jahre machte sie in Braunschweig ihr Testament.

Ihre Söhne hießen:

1. Johannes, geb. c. 1500 und
2. Valentinus, geb. c. 1502.

3.

2. Ludolfus Lentze (Lesse)

de Brunswig, † 1530,

des Partikuliers Lüdcke von dem Lentze in Braunschweig jüngerer Sohn, etwa 1478 daselbst geboren, studierte 1498 in Erfurt. In der dortigen Studenten-Matrikel kommt er zweimal vor, das eine Mal Lentze, das andere Mal Lenzce geschrieben. — Im Jahre 1508 lebte Ludolfus, hier „Lesse“ genannt, wohl als Jurist in Rostock. — Anno 1530 starb er zu Braunschweig, wie es scheint unvermählt.

So wurde der Braunschweiger Ast allein durch den älteren Bruder Hans Lenzen in Braunschweig und seine zwei Söhne Johannes und Valentinus fortgepflanzt:

4.

1. Johannes Lenze,

Pfarrer in Braunschweig 1536—79.

Derjelbe war im Wintersemester 1531—32 auf der Universität Wittenberg als stud. theol. immatrikuliert worden und erhielt nach vollendeten Studien eine Anstellung als Pfarrer in der Stadt Braunschweig. Als solcher unterschrieb er 1536 die von Melanchthon entworfene Wittenberger formula concordiae. Von 1545—79 aber verwaltete er das Pfarramt von St. Katharinen in Braunschweig. Als er 1579 starb, hinterließ er 2 Söhne:

1. Johannes und

2. Henricus.

5.

2. Valentinus Lenz,

Burgpfarrer auf Gleichen 1536,

des Partikuliers Hans Lenzen in Braunschweig jüngerer Sohn, wurde der Begründer des noch heute blühenden thüringer Zweiges.

Sein kurzes Lebensbild steht zu Anfang dieses Zweiges. —

Des Pfarrers Johannes Lenze gleichnamiger Sohn:

6.

1. Johannes Lenzen,

Partikulier in Braunschweig bis 1607,

blieb in seiner Vaterstadt, in welcher er das Bürgerrecht erwarb. Im Jahre 1607 machte er sein Testament, in welchem er seinen einzigen Sohn Hans, der von Braunschweig abwesend war und von dem er nicht einmal wußte, ob er noch am Leben sei, zum Erben einsetzte. —

Des Pfarrers Johannes Lenze jüngerer Sohn Henricus wählte dagegen die gelehrte Laufbahn.

7.

2. Henricus Lenzius,

Brunsvicensis,

studierte 1569 auf der Universität Rostock.

Weitere Nachrichten fehlen über ihn.

Durch des älteren Bruders Johannes Lenzen in Braunschweig einzigen Sohn Hans sind zwei süddeutsche Zweige begründet worden, die zu hoher Blüte gekommen, nämlich

1. der Zweig der Reichsfreiherrn Lenz von Lenzenfeld und
2. der bayerisch-sächsische Adelszweig derer von Lenz.

8.

Hans Lenzen (von Lenz),

Obristwachtmeister im Kürassier-Regt. Philipp Ludwig, Herzog von
Schleswig-Holstein 1641,

wanderte, noch nicht großjährig, im Jahre 1607 gen Süden, um auswärtige Kriegsdienste zu suchen. In München ließ er sich für die katholische Liga anwerben, eine Schöpfung des energischen und fähigen Herzogs Maximilian von Bayern, des von den Jesuiten erzogenen Vorkämpfers des deutschen Katholizismus, der sich zur Aufgabe gemacht, die evangelische Union, an deren Spitze Friedrich V. von der Pfalz stand, zu bekämpfen und zu unterdrücken. In der Hoffnung eines schnelleren Avancements aber trat der junge Krieger zum Katholizismus über. Bei seiner Anmeldung zum Kriegsdienst hatte er sich auf den Adel seiner Vorfäter berufen, auch das alte Adelswappen seines Geschlechts vorgezeigt. Auf Grund dessen ward er in die Kriegslisten „von Lenz“ eingetragen.

Nach Erlangung der Großjährigkeit hob er die väterliche Erbschaft in Braunschweig und trat darauf in das Kürassier-Regiment Philipp Ludwig, Herzog von Schleswig-Holstein ein, in welchem er zum Obristwachtmeister (Major) avancierte. Im k. k. Kriegsarchiv zu Wien ist freilich sein Vorname nicht genannt, sondern nur allgemein bezeugt: „1641 wird ein Obristwachtmeister von Lenz des Kürassier-Regts. Philipp Ludwig, Herzog von Schleswig-Holstein (1642 errichtet und 1650 aufgelöst) genannt“. Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß der Obige hiermit gemeint ist.

Mit ihm zu gleicher Zeit dienten im Kaiserl. Heere der Leutnant Jacobus Lenz und dessen gleichnamiger Sohn, der zum Rittmeister avancierte (s. den Württ. Adelszweig), sowie Matthias Lenz, ein Sohn des Tewes von Lenzen auf Neu-Lobitz bei Dramburg (s. älteste Stammtafel Nr. 70), welcher in den österr. Kriegsministerialakten 1626 Hauptmann, aber ohne Angabe des Truppenkörpers, genannt wird, desgleichen der Kaiserl. Oberst Jacob Heinrich von Lenz, welcher 1643 Oberstleutnant im Arquebusier-Regt. Hans Georg Madlo (Madlung) war (s. den Zweig der Freiherrn von Lenz). —

Als im Jahre 1629 der Krieg in Süddeutschland, für die Katholischen siegreich, zu einem vorläufigen Ende geführt war und die Kriegsfackel durch das Eingreifen des Schwedenkönigs in Nord- und Mitteldeutschland neu aufflammte, gründete Hans von Lenz einen Hausstand in München und erschien erst 1641 wieder auf dem Kriegstheater. Der ihm in München geborene Sohn Johann wurde gleichfalls Soldat und hat in demselben Kürassier-Regt. gedient, in welchem einst sein Vater gestanden.

Johann von Lenz,
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur 1665—75.

Von ihm heißt es in den Wiener Kriegsministerial-Akten: „Im Jahre 1665 erscheint ein Obristwachtmeister Johann von Lenz im Kürassier-Regiment Prinz Philipp Ludwig von Schleswig-Holstein (1679 inorporiert). Er wird 1670 Kommandant dieses Regts., welches letzteres in Schlesien garnisonierte. Lenz avancierte im Regt. am 25. Januar 1672 zum Oberstleutnant und wurde im Jahre 1674 über Bitte des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Weimar Kommandant dessen innehabenden Regts. zu Fuß. Ende 1675 wurde das Regt. aus dem Kaiserlichen Dienst entlassen. Seit dieser Zeit fehlen in den hoffkriegsrätlichen Protokollen jedwede Daten über den Oberstleutnant von Lenz.“ Seit 1676 scheint Johann von Lenz als pensionierter Oberstleutnant mit seiner Familie, die er bereits vor 1668 gegründet hatte, in München gelebt zu haben. Merkwürdig ist, daß er als Pensionär den Adelstitel nicht führte. Der Grund ist wohl, daß er vermögenslos war und nicht der Sitte der damaligen Zeit gemäß „adelig“ zu leben vermochte. Seine bescheidene Pension reichte nur aus, um seinen Söhnen eine gute Erziehung zu geben. Letztere schrieben sich auch einfach „Lenz“. Doch sind zwei derselben im späten Alter durch die Gunst der Landesherren in den erblichen Adel- bzw. Reichsadelsstand erhoben worden. Die Namen der 3 Söhne sind:

1. Johann, geb. 1668, † 1747;
2. Johann Georg, 1699 Leutnant und
3. Johann Baptista, geb. 1. 3. 1683, † 24. 10. 1763.

Ersterer studierte das Forstfach und kam durch Empfehlung hoher Gönner in die Dienste des Fürsten von Fürstenberg zu Meßkirch, Bezirk Konstanz am Bodensee, in dessen herrlichen Forsten er seine erste Anstellung fand.

Durch ihn ist der Fürstlich Fürstenbergische Adelszweig der Reichsfreiherrn von Lenz, genannt

Lenz von Lenzenfeld

begründet worden.

Johann von Lenz,

Fürstlich Fürstenberg-Meßkirchischer Geh. Rat, geb. 1668, geadelt 1738, † 1747, war 1705 Waldmeister (= Oberförster) in Meßkirch, Bez. Konstanz, und 1737 Land-Kommissar und Heiligenvogt. Im Alter von 70 Jahren ward er zur Belohnung für seine lange und verdienstvolle Tätigkeit von Kaiser Karl VI. d. d. Wien, den 22. 12. 1738 in den Reichs- und erbländischen Adel erhoben, welcher hohen Auszeichnung er sich noch 9 Jahre erfreuen durfte. Im Jahre 1747 starb er.

In Meßkirch waren ihm vier Söhne geboren:

1. Franz Anton, † 1772;
2. Peter Caspar, † 1775;

3. Johann Joseph und
4. Jacob Anton.

13.

1. Franz Anton von Lenz,

Geh. Hofrat und Oberamtmann in Trochtelfingen, † 1772,

des Fürstlich Fürstenberg-Meißkirchischen Geh. Rats Johann von Lenz ältester Sohn, war 1726 Regierungs-Sekretär, 1730 Hof- und Regierungsrat, 1736 Hofrat und Obervogt zu Trochtelfingen, 1745 Oberamtmann in Meißkirch, darnach in Weitra.

Im Jahre 1751 wurde er zum Hof- und Regierungsrat in Donaueschingen und später zum Geh. Hofrat ernannt. 20 Jahre später (1771) war er Oberamtmann in Trochtelfingen, starb aber bereits das Jahr darauf.

Seine beiden Söhne:

1. Franz Conrad, † 17. 1. 1801 und
2. Johann Ernst, † 1791, stiegen zu noch höheren Würden.

14.

2. Peter Caspar von Lenz,

Rittmeister, † 1775,

des Fürstlich Fürstenberg-Meißkirchischen Geh. Rats Johann von Lenz anderer Sohn, war 1737 Landschaftskassier zu Heiligenberg, 1748 Landkommisär zu Hüfingen und 1755 Renovator zu Neutra.

Zu Anfang des 7jährigen Krieges trat er als Kürassier-Leutnant ins Heer und ward 1759 Rittmeister. Im Jahre 1775 starb er.

Sein älterer Sohn: Franz Xaver v. Lenz war bereits vor ihm 1771 †; der jüngere Felix Carl lebte dagegen noch 1779.

15.

3. Johann Joseph von Lenz,

Rentmeister 1741,

des Fürstlich Fürstenberg-Meißkirchischen Geh. Rats Johann v. Lenz dritter Sohn, war 1732 Sekretär zu Heiligenberg, trat aber 1741 aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Dienste und ward Rentmeister der Commende Mainau.

Weiteres meldet das Fürstlich Fürstenbergische Archiv über ihn nicht.

16.

4. Jacob Anton von Lenz,

in Konstanz, cop. 1749,

des Fürstlich Fürstenberg-Meißkirchischen Geh. Rats Johann v. Lenz vierter und jüngster Sohn, stand wahrscheinlich als Sekretär im Dienste des Fürstbischofs von Konstanz. Dasselbst vermählte er sich mit Anna Catharina geb. Maurerin, welche ihm einen Sohn: Gregor schenkte.

Von den vier Söhnen des Geh. Rats Johann Lenz waren also 3 beerbt.

Des Geh. Hofrats Franz Anton von Lenz in Donaueschingen beide Söhne hießen, wie bereits erwähnt:

20.

1. Franz Conrad Reichsfreiherr Lenz von Lenzenfeld,
Fürstbischöflich Geh. Rat in Konstanz und Bürgermeister in Überlingen,
geb. 1734, † 17. 1. 1801,

war 1755 Sekretär in Engen, 1758 Regierungs-Sekretär, 1761 Vogt zu Jungnau, 1764 Obervogt zu Neutra und 1765 Hofrat und Oberamtmann zu Heiligenberg.

Der Fürstbischof von Konstanz ernannte ihn zum Geh. Rat und sandte ihn im Auftrage des Kaisers nach Überlingen, um in der dortigen Stadtverwaltung geordnete Zustände herstellen zu helfen. Dort wurde er 1771 zum Bürgermeister erwählt. Über die dazumal dort herrschenden Mißstände und über die Wirksamkeit des Bürgermeisters von Lenz schreibt Professor Dr. Roder, Realschulvorstand von Überlingen treffend wie folgt:

„Die Reichsstadt Überlingen hat sich von den Wunden, die der 30jährige Krieg ihr geschlagen, nie mehr ganz erholt. Wie in andern Städten nahmen hier die alten Bürgertugenden mehr und mehr ab; an deren Stelle traten Partehader und eine kurzfristige Interessenwirtschaft, die das Gemeinwesen aufs empfindlichste schädigten. Das gab Veranlassung zu Klagen, die bis an den Kaiser gelangten. Dieser beauftragte den Fürstbischof von Konstanz, Cardinal Franz Conrad von Radt, die Stadtverwaltung Überlingens in allen Zweigen einer Prüfung zu unterziehen. Im September 1770 erließ der genannte Kaiserl. Kommissar verschiedene Verfügungen, die eine bessere Ordnung des städtischen Haushalts zum Zwecke hatten. Franz Conrad v. Lenz, der 1771 zum Bürgermeister gewählt wurde, hat sich der schwierigen Aufgabe mit Ernst und Geschick unterzogen, wenn es ihm auch nicht ganz gelang, den alten Wohlstand und die Einigkeit der Bürger herbeizuführen. Damit hängt wohl die ihm vom Kaiser gewordene Ehrung zusammen. Nach einiger Unterbrechung wurde von Lenz wieder 1791 Bürgermeister und blieb es bis 1796“.

„Das v. Lenzsche Haus hier war das jetzige Banottische Haus in der Seestraße, ein stattlicher Bau mit einem Erker. Dem Bürgermeister v. Lenz gehörte auch von 1790 an bis zu dessen Tode das romantisch gelegene, von einem Weiher umgebene Schloß Burgberg, $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von der Stadt“.

„Ein Diktum des Bürgermeisters v. Lenz lebt noch heute in der Leute Mund: Der bekannte, damals noch junge Joseph v. Laßberg fragte ihn scherzweise, wo denn das Lenzenfeld liege, worauf v. Lenz sofort antwortete: Gerade unterhalb des Laßberges (den es hierzulande auch nicht gibt)“.

Kaiser Joseph II. hatte d. d. Wien, 8. 3. 1782 dem verdienten Manne den Reichsfreiherrntitel mit dem Prädikat Lenz von Lenzenfeld verliehen.

Der Reichsfreiherr Lenz von Lenzenfeld starb zu Überlingen am 17. Jan. 1801. Das dortige Kirchenbuch hat folgende Eintragung zu diesem Tage:

„Perillustris domin. Franciscus Conradus, lib. bar. Lenz de Lenzenfeld, celsissimi domini Principis Marisburgensis (= Konstanz) Consiliarius,

intimus (Geheimer Rat), apoplexia tactus mortuus aetate 66 ann.“; er war also c. 1735 geboren und scheint unvermählt geblieben zu sein.

Sein jüngerer Bruder:

21.

2. Johann Ernst Freiherr Lenz von Lenzenfeld,
Fürstlich Fürstenbergischer Geh. Rat, geb. c. 1735, † 1791,

war 1762 Sekretär, 1763 Regierungs-Sekretär, 1770 Hofrat und 1778 Geheimer Rat. Unterm 24. September 1790 erhielt er durch Kaiserl. Huld den Freiherrntitel mit dem Prädikat Lenz von Lenzenfeld.

Allein schon im Jahre darauf starb er mit Hinterlassung eines Sohnes Joseph.

34.

Joseph Freiherr von Lenz,
Hauptmann, geb. 1764, † 26. 4. 1840,

erwählte die militärische Laufbahn und avancierte in einem badischen Kreis-Infanterie-Regiment zum Hauptmann. Nach seines Oheims, des Reichsfreiherrn Franz Conrad Lenz von Lenzenfeld Tode († 1801) fielen dessen Besitztümer in Überlingen an ihn. Dort vermählte er sich mit Maria Antonia Johanna geb. v. Werdenstein, welche ihm zwei Töchter schenkte:

- a) Maria Anna Franziska Theresia, geb. 1805 und
- b) Antonia, geb. 1809.

Als der regierende Markgraf von Baden im Jahre 1802 die Stadt Überlingen in Besitz nahm, bewarb der Hauptmann v. Lenz sich um eine Anstellung in badischen Militär- oder Zivildienste, wurde aber abschläglich beschieden.

Das großherzogliche General-Landesarchiv in Karlsruhe teilt unterm 17. Juni 1904 J.-Nr. 1223 hierüber Folgendes mit:

„Ein Hauptmann von Lenz zu Überlingen, seit 13 Jahren Hauptmann in dem hochlöblichen Badischen Kreis-Inf.-Regt. Prinz Louis, Reichsstadt Dinkelsbühlschen Kontingents, suchte am 29. September 1802 nach der provisorischen Besitznahme der Stadt Überlingen bei dem regierenden Markgrafen Karl Friedrich von Baden um Verwendung im Militär- oder Zivildienste nach. Das Gesuch wurde wegen Übersetzung aller Zivildienstungen und weil er als zum Dinkelsbühlschen Kontingent gehörig eine Ansprache an eine badische Militär-anstellung nicht zu machen habe, abschläglich verbeschieden. Am Verschuß des Gesuchs findet sich ein gut erhaltener Abdruck eines Siegels, das ohne Zweifel das von Lenzsche Familieniegel ist.“

Am 26. April 1840 starb der Hauptmann Joseph Freiherr von Lenz in Überlingen, 76 Jahre alt.

Mit ihm ist der Adelszweig der Reichsfreiherrn Lenz von Lenzenfeld erloschen.

Des Rittmeisters Peter Caspar von Lenz Nebenweig starb gleichfalls im dritten Gliede aus.

Sein älterer Sohn:

22.

1. Franz Xaver von Lenz,

Kabinetts-Sekretär und Registrator im Dienste des Grafen Reichserbtruchseß zu Wurzaug, starb bereits 1721.

Sein Sohn:

35.

Edmund von Lenz,

Pfarrer in Griesßen (Klettgau)

wird im Kirchenbuche von Überlingen 1805 und 1809 unter den Paten der beiden Töchter seines Veters Joseph Freiherrn v. Lenz genannt.

Des Rittmeisters Peter Caspar von Lenz jüngerer Sohn:

23.

2. Felix Carl von Lenz,

Hauptmann nach 1779,

trat nach absolviertem Philosophicum 1756 als Kadett bei dem fürstl. Fürstenbergischen Kontingent ein, war 1759 Cornet und 1779 Oberleutnant. Als Hauptmann nahm er seinen Abschied.

Er hatte 2 Söhne:

1. von Lenz, † 1831 und

2. Carl v. Lenz.

36.

1. von Lenz,

badischer Hauptmann, † 1831,

trat wie sein Vater in das badische Heer ein und avancierte zum Hauptmann. Als er hierauf seinen Abschied genommen, trat er in fürstl. Fürstenbergische Dienste und verwaltete 1818 die Güter Radolfzell und Oberstaad. Im Jahre 1831 ließ er sich pensionieren und starb noch in demselben Jahre zu Kattenhorn.

Sein jüngerer Bruder:

37.

2. Carl von Lenz,

badischer Rittmeister,

wird in Albertis „Württ. Adelsbuche“ Freiherr und Besitzer von Neckarhausen genannt, der in den 30 er Jahren des 19. Jahrhunderts auch in Frittlingen, Oberamt Spaichingen, begütert war.

Daß er Familie gehabt, melden die Urkunden nicht. —

Des Jacob Anton von Lenz in Konstanz Seitenzweig endlich erlosch bereits im zweiten Gliede.

Sein Sohn:

24.

Gregor von Lenz,

Oberamtsrat in Hüfingen, geb. 17. 11. 1750, † 1809,

war 1777 Kanzlist in Meßkirch, darnach in Hüfingen, 1787 Liquidations-Kommissär, 1790 Rat und Obervogt in Möhringen und 1794 Oberamtsrat in Hüfingen.

Im Jahre 1806 suchte er seine Pensionierung nach und starb 1809, anscheinend unvermählt.

Das diesem Zweige 1790 verliehene Wappen ist geteilt: oben einmal, unten zweimal gespalten (5 Felder) mit aufgelöster roter Helmzier (goldener Adler) 1 in Blau auf grünem Dreieck einwärts gefehrt stehend ein silbernes Lamm, mit dem erhobenen linken Vorderfuß schräg einen goldenen Jagdspieß haltend, 2 in Silber ein mit 3 goldenen Ringen belegter roter linker Schrägbalken, 3 in Rot auf silbernem Dreieck ein silberner Zinnturm mit Tor und zwei Fenstern, 4 in Silber wachsend ein rechts ein-, links zweimal geknorrter natürlicher Stubben, 5 in Blau ein silberner Sparren, begleitet oben von zwei silbernen Rosen, unten von silberner Lilie. Fünfperrlige Freiherrnkronne mit zwei gekrönten Helmkleinoden: H. 1 Vier Streifen blau, silbern, rot, silbern und H. 2 der Turm zwischen rot-silbernen geteilten Fahnen. Helmdecken blau-silbern, rot-silbern. Schildhalter: zwei widersehende silberne Widder auf grünem Boden.

Das reichsfreiherrliche Wappen de 1782 ist fast ganz ebenso, nur der Adler schwarz in Gelb mit goldenen Buchstaben „J. (Joseph) II“ auf der Brust, der Schrägbalken rechts, der Turm im dritten Felde auf Felsen, der Stamm entwurzelt, der Sparren oben von zwei goldenen Sternen, unten von goldener Lilie begleitet, Fahnen auf Helmzier 2 rot, Schildhalter fehlen. —

NB. Feld 1 und 2 und Helmkleinod 1 ist das 1738 verliehene Wappen, Feld 2, 3, 4 und Helmzier, sowie Helmkleinod 2 sind übereinstimmend mit den Feldern und dem Helm des Wappens des 13. 9. 1790 im Rhein-Biskariat gegraften Barbier von Schroffenberg. (ex dipl. cop.)

Seinen zweiten Sohn nannte der Oberstleutnant Johann von Lenz nach dem hohen Chef des Regiments zu Fuß, welches er seit 1674 führte, nach dem Herzoge Johann Georg von Sachsen-Weimar:

Johann Georg.

11.

2. Johann Georg Lenz,

Kaiserl. Leutnant im Infanterie-Regiment Graf Thüngen, 1699.

Aus den Wiener Reichs-Kriegministerial-Akten wird bescheinigt: „Nach einem hierorts erliegenden Militärschema aus dem Jahre 1699 diente um diese Zeit ein Leutnant Johann Georg Lenz im Infanterie-Regiment Graf Thüngen, jetzt Prinz Heinrich von Preußen Nr. 20.“

Weiteres melden die Urkunden über ihn nicht.

Wahrscheinlich ist er unvermählt geblieben.

Der dritte und jüngste Sohn endlich wurde dem Oberstleutnant Johann von Lenz angeblich in München geboren: Johann Baptista, dessen Taufschein in sämtlichen katholischen Kirchenbüchern von München bisher vergeblich gesucht worden ist. Doch ist aus dem Trauschein seiner Tochter Josepha von Lenz, vermählten von Chiaveri d. d. München, 13. 6. 1769 ersichtlich, daß Johann Baptista am 1. März 1683 daselbst geboren ist.

Der von ihm begründete

bayerisch-sächsischer Adelszweig.

weist eine größere Anzahl berühmter höherer Offiziere auf, die im Königl. sächsischen und Königl. preußischen Heere mit Ruhm gedient und in den großen Kriegen für König und Vaterland, für Kaiser und Reich ehrenvoll mitgekämpft haben.

12.

3. Johann Baptista von Lenz,*)

kurfürstl. Wirklicher Rat und Geheimer Sekretär, auch Hofrat und Kammerherr in München, geb. 1. 3. 1683, † 24. 10. 1763, 1753 geadelt,

studierte jura et cameralia und ward darnach kaiserlicher und kurfürstlich bayerischer, desgleichen kurfürstlich kölnischer Hofrat, Sekretär im kurfürstlich bayerischen Geheimen Rat und Legations-Sekretär zur Kaiserwahl, endlich Kammerherr J. K. Hoheit der Prinzessin Maria Anna.

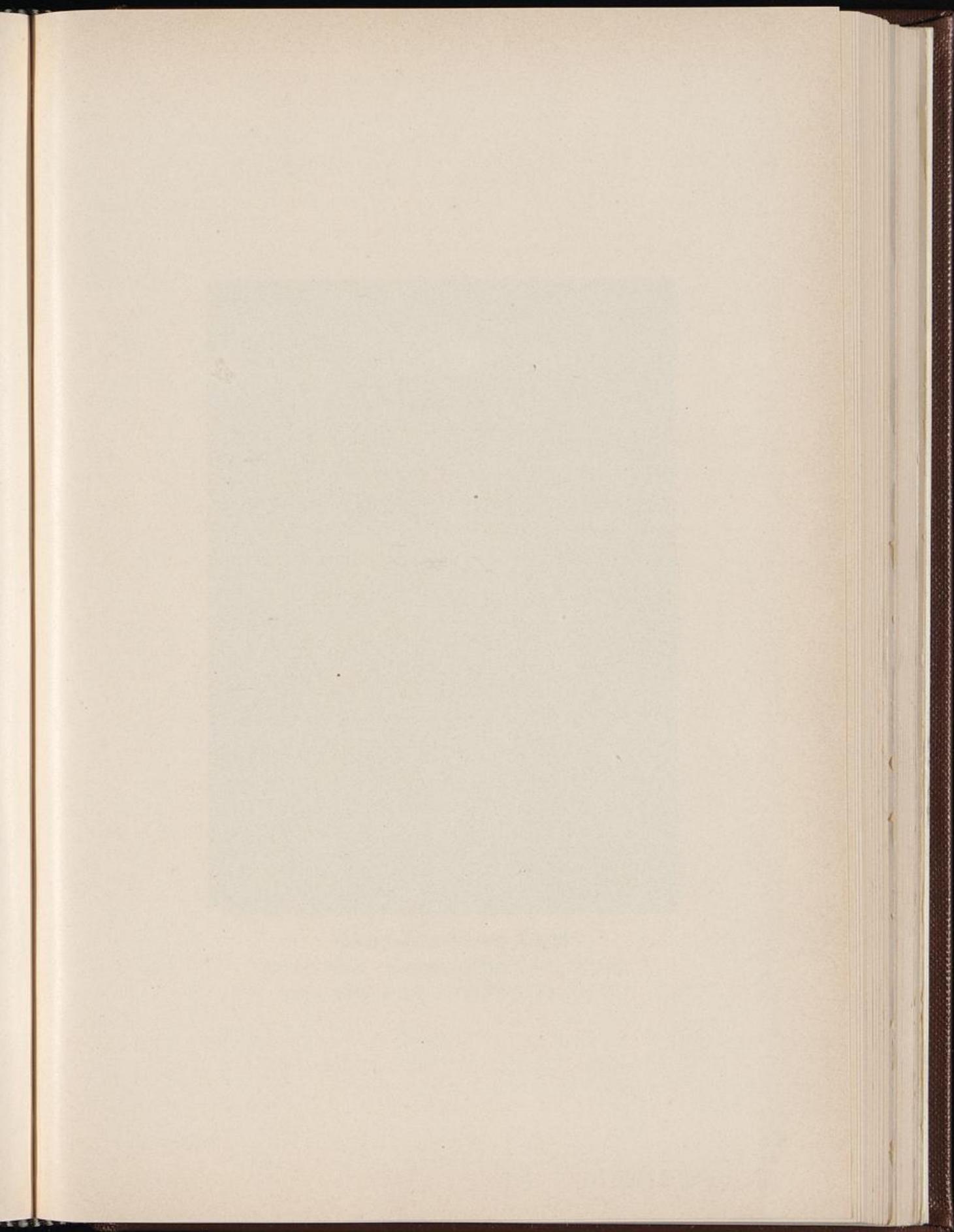
Bei der Kurfürstin von Bayern: Anna von Sachsen, Gemahlin von Maximilian Joseph und bei der Kurfürstin von Sachsen: Antonie von Bayern, Gemahlin von Friedrich Christian stand er in großen Gnaden. Auch seine Familie erfreute sich der besonderen Gunst und Protektion der beiden Fürstinnen. Sein Sohn Nepomuck z. B. hatte Höchstendenselben zu danken, daß er eine Fähnrichsstelle im sächsischen Regiment Prinz Joseph erhielt. Auf diese Weise wurde der sächsische Zweig der Familie von Lenz begründet.

Laut Familien-Nachricht hat Johann Baptista L. während des spanischen Erbfolgekrieges die Kurfürstin von Bayern nach Dresden begleitet und war mehrere Jahre als Legationssekretär am sächsischen Hofe beschäftigt.

Aus einer im Königl. allgemeinen Reichsarchiv in München verwahrten Akte aus dem Jahre 1752 ist ferner ersichtlich, daß der Geheimrat L. sich nicht in der besten pekuniären Lage befunden. Auf sein bittliches Belangen wurde ihm vom Kurfürsten durch Dekret vom 30. August 1752 in Erwägung seiner langwierigen und bei den wichtigsten Gesandtschaften geleisteten Dienste eine außerordentliche Unterstützung von 400 Fl. bewilligt. Außerdem erhielt er die Erlaubnis, daß er sich seines hohen Alters halber und den Seinigen zu mehrerer Aushilf bei seinem Sohne dem Canonicus in Straubing, so lange es ihm gefällig sein werde, mit Beibehaltung seines vollen Gehaltes und der übrigen Kanzleimolumente aufhalten dürfe.

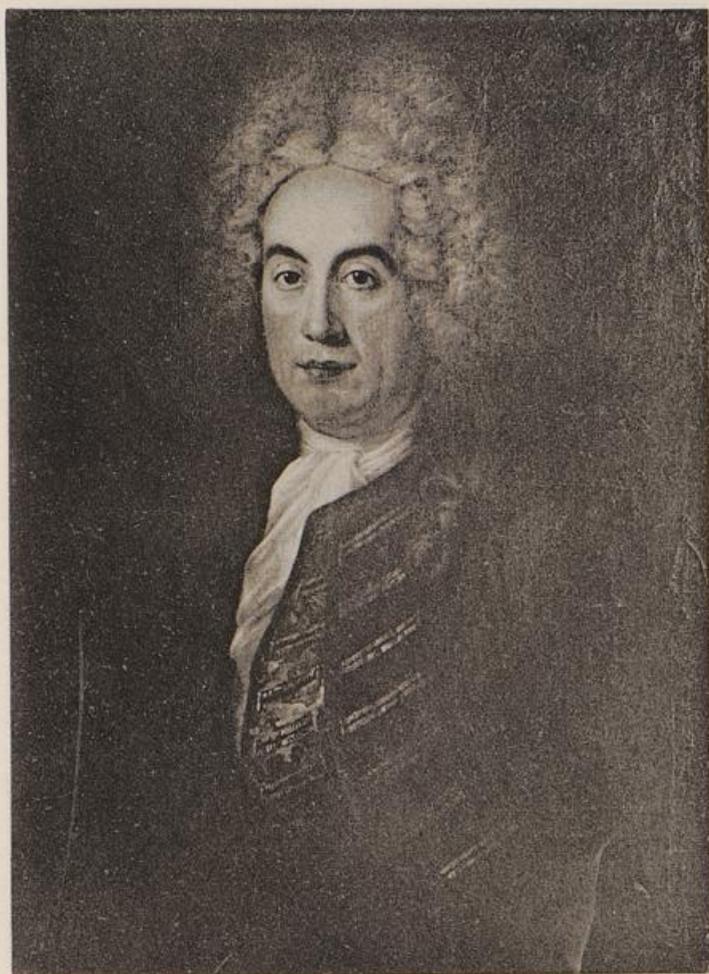
*) Die Schreibweise v. Lenz und v. Lenz schwankt fast 200 Jahre hindurch sowohl in den Kirchenbüchern, als auch in den Staats- und Familien-Urkunden.

Die Adels-Urkunde aber lautet auf „von Lenz“.

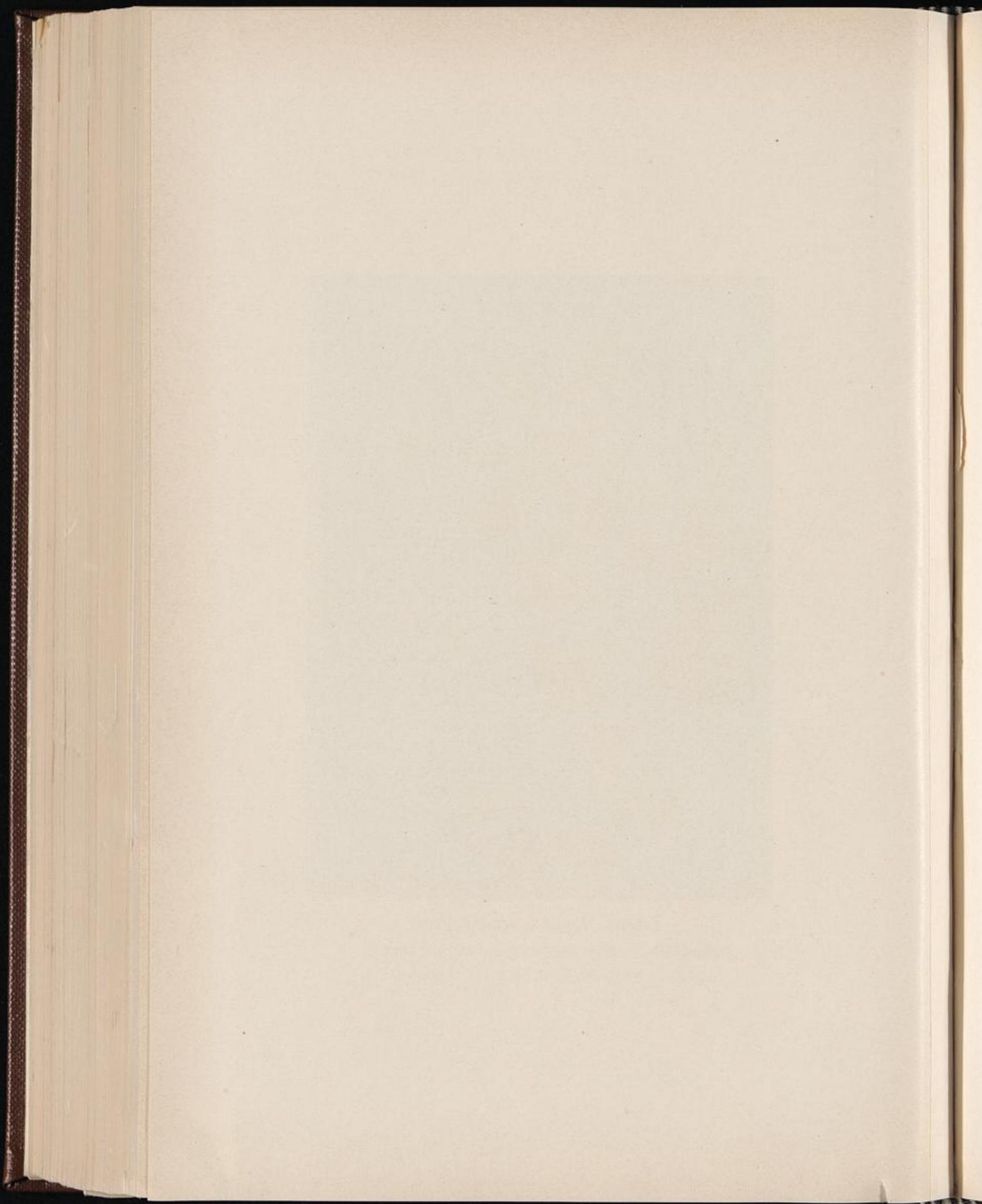




Maria Barbara von Lentz,
geb. van Mayr,
geb. 9. 11. 1701, † 26. 12. 1775.



Johann Baptista von Lentz,
kurfürstl.-bayer. Legations- und Hofrat in München,
geb. 1. 3. 1683, † 24. 10. 1763 (1753 geadelt).



Wenige Monate darnach (unterm 12. Jan. 1753) wurde er von dem Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern in den erblichen Adelstand erhoben. In dem bezüglichlichen Diplom wird besonders hervorgehoben, daß er sich im spanischen Successionskriege bei einer kurfürstlichen bayerischen Gesandtschaft zu Regensburg und dann auf den Kreis-Assoziations-Kongressen zu Nürnberg und Nördlingen nützlich habe gebrauchen lassen, verschiedene gefährliche Verschick- und Ausrichtungen getreulich vollzogen, dem Kurfürsten Maximilian Emanuel nach Frankreich gefolgt sei und hierbei und hernach verschiedene Geschäfte, namentlich als Legations-Sekretär bei der Kaiserwahl Carls VII. in Frankfurt zur vollkommenen Zufriedenheit verrichtet. Das Allerhöchst ihm bewilligte Adelswappen seines Geschlechts ist so gestaltet:

Schild quer geteilt, oben in Silber zwei goldene sechseckige Sterne, auf jeder Seite einer, und unten in Blau ein rechts stehender schwarz und weißer Strauß, welcher im Schnabel ein Hufeisen haltend mit Kopf und Hals in das obere Feld ragt. Auf dem gekrönten Helm 3 weiße Straußenfedern. Helmdecken blau und silbern.

In seinem Ruhefitze im Domstift zu Straubing blieb ihm ein zwiefacher Schmerz nicht erspart. Am 2. April 1758 starb ihm daselbst seine 5. Tochter Johanna im blühenden Alter von 32 Jahren, und das Jahr darauf sein ältester Sohn, der Domherr Joseph v. L. Nach dem Tode des letzteren zog er mit seiner Familie nach München zurück, wo er noch vier Jahre bis zum Herbst 1763 lebte.

Laut Kirchenbuch fanden am 24. Oktober 1763 „Processio et Exequiae Praenob. Dom. Joannis Bapt. de Lentz, Geh. Rats Sekretarius. Sept. ad coem. D. V.“ statt.

Vermählt hatte er sich im Jahre 1717 mit der Tochter des kurfürstlichen Leibgarde-Hartschiers Benedikt Mayr in München: Maria Barbara, geb. zu Brüssel 9. 11. 1701, † zu Straubing 26. 12. 1775.

Die Familie entstammte einem sehr alten Patriziergeschlechte Brüssels. Das Adelswappen derselben befindet sich im Familien-Album der von Lentz.

Ihre Ehe war mit 9 Kindern (6 Söhnen und 3 Töchtern) gesegnet:

- a) Maria Theresia Barbara, geb. in München 15. 9. 1720, † daselbst unvermählt 20. 7. 1762. Im Kirchenbuch ist notiert: „24. Juli 1762 Processio et Exequiae Grat. Domicillae Mariae Theresiae Lentzin. Sep. in coemet. D. V.“
- b) Maria Anna Barbara Josepha, geb. zu München 9. 4. 1722, † daselbst 12. 11. 1724.
- c) Maria Adelheidis Susanna Barbara geb. zu München 11. 8. 1723, † daselbst 5. 1729 an den Blattern.
- d) Maria Josepha Walburga Constantia, geb. zu München 19. 8. 1724, † zu Rom 15. 7. 1778, vermählt zu München 13. 6. 1769 mit Masteas Chiaveri, geb. zu Rom 12. 11. 1730, † ebendasselbst 4. 10. 1790, Kommissionsrat in kurfürstlichen sächsischen Diensten und nächst seinem Vater Gaetano Erbauer der katholischen Hofkirche in Dresden.

Bei der Trauung, welche der Superior Andreas Demil vollzog, waren als Zeugen gegenwärtig: Friedrich Freiherr v. Kohrscheidt, Joseph v. Ghrlinger, kurfürstlicher Kammerherr, Frä. Wilhelmine von Lühern, Kammerdame J. K. Hoheit der Prinzessin Amalia und Frau Cassini, Kammerfrau J. K. Hoheit der Prinzessin Maria Anna.

- e) Maria Antonia Walburga **Joanna**, geb. zu München 22. 2. 1726, † in Straubing 2. 4. 1758 an Gehirnentzündung im 32. Lebensjahre und ist auf dem Friedhofe zu St. Peter im ganzen Leichensondakte beerdigt worden.

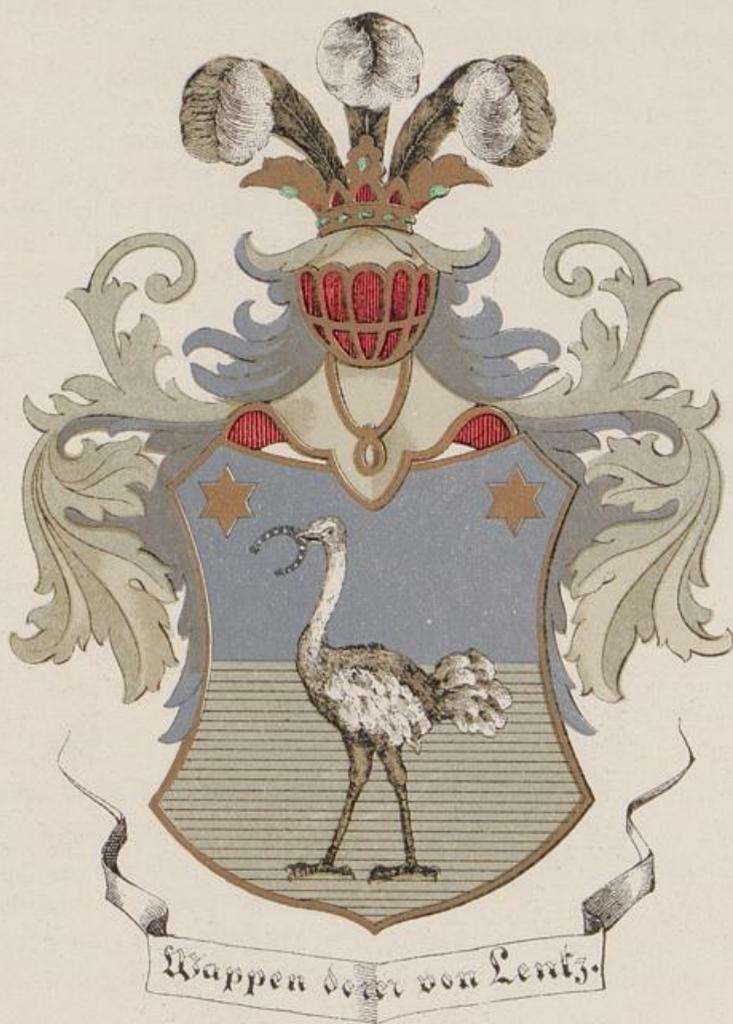
Das Kirchenbuch bezeugt: „2. 4. 1758 obiit Praenobilis et gratiosa domicella Maria Johanna Antonia de Lenz, phrenesi correpta absque ullo sacramento pleno conductu ad St. Petrum sepulta fuit, aet. suae 32 annorum;“ und

- f) Maria Antonie Anna Martha, geb. zu München 29. 7. 1733, † auf Ober-Strawalde i. O. L. 5. 11. 1815, wurde von der Kurfürstin von Sachsen Antonie geb. Prinzessin von Bayern, Gemahlin Friedrich Christians bei Höchsteren kleinen Tochter, J. K. Hoheit der Prinzessin Amalia, nachmaligen Herzogin von Zweybrücken als Kammerdienerin angestellt. Durch ihre Vermittlung erhielt auch ihr Bruder Nepomuck ein sächsisches Offiziers-Patent, und später nahm sie sich der in sehr bedrängten Umständen hinterlassenen Familie desselben tatkräftig und aufopfernd an. Die älteren Söhne wurden von ihr unterstützt und die Töchter durch ihre Vermittelung am Hofe im Josephinenstift untergebracht. Den jüngsten Neffen Ludwig v. L. gab sie nach Dresden in Pension und unterstützte ihn auch ferner gütig und liebevoll.

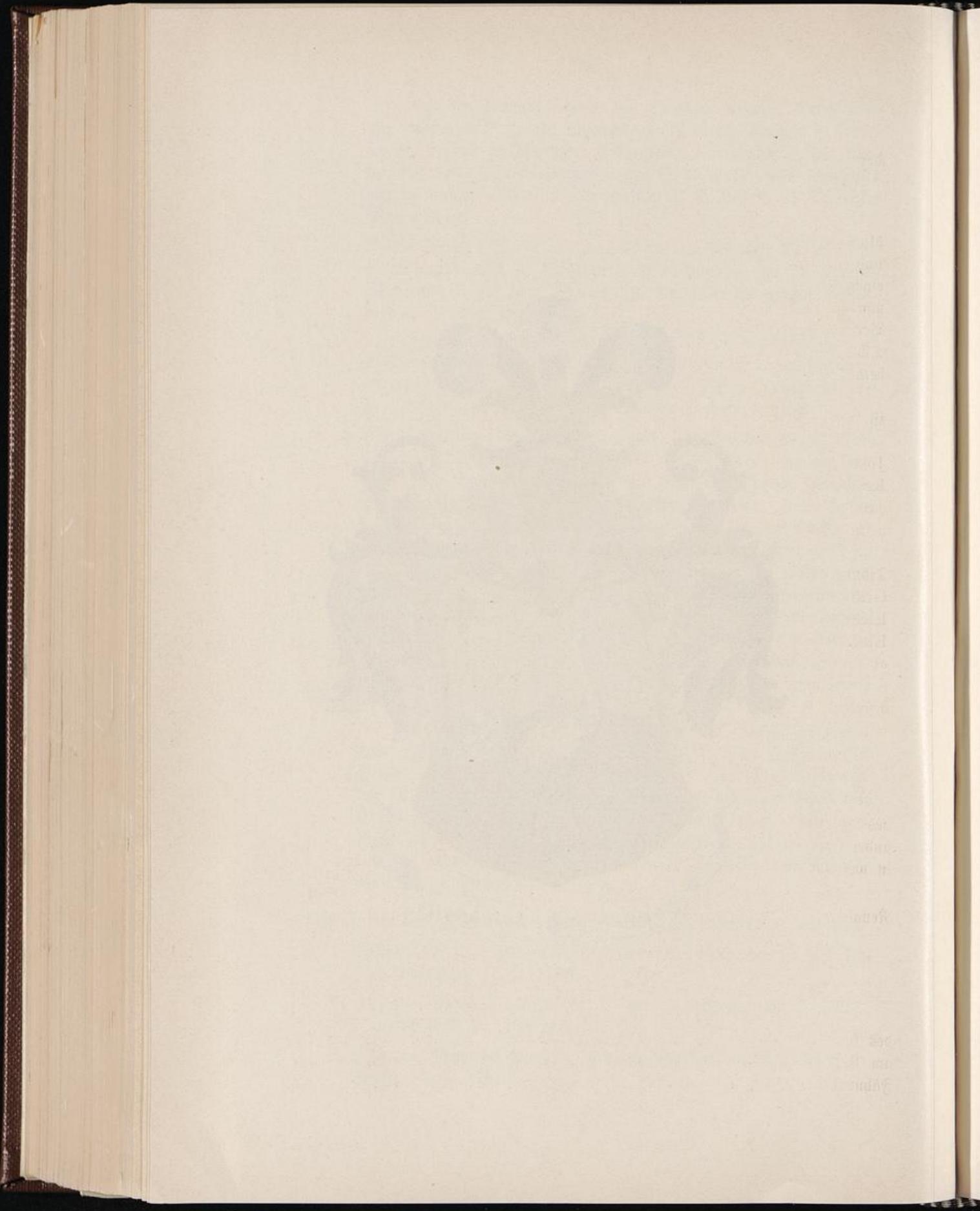
Sie vermählte sich am 6. August 1768 zu Baugen an Franz **Kaver** Carl Maximilian Johann Grafen von Grezän und Harraß, geb. zu Dresden 27. 5. 1740, † auf Ober-Strawalde 14. 12. 1815, Oberleutnant im k. k. Kürassier-Regiment Albert von Sachsen-Teichen, und k. k. Kämmerer. Derselbe erkaufte 1767 von einer Frau von Kyaw das Rittergut Ober-Strawalde bei Herrenhut für 32000 Taler und vermachte es im Erbe dem jüngsten Neffen seiner Gemahlin Ludwig v. L.

Die Namen der 3 Söhne des Geheimen Rats Johann Baptist v. Lenz sind:

1. **Joseph Ignatius Joannes Baptista**, geb. in München 13. 9. 1718, † in Straubing 17. 2. 1758;
2. **Johann Anton Joseph Felix**, geb. zu München 29. 5. 1727, † zu Kassel 1. 9. 1792 und
3. **Johann Nepomuck Gregor**, geb. zu München 8. 10. 1740, † zu Görlitz 29. 6. 1787.



Wappen der von Lentz.



17.

1. **Joseph Ignatius Joannes Baptista v. Lenz**,
der Gottesgelahrtheit Licentiat, Sr. kurfürstlichen Durchlaucht von Cöln wirk-
licher Rat und Kapitular am Domstift zu Straubing, geb. 13. 9. 1718,
† 17. 2. 1759,

ältester Sohn des damaligen kurfürstlichen Sekretarius Johann Baptista Lenz
und der Maria Barbara Mayrin, studierte Theologie und erwarb den Rang
eines Licentiaten der Gottesgelahrtheit, worauf er in die Dienste des Kurfürsten
von Köln trat, der ihn zum wirklichen Rat ernannte und zu seiner späteren
Versorgung ihm eine Domherrenstelle an der Stifts-Kirche zu St. Jacob und
Tiburtius in Straubing verlieh. Dort hatte er das Glück, von 1752 an seine
betagten Eltern und unversorgten Geschwister bei sich aufnehmen zu dürfen.

Am 17. Februar 1759 starb er daselbst. Im Kirchenbuch von St. Jacob
ist dieser Sterbefall mit folgenden Worten eingetragen worden:

„17. 2. 1759 obiit Plurim. Rev. praenobilis ac Illustrissimus
Josephus Ignatius Johannes Baptista de Lenz, S. S. theolog. licentiatius
Reverendissimi ac Serenissimi Principis coloniae consiliarius et loci
canonicus capitularis eccles. collegiatae S. S. Jacobi et Tiburtii appositus
ac pleno conductu sepultus est aet. suae 40 annorum.“

Die Grabchrift des ihm in der Stifts-Pfarrkirche zu St. Jakob und
Tiburtius errichteten Denkmals lautet: „Hic jacet Plur. Rev. Praenob. ac
Gratios. D. D. Joseph Ignat. Joan. Bapt. De Lenz, S. S. Theol. Licent.
Elect. Eccles. Colleg. S. S. Jac. et Tiburt. Canon. Capit. et Serenissimi
Elect. Colon. Consil. Eccles., natus Monachi 13. Sept. 1718. Placidissime
et pientissime ut vixit, in Deo obiit 13. Februar anno 1759. R. I. P.“

Ein Ölgemälde, auf dem er als Knabe in Lebensgröße dargestellt worden,
befindet sich noch in der Familie.

18.

2. **Johannes Antonius Josephus Felix v. Lenz**,

Hauptmann, in kurfölnischen Diensten, geb. 29. 5. 1727, † 1. 9. 1792,

des damaligen kurfürstlichen Sekretarius Joannes Bapt. Lenz in München
anderer Sohn, am 29. Mai 1727 daselbst geboren, trat in kurfölnische Dienste,
in welchen er zum Hauptmann avancierte.

Seit 1779 lebte er im Ruhestande mit Pension und seit der französischen
Revolution in Kassel, wo er am 1. September 1792 unvermählt starb.

19.

3. **Johann Nepomuk Gregor von Lenz**,

Hauptmann, geb. 8. 10. 1740, † 29. 6. 1787,

des kurf. Sekretarius Joh. Bapt. Lenz in München dritter und jüngster Sohn,
am 8. Oktober 1740 daselbst geboren, erhielt 20. 9. 1758 das Patent eines
Fähnrichs im kurf.-sächs. Inf.-Regt. Graf Brühl, wurde 1. 1. 1759 Leutnant

und 16. 9. 1764 Oberleutnant. Seit 15. 9. 1781 bekleidete er den Rang eines Kapitäns.

Sein Regiment war 1757 in Ungarn aus Deserturen der preuß. Armee formiert worden und machte alle Feldzüge bis 1763 bei der französischen Armee mit; zuletzt 1778 und 79 den Feldzug in Böhmen und Sachsen.

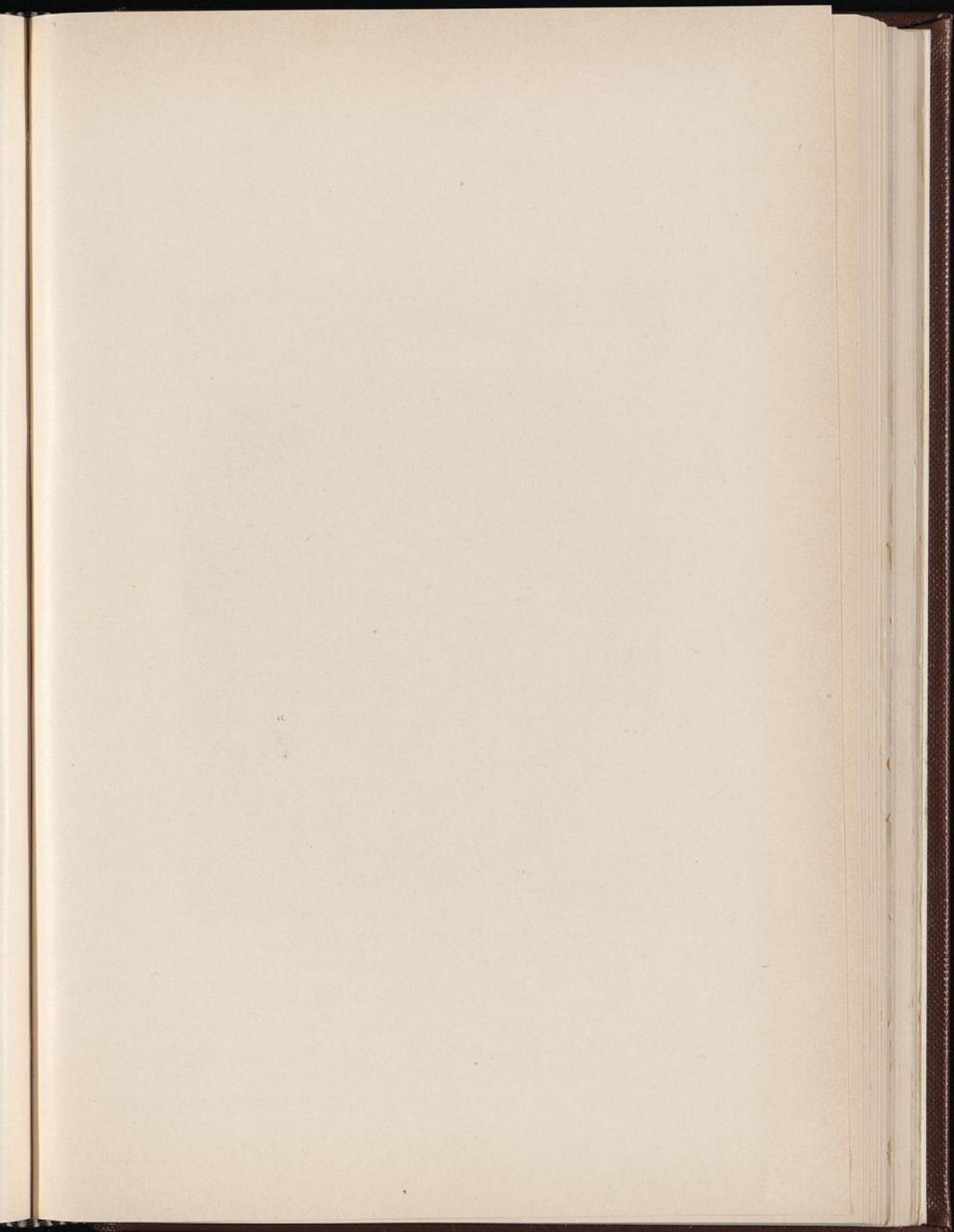
Die Friedensgarnisonen waren Görlitz, Bautzen und wiederum Görlitz. In der letzteren starb er am 29. Juni 1787 und liegt zu Jauernick, einem kathol. Dorfe am Fuße der Landeskronen begraben. Am 3. Januar 1769 hatte er sich zu Burkfersdorf mit Wilhelmine Freiin von Hock-Thomaswaldau, Tochter des der Thomaswaldauer Linie zugehörigen Freiherrn Hans Georg Gottlob von Hock auf Burkfersdorf und dessen Gemahlin Maria Christine von Nostitz, geboren zu Haugsdorf D. L. 18. 9. 1753, † zu Döbschütz bei Görlitz 5. 5. 1820, vermählt, welcher Ehe 12 Kinder (3 T. u. 9 S.) entsprossen sind:

- a) **Caroline Friederike Wilhelmine**, geb. 4. 5. 1774, † zu Dresden 2. 12. 1835, kam im Jahre 1787 ins Josephinenstift nach Dresden und kehrte 1792 zu ihrer Tante Gräfin Hrczán nach Strawalde zurück. Im Jahre 1803 wurde sie in dem Hofstaate Sr. K. H. des Prinzen Maximilian als Kammerdienerin bei den jungen Prinzen und Prinzessinnen angestellt. Ihrer Fürsorge waren besonders die Prinzen Clemens und Johann sowie die Prinzessinnen Marie und Nanny, nachmalige Großherzoginnen von Toskana und vor allem Prinzessin Josephe, nachmalige Königin von Spanien anvertraut. Mit diesen Herrschaften stand sie auf sehr vertrautem Fuße, was ihrer ganzen Familie oft zu großem Vorteil gereichte. Sie hat auch in deren Interesse und Gefolge mehrere große und interessante Reisen, selbst nach Italien und Spanien hin gemacht.

Nachdem sie 5 Jahre hindurch von 1820—25 in Pension gelebt, wurde sie aufs neue bei S. K. H. der Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Maximilian angestellt, in der gerechten Erwartung, daß sie von gutem Einfluß auf die junge hohe Frau sein würde.

Wenn sie auch nicht alles Unangenehme zu verhüten vermochte, so hat sie doch in dieser verantwortungsvollen Stellung den gehegten Erwartungen zu aller Zufriedenheit entsprochen. In den letzten Jahren ihres Lebens bildeten sich bei ihr ein Magen- und Leberleiden aus, wofür sie in Karlsbad 1834 und 35 vergeblich Hilfe suchte. Am 2. Dezbr. 1835 entschlief sie.

Ein ungewöhnlich klarer Verstand, ein heiterer Sinn, verbunden mit seltenem Mutterwitz und strengster Gerechtigkeitsliebe und der vollkommene Mangel leidenschaftlicher Aufregungen machten sie bei allen wichtigen Ereignissen und Lebensfragen zum Orakel in der Familie. Ein naher Verwandter nannte sie „sein Gewissen“. Schon im Gräfllich Hrczän'schen Hause beriet und leitete sie die alten Herrschaften und stimmte sie zu Gunsten ihrer Geschwister.

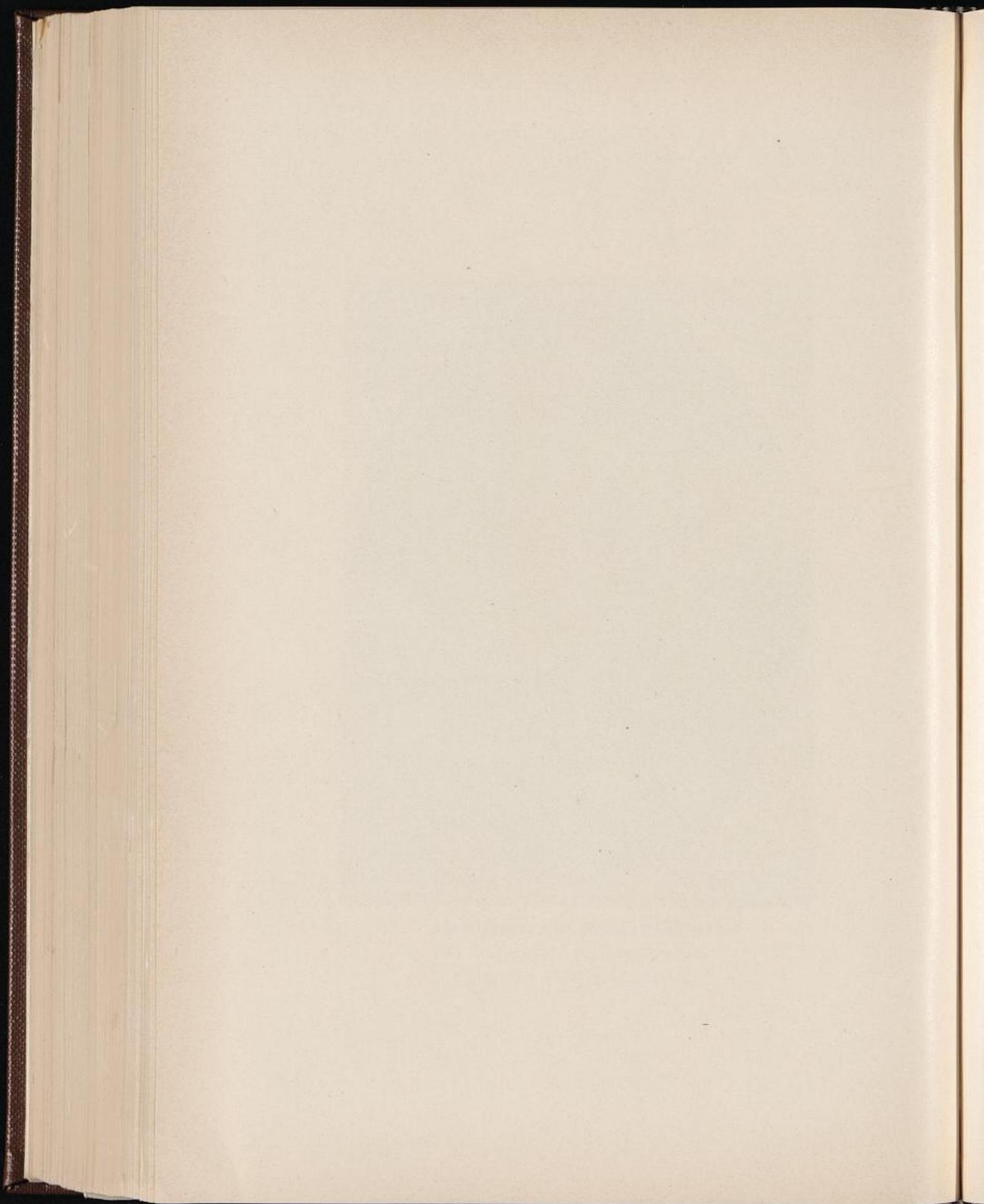




Frau Wilhelmine von Lenk,
geb. Frein von Hoch-Thomaswaldau,
geb. 18. 9. 1753, † 5. 5. 1820.



Johann Nepomuck Gregor von Lentz,
kurfürstl.-sächj. Kapitän,
geb. 8. 10. 1740, † 29. 6. 1787.



Ihr Heimgang wurde von allen tief betrauert. Prinzess Luise ließ ihr auf dem kath. Friedhofe der Friedrichstadt ein würdiges Grabdenkmal setzen. —

Die zweite Tochter:

b) **Wilhelmine Josephe Caroline**, geb. zu Bautzen 26. 7. 1782, † 31. 8. 1867 zu Hohenbrück bei Stepenitz am Haff, vermählte sich 16. 10. 1811 mit dem Hauptmann a. D. Gustav Friedrich von Ryckebusch (geb. 30. 6. 1774, † zu Dresden 5. 8. 1843). Ihre Tochter Maria verheiratete sich mit dem Königl. Oberförster von Stosch in Okonin bei Frankenselde, Reg.-Bez. Danzig, wohin die Mutter zog, da sie sich wegen der Verschwendungssucht ihres Gemahls genötigt sah, sich von ihm zu trennen. Sie blieb auch bei ihren Kindern, als diese auf die Königl. Oberförsterei Hohenbrück bei Stepenitz, Reg.-Bez. Stettin, versetzt wurden. Hier starb sie, 85 Jahre alt, 31. August 1867. Ihr Neffe Oskar von Lenz hat ihr ein Grabkreuz mit der Aufschrift aus Ev. St. Joh. 14, 19 setzen lassen: „Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben“. —

Die dritte und jüngste Tochter:

c) **Antonie Johanna Friederike**, geboren zu Görlitz 11. 6. 1787, † 1874, kam im Jahre 1798 in das Josephinenstift zu Dresden, in welchem sie solange verblieb, bis sie 1816 als Kammerdienerin bei F. K. G. der Prinzessin Maria Anna angestellt wurde. Nach der Vermählung der Königin Josephe von Spanien im Jahre 1819 erhielt sie von ihrer Prinzessin die Erlaubnis, ihre Schwester Caroline nach Bayonne begleiten zu dürfen, wo die Königin von ihrem sächsischen Hofstaate an ihren spanischen übergeben wurde. Auch auf der Reise nach Italien und Spanien im Sommer 1822 begleitete sie ihre Schwester. —

Nach dem im Jahre 1820 erfolgten Tode der Prinzessin Maria Anna war sie in Pension getreten. Sie blieb unvermählt und starb 1874.

Die Namen der 9 Söhne des Kapitäns Neponuck von Lenz sind:

1. **Carl Friedrich Wilhelm**, geb. 18. 9. 1769, † 7. 7. 1818;
2. **Johann Otto Ferdinand**, geb. 14. 8. 1770, † 23. 3. 1772;
3. **Maximilian Friedrich Albert**, geb. 21. 8. 1771, † 5. 7. 1809;
4. **Wilhelm Friedrich Leopold**, geb. 16. 11. 1772, † 5. 7. 1809;
5. **Carl Friedrich Gottlob**, geb. 19. 12. 1773, † 29. 8. 1812.
6. **Johann Otto August**, geb. 26. 7. 1776, † 9. 5. 1778;
7. **Johann Heinrich Adolph**, geb. 24. 12. 1777, † 6. 1. 1778;
8. **Johann Ludwig Adolph**, geb. 12. 12. 1779, † 16. 2. 1844 und
9. **Heinrich Otto Gottlob**, geb. zu Bautzen 24. 4. 1784, † zu Bautzen 6. 5. ej. a. —

1. Carl Friedrich Wilhelm von Lenz,
Kapitän, geb. 18. 9. 1769, † 7. 7. 1818,

des Hauptmanns Nepomuck von Lenz in Görlitz ältester Sohn, am 18. Septbr. 1769 daselbst geboren, trat sehr jung als Regiments-Kadett in das kurf.-sächs. Inf.-Regt. v. Hartigsch (nachmals v. Miesemeuschel), ein und wurde 18. 8. 1791 Fähnrich, verließ aber den sächsischen Dienst und trat 4. 5. 1795 als Gemeiner in die Königl. preuß. Magdeburger Füsilier-Brigade, wurde hier 1. 3. 1798 Gefreiten-Korporal, 1. 11. 1800 Fähnrich und 11. 7. 1801 Leutnant (Bat. v. Sobbe). Mit diesem Bataillon stand er in verschiedenen Garnisonen Westfalens zur Besetzung der Demarkationslinie und nahm 1806 an der Schlacht bei Jena teil.

Als die Armee sich nach der unglücklichen Schlacht auflöste, zog er sich nach seiner früheren Garnison Magdeburg zurück und wurde hier nach der Kapitulation dieser Festung als Kriegsgefangener auf sein Ehrenwort entlassen. Er ging nach Soest in Westfalen, wo er die nächsten 3 Jahre als inaktiver Offizier ohne Gehalt und daher in sehr dürftiger Lage leben mußte.

Da aber laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre von 1809 an diejenigen inaktiven Offiziere, welche bei den letzten Kriegsereignissen vorwurfsfrei gedient hatten, das halbe Gehalt beziehen konnten, wenn sie sich im Inlande aufhalten wollten, ging er von Soest nach Burg, lebte hier noch 2 Jahre inaktiv, wurde dann — 1812 — als Kreis-Offizier bei der Gendarmerie des Havelländischen Kreises angestellt und in Spandau stationiert.

Nach dem Ausbruche des Krieges 1813 trat er als Leutnant wieder in die aktive Armee und zwar beim 8. Leib-Inf.-Regt. und wurde 3. 7. 1813 zum Oberleutnant ernannt. — Mit dem Füf.-Bat. dieses Regiments machte er 1813 und 14 die Schlachten und Gefechte desselben mit und erhielt 30. 8. 1813 für Auszeichnung in der Schlacht bei Bunzlau das Eiserne Kreuz 2. Klasse, nachdem er für frühere Gefechte, wo er sich ebenfalls vorteilhaft bemerkbar gemacht, schon mehrere Male dazu in Vorschlag gebracht, aber nur durch Parole-Befehl belobigt worden war.

(S. die Geschichte des 8. Leib-Inf.-Regts.)

Am 11. April 1815 wurde er als Kapitän zum 4. Rhein. Landwehr-Regt. nach Aachen versetzt, wo er, als beim Wiederausbruche des Krieges 1815 das Regiment ausmarschierte, als Führer des Reserve-Bataillons zurückbleiben mußte.

Als nun nach dem Frieden 1815 die Landwehr aufgelöst, ein Teil der Offiziere wieder in die aktive Armee zurückversetzt, andere inaktiv wurden, traf auch ihn abermals das harte Los der letzteren. Er wurde mit Wartegeld und mit der Aussicht auf Anstellung bei der Gendarmerie entlassen, nachdem er kurz vorher seine Familie zu sich genommen, die aus Mangel an Existenzmitteln, seit 1809 von ihm getrennt, in Borgholzhausen bei Bielefeld gelebt hatte. Statt für die erlittenen vielen Entbehrungen und Anstrengungen des Krieges belohnt zu werden, war er nun abermals mit seiner Familie in die traurigste Lage versetzt. Diese verbesserte sich nur wenig, als er im Herbst 1817 die Anstellung

als Kreis-Offizier bei der kurmärk. Gendarmerie zu Brandenburg a. H. erhielt. Er starb daselbst bereits am 7. Juli 1818.

Aus seiner Ehe mit Caroline Charlotte Temps, geboren zu Hameln 2. 7. 1782, verm. 12. 3. 1803 zu Essen, † 19. 5. 1826 zu Borgholzhausen, sind 4 Kinder (2 S. u. 2 T.) hervorgegangen:

- a) Emilie Charlotte, geb. zu Soest 13. 1. 1808, hielt sich eine Zeit lang in Herford, im Hause des Predigers Mumperow auf, um sich wissenschaftlich und im Haushalt auszubilden. Nach dem Tode ihrer Mutter wurde sie von der Mumperowschen Familie als Pflegetochter behandelt und blieb in diesem Hause, bis der Sohn: Gerichts-Actuarus Franz Dietrich Valentin Mumperow (geboren zu Herford 3. 3. 1803, † 23. 8. 1855), welcher Witwer geworden und 2 Kinder aus 1. Ehe hatte, sie am 15. Mai 1840 heiratete.
- b) die andere Tochter Caroline Auguste Luise, geb. zu Brandenburg a. H. 15. 12. 1817, starb zu Borgholzhausen 14. 2. 1819.

Die Namen der 2 Söhne sind:

1. Carl Eduard, geb. 12. 1. 1804, † 24. 4. 1865 und
2. Carl Ludwig, geb. 17. 2. 1806, † 11. 3. 1838.

27.

3. Maximilian Friedrich Albert von Lenz,
Oberleutnant, geb. 21. 8. 1771, † 5. 7. 1809,

des Hauptmanns Nepomuck v. Lenz dritter Sohn, am 21. August 1771 geboren, trat als Regiments-Kadett im Jahre 1788 in das kurf.-sächs. Inf.-Regt. Prinz Anton und ist bis zu seinem Tode in demselben geblieben.

Von seinen Geschwistern war er der Kleinste. Im Jahre 1803 verlobte er sich mit Fräulein Justine Luise von Schönberg (von Hengersdorf und Gelsenau).

Als aber die Verlobung wieder aufgelöst wurde, erhielt er die im Ehekontrakt für diesen Fall festgesetzten 4000 Taler.

Am 9. Septbr. 1792 zum Fähnrich, 26. 8. 1796 zum Leutnant und 1. 3. 1805 zum Oberleutnant ernannt, kämpfte er 1796 am Rhein und zog 1807 mit der großen französischen Armee gegen Rußland und Preußen, Belagerung von Danzig etc. Im Jahre 1809 machte er den Feldzug an der Donau mit und kämpfte am 17. Mai bei Linz und 5. Juli bei Wagram, wo er die 2. Kompagnie des 2. Jäger-Bataillons kommandierte. Er war der erste Sachse, welcher bei Wagram fiel.

28.

4. Wilhelm Friedrich Leopold von Lenz,

Oberleutnant, geboren 16. 11. 1772, † 5. 7. 1809,

des Hauptmanns Nepomuck v. Lenz vierter Sohn, am 16. Novbr. 1772 geb., trat im Jahre 1789 als Regiments-Kadett in das kurf.-sächs. Inf.-Regt. von Niesemeuschel, in welchem er bis zu seinem frühen Tode verblieben, — ein allgemein geschätzter Offizier von vielem Verstand und Wit.

Von allen Geschwistern verstand er es am besten, sich in die Sonderbarkeiten des Gräfl. Hrczänschen Ehepaars zu finden; er war daher gern und viel in Strawalde.

Am 5. Septbr. 1793 ward er Fähnrich, 3. 11. 1796 Leutnant und 26. 8. 1804 Oberleutnant. In der Schlacht bei Jena 14. 10. 1806 wurde er am Fuß verwundet; 1807 machte er den Feldzug in Schlesien mit, Belagerung von Glogau zc., 1809 an der Donau, Bataille bei Linz am 17. Mai und Schlacht bei Wagram 5. Juli.

Auf Wagrams Blutgefilden sah man ihn am rechten Arme verwundet, mit dem Degen in der Linken. Nach einem empfangenen zweiten Schuß in den Leib ging er in das Dorf Deutsch-Wgram zurück, in dessen Flammen er wahrcheinlich mit umgekommen ist. Trotz allen angestellten Nachforschungen in Hospitälern zc. konnte man seinen Leichnam nicht auffinden.

Er war laut Dekret vom 15. August 1809 zum Ritter des Königl. sächs. Militär-St. Heinrichs-Ordens ernannt worden, für den Fall, daß er sich noch unter den Lebenden befinde.

29.

5. Carl Friedrich Gottlob von Lenz,

Oberleutnant, geb. 19. 12. 1773, † 29. 8. 1812,

des Hauptmanns Nepomuck v. Lenz fünfter Sohn, am 19. Dezbr. 1773 geb., trat ebenfalls sehr jung als Regiments-Kadett in das kurf.-sächs. Inf.-Regt. Prinz Friedrich August und wurde 17. 9. 1796 Fähnrich, 17. 3. 1802 Leutnant und 29. 10. 1807 Oberleutnant, stand 1806 an der Saale und machte am 14. Oktbr. die Schlacht bei Jena mit; 1809 an der Donau, Bataille bei Linz am 17. Mai und Schlacht bei Wagram am 5. Juli; 1812 in Polen. Seit 1809 war er Ritter des Königl. sächs. Militär-St. Heinrichs-Ordens.

In seiner letzten Dienstzeit war er Adjutant im Grenadier-Bat. von Liebenau.

Während des polnischen Feldzuges erkrankte er und starb an den Folgen der Ruhr am 29. August 1812 im Feldlazarett zu Szerezew bei Pruzanna in Polen.

In dem höchst ehrenvollen Nachruf bezeichnet Major von Liebenau ihn als einen „sehr edeln Mann“. Oberleutnant Friedrich von Lenz war mehr ernst, als heiteren Charakters. Er ist unvermählt geblieben.

32.

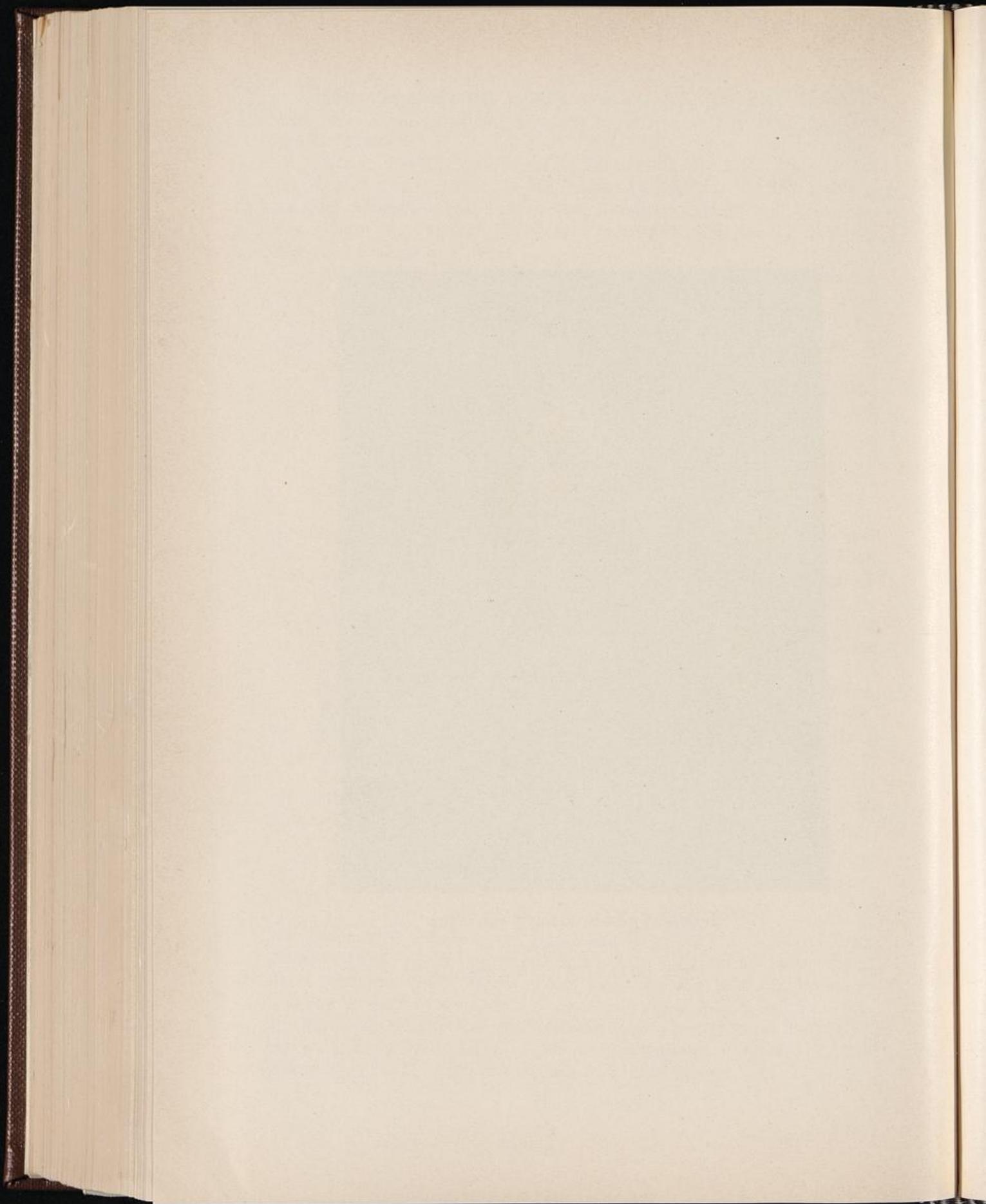
8. Johann Ludwig Adolph von Lenz,

Major, geboren 12. 12. 1779, † 16. 2. 1844,

des Hauptmanns Nepomuck von Lenz achter Sohn, am 12. Dezbr. 1779 zu Görlitz geboren, wurde nach seines Vaters Tode unter den besonderen Schutz seiner Tante, der Gräfin Hrczän gestellt, welche ihn einer bekannten Familie in Dresden in Pension gab, damit er eine der dortigen Schulen besuchte. Mit 15 Jahren kam er in das kurf.-sächs. Kadettenkorps. Von da trat er 26. 5. 1799 als Leutnant in das kurf.-sächs. Leib-Grenadier-Regiment, wurde 10. 8. 1808 Oberleutnant, 5. 12. 1810 Kapitän und 5. 2. 1813 Major.



Johann Ludwig Adolph von Lentz,
R. S. Major,
geb. 12. 12. 1779, † 16. 2. 1844.



In der Kampagne 1809 war er zu dem Prinzen v. Pontocorvo (Bernadotte) als Ordonnanz-Offizier kommandiert und wohnte den Schlachten bei Linz und Wagram bei.

Im Mai 1810 aus Ungarn zurückgekehrt, woselbst er nach dem Rückmarsch des sächsischen Korps zur Beaufsichtigung des in Preßburg gebliebenen Hospitals befehligt war, trat er seinen Dienst im Regiment wieder an. 1812 als Chef in das Gouvernements-Bureau, welches unter die Befehle des Generals von Gersdorff gestellt war, gezogen, verblieb er in dieser Stellung bis zu seiner Ernennung zum Major. Als solcher ward er zum Regt. v. Rechten versetzt. Als aber dieses Regiment seine Auflösung an der Beresina fand, ward er nach Belgern bei Oshatz zur Übernahme eines Rekruten-Bataillons befehligt, bald darauf jedoch nach Dresden beurlaubt, dem dortigen französischen Gouverneur, Kaiserl. Generaladjutanten Durosnelles als Gehilfe beigegeben und von da zur Organisierung der National-Bürgergarde in Leipzig als Kommandant derselben dorthin gesandt, in welcher Stellung er bis nach der Völkerschlacht bei Leipzig verblieben. Bei der neuen Formierung der sächsischen Armee meldete er sich bei dem kommandierenden Kais. russ. General Freiherrn v. Thielemann zum Wiedereintritt und wurde beim 2. provisorischen Regiment (Prinz Maximilian) angestellt.

Am 1. Januar 1814 marschierte dieses Regiment als ein Teil des den Befehlen S. K. Hoheit des regierenden Großherzogs von Weimar untergebenen dritten deutschen Armeekorps aus der Gegend von Merseburg ab, um über den Rhein gegen Frankreich vorzurücken.

Am 20. Februar wurde Major von Lentz zum Platz-Kommandanten von Mons ernannt, von wo aus er die Rekognoszierung und die demnächstige Blokade von Maubeuge mitmachte.

Auch im Feldzuge 1815 ward er mit wichtigen Missionen betraut. Unter anderm hatte er dem Herzoge von Wellington im Hauptquartiere zu Brüssel die Depeschen der Heeresleitung zu überbringen. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er Platz-Kommandant von Colmar. Während der Occupation Frankreichs durch die Truppen der Verbündeten stand er bei Lille.

Im Juni 1818 erhielt er den erbetenen Abschied und begab sich auf das ihm als Erbe zugefallene Rittergut Ober-Strawalde. Neun Jahre später sah er sich leider genötigt, dasselbe zu verkaufen und zog sich mit dem geringen Rest seines Vermögens nach Pirna zurück.

Im Jahre 1833 nahm er den ihm übertragenen Posten eines Adjutanten im General-Kommando der Kommunalgarden des Königreiches bei S. K. Hoheit dem Prinzen Johann an. Die Reisen, welche er mit Höchstdemselben in Dienstgeschäften gemacht und namentlich eine größere in den Harz, sowie die Feldzüge von 1809, 14 und 15 gehörten zu seinen liebsten Erinnerungen.

Von Natur mit männlicher Schönheit und einer selten guten Laune ausgestattet, verband er damit große Liebenswürdigkeit und feine gesellige Formen. An Orden besaß er seit 1809 das Ritterkreuz des Königl. sächsischen Militär-St. Heinrich-Ordens und der Kaiserl. französischen Ehrenlegion. Für Auszeichnung im Jahre 1814 erhielt er den Königl. schwedischen Schwert-Orden.

In seinem letzten Lebensjahre trafen ihn noch schwere Heimsuchungen, die sein geschwächter Körper nicht mehr zu überstehen vermochte. Es stellte sich Brustwassersucht unter deren Beängstigungen er am 16. Februar 1844 zu Dresden verschied. Er liegt in der Friedrichsstadt begraben.

Am 5. September 1813 hatte er sich mit Sophia Therese von Klößlein, geb. zu Lübben, N. L. 12. 3. 1794, † zu Dresden 1. 2. 1837, Tochter des Generals Karl Friedrich v. Kl. und dessen Gemahlin Sophie Friederike Stünzner, vermählt.

In Lübben erzogen, kam sie, als ihr Vater bei dem Könige Jerome von Westfalen Oberstallmeister wurde, mit ihren Eltern nach Kassel. Der Glanz der dortigen Hofhaltung hatte auf sie, welche jung und schön allen Festen beiwohnte, großen Eindruck gemacht, so daß sie später gern davon erzählte.

Von dort zog sie mit ihren Eltern nach Braunschweig; nach dem Tode ihrer Mutter aber (1811) kam sie in das Haus des Generalleutnants von Gersdorff nach Dresden.

Das Glück ihrer Ehe währte leider nur kurze Zeit. Infolge Sichteleidens erblindete sie 1824 auf dem rechten Auge. Der Gebrauch von Teplitz befreite sie nicht von der überhandnehmenden Sicht, so daß sie bereits am 1. Februar 1837 daran starb. Sie ruht auf dem weiten Kirchhofe bei Dresden im Blasewitzer Tämnitz.

Ihrer Ehe sind 7 Kinder (4 Töchter und 3 Söhne) entsprossen:

- a) **Anna Franziska**, geb. 1. 12. 1816 zu Le Duesnoy in Frankreich, † 1886. Im Jahre 1824 kam sie in das Josephinenstift in Dresden, wurde jedoch wegen Kränklichkeit 1830 von den Eltern wieder zurückgenommen. Nach dem Tode ihrer Tante Caroline (1836) trat sie als Kammerdienerin in den Hofstaat S. K. Hoheit der Prinzessin Luise und folgte dieser auf einer Reise nach Italien. Hier lernte sie in Lucca ihren nachherigen Gemahl: Carl Theodor von Haushalter (geb. zu Würzburg 20. 6. 1807, † zu München 9. 8. 1841) kennen. Dieser kam im Sommer 1838 nach Dresden, wo die Trauung am 9. Juli vollzogen wurde. Gleich darauf kehrte das junge Paar nach Italien zurück, zog aber im Herbst 1840 nach München, wo der Gatte im darauffolgenden Jahre starb.

Um nun wegen der Pension zc. gesichert zu sein, kehrte die Witwe nach Lucca zurück. Später siedelte sie nach Florenz und 1865 nach Pisa und nach Verheiratung ihrer Tochter Cleonore an Signor Adolfo Lucchesi nach Livorno über, wo sie im Jahre 1886 heimgegangen.

Die zweite Tochter:

- b) **Wilhelmine Pauline**, geb. zu Ober-Strawalde 27. 2. 1820, † bereits 21. 4. ej a.

Die dritte Tochter:

- c) **Maria Therese**, geb. zu Ober-Strawalde 12. 10. 1821, starb zu Pirna auf dem Schloß Sonnenstein 16. 6. 1848 und die jüngste:

d) Luise Elisabeth, geb. zu Ober-Strawalde 26. 6. 1823, starb ebendasselbst 2. 10. 1824.

Die Namen der 3 Söhne sind:

1. Carl Oscar Kaver, geb. 26. 6. 1814, † 6. 6. 1870;
2. Georg Ludwig, geb. 24. 3. 1818, † 5. 10. 1847 und
3. Wilhelm Heinrich Otto, geb. 15. 3. 1826, † 20. 11. 1890.

Von den 9 Söhnen des Kapitäns Nepomuck v. Lenz waren also nur zwei, der älteste Carl und der achte Ludwig v. Lenz beerbt.

Der Zweig des ersteren erlosch jedoch bereits mit seinen Söhnen, während der von Ludwig v. Lenz fortgepflanzte sächsische Adelszweig noch heute blüht. Des Kapitäns Carl v. Lenz beide Söhne hießen, wie bereits mitgeteilt:

38.

1. Carl Eduard von Lenz,*)

Königl. preussischer Oberst, geb. 12. 1. 1804, † 24. 4. 1865.

Sein Geburtsort ist Offen, wo sein Vater dazumal in Garnison stand. Er kam frühzeitig ins Kadettenkorps und wurde von da aus dem Kaiser Franz Grenadier-Regiment als aggregierter Leutnant überwiesen und 15. 11. 1823 eingereiht; 30. 3. 1836 aggregierter Oberleutnant und 28. 8. 1838 eingereiht; 12. 4. 1843 Hauptmann und Kompagniechef. Als solcher nahm er am 18. und 19. März 1848 an dem Straßenkampf in Berlin und in demselben Jahre am Feldzuge in Schleswig teil.

Am 13. Februar 1849 erhielt er das Patent als Major und wurde 17. 7. 1851 zweiter Kommandeur des 1. Bataillons 2. Garde-Landwehr-Regiments; 13. 7. 1854 Oberstleutnant; 11. 12. 1855 als Bataillons-Kommandeur ins Kaiser Franz Grenadier-Regiment versetzt; 10. 12. 1857 Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments und 22. 5. 1858 Oberst.

Am 8. März 1859 wurde er mit Pension und der Armee-Uniform zur Disposition gestellt und erhielt 10. 3. 1863 die Genehmigung zum Tragen der Uniform des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

In Anerkennung langjähriger guter Dienste ward er bei seinem Eintritt in den Ruhestand mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe dekoriert. Zuvor hatte er bereits den Roten Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern, das Dienstauszeichnungs-Kreuz und den russischen St. Stanislaus-Orden 2. Kl. erhalten.

Am 24. April 1865 starb er in Berlin infolge einer Lungenentzündung.

Seine Gemahlin Elisabeth von der Marwitz, geb. 8. 2. 1826, cop. 20. 10. 1853, † zu Gotha 31. 5. 1893, Tochter des Landrats v. d. Marwitz zu Stargard (Pom.) und dessen Gemahlin Franziska Johanna Charlotte geb. v. Derenthall, hatte ihn mit 4 Töchtern erfreut:

- a) Catharina, geb. 27. 8. 1854, vermählt 12. 8. 1874 mit dem Pastor Karl Heinrich Marquardt (geb. in Danzig 1. 4. 1846) in Wormsdorf bei Gilsleben;

*) In den Kriegsministerial-Akten ist er auf Grund des beigebrachten Taufzeugnisses „von Lenz“ geschrieben.

- b) Cäcilie, geb. 29. 8. 1856;
c) Elisabeth, geb. 24. 1. 1858.

Die zweite und dritte Tochter sind Inhaberinnen einer Privat-Heilanstalt in Stuttgart und

- d) Clara, geb. 15. 7. 1859, seit 5 Jahren in Marburg wohnhaft.
Des Obersten Eduard von Lenz jüngerer Bruder Ludwig war bereits 1838 unvermählt gestorben.

39.

2. Carl Ludwig von Lenz,
Leutnant, geb. 17. 2. 1806, † 11. 3. 1838.

Sein Geburtsort ist Wesel. Er kam 1818 als Kadett zuerst in die Vorbereitungsanstalt zu Culm, dann in das Berliner Kadettenkorps, welches er 15. 4. 1823 als Fähnrich verließ. Im Kaiser Franz Grenadier-Regiment eingestellt, wurde er 13. 11. 1824 zum Leutnant ernannt. Da er im Spiel Schulden gemacht, sah er sich genötigt, seinen Abschied nachzusuchen, den er unterm 17. Januar 1827 erhielt. Sein Pflegevater, Landrat von der Decken auf Kuhoff bei Borgholzhausen, nahm ihn vorläufig zu sich und beschäftigte ihn abwechselnd in der Landwirtschaft und im Bureau.

Da er aber mit Leib und Seele Soldat war, meldete er sich um Aufnahme in die holländische Kolonial-Armee. Er fand als Oberwachtmeister Aufnahme im Husaren-Regiment in Ostindien. Am 28. Mai 1829 ging sein Schiff in See. Etwa 1837 wurde er Königl. holländischer Unterleutnant in Batavia. Auf einem Streifzuge in das Innere von Java gegen unruhige Stämme trug er eine Verwundung davon, an deren Folgen er nach kurzem Kranksein starb. Er liegt zu Kedongkebo bei Batavia begraben.

Ein Kamerad berichtete von dorthier an den Bruder:

„Der Wahrheit gemäß kann ich von dem Verstorbenen nur Gutes aussagen, da er immer ordentlich und als braver Soldat gelebt hat und sich der Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden zu erfreuen hatte.“

Des Königl. sächsischen Majors Ludwig von Lenz ältester Sohn: Oscar war somit der alleinige Stammhalter des sächsischen Zweiges.

40.

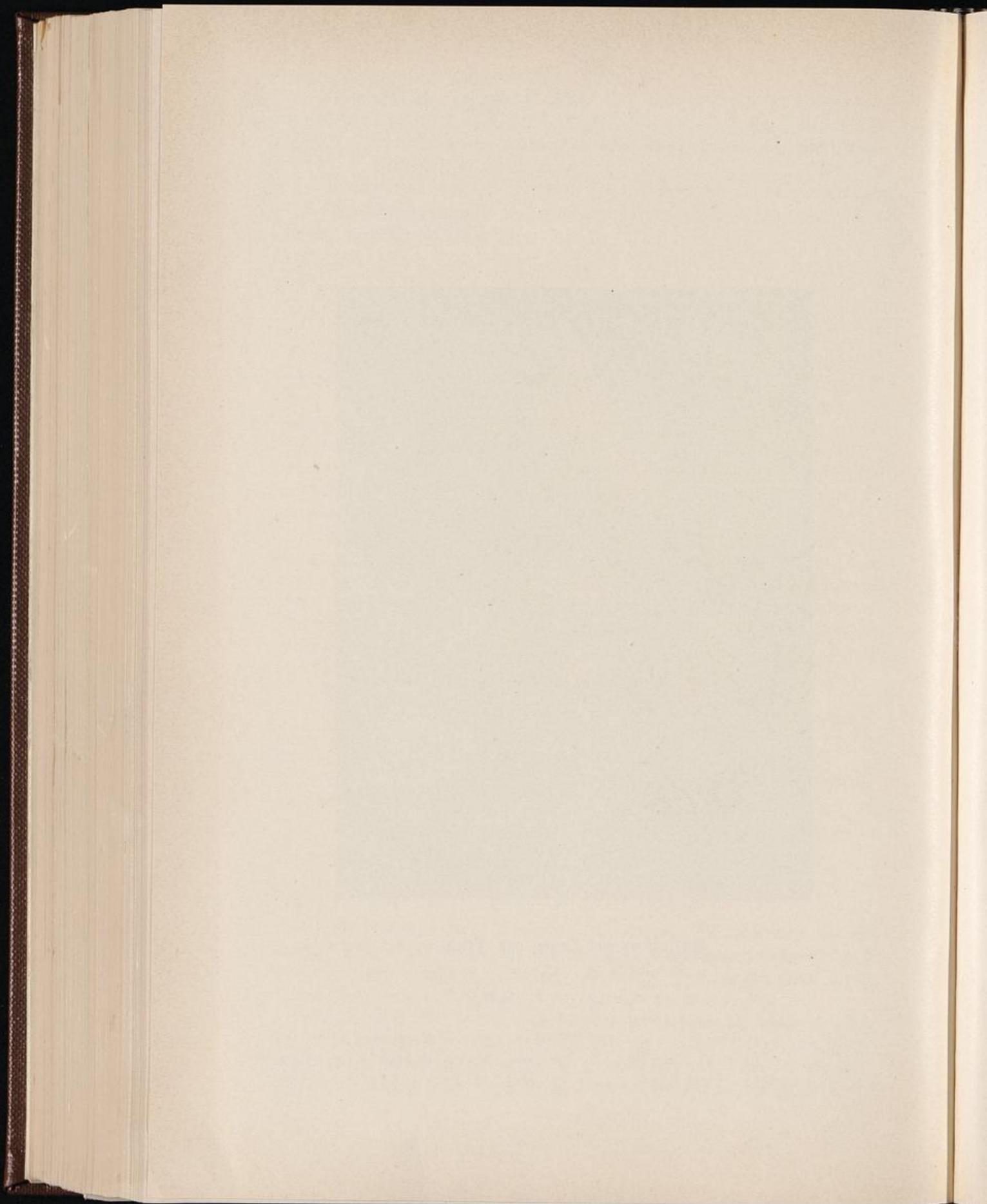
1. Carl Oscar Kaver von Lenz,
Königl. sächsischer Oberst, geb. 26. 6. 1814, † 6. 7. 1870.

Sein Geburtsort war Neukirchen bei Rössen. Als Taufpaten sind im dortigen Kirchenbuche verzeichnet: sein Großonkel Generalleutnant v. Gersdorff, Großvater Generalmajor v. Klösterlein, Großonkel Graf Hrczán, seine Großmutter Wilhelmine v. Lenz und Tante Caroline v. Lenz.

Am 1. Mai 1823 kam er nach Dresden und besuchte die Lehrstunden des Professors Volkmann in dessen Institut. Das Jahr darauf fand er im Königl. Kadettenkorps Aufnahme und wurde 30. 6. 1830 Fähnrich. Als solcher durchlebte er die denkwürdigen Tage, welche Sachsens Konstitution ins Leben riefen.



Carl Oscar Faver von Lenk,
R. S. Oberst,
geb. 26. 6. 1814, † 6. 6. 1870.



Unterm 11. Februar 1831 avancierte er zum Leutnant im 3. L.-Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August und wurde 1. 4. 1835 zur Garde-Division versetzt, in welcher er unterm 15. Mai 1839 zum Oberleutnant aufrückte. Bei Auflösung dieser Truppe ward er als Kommandant der 10. Kompagnie 1. 1. 1849 zum Leib-Regiment versetzt und avancierte nach dem Straßenkampfe in Dresden im Mai ej. a. zum Hauptmann, 2. 1. 1854 zum Major und 17. 12. 1862 zum Oberstleutnant.

Am 19. Juli 1865 nahm er seinen Abschied und wandte sich nach Dresden. Noch in demselben Jahre erhielt er den Charakter als Oberst. Im April 1869 wurde er für den Fall einer Mobilmachung zum stellvertretenden Brigadier der Infanterie ernannt.

An Ordensauszeichnungen besaß er seit 14. 6. 1849 das Ritterkreuz des Königl. sächsischen Militär-St. Heinrichordens.

Auf Antrag des Oberst v. Lenz ist durch Dekret des Ministeriums des Innern vom 22. 10. 1867 der Familie das Recht zugebilligt worden, die ursprüngliche Schreibweise „von Lenz“ wieder aufnehmen zu dürfen, nachdem der Familienname seit fast 200 Jahren schwankend, meist ohne „t“ geschrieben worden.

Am 6. Juli 1870 entschlief Oberst v. Lenz in Ober-Lößnitz bei Dresden und ruht, ebenso wie seine Gemahlin Theresie auf dem Friedhof zu Großenhain.

Seine Ehe mit Emilie Theresie Eckhardt, geb. zu Großenhain 12. 12. 1819, vermählt 25. 1. 1842, † 10. 4. 1904, Tochter des Herrn Friedrich Michael Eckhardt und dessen Gattin Wilhelmine Auguste geb. Fiedler, war mit 5 Kindern (4 Töchtern und 1 Sohn) gesegnet worden:

Die beiden ältesten Töchter waren Zwillinge

- | | |
|------------------------|--------------------------------|
| a) Friederike Theresie | } geb. zu Dresden 27. 9. 1842. |
| b) Luise Wilhelmine | |

Die älteste starb zu Dresden 30. 5. 1846.

Die zweite vermählte sich im September 1872 mit dem Hauptmann a. D. Friedrich Hans v. Criegern auf Spremberg D.-L., geb. 10. 11. 1837.

Die dritte Tochter:

- c) Johanna, geb. zu Dresden 1. 4. 1844, wurde u. a. in Musik und Malerei ausgebildet, worin sie für ihr Alter Ungewöhnliches leistete. Sie starb zu Bautzen 9. 4. 1861 infolge eines rheumatischen Fiebers ganz unerwartet.

Die vierte und jüngste Tochter:

- d) Marie Rosalie Theresie **Gabriele**, geb. zu Dresden 7. 1. 1851, vermählte sich am 2. Mai 1888 mit Ludwig Friedrich Hans Rudolph Ferdinand Adalbert Freiherrn von Kalitsch, Königl. sächsischen Kammerherrn und Major a. D.

Der einzige Sohn dieser Ehe ist:

Clemens Oscar Xaver, geb. 9. 5. 1848.

2. **Georg Ludwig von Lenz,**

Oberleutnant, geb. 24. 3. 1818, † 5. 10. 1847,

des Majors Ludwig von Lenz anderer Sohn, am 24. März 1818 in Ober-Strawalde geboren, kam im Jahre 1825 aus dem elterlichen Hause nach Dresden in das Institut des Professors Volkmann. 1829 trat er in das Kadettenkorps ein und wurde unterm 1. Juli 1833 als Portepeejunker im 1. L.-Infanterie-Regiment Prinz Albert angestellt.

Am 14. Dezember 1834 zum Leutnant ernannt, wurde er am 22. Januar 1836 zum Leib-Regiment versetzt. Von hier ward er 1. November ej. a. auf die Festung Königstein zur Garnison-Division und 1. 4. 1840 zum Leib-Regiment zurückversetzt. Unterm 16. 12. 1842 rückte er beim 2. L.-Infanterie-Regiment Prinz Max als Oberleutnant auf.

Schuldenhalber war er jedoch genötigt, um seinen Abschied zu bitten, welchen er am 20. Juli 1843 erhielt. Mit zwei Freunden ging er nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, sich dort eine Existenz zu schaffen, ließ er sich 1845 in New-Orleans für das dortige 2. Dragoner-Regiment anwerben, um an dem Feldzuge in Texas und Mexiko teilzunehmen. Er war 3 Monate Kriegsgefangener in Matamores und kam dann über Monterey und Vera Cruz, an deren Erstürmung und Einnahme er teilgenommen, nach Mexiko. Dort starb er 5. 10. 1847 unvermählt.

3. **Wilhelm Heinrich Otto von Lenz,**

Rgl. sächs. Oberst a. D., geb. 15. 3. 1826, † 20. 11. 1890,

des Majors Ludwig von Lenz dritter und jüngster Sohn, am 15. März 1826 in Ober-Strawalde geboren, trat im Jahre 1840 in das Kadettenkorps in Dresden ein und wurde 1. 1. 1845 als Portepeejunker im Leib-Regiment angestellt. Nachdem er 19. 12. 1846 Leutnant geworden, marschierte er mit dem 1. Bataillon des Leib-Regiments nach den sächsischen Herzogtümern, um die in Altenburg und Gotha ausgebrochenen Unruhen dämpfen zu helfen. Im Mai 1849 beteiligte er sich unter Hauptmann von Carlowitz an dem Straßenkampf in Dresden. Am 1. Oktbr. ej. a. erhielt er das Patent als Oberleutnant; 1854 war er Adjutant und 28. 5. 1860 Hauptmann in der Leib-Brigade.

Im Jahre 1866 kämpfte er bei Gitschin und Königgrätz und erhielt wegen Auszeichnung das Ritterkreuz des königl. sächs. Albrecht-Ordens mit Schwertern.

Am 20. März 1867 ward er etatsmäßiger Major im Leib-Grenadier-Regiment König Johann Nr. 100 und 1. 7. 1868 Bataillons-Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 102 in Zittau. Als solcher nahm er am deutsch-franz. Kriege 1870–71 teil und zeichnete sich wiederholt aus, so daß er mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert ward. Am 30. Oktbr. 1871 avancierte er zum Oberstleutnant und nahm 28. Juli 1873 den Abschied, wobei ihm der Charakter eines Obersten verliehen wurde.

Am 20. Novbr. 1890 starb er in Dresden unvermählt.

Das alleinige Stammhaupt des sächsischen Adelszweiges ist mithin

43.

Clemens Oskar **Kaver** von Lenz,
Königl. sächs. Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer auf
Zuschendorf, geb. 9. 5. 1848.

Derselbe besuchte die Domschule und das Gymnasium in Bauzen, darnach die Realschule in Dresden-Neustadt. Nachdem er im Jahre 1867 das Fähnrichs-Examen bestanden, trat er als Avantageur in das Königl. sächs. 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 ein, wurde vom 1. 3. bis 1. 12. 1868 auf die Kriegsschule zu Cassel kommandiert, ward 1. 5. 1868 Portepeefähnrich und laut Patent vom 4. Jan. 1869 Leutnant.

Im Feldzuge 1870—71 nahm er mit dem Jäger-Bataillon an den folgenden Schlachten und Gefechten teil: 18. Aug. bei St. Privat, 24. Aug. Beschießung von Verdun, 29. Aug. Gefecht bei Nouart, 30. Aug. Schlacht bei Beaumont, 31. Aug. Avantgarden-Gefecht bei Douzy, 1. Septbr. Schlacht bei Sedan, 18. 9. 1870 bis 29. 1. 71 Belagerung von Paris, 18. Oktbr. Vorpostengefecht bei Gagny, 30. Novbr. und 2. Dezbr. Schlachten bei Villiers, 21. Dezbr. Nachtgefecht bei Ville-Evrard. — Bei der Erstürmung des Dorfes Daigny während der Schlacht von Sedan beteiligte er sich mit seinem Zug Jäger an der Eroberung der ersten französischen Mitrailleurse, welche den Sachsen in die Hände fiel. Die Jäger erhielten für diese Heldentat 60 Dukaten Douceurgelder, welche von Dresdener patriotischen Männern für das erste eroberte Geschütz gestiftet worden waren. (Vgl. hierüber das Werk des Militärschriftstellers, Obersten von Schimpff: „Das XII. Korps im Kriege 1870—71, II. der Sedanfeldzug“ Seite 157—58). Am 7. März 1871 war er mit gegenwärtig, als Kaiser Wilhelm der Große die große Heerschau des 12. Armeekorps, der württ. Division und des 1. bayer. Korps auf dem Schlachtfelde von Villier abhielt. Am 12. Juli 1871 fand der feierliche Einzug in die Garnison Meissen statt. Am 1. März 1873 zum Oberleutnant und 1. Juni 1877 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef ernannt: Patent vom 1. Okt. 1878.

Infolge eines Sturzes mit dem Pferde am 17. Februar ej. a. zog er sich eine Gehirnerschütterung zu, deren Folgen ihn zwangen, am 23. Okt. 1878 den Abschied zu nehmen.

Von jetzt ab widmete er sich dem Studium der Landwirtschaft und der Naturwissenschaften, besuchte die technische Hochschule in Dresden, die landwirtschaftliche Akademie zu Hohenheim in Württemberg und die Universität Leipzig.

Am 1. Mai 1882 kaufte er das Rittergut Zuschendorf bei Pirna.

Seiner Ehe mit

Ida Thekla von Polenz

aus dem Hause Ober-Kunewalde bei Löbau, geb. 1. 1. 1855, verm. 5. 6. 1876, Tochter des Königl. sächs. Kammerherrn, Erb- und Lehnherrn auf Ober- und

Mittel-Runewalde pp. Julius Kurt von Polenz und dessen Gemahlin Clara Agnes geb. Freiin von Wechmar, entstammen 2 Kinder (1 Tochter und 1 Sohn):

Die Tochter Marie Luise ist 13. 6. 1883 und der Sohn
Ulrich Ludwig Oskar Xaver 29. 2. 1888 geboren.

An Orden besitzt Hauptmann von Lenz das Ritterkreuz 1. Klasse des Königl. sächs. Albrechtsordens.

Anbei die Stammtafel.

Der dritte Zweig an dem braunschweiger Aste ist

3. der Thüringer Zweig,

dessen Begründer der jüngere Sohn des Ludeke von dem Lenteze in Braunschweig: Valentinus Lenz war, der bei seinem Eintritt in das geistliche Amt den Adelstitel ablegte.

1.

Valentinus Lenz,

Burgpfarrer der Grafen zu Gleichen in Thüringen, 1536.

Von Luthers Persönlichkeit und Schriften mächtig ergriffen, wandte der Junker Valentinus sich dem Studium der evangelischen Theologie zu und ward von einem der Grafen zu Gleichen zum Burgpfarrer berufen. Die 3 Gleichen waren bekanntlich drei Burgen in Thüringen zwischen Gotha und Arnstadt und zwar: 1. die Burg Gleichen, ehemals Wohnsitz der Grafen zu Gleichen, deren Geschlecht bereits 1631 ausgestorben, 2. Mühlberg und 3. Wachsenburg.

Im Jahre 1536 unterzeichnete der Burgpfarrer Valentinus Lenz mit den übrigen 69 Kirchen und Schuldienern, die unter dem Patronat der Grafen zu Gleichen standen, die Wittenberger form. concordiae.

Etwa 10 Jahre später, als die Grafen zu Gleichen mit ihren Dienstmannen angeblich den Landgrafen Philipp den Großmütigen auf seinen Feldzügen begleiteten (vergl. Max Lenz: Rechenschaftsbericht Philipp des Großmütigen über den Donaufeldzug 1546 und seine Quellen), verließ Valentinus Lenz die vereinsamte Burg derer zu Gleichen und bewarb sich um das Pfarramt des Städtchens Landsberg (Kr. Delitzsch, Rgb. Merseburg), ehemals Hauptort der Marktgrafschaft Landsberg, welche die Trümmer der altthüringischen Mark umfaßte.

Des Burgpfarrers Valentinus Lenz beide Söhne, auf der Burg Gleichen geboren,

1. Johannes und 2. Valentinus wurden gleichfalls Pastoren.

2.

1. Johannes Lenz,

Pfarrer von Dahlen Warsleben, Rgb. Magdeburg 1565,

hat laut Studenten-Matrikel von Frankfurt a. O. im Jahre 1550 daselbst studiert und erhielt einige Jahre darnach das Pfarramt zu Dahlen-Warsleben.

1.
von dem Lenteze,
Braunschweig um 1450.
(2 S.)

3.
2. Ludolphus Lenteze,
Jurist, † 1530.
(unv.)
weig,
(S.)

5.
Valentin Lenz,
auf Burg Gleichen 1536.
(w. des thüring. Zweig.)

15,
oct.

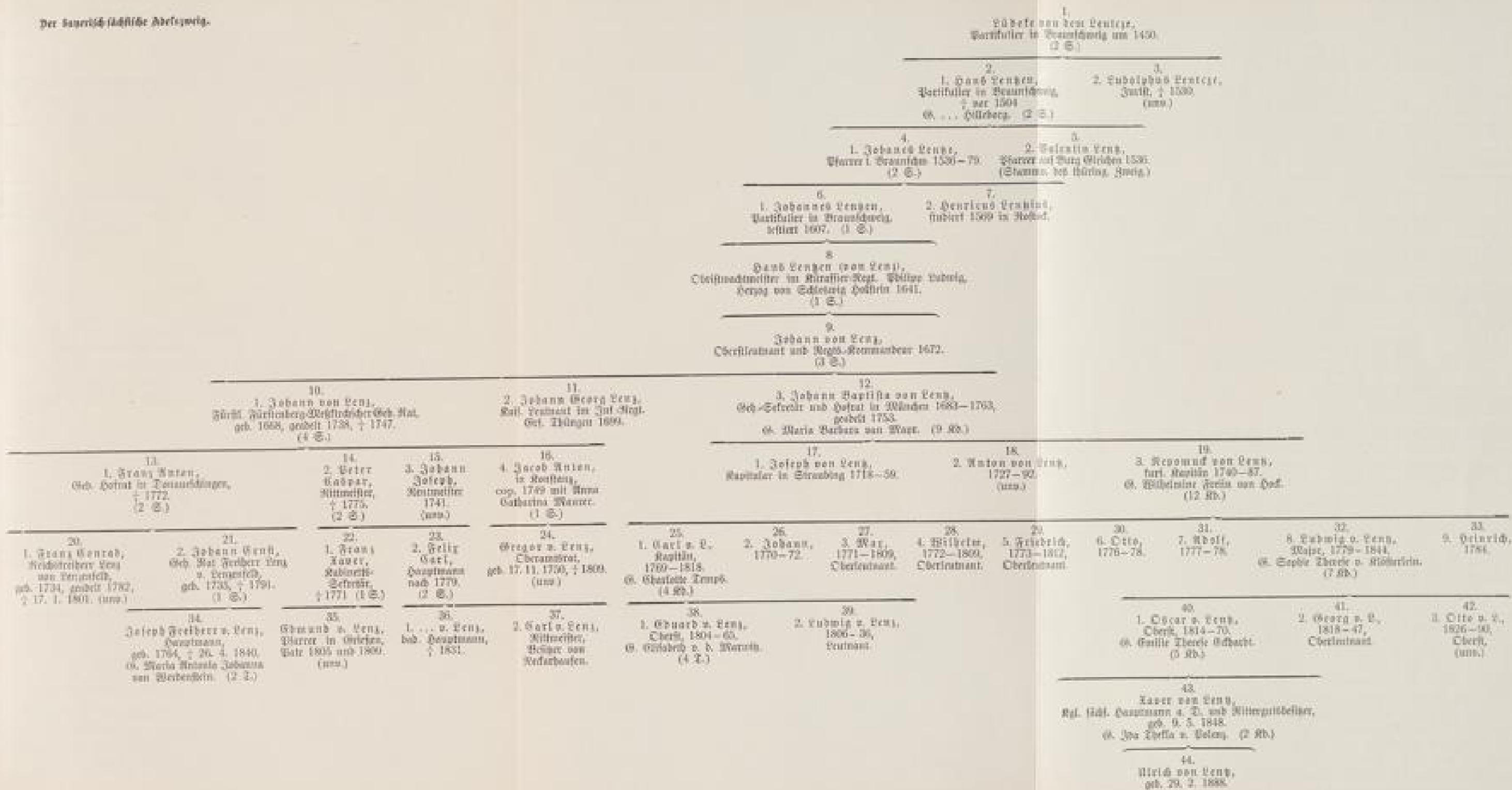
19.
3. Nepomud von Lenz,
kurf. Kapitän 1740–87.
G. Wilhelmine Freiin von Hof.
(12 Kd.)

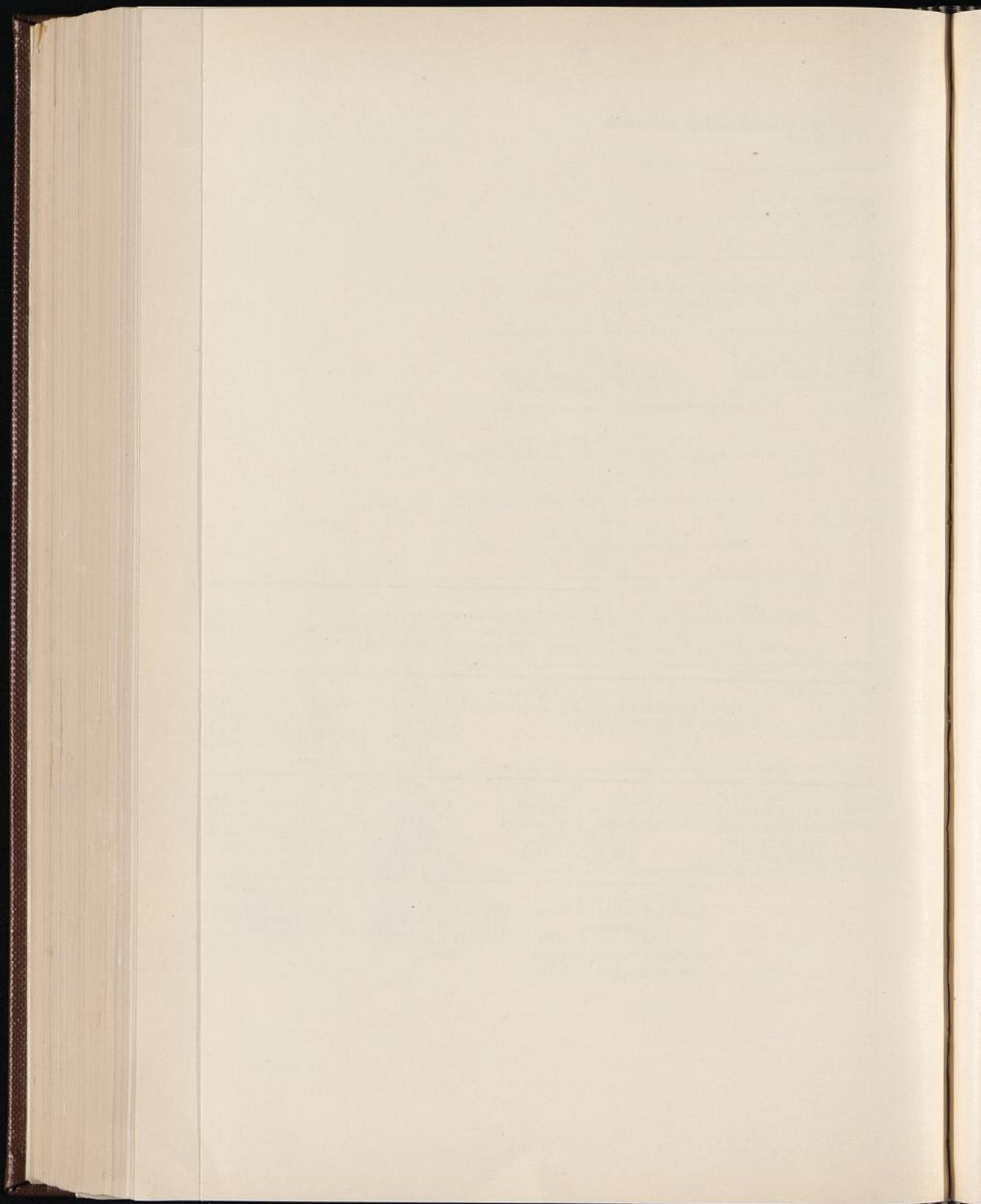
9. edrich, -1812, atnant.	30. 6. Otto, 1776–78.	31. 7. Adolf, 1777–78.	32. 8. Ludwig v. Lenz, Major, 1779–1844. G. Sophie Therese v. Klösterlein. (7 Kd.)	33. 9. Heinrich, 1784.
------------------------------------	-----------------------------	------------------------------	--	------------------------------

40. 1. Oscar v. Lenz, Oberst, 1814–70. G. Emilie Therese Eckhardt. (5 Kd.)	41. 2. Georg v. L., 1818–47, Oberleutnant.	42. 3. Otto v. L., 1826–90, Oberst, (unv.)
--	---	--

43.
Kaver von Lenz,
Kgl. sächs. Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer,
geb. 9. 5. 1848.
G. Ida Thekla v. Polenz. (2 Kd.)

44.
Ulrich von Lenz,
geb. 29. 2. 1888.





Sein jüngerer Bruder dagegen:

3.

2. Valentinus Lenz,

ward seines Vaters Nachfolger im Pfarramte zu Landsberg; er hatte seit 1559 in Frankfurt a. O. studiert.

Der Sohn desselben:

4.

Johannes Lenze,
de Lantzberg,

studierte seit 1588 zu Frankfurt a. O. Er durchlebte als Pfarrer die Schrecken des 30jährigen Krieges, in welchem er all sein Hab und Gut verlor und seine Familie völlig verarmte.

Sein Sohn:

5.

Johann Valentin Lenz,
Landwirt,

schrieb sich einfach Lenz, welche Schreibweise seine Nachkommen der Mehrzahl nach bis heute beibehalten haben.

Da die Kirchenbücher jener Gegend im 30jährigen Kriege vernichtet worden, so war über den Landwirt Johann Valentin Lenz und seine Familie nichts Genaueres zu erkunden. Erst von seinem Enkel:

7.

Johann Georg Lenz,
Häusler in Breitenbach, geb. c. 1680,

berichtet das Kirchenbuch von St. Kilian bei Schleusingen, daß er als Landmann und Hausbesitzer in dem dorthin eingepfarrten Dorfe Breitenbach gewohnt und mit Anna Elisabeth, geb. verheiratet gewesen ist.

Dieser Ehe entstammen 3 Söhne:

1. Georg Adam, geb. c. 1710, † Anfang April 1757.
2. Johann Valentin, get. 13. 2. 1716. † 18. 8. 1771 und
3. Adam Jakob, geb. c. 1718.

Diese 3 Söhne waren beerbt und haben kleine Seitenzweige begründet.

8.

1. Georg Adam Lenz,

Gymnasiallehrer in Schleusingen, geb. c. 1710, begr. 5. 4. 1757,

im Kirchenbuche von Schleusingen auch Lenz geschrieben, besuchte das dortige Gymnasium und studierte darnach Philologie. Von etwa 1740 an war er als Collega V bei dem Schleusinger gemeinschaftlichen Gymnasio angestellt.

In dem genannten Jahre vermählte er sich mit Johanna Sara Magda-

Iena Schöppach von Streusdorf, welche Ehe mit 3 Kindern (1 Tochter und 2 Söhnen) gesegnet war.

Die Tochter ward ihnen 1742 geboren.

Die beiden Söhne heißen:

1. Johann Georg, geb. 2. 4. 1748, † 28. 2. 1832 und
2. Johann David, geb. 29. 9. 1751, † jung.

In den Gymnasial-Akten von Schleusingen ist noch erwähnt, daß der Gymnasiallehrer Georg Adam Lenz nach dem Tode seines Kollegen Anschütz ein Gedicht auf denselben verfertigt hat.

Zu Anfang April 1757 starb er. Im Kirchenbuche von Schleusingen findet sich die Notiz: „Am 5. April 1757 wurde Georg Adam Lenz bei dem hiesigen Gemeinschaftlichen Gymnasio Wohlverordnet gewesener Collega V begraben“.

Sein älterer Sohn stieg zu hohen Ehren.

Das kurze Lebensbild desselben ist in Dr. Joh. Günthers Jubelschrift zur Feier des 300 jährigen Bestehens der Universität Jena 1858 und in der Allgemeinen Deutschen Biographie in München, Bd. 18, S. 276—277, auch im Nekrolog der Deutschen, gedruckt zu Jlmnan, 10. Jahrg., S. 127 enthalten.

11.

1. Dr. und M. Johann Georg Lenz,

Berggrat und Professor der Mineralogie in Jena, geb. 2. 4. 1748, † 29. 2. 1832, schrieb sich stets Lenz, welche Schreibweise sein Seitenzweig beibehalten hat. Er war erst 9 Jahre alt, als sein Vater starb. Da seine Mutter in den dürftigsten Verhältnissen zurückgeblieben, mußte er früh Privatunterricht erteilen, um sich die nötigen Mittel zu seiner Existenz auf dem Gymnasio zu erwerben. 17 Jahre alt, bezog er die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Daneben gab er in einigen Professorenhäusern Unterricht. 1770 erlangte er unentgeltlich den Grad eines Magisters und Doktors der Philosophie, wurde auch bald darauf als Privatdozent an der philosophischen Fakultät zugelassen.

Zunächst waren jedoch seine Studien immer noch der Theologie gewidmet und seine ersten schriftstellerischen Versuche, welche in jene Zeit fallen, beziehen sich auf die hebräische Grammatik.

Als er aber 1773 die Stelle eines Lektors im herzoglichen Convictorium erhielt, wendete er sich mehr der römisch-klassischen Literatur zu und hielt Privatvorlesungen über dieselbe, beschäftigte sich auch mit der Herausgabe einiger lateinischer Klassiker.

Daneben fing er an, sich für die Naturwissenschaften zu interessieren. Pflanzenkunde und Naturgeschichte der Tiere fesselten ihn nur vorübergehend. Bleibend hielt seine Neigung ihn bei der Mineralogie fest. Schon seit 1780 arbeitete er lesend und schreibend für diesen Teil der Naturkunde. Um diese Zeit gab Professor Werner in Freiberg sein Mineralsystem heraus, das wie ein Fosaunenstoß mächtig auf Lenz einwirkte.

Im Jahre 1779 hatte er die Aufsicht über das vom Herzog Carl August erkaufte Walch'sche Kabinett als herzoglicher Inspektor übernommen, dessen reiche Schätze ihn zu eingehenden Studien begeisterten.

Hatte er bis dahin noch immer die Theologie festgehalten und auch fleißig gepredigt, so gab er sie von da an ganz auf, und seine zahlreichen Schriften bezeugen, mit welchem Eifer er sich den neuerwählten Studien hingab.

Seine Publikationen sind meist im Sinne der Werner'schen Schule gehalten und haben sich für Lehrzwecke sehr brauchbar erwiesen. Zuerst trat er 1780 mit der „Tabelle über Versteinerungen“ und 1781 mit der „Tabelle über das gesamte Steinreich“ vor die Öffentlichkeit. Dann folgten rasch nacheinander 1789 „Abhandlung von Basalt“, 1793 „Grundriß der Mineralogie nach dem neuesten Werner'schen System zum Gebrauche für Vorlesungen“, 1794 „Versuch einer vollständigen Einleitung zur Kenntniß der Mineralien“, 2 Bde. und 1796 „Mineralogisches Handbuch“.

Eine Folge seines Eifers für Mineralogie war die Stiftung einer mineralogischen Sozietät in Jena, die 1796 ins Leben trat, deren Übungen er als Direktor leitete und deren Schriften er herausgab.

Im Jahre 1785 war er zum Bergsekretär ernannt worden; seit 1803 führte er den Titel Bergrat.

Nachdem er 1788 Adjunkt bei der philosophischen Fakultät geworden, ward er 1794 zum außerordentlichen und 1810 zum ordentlichen Honorarprofessor befördert, mit Sitz und Stimme im akademischen Senat.

Von seinen zahlreichen Schriften seien nur noch genannt:

1801, „System der äußeren Kennzeichen der Mineralien“ in 6 Sprachen;

1806, „Tabellen über das gesamte Mineralreich“;

1813, „Erkenntnißlehre der anorganischen Naturkörper“ in 4 Bdn. und sein Hauptwerk

1819—20, „Vollständiges Handbuch der Mineralogie“ in 6 Bdn., welches auch in vier gesonderten Abteilungen: 1. „Darstellung sämtlicher Erd- und Steinarten“, 2. „Die Metalle“, 3. „Die Gebirgsarten“ und 4. „Handbuch der vergleichenden Mineralogie“ ausgegeben wurde.

Mit J. F. H. Schwabe gemeinsam gab er endlich auch die „Annalen der Sozietät für Mineralogie“ in Jena heraus, von welchen 1802—1811 6 Bände und unter dem Titel: „Neue Schriften der Sozietät“ 1823—1825 2 Bände erschienen sind.

Am 29. Februar 1832 entschlief der überaus fleißige Forscher und Schriftsteller, der seine Vorlesungen bis in sein hohes Alter unausgesetzt gehalten.

Seine Gattin war bereits vor ihm am 22. Juli 1825 heimgegangen, nachdem sie ihm 25 Jahre hindurch treu zur Seite gestanden.

Laut Jenaer Kirchenbuch waren am 14. Dezember 1800 der Herr Dr. Johann Georg Lenz, Philosophiae Professor publ. extraordinarius etc., weiland Herrn Georg Adam Lenzens, Lehrers am Gymnasium zu Schleusingen hinterlassener einziger Herr Sohn und Frau Christiane Henriette Ernestine Schnepferin geb. Henningsin, weiland Herrn Johann Friedrich Wilhelm

Schnepps, Medicinae Doctoris hinterlassene Frau Witwe im Hause getraut worden.

Der Ehe entsprossen 3 Kinder (2 Töchter und 1 Sohn):

- a) Georgia Christiana Josepha Amalia Carolina Friederika Moriz, geb. 17. 10. 1801, † 3. 12. 1806 und
- b) Charlotte Emilie Ernestine Antonia Friederike, geboren 18. 4. 1803, † 1. 12. 1862.

Der Sohn Justus Maria Franz Michael Friedrich Joseph Ignatius Emmerich ist 22. 11. 1804 in Jena geboren.

15.

Justus Maria Franz Michael Friedrich Joseph Ignatius
Emmerich Lenz,

geb. 22. 11. 1804, cop. im Januar 1831, †

des Bergrats und Professors Dr. Johann Georg Lenz in Jena einziger Sohn, am 22. November 1804 daselbst geboren, verheiratete sich in der zweite Hälfte des Monats Januar 1831 in Leipzig mit Jungfrau Emilie Auguste Bertha Kratsch, weiland Herrn Joh. Gottlob Kratsch, Königlich preußischen Landgerichts-Sekretärs in Naumburg ehelichen Tochter.

Aus der Ehe gingen 9 Kinder (6 Töchter und 3 Söhne) hervor:

1. Antonie Emilie Franziska, geb. 12. 5. 1832, Witwe des 12. 10. 1868 in Jena † Malers Ernst Gustav William Fuchs, wohnt in Jena, Lutherstraße 85;
2. Johanna Charlotte Therese, geb. 19. 2. 1834;
3. Caroline Luise Emma, geb. 6. 1. 1837;
4. Carl Wilhelm Alexander Victor, geb. 5. 9. 1838, † 25. 8. 1852;
5. Felix Eduard Constantin Hugo } Zwillinge, † 13. 4. 1843;
6. Helene Marie Theresie Melitta } geb. 9. 3. 1842, † 2. 9. 1846;
7. Marie Therese Pauline Melanie, geb. 18. 8. 1844;
8. Paul Otto Emil Oscar und
9. Marie Therese Pauline Bertha } Zwillinge, geb. 14. 6. 1849.

Da die Söhne sämtlich jung gestorben, so ist dieser Seitenzweig erloschen.

Des Häuslers Johann Georg Lenz in Breitenbach zweiter Sohn: Johann Valentin allein hat den thüringer Zweig bis in die Gegenwart fortgepflanzt.

9.

2. Johann Valentin Lenz,

Eigentümer in Breitenbach, get. 13. 2. 1716, † 18. 8. 1771,

wurde Landwirt und erwarb ein Eigentum in seinem Heimatdorfe Breitenbach, woselbst er auch einen Hausstand gründete.

Im Kirchenbuche von St. Kilian wird bescheinigt: „Den 21. Januar 1750 cop. Joh. Valentin Lenz in Breitenbach cum Anna Margaretha, Joh. Müllers incolae ibidem filia natu maxima.“

Der Ehemann starb am 18. August 1771 zu Breitenbach, 55 Jahre, 6 Monate, 27 Tage alt. Er hinterließ einen Sohn:

13.

Johann Valentin Lenz,

Eigentümer in Breitenbach, darnach Bürger in Tuchel, Westpreußen,
geb. 30. 10. 1760, † nach 1821.

Das Kirchenbuch von St. Kilian bezeugt von ihm: „Breitenbach, den 30. Oktober 1760 baptizatus est Joh. Valentin Lenz, Joh. Valentini et Margarethae, natae Müllerin filius, compatre Johanne Valentino Günther Schleusingi“.

Von den Seinen wurde er „Baltin“ genannt. Aus einem noch vorhandenen Schriftstück ist ersichtlich, daß er in den 80 er Jahren des 18. Jahrhunderts ein kleines Anwesen in Breitenbach besessen hat. Von dort siedelte er vor 1804 nach Tuchel in Westpreußen über, wo er das Bürgerrecht erwarb und nachweislich am 21. November 1821 noch lebte. Dasselbst wurde ihm von seiner Ehefrau Euphrosine geb. Grumke am 15. Mai 1804 ein Sohn: Johann Valentin geboren.

16.

Johann Valentin Lenz,

Direktor der Landarmen-Anstalt in Neustettin, geb. 15. 5. 1804, † 11. 8. 1877, wandte sich nach zurückgelegter Militärdienstzeit der Subalternbeamten-Laufbahn zu, wurde Kanzlist beim Oberlandesgericht in Cöslin, darnach Bureaubeamter. Hierauf trat er zur städtischen Verwaltung über und war längere Zeit Stadtsekretär und Polizei-Kommissarius in Cöslin. Im Jahre 1850 aber erhielt er die Stelle des Inspektors, später Direktors der Landarmen-Anstalt in Neustettin, die er bis 1. Oktober 1876 verwaltete. Er starb daselbst am 11. August 1877 im Pensionsstande und wurde auf dem Friedhofe zu Neustettin begraben.

Verheiratet war er seit 5. November 1830 mit Wilhelmine Abertine geb. Rahn, geb. 6. 4. 1807 zu Stolp. Sie war ihm die vortrefflichste Gattin, ihren 5 Kindern die treueste und liebevollste Mutter, sorgte unermüdlich für sie, „regte ohn' Ende die fleißigen Hände und ruhte nimmer“, bis ihr der Tod am 19. Januar 1870 die Augen schloß. Sie ruht gleichfalls auf dem Friedhofe zu Neustettin.

Dieser Ehe sind 5 Kinder (2 Töchter und 3 Söhne) entsprossen:

- a) **Pauline** Johanne Auguste, geb. 26. Juli 1836 in Cöslin, vermählt am 13. November 1863 mit Dr. med. Wilhelm Schönleben, z. Zt. als Generalarzt a. D. in Berlin lebend. Ihre Ehe ist kinderlos geblieben und
- b) **Minna** Natalie Eva, geb. 3. 9. 1839 zu Cöslin, † 6. 10. 1859 in Neustettin, ledig.

Die 3 Söhne heißen:

1. **Reinhold** Wilhelm Valentin, geb. 28. 11. 1837;
2. **Otto** Albert Felix, geb. 14. 1. 1842, † 5. 5. 1876 und
3. **Leopold** Carl Ferdinand, geb. 6. 4. 1843, † 2. 12. 1870.

20.

1. **Reinhold** Wilhelm Valentin Lenz,

Wirkl. Geh. Kriegsrat a. D. in Liegnitz, geb. 28. 11. 1837,

des Direktors Joh. Valentin Lenz ältester Sohn, am 28. November 1837 in Cöslin geboren, studierte die Rechte und trat später zur Verwaltung über. Die Kriege 1866 und 1870/71 machte er als Leiter von Feld-Intendanturen mit. Im April 1871 als Militär-Intendantur-Assessor nach Metz versetzt, wurde er bald Intendantur-Rat. Von dort ging er in gleicher Eigenschaft am 1. Oktober 1877 nach Posen, ward aber bereits am 12. November ej. a. als Hilfsarbeiter in das Kriegsministerium nach Berlin berufen, wo er am 21. September 1883 zum Geh. Kriegsrat und vortragenden Rat, am 10. Dezember 1888 zum Wirkl. Geh. Kriegsrat und am 26. September 1900 zum Rat I. Kl. ernannt wurde. Am 1. Oktober 1901 trat er in den Ruhestand und hat Liegnitz als Wohnsitz erwähnt.

An Orden besitzt er das Eiserne Kreuz II. Kl. am weißen Bande, den roten Adler-Orden II. Kl. und den Kronen-Orden II. Kl. mit dem Stern.

Aus seiner am 27. Juni 1871 mit **Marie** Bertha Caroline Schulz (geb. 27. 5. 1850), des † Ober-Postrats Schulz in Berlin Tochter, geschlossenen Ehe sind 3 Kinder (1 Tochter und 2 Söhne) hervorgegangen.

Die Tochter **Margarethe** Martha Wilhelmine Bertha, geb. 12. 6. 1878, † 10. 9. 1879 in Berlin.

Die beiden Söhne heißen:

1. **Johannes** Peter Paul Leopold, geb. 16. 11. 1872 in Metz, † 2. 12. 1880 in Berlin und
2. **Günther** Hans Reinhold, geb. 22. 5. 1883 in Berlin, 3. Zt. stud. med.

21.

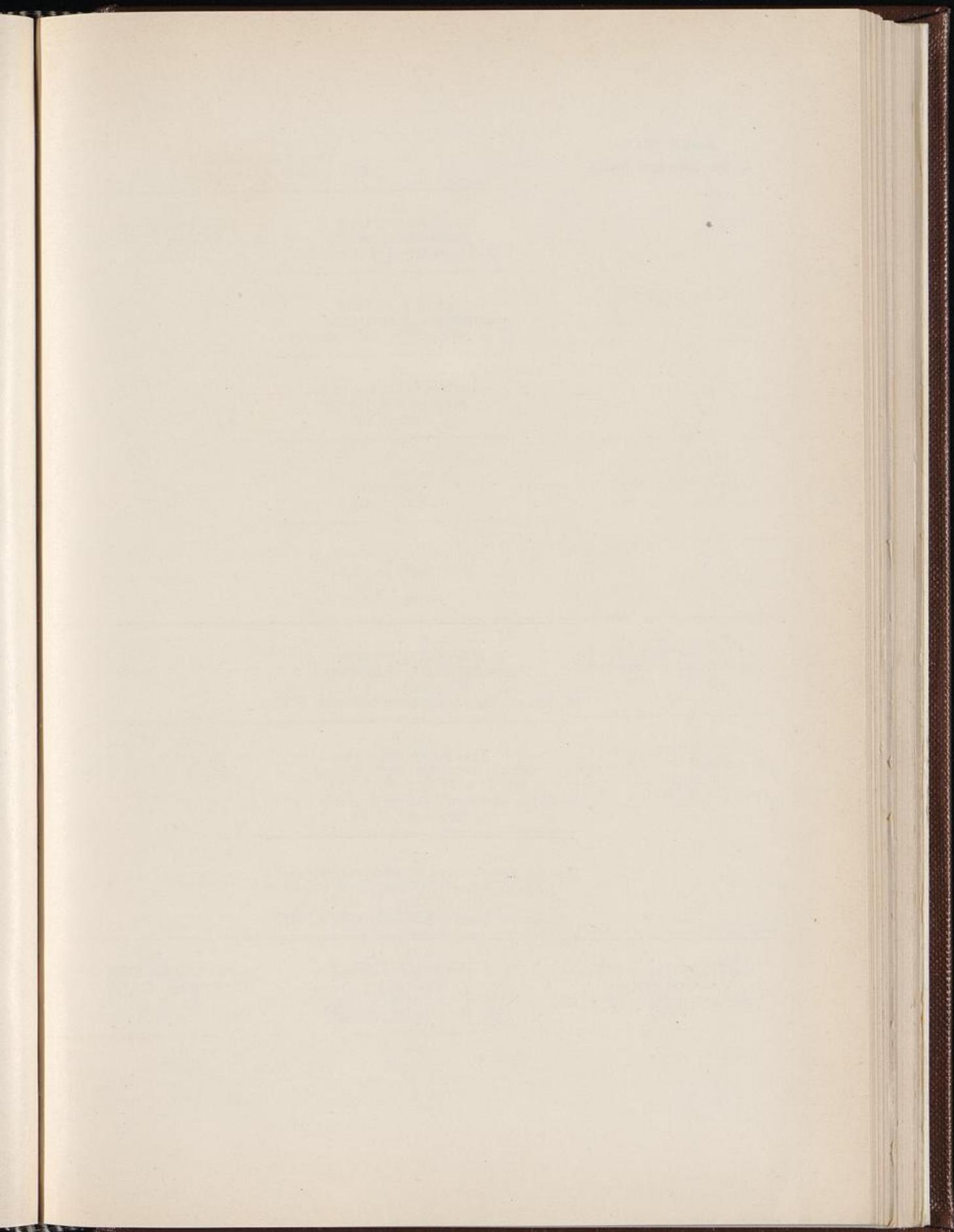
2. **Otto** Albert Felix Lenz,

Dr. med., geb. 14. 1. 1842, † 15. 3. 1876,

des Direktors Joh. Valentin L. anderer Sohn, am 14. Januar 1842 in Cöslin geboren, studierte Medizin und machte als Dr. med. und Assistenzarzt den Feldzug 1870/71 mit, zog sich aber während desselben ein schweres Brust- und Lungenleiden zu und starb nach jahrelangem Siechtum am 15. März 1876 zu Bey in der Schweiz.

Er war verheiratet mit **Marie** Michler (geb. 15. 12. 1851), welche bald nach ihrem Gatten am 5. Mai 1876 in Bey entschlief.

Ein in dieser Ehe im November 1870 geborener Sohn **Rudolf**, † bereits im September 1871.



Capitel VIII c.
3. Der Thüringer Zweig

8.
1. Georg Adam Venz,
Gymnasiallehrer in Schleusingen,
geb. c. 1710, begr. 3. 4. 1757.
⊗ Johanna Sara Magdalena Schörrach. (3 Rd.)

11.
1. Johann Georg Venz,
Bergrat und Univ.-Prof. in Jena,
geb. 2. 4. 1748, † 29. 2. 1832.
⊗ Witwe Christiane Henriette Ernestine Edmeyer
geb. Jennings. (3 Rd.)

15.
Justus Maria Franz Michael Friedrich
Joseph Ignatius Emmerich Venz,
geb. 22. 11. 1804, †
⊗ Emilie Auguste Bertha Krusch. (9 Rd.)

17.
1. Carl Wilhelm Alexander
Victor Venz,
geb. 5. 9. 1838, † 25. 8. 1852

18.
2. Felix Eduard
Constantin Hugo,
geb. 9. 3. 1842,
† 13. 4. 1843.

19.
3. Paul Otto
Emil Oskar,
geb. 14. 6. 1849,
†

23.
1. Johann Peter
Paul Probst,
geb. 16. 11. 1822,
† 2. 12. 1880.

1
Valentinus Venz,
Burgpfarrer zu Weichen 1536.

2.
1. Johannes Venz,
Pfarrer in Dahlen—Harsleben
1565.

3.
2. Valentinus Venz,
Pfarrer in Vandenberg,
subdierte 1559 in Frankfurt a. O.

4.
Johannes Venz,
Stadtpfarrer in Vandenberg,
subdierte 1588 in Frankfurt a. O.

5.
Johann Valentin Venz,
Landwirt in Thüringen,
geb. c. 1618.

6.
... Venz,
Landwirt,
geb. c. 1650.

7.
Johann Georg Venz,
Schüler in Breitenbach,
geb. c. 1680.
⊗ Anna Elisabeth . . .

9.
2. Johann Valentin Venz,
Eigenthümer in Breitenbach,
geb. 13. 2. 1716, † 18. 8. 1771.
⊗ Anna Margaretha Müller.

10.
3. Adam Jacob Venz,
Fugmacher in Schleusingen,
geb. c. 1718.
(1 G.)

13.
Johann Valentin Venz,
Bürger in Tüchel,
geb. 30. 10. 1760, † nach 1821.
⊗ Catharina Grunke.

14.
Johann Christoph Venz,
Univ.-Schreib- und Rechnungsführer
in Peleusa,
geb. 12. 7. 1748, † nach 1795.

16.
Johann Valentin Venz,
Direktor der Landarmen-Anstalt in Neustetha,
geb. 15. 3. 1804, † 11. 8. 1877.
⊗ Wilhelmine Albertine Nahn. (5 Rd.)

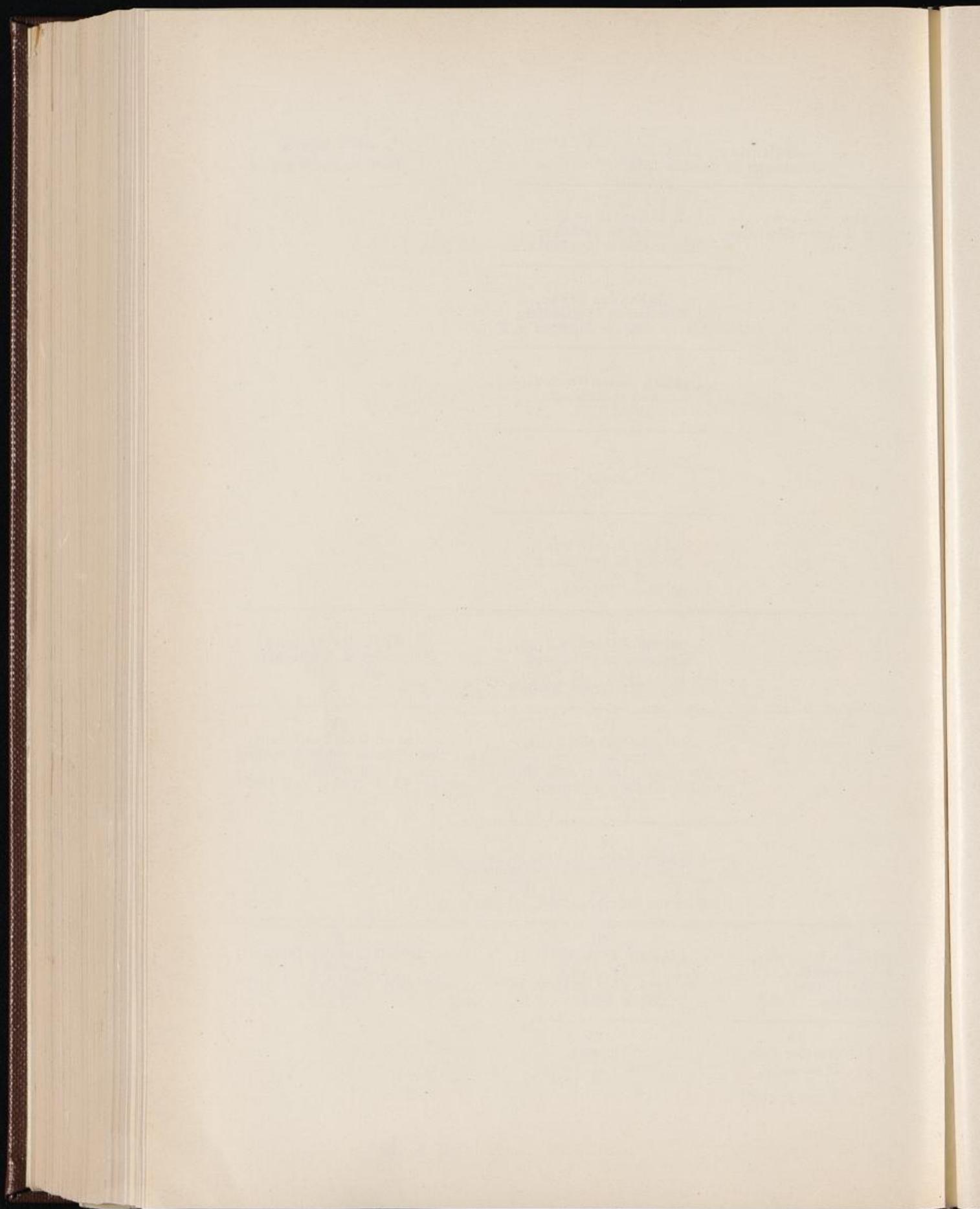
20.
1. Heinrich Eilb. Valentin,
Königl. Geh. Kriegsrat a. D.,
geb. 28. 11. 1837.
⊗ Marie Schulz. (3 Rd.)

21.
2. Otto Albert Feliz,
Dr. med.,
geb. 14. 1. 1842, † 15. 3. 1876.
⊗ Marie Wächter. (1 G.)

22.
3. Leopold Carl Ferdinand,
Landwirt,
geb. 6. 4. 1843, † 2. 12. 1870.
(unu.)

24.
2. Günther Hans
Reinhold,
stud. med.,
geb. 22. 5. 1883.

25.
Rudolph,
geb. 11. 1870,
† 9. 1871.



22.

3. **Leopold Carl Ferdinand Lenz**,
Landwirt, geb. 6. 4. 1843, † 2. 12. 1870,

des Direktors Joh. Valentin L. dritter und jüngster Sohn, am 6. April 1843 in Cöslin geboren, wurde Landwirt. Er zog mit in den Krieg 1870/71 und fiel, von feindlicher Kugel getroffen, im Gefecht vor Champigny am 2. Dezember 1870, unvermählt.

Der von dem jüngsten Sohne des Häuslers Johann Georg Lenz in Breitenbach: Adam Jacob begründete Schleusinger Seitenzweig ist bereits im zweiten Gliede erloschen.

10.

3. **Adam Jacob Lenz**,
Zeugmacher in Schleusingen, geb. c. 1718, cop. 1747,

wurde Tuchfabrikant und ließ sich in dem benachbarten Schleusingen nieder. Laut Kirchenbuch ward ihm daselbst am 12. Juli 1748 ein Sohn: Johann Christoph geboren.

14.

Johann Christoph Lenz,
Universitäts-Schreib- und Rechenmeister in Leipzig, geb. 12. 7. 1748, † nach 1795, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach dem Programm des Jahres 1769 trat er daselbst „in einem Singpiel, die Amazonen“ auf und nach dem nächstjährigen Programm hielt er 1770 in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag „de laude actuum theatralium“. Seiner wird in Dietmanns „kurzgefaßten Kirchen- und Schulgeschichte der Grafschaft Henneberg“ S. 173 Erwähnung getan.

Nach vollendeten Studien fand er eine Anstellung als Universitäts-Schreib- und Rechenmeister in Leipzig. Nach dem Leipziger gelehrten Tagebuch vom Jahre 1795 erhielt der Universitäts-Schreib- und Rechenmeister Johann Christoph Lenz, geboren in Schleusingen, das Severisch-Rivinische Stipendium.

Weiteres melden die Urkunden über ihn nicht.

Anbei die Stammtafel des Thüringer Zweiges.

Am neumärkischen Adelsstamme ist ferner

d) ein **neumärkischer Ast** erwachsen, der einige kräftige Zweige und Seitenzweige getrieben hat, nämlich

1. einen **märkischen Zweig**,

2. den **hanauversisch-sächsischen**, sowie

3. **drei pommerisch-neumärkische Seitenzweige**.

Der Stammstiz dieses neumärkischen Astes ist die Stadt Reetz, Kreis Arnswalde N/M. Derselbe entstammt von dem vierten Sohne des Burgrichters Simon von dem Lenteze in Dramburg, welcher den gleichen Vornamen erhielt und als Patrizier und Rathherr in Reetz gelebt und gewirkt hat.

Die gleichen Ämter bekleideten sein Enkel und Urenkel in ihrer Vaterstadt. Ein Nachenkel Heinrich Lenz leitete am Ende des 17. Jahrhunderts als Bürgermeister die Geschichte der Stadt.

Da aber die ältesten Ratsakten von Reetz nicht mehr vorhanden und die Kirchenbücher der Stadt nur bis zum Jahre 1659 zurückreichen, so war von dorthier keine sichere Kunde zu erlangen. Nur die ältesten Studenten-Matrikeln, welche etliche Lenze aus Reetz als Studiosen namhaft machen, bieten einige Ausbeute.

1.

Simon von dem Lenteze II.,
Patrizier und Ratsherr in Reetz c. 1500,

hatte 2 Söhne:

1. Simon, 1536 und
2. Johannes, 1547.

2.

Simon Lenz I.,
Pfarrer unter dem Patronat der Grafen zu Gleichen 1536,
legte als Pfarrer den Adelstitel ab und unterschrieb 1536 mit den 70 übrigen Kirchen- und Schuldienern der Grafen zu Gleichen die bekannte Wittenberger form. concordiae.

Einer seiner Söhne siedelte nach Stuttgart über. Sein gleichnamiger Enkel:

6.

Simon Lenz II.,
Stutgardianus,
studierte seit 6. Novbr. 1591 auf der Universität Tübingen und dessen Sohn:

8.

Simon Lenz III.,
Stutgardianus,
seit 13. Juli 1621 ebendasselbst.

Der andere Sohn des Patriziers Simon von dem Lenteze in Reetz

3.

2. Johannes Lenz,
Retzensis, geboren c. 1527,
studierte von 1547 an in Frankfurt a. D. und fand später seine Anstellung als Pfarrer in seiner Vaterstadt.

Sein Sohn und sein Enkel bekleideten als Ratsverwandte städtische Ehrenämter. Sein Urenkel

9.

Henricus Lenetze,

Recensis-Neomarchicus, geb. 1630,

studierte 1650 in Frankfurt a. D. und war darnach Pfarrherr in seiner Vaterstadt.

Seine 3 Söhne hießen:

1. Heinrich Lenz, später Bürgermeister von Reetz, im Kirchenbuch mehrfach als Pate verzeichnet;
2. Samuel Lenz, Patrizier und Bürger der Stadt. Seine Gattin Catharina Bahr schenkte ihm am 7. Juli 1699 einen Sohn Johann, und
3. Johann Lenz, geb. c. 1675, † 18. 1. 1728.

12.

3. Johann Lenz,

Rektor in Reetz, darnach Pastor in Zühlsdorf, geb. c. 1675, † 18. 1. 1728, war in den Jahren 1700—1703 Rektor der lateinischen Schule in Reetz und verwaltete von 1703 bis zum 18. Januar 1728, wo er starb, die nahe gelegene Pfarre Zühlsdorf.

Von seiner Gattin

Maria Elisabeth Stegling

wurden ihm 6 Kinder (1 Tochter und 5 Söhne) geboren.

Der gegenwärtige Pfarrer von Zühlsdorf schreibt unterm 1. Dezbr. 1902:

„Die von Lenz herrührenden Eintragungen sind leider zum teil sehr verwischt und unleserlich, daß ich nur das Folgende entziffert habe:

1. den 26. Septbr. 1710 eine Tochter geboren, den 9. Oktbr. getauft, Johanna Eleonora dicta;
2. den 6. Februar 1713 ist mein Söhnlein getauft, Johannes Heinrich genannt;
3. den 20. Oktbr. 1718 ist mir ein Söhnlein, so den 5. h. um Mittag geboren, getauft und Johann Daniel genannt;
4. den 9. Febr. 1721 ist mir ein Sohn geboren und den 24. Febr. getauft, Johann Gottlieb.“ —

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch

5. Johann Friedrich Lenz, Neomarchicus, welcher 1727 in Frankfurt a. D. studierte, also c. 1707 in Zühlsdorf geboren ist und
6. der um 1720 daselbst geborene Johann Carl Söhne des Pastors Johann Lenz gewesen sind.

Nach dem sogenannten Gnadenjahre zog die Witwe sich mit ihren Kindern wieder nach Reetz zurück.

Von ihrem zweiten Sohne Johann Heinrich entstammt

Der märkische Zweig.

15.

2. Johann Heinrich Lenz,

Pastor von Garz, Kl.-Linde, Gr.-Gottschow und Rohlsdorf, geb. 6. 2. 1713,
† 22. 9. 1788,

besuchte die Schule zu Reetz und das Gröningsche Kollegium zu Stargard in Pom. Von da aus ging er zu Michaeli 1733 zur Universität Halle a. S. und hat sich am 6. Oktober ej. a. als stud. theol. mit den Worten: „Johann Heinrich Lenz, Reetz-Neomarchicus“ in die Matrikel eingetragen. Nachdem er noch einige Jahre Hauslehrer gewesen, ward er durch die Vokationen vom 21. Januar und 13. April 1741 zum Pfarrer von Garz und Kl.-Linde i. d. Mark berufen.

Ferner wurde er durch die Vokationen vom 28. März und 8. Mai 1744 auch zum Pfarradjunkten von Groß-Gottschow und Rohlsdorf bestellt. Dieses Doppelamt hat er 44 Jahre hindurch bis zu seinem Tode am 22. September 1788 verwaltet.

Laut Sterberegister des Kirchenbuches von Groß-Gottschow „gefiel es dem Allerhöchsten, in der Nacht um 1 Uhr am 22. September 1788 den weiland Hochwohl-Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Johann Heinrich Lenz, wohlverdienten und treusleißigen Prediger aus dieser Zeitlichkeit abzurufen und in die Ewigkeit zu versetzen. Er ist 75 Jahre und 7 Monate alt geworden und hat 47 Jahre im Amte gestanden.“

Er war zweimal vermählt gewesen: 1. seit 10. 10. 1741 mit Maria Magdalena, des Pfarrers Georg Maschow zu Groß-Gottschow Tochter, geb. 23. 1. 1721, † 31. 5. 1749. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn; und 2. seit 4. 5. 1751 mit Ilse Dorothea Lovisa, Tochter des Pfarrers Caspar Johann Sprenger zu Reckenthin, geb. 11. 7. 1722, † 19. 10. 1755 (5 Rd.).

Unter seinen 6 Kindern waren 4 Söhne und 2 Töchter. Die beiden Töchter heißen:

- a) Magdalena Dorothea, geb. 30. 6. 1761 und
- b) Maria Elisabeth, geb. 6. 5. 1763.

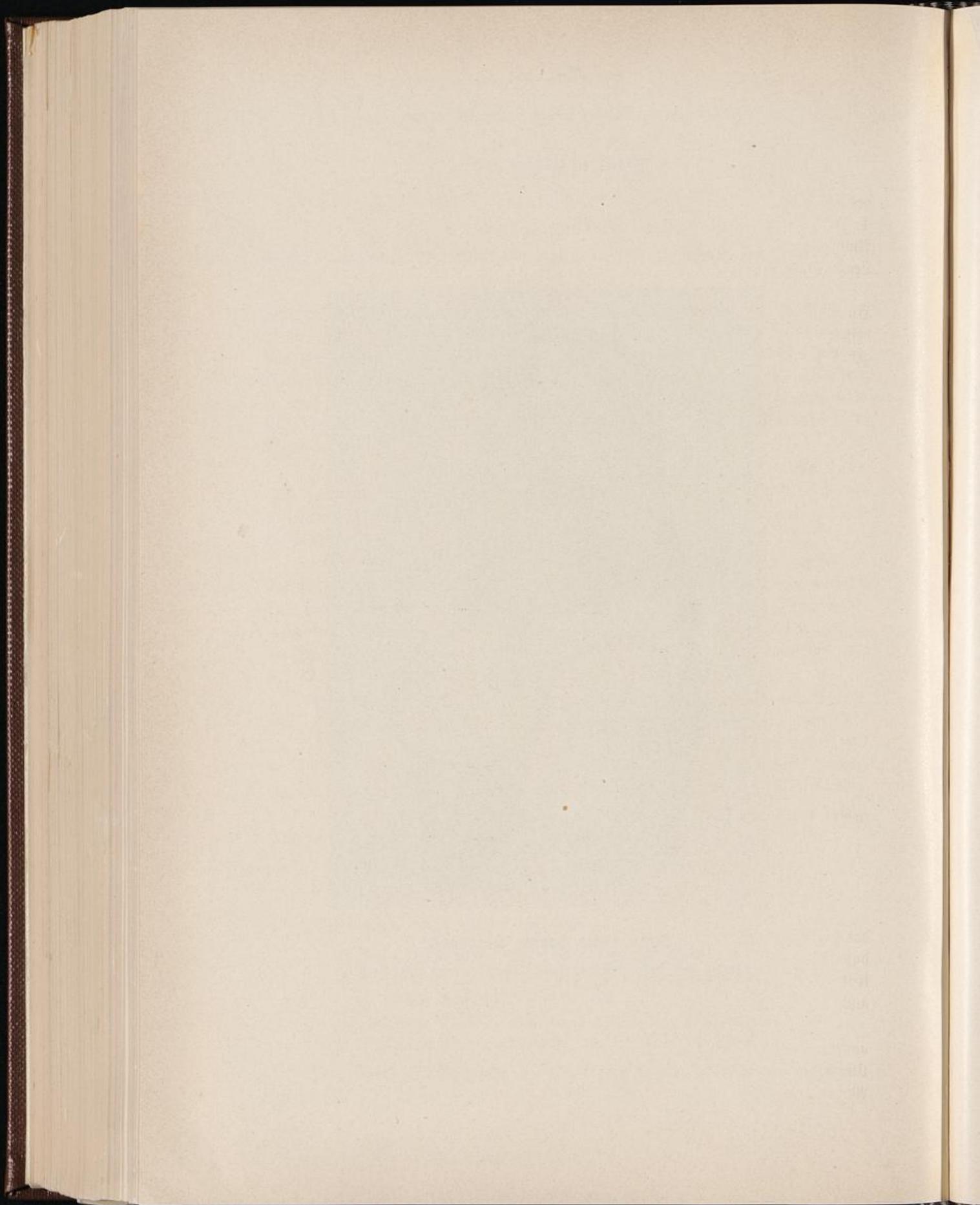
Die Namen der 4 Söhne aber sind:

1. Johann Georg, geb. 18. 7. 1742 zu Garz;
2. Ernst Lebrecht, geb. 4. 7. 1752 zu Groß-Gottschow, † 17. 9. 1822 zu Bochin b. Lenzen;
3. Johann Gustav, geb. 25. 10. 1755, † 1758 und
4. Gottlieb Benjamin, geb. 31. 10. 1758, † 1761.

Nur einer der genannten 4 Söhne (der zweite) pflanzte den märkischen Zweig fort.



Anna Luise Sophie Hardenack,
Gattin des Gutsbesizers Ernst Lebrecht Lentz auf Bochin,
geb. 1774, † 1831.



2. Ernst Lebrecht Lenz,

Gutsbesitzer auf Bochin, geb. 4. 7. 1752, † 17. 9. 1822,

des Pastors Johann Heinrich Lenz zu Groß-Gottschow anderer Sohn, am 4. Juli 1752 daselbst geboren, erlernte die Landwirtschaft und wurde zuerst Amtspächter von Uenze bei Perleberg, später Gutsbesitzer auf Bochin bei Lenzen, woselbst er 17. 9. 1822 verstorben.

Er hatte sich 20. 10. 1797 zu Uenze mit Anna Luise Sophie Hardenack, Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Adam Gottfried H. und dessen Ehefrau Friederike Dorothea Christiane geborene Anton verheiratet, geb. 23. 4. 1774 zu Perleberg, † 9. 4. 1831 zu Linum, welche Ehe mit 8 Kindern (6 Söhnen und 2 Töchtern) gesegnet worden.

Die beiden Töchter heißen:

- a) Charlotte Juliane Luise, geb. 25. 11. 1802 zu Bochin, verheiratet seit 12. 8. 1821 mit dem Regiments-Tierarzt Ferdinand Schön zu Ludwigslust, und
- b) Ernestine Luise Caroline Wilhelmine, geb. 10. 8. 1811, Gattin des Kaufmanns Gau in Berlin.

Die Namen der sechs Söhne sind:

1. Carl Gottfried, geb. 28. 7. 1798 zu Uenze, † 17. 11. 1801 zu Rathenow;
2. Johann Christian Friedrich, geb. 6. 10. 1799 zu Bochin, † 11. 5. 1875 zu Cöslin;
3. Theodor Wilhelm, geb. 3. 3. 1801 zu Bochin, † . . . zu Lünzow;
4. Ernst August Heinrich, geb. 17. 3. 1805 zu Bochin;
5. Peter Adam Gottfried, geb. 13. 12. 1807 zu Bochin, † 27. 3. 1888 zu Brunne und
6. Ernst Ferdinand, geb. 19. 2. und † 19. 5. 1810 zu Bochin.

Von vorstehenden 6 Söhnen waren 4 verheiratet und haben kleine Seitenzweige begründet.

2. Johann Christian Friedrich Lenz,

Gutsverwalter, geb. 6. 10. 1799, † 11. 5. 1875,

des Gutsbesizers Ernst Lebrecht Lenz auf Bochin anderer Sohn, am 6. Oktober 1799 daselbst geboren, wurde 1813 konfirmiert und erlernte die Landwirtschaft. Er trat zuerst in die Dienste des Grafen Herzberg auf Briß bei Berlin, welcher auch in Pommern Güter besaß, darunter Lottin bei Neustettin.

Es war ein anstrengender Ritt zu Pferde, den der junge Lenz von Briß nach Lottin ausführte. Sein ganzer Lebensgang war hinfort ein ziemlich unstabiles Umherwandern von einem Ort zum andern. Ende der 40er Jahre war er Administrator von Klozen, unweit Naseband (Kreis Neustettin).

Spät erst, bereits 48 Jahre alt, vermählte er sich 6. 6. 1847 zu Hammerstein mit **Hermine** Sophie Charlotte Hoffmann, ältesten Tochter des Kommissionsrats und Landrats des Bütower Kreises H. und dessen Gemahlin Charlotte Cleonore geb. Kummer, geb. 15. 5. 1816 auf Ferrin bei Bütow, † 19. 8. 1891 zu Cöslin.

Im Jahre 1850 verwaltete er Zamborst, Kreis Neustettin; 2 Jahre später kaufte er das dortige Schulzengut. Seit Menschengedenken war Lenß der erste Schulze daselbst, welcher lesen und schreiben konnte.

In Zamborst wurden ihm seine beiden Söhne geboren:

1. Hermann Carl Ludwig, geb. 18. 12. 1850, † 22. 10. 1895 zu Koberwitz bei Breslau und
2. Ernst Lebrecht Adam, geb. 6. 2. 1852.

Auf seinem Gütchen traf am Michaelistage 1853 den bereits 54-jährigen Mann und seine Familie das erste schwere Unglück, indem sein ganzes Gehöft und sämtliche unverficherte Habe einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer fiel.

Zwar baute er das Gehöft mit Hilfe von Freunden und Nachbarn wieder auf. Doch verkaufte er im Frühjahr 1854 sein Anwesen und übernahm wieder die Stelle eines Gutsverwalters, um besser für seine Familie sorgen zu können. Er verwaltete zunächst das Gut Ratteik und 1857 Bonin. Von dort siedelte er 1861 nach Cöslin über, hauptsächlich aus dem Grunde, um seinen Kindern eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen.

Von Cöslin aus vertrat er zeitweilig noch befreundete Gutsbesitzer und Inspektoren, wenn dieselben etwa durch militärische Übungen oder durch Reisen genötigt waren, einige Wochen oder Monate von ihren Gütern fern zu sein.

In Cöslin starb er, fast 76 Jahre alt, hochgeehrt von allen, die ihn kannten, und von seiner Familie aufrichtig und tief betrauert.

Seine Witwe folgte ihm erst 16 Jahre später (19. 8. 1891), im Alter von 75 Jahren.

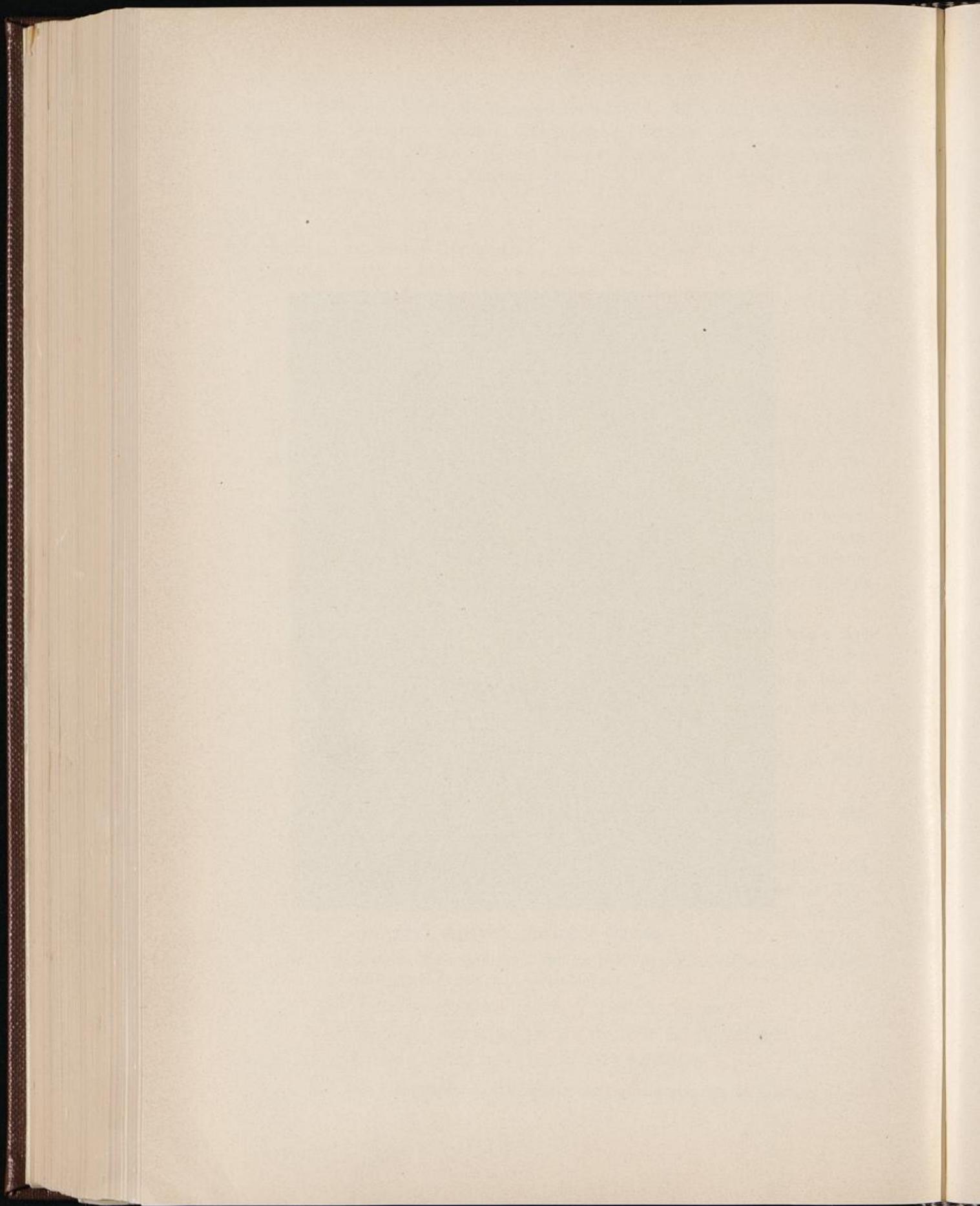
Sie hatte ihrem Gatten außer den beiden schon genannten Söhnen noch 5 Töchter geschenkt:

- a) Helene Emilie, geb. 7. 6. 1848 auf Rittergut Klozen, seit 8. 4. 1874 mit dem damaligen Diakonus Georg Wandel zu Friedeberg i. Neumark, nunmehrigen Dr., Licentiaten und Oberpfarrer der St. Marienkirche zu Straußberg vermählt (6 Kinder);
- b) Emma Auguste, geb. 7. 10. 1849 zu Falkenwalde, z. Zt. Gesellschafterin in Berlin, unvermählt;
- c) Hermine Justine, geb. 2. 2. 1855 zu Jastrow;
- d) Minna Friederike, geb. 13. 5. 1857 auf Ratteik und
- e) Luise Sophie, geb. 15. 4. 1858 auf Bonin.

Die drei letztgenannten Schwestern wohnen unvermählt in Cöslin.



Johann Christian Friedrich Lenk,
Gutsbesitzer auf Zamborft,
geb. 6. 10. 1799, † 11. 5. 1875.



1. Hermann Carl Ludwig Lenz,

Ober-Steueramts-Assistent, geb. 18. 12. 1850, † 22. 10. 1895,

des Gutsverwalters Joh. Chr. Friedr. Lenz auf Zamborst älterer Sohn, am 18. Dezember 1850 daselbst geboren, ging zum Steuerfach über und avancierte zum Ober-Steueramts-Assistenten, starb aber, kaum 45 Jahre alt, am 22. Oktober 1895 zu Koberwitz bei Breslau.

Am 9. Oktober 1884 hatte er sich mit Maria Jacobi, des Postmeisters Julius J. und seiner Ehefrau Auguste geb. Raubert Tochter, geb. 12. 1. 1867 zu Lausigk (Sachsen), † 25. 2. 1894 zu Stolp, vermählt, welche ihm 3 Töchter geschenkt:

- a) Gertrud Elisabeth, geb. 30. 8. 1885 zu Wilhelmsthal bei Habelschwerdt;
- b) Margarete Lina, geb. 15. 7. 1886 in Wachtel bei Kunzendorf und
- c) Anna Marie, geb. 19. 3. 1889 in Oesterr. Oderberg.

2. Ernst Lebrecht Adam Lenz,

Fabrikbesitzer und Bezirksvorsteher in Berlin, geb. 6. 2. 1852,

des Schulzen-Gutsbesizers Joh. Chr. Friedr. Lenz zu Zamborst jüngerer Sohn, am 6. Februar 1852 daselbst geboren, besuchte die Realschule zu Cöslin und ward Palmatum 1866 konfirmiert. Kurz darnach kam er zu einem Schlossermeister in die Lehre, zu welchem Berufe ihn nicht nur Neigung, sondern auch außergewöhnliche Geschicklichkeit befähigten.

Am 17. April 1869 zum Gefellen gesprochen, begab er sich am 17. Mai ej. a., nachdem er einige Wochen in einer Cösliner Eisengießerei gearbeitet, als 17-jähriger Jüngling, zwar arm an Geld, doch reich an Mut und Hoffnungen auf die Wanderschaft. Lohnende Beschäftigung, sowie die Nähe von Verwandten, die sich seiner gütig annahmen, insonderheit seine Tante: Frau Kaufmann Gau geb. Lenz in Berlin und sein Oheim, der Lehrer Peter Adam Gottfried Lenz in Linum bewogen ihn, in Berlin zu bleiben.

Von Werkstatt zu Werkstatt, von Fabrik zu Fabrik ging er, immer lernend und wechselnd, sobald er sich die Arbeitsweise des betreffenden Betriebes zur Genüge angeeignet hatte.

Am 12. Dezbr. 1874 zu den Pionieren nach Torgau ausgehoben, erwarb er sich bald das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, so daß er schon vor Ablauf des ersten Dienstjahres zum Gefreiten befördert wurde. Allein der im Jahre 1875 erfolgende Tod seines Vaters veranlaßte die Mutter, ihn vom Militär loszubitten, da sie seiner Unterstützung dringend bedurfte. So befand er sich denn am 22. Januar 1876 wiederum in Berlin, wo er in den damaligen Gründerjahren lohnenden Verdienst fand, so daß er imstande war, seine Angehörigen dauernd und reichlich zu unterstützen.

Am 9. März 1878 verheiratete er sich mit

Lina Emilie Weidenmüller,

nachgelassenen Witwe seines Veters, des Kaufmanns Gustav Adolf Lenz in Berlin. Die ersten Jahre seiner Ehe waren durch wiederholte Krankheitsfälle in seiner Familie voll Sorge, Kummer und Entbehrungen.

Im Frühjahr 1884 entschloß er sich, nachdem er die letzten Jahre die Stellung eines Kolonnenführers in der bekannten Geldschrank-Fabrik von Arnheim inne gehabt, eine eigene Werkstatt einzurichten.

Seine Schwestern gaben ihm ihre Ersparnisse mit zuhülfe. So richtete er in der Dreise-Strasse in Moabit eine kleine Kellerwerkstatt mit einem Gehilfen ein. Gottes Segen, der auf den Spargroschen der Schwestern ruhte, eiserne Arbeitskraft, Umsicht und Willensstärke, sowie die glückliche Wahl Moabits, welches mächtig aufblühte (damals 20000 Einwohner, während es jetzt deren 200000 zählt), förderten das Werk.

Nach kaum drei Jahren fand er den Mut, in der Birkenstrasse Nr. 18 ein eigenes Grundstück zu erwerben, dem 1890 ein angrenzendes in der Havelbergerstrasse Nr. 38 folgte.

Da aber die Räume sich noch zu klein erwiesen, so wurde im Jahre 1893 ein umfassender Umbau ausgeführt. War in den ersten Jahren die Kunst- und Bauschlosserei der Haupterwerbszweig, so fügte sich ihr im Jahre 1888 die Fabrikation von eisernen Krankenhausmöbeln an, welche jetzt fast einzig und allein ungefähr 80 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Ein bedeutender Ausfuhrhandel nach dem Auslande bis nach Australien bringen seine Kunsterzeugnisse in aller Herren Länder.

Er selbst aber, nunmehr 52jährig, ist ein im ganzen Stadtviertel gekanntes und geachteter Mann. Im öffentlichen Leben stehend, bekleidet er zahlreiche kommunale und andere Ehrenämter, insbesondere seit Jahren das Amt eines Bezirksvorstehers.

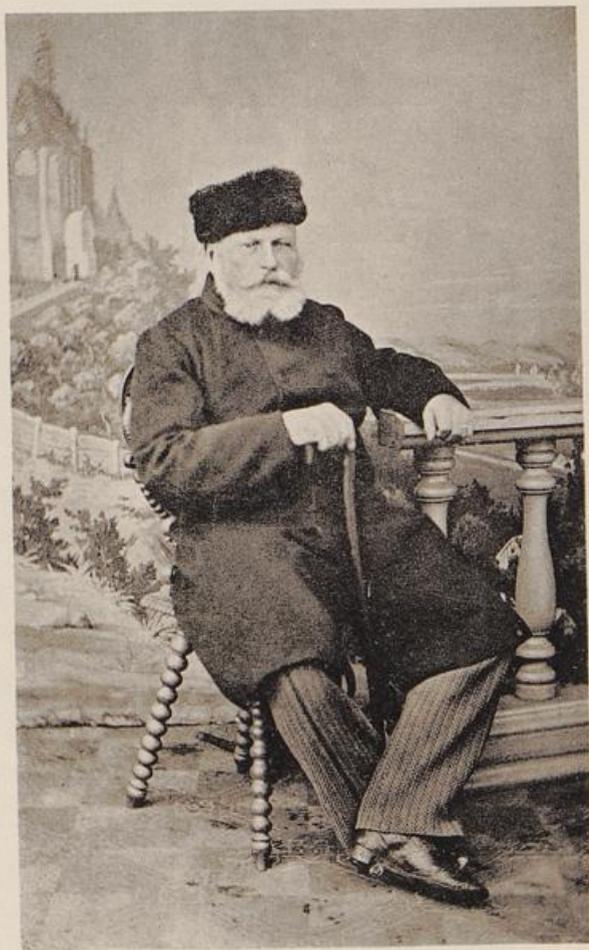
Seine Ehe ist mit 7 Kindern (3 Söhnen und 4 Töchtern) gesegnet. Die drei Söhne heißen:

1. Fritz Erich Franz, geb. 21. 9. 1878, Techniker in Berlin; er verlobte sich im Juni 1903 mit Anna Fischer, Tochter des Marine-Stabszahlmeisters a. D. Hermann Fischer und dessen Gattin Luise geb. Baethke in Berlin;
2. Hermann Bernhard, geb. 18. 1. 1880 und
3. Walter, geb. 2. 5. 1889, † 18. 10. ej. a.

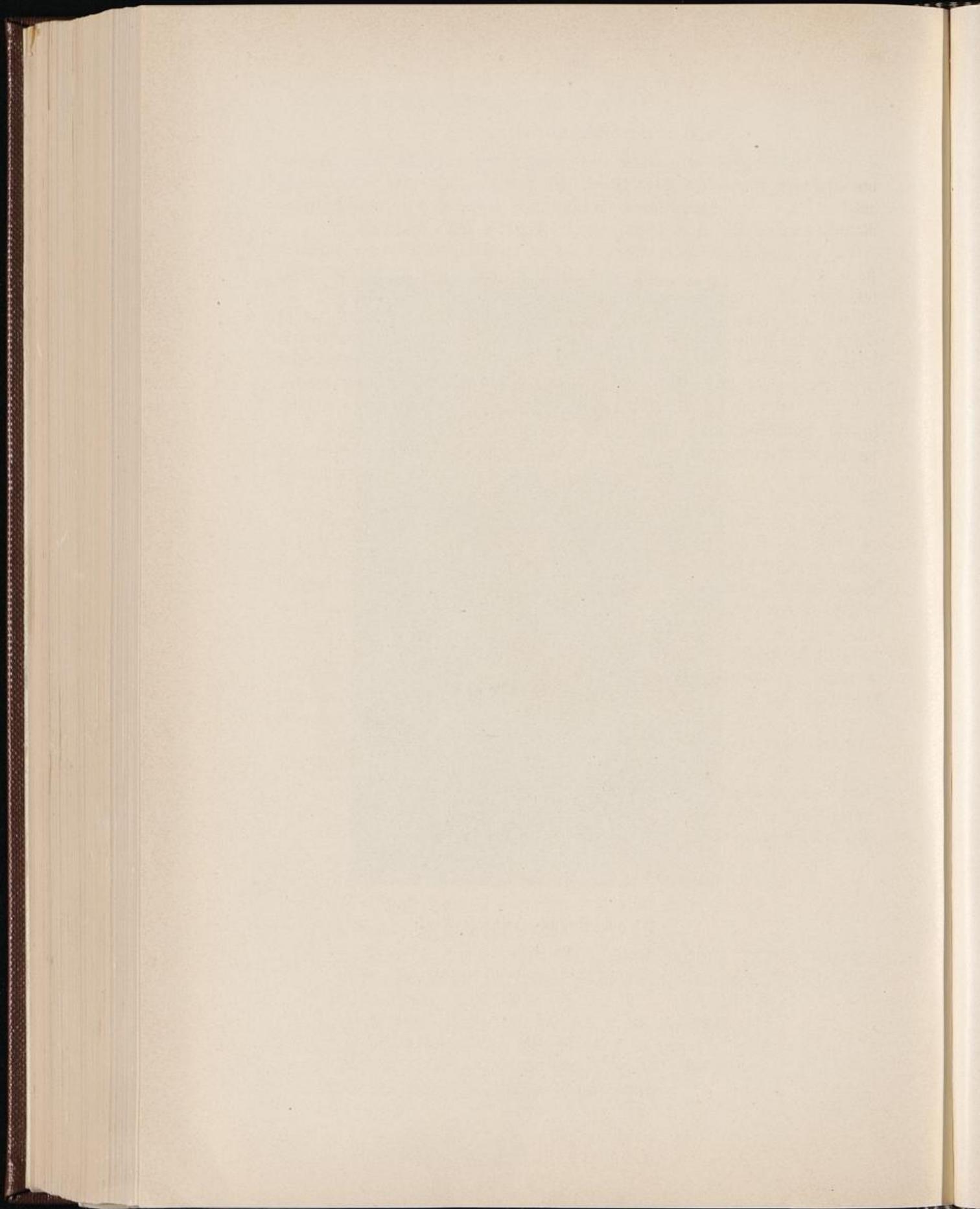
Die Namen der 4 Töchter sind:

- a) Martha Helene, geb. 2. 1. 1882, seit 19. 4. 1901 mit dem Kaufmann Georg Friedrich Siegfried Wandel, geb. 8. 7. 1875 zu Friedeberg, vermählt;
- b) Elisabeth, geb. 13. 7. 1883, † 30. 5. 1884;
- c) Frieda Hermine, geb. 17. 8. 1885 und
- d) Johanna, geb. 16. 3. und † 18. 12. 1890.

Die 7 Kinder sind sämtlich in Berlin geboren.



Ernst August Heinrich Lentz,
Gutsbesitzer,
geb. 17. 3. 1805, † 13. 3. 1877.



24.

3. Theodor Wilhelm Lenz,
Landwirt, geb. 3. 3. 1801, †

des Gutsbesizers Ernst Lebrecht Lenz auf Bochin dritter Sohn, am 3. März 1801 daselbst geboren, wurde gleichfalls Landwirt und kaufte sich zu Lünzow bei Raßebuhr an, erkrankte aber bei der Schafwäsche.

Ihm waren 2 Kinder (1 Tochter und 1 Sohn) geboren. Die Tochter starb unverheiratet. Der Sohn: Fritz dagegen verheiratete sich zu Anfang der 60er Jahre mit Luise Wirt aus Fehrbellin.

Ein Sohn Wilhelm entstammt dieser Ehe.

25.

4. Ernst August Heinrich Lenz,
Gutsbesitzer, geb. 17. 3. 1805, † 13. 3. 1877,

des Gutsbesizers Ernst Leberecht Lenz auf Bochin vierter Sohn, am 17. März 1805 daselbst geboren, erwarb das Zeugnis zum einjährigen Dienst und erlernte darnach die Landwirtschaft. Nachdem er beim 24. Infanterie-Regiment sein Jahr abgedient, war er in verschiedenen landwirtschaftlichen Stellungen tätig. 31 Jahre alt, verheiratete er sich mit Emma Hoffmann, der Schwester seiner Schwägerin Hermine geb. Hoffmann und machte sich selbständig, indem er ein eigenes Gut erwarb. Im Laufe von 30 Jahren hat er deren mehrere besessen. Zuletzt war er noch 6 Jahre lang Oberinspektor im Kreise Culm, worauf er sich in Camelow, Kreis Lauenburg i. Pom., zur Ruhe setzte. Daselbst starb er am 13. März 1877.

Aus seiner Ehe mit Emma Hoffmann sind 10 Kinder (6 Töchter und 4 Söhne) hervorgegangen:

- a) Antonie Luise Sophie, geb. 25. 10. 1839, † 26. 11. 1877, seit 26. 12. 1858 Gattin eines Herrn Succo;
- b) Emma Hermine Caroline, geb. 4. 2. 1841, seit 15. 8. 1869 mit einem Herrn Lüdtko vermählt, lebt als Witwe im Karfuttsch-Stift in Kößlin;
- c) Clara, geb. 30. 6. 1842, † 1846;
- d) Wilhelmine Marie Helene, geb. 24. 5. 1843, cop. 6. 6. 1865 mit Mohr und 7. 1. 1878 mit Busch, in der Familie unter dem Namen Tante Minna Mohrenbusch bekannt;
- e) Marie Clementine Alexandrine, geb. 2. 2. 1846, vermählt 25. 3. 1884 mit Bartsch und
- f) Clara Anna Hedwig, geb. 16. 8. 1848, † im August 1886, war die zweite Gattin ihres Schwagers Succo in Posen.

Die Namen der 4 Söhne sind:

1. Carl Emil August, geb. 2. 4. 1838, † 24. 12. 1893;
2. Conrad Friedrich Heinrich, geb. 18. 3. 1847;
3. August Max Eberhard, geb. 26. 12. 1850, † 13. 1. 1895 und
4. Paul Ernst Lebrecht, geb. 28. 6. 1853, † im Februar 1854.

Der älteste Sohn des Gutsbesitzers Ernst Lenz:

31.

1. Carl Emil August Lenz,

Landwirt, geb. 2. 4. 1838, † 24. 12. 1893,

befuchte die Realschule bis Obertertia und erlernte dann die Landwirtschaft. Als Inspektor und Administrator verwaltete er hierauf einige Güter. Den Feldzug 1866 machte er als Gardékürassier mit.

Er blieb unvermählt und starb am 24. Dezember 1893.

Der zweite Sohn:

32.

2. Conrad Friedrich Heinrich Lenz,

Sekretär in Posen, geb. 18. 3. 1847,

erwählte die Beamtenlaufbahn und bekleidet seit mehreren Jahren die Stelle eines Sekretärs in Posen.

Am 21. Oktober 1873 vermählte er sich mit Luise Hofmann, welche Ehe mit 6 Kindern (3 Töchtern und 3 Söhnen) gesegnet wurde:

a) Emma, geb. 6. 3. und † 9. 9. 1876;

b) Elisabeth Hedwig Gertrud, geb. 26. 5. 1885 und

c) Charlotte Anna Olga, geb. 18. 12. 1894.

Die 3 Söhne heißen:

1. Ernst, geb. 19. 9. 1874, † 10. 3. 1875;

2. Curt Emil Friedrich, geb. 24. 7. 1877, ist Königl. Feldmesser in Posen. Am Schlusse einer militärischen Übung im Sommer 1904 hat er die Abgangsprüfung zum Leutnant gut bestanden; und

3. Walter Wilhelm Georg, geb. 20. 11. 1887.

Der dritte Sohn:

33.

3. August Max Eberhard Lenz,

Landwirt, geb. 26. 12. 1850, † 13. 1. 1895,

erlernte gleichfalls die Landwirtschaft und diente darnach freiwillig vier Jahre beim 2. Leib-Husaren-Regiment, machte auch in diesem Regiment den Feldzug gegen Frankreich mit.

Im Jahre 1883 vermählte er sich mit Ottilie Pohlmann und war bis zu seinem Tode am 13. Januar 1895 Besitzer einer kleinen Landwirtschaft in Klein-Maraunen bei Königsberg.

Er hat 3 Kinder (2 Töchter und 1 Sohn) hinterlassen:

a) Charlotte, geb. 14. 7. 1884 und

b) Martha, geb. 27. 6. 1886.

Der Sohn Hans ist 6. 10. 1887 geboren.

26.

5. Peter Adam Gottfried Lenz,

Lehrer in Linum, geb. 23. 12. 1807, † 27. 3. 1888,

des Gutsbesizers Ernst Lebrecht Lenz auf Bockin fünfter Sohn, am 23. Dezember 1807 daselbst geboren, wurde Lehrer in Linum. Daselbst verheiratete er sich 28. 9. 1837 mit Wilhelmine Charlotte Buge, Tochter des Dorfmeisters Carl Friedrich Buge auf Speikro bei Lieberose, geb. 28. 4. 1814 zu Kremen, † 28. 1. 1881 zu Linum, welche ihn mit 5 Kindern (3 Söhnen und 2 Töchtern) erfreute.

Die beiden Töchter heißen:

- a) Wilhelmine Sophie Marie, geb. 22. 6. 1840 zu Linum, getraut am 31. Januar 1873 mit dem Lehrer Gustav Friedrich Tschow zu Brunne, geb. 7. 4. 1827, † 28. 5. 1889, und
- b) Wilhelmine Ottilie Elisabeth, geb. 20. 6. 1842 zu Linum, mit dem Lehrer Julius Laake in Crennitz bei Rathenow († 13. 2. 1897) verheiratet.

Die Namen der 3 Söhne sind:

1. Carl Friedrich Wilhelm August, geb. 31. 8. 1838, † 3. 12. 1870;
2. Paul Ernst Gustav, geb. 9. 10. 1844, † 7. 2. 1846 und
3. Gustav Adolph, geb. 17. 7. 1846, † 18. 10. 1876.

Der Vater starb am 27. März 1888 zu Brunne.

35.

1. Carl Friedrich Wilhelm August Lenz,

Pastor in Wittenberg, geb. 31. 8. 1838, † 3. 12. 1870,

des Lehrers Peter Adam Gottfried Lenz in Linum ältester Sohn, am 31. August 1838 daselbst geboren, studierte Theologie und ward in ein Pfarramt zu Wittenberg berufen, in welchem er bis zu seinem frühen Tode am 3. Dezember 1870 gestanden.

Am 13. Oktober 1865 hatte er sich mit Luise Philippine Adelaide Lehnert, Tochter des Predigers Lehnert in Linum vermählt.

Die einzige Tochter dieser Ehe:

Johanna,

geb. 23. 9. 1865 zu Wittenberg, ist seit 29. 5. 1890 mit dem Prediger Förtisch in Britzwall verheiratet.

37.

3. Gustav Adolph Lenz,

Kaufmann in Berlin, geb. 17. 7. 1846, † 18. 10. 1876,

des Lehrers Peter Adam Gottfried Lenz in Linum dritter und jüngster Sohn, am 17. Juli 1846 daselbst geboren, erlernte die Handlung und wurde Kaufmann in Berlin. Er starb, erst 30 Jahre alt, zu Charlottenburg am 18. Oktober 1876.

Am 19. April 1874 hatte er sich zu Dresden mit Lina Emilie Weidenmüller, geb. 14. 6. 1849 zu Auerbach im Voigtlande, vermählt, aus welcher Ehe 2 Kinder (1 Tochter und 1 Sohn) entsprossen.

Die Tochter:

Margarethe Luise,

geb. 16. 6. 1870 zu Berlin, ist mit Carlo Martelli zu Genua (Italien) verehelicht.

Der einzige Sohn:

46.

Johannes Curt Georg Lenz,

Lehrer in Berlin, geb. 13. 3. 1875,

ist mit Marie Luise Emma Brauer, geb. 8. 11. 1878 zu Nicolstoe bei Potsdam, vermählt.

Aus dieser Ehe sind bisher zwei Töchterchen:

a) Gertha Wilhelmine Hermine Lina, geb. 31. 1. 1900 zu Klein-Glienice bei Potsdam und

b) Waldtraut Margarethe, geb. 13. 7. 1904 in Berlin,

hervorgegangen.

Anbei die Stammtafel des märkischen Zweiges.

Der andere Zweig, welcher an dem neumärkischen Aste erwachsen, ist

2. Der hannoversch-sächsische.

Der Stammvater dieses Zweiges ist:

1.

Johann Carl Lenz,

Landwirt, geb. c. 1720,

des Pastors Johann Lenz zu Zühlsdorf, Kreis Arnswalde N./M., vierter Sohn, angeblich 1720 daselbst geboren. Er erlernte die Landwirtschaft und kaufte sich später in der Altmark zu Zimmekath bei Salzwedel an. Doch war dies Eigentum zu klein, der Acker auch wohl minderwertig, daß er sich nur kümmerlich darauf ernährte. Dazu kam, daß im 7jährigen Kriege der Ort von durchziehenden Truppen wiederholt geplündert wurde, so daß die Vermögensverhältnisse des „Häuslings“ Lenz immer schwankender wurden.

Da die Kirchenbücher von Zimmekath aus den Jahren 1751 bis 1816 verbrannt sind, so ist von dorthier über seine Familie (die sich übrigens bis auf den heutigen Tag ohne „t“ schreibt), nichts zu erfahren.

Nur das steht urkundlich fest, daß sein Sohn Hans Joachim Matthias etwa in seinem 23. Lebensjahre (1777) aus Zimmekath in das Hannoversche gezogen ist und sich in Hillerse niedergelassen hat.

a)

12.
Johann Lentz,
geb. dann Pastor in Zühlsdorf,
geb. 1675, † 18. 1. 1728.
G. Elisabeth Stegling. (6 Rd.)

16.
3. Joh. Daniel,
geb. 5. 10. 1718.

17.
4. Joh. Carl,
geb. c. 1720.
(Stammvater des
hannoversch-sächsisch.
Zweiges.)

18.
5. Johann Gottlieb,
Pastor in Schönebeck, Pommern,
geb. 9. 2. 1721, † 9. 12. 1799.
G. Anna Sophia Ziegler. (5 Rd.)
(Stammv. eines pomm.-neumärkisch.
Seitenzweiges.)

21.
Gustav,
geb. † 1758.

22.
4. Gottlieb Benjamin,
geb. 31. 10. 1758, † 1761.

1. C
ge

27.
5. Peter Adam Gottfried,
Lehrer in Linum,
geb. 23. 12. 1807, † 27. 3. 1888.
G. Wilhelmine Charlotte Buge.
(5 Rd.)

28.
6. Ernst Ferdinand,
geb. und † 1810.

36.
1. Fr. Wilh. August,
D. Wittenberg,
geb. 1838, † 3. 12. 1870.
G. eine Adelaide Lehnert.
(2 L.)

37.
2. Paul Ernst
Gustav,
geb. 9. 10. 1844,
† 7. 2. 1846.

38.
3. Gustav Adolf,
Kaufmann in Berlin,
geb. 17. 7. 1846, † 18. 10. 1876.
G. Lina Emilie Weidenmüller.
(2 Rd.)

1. W

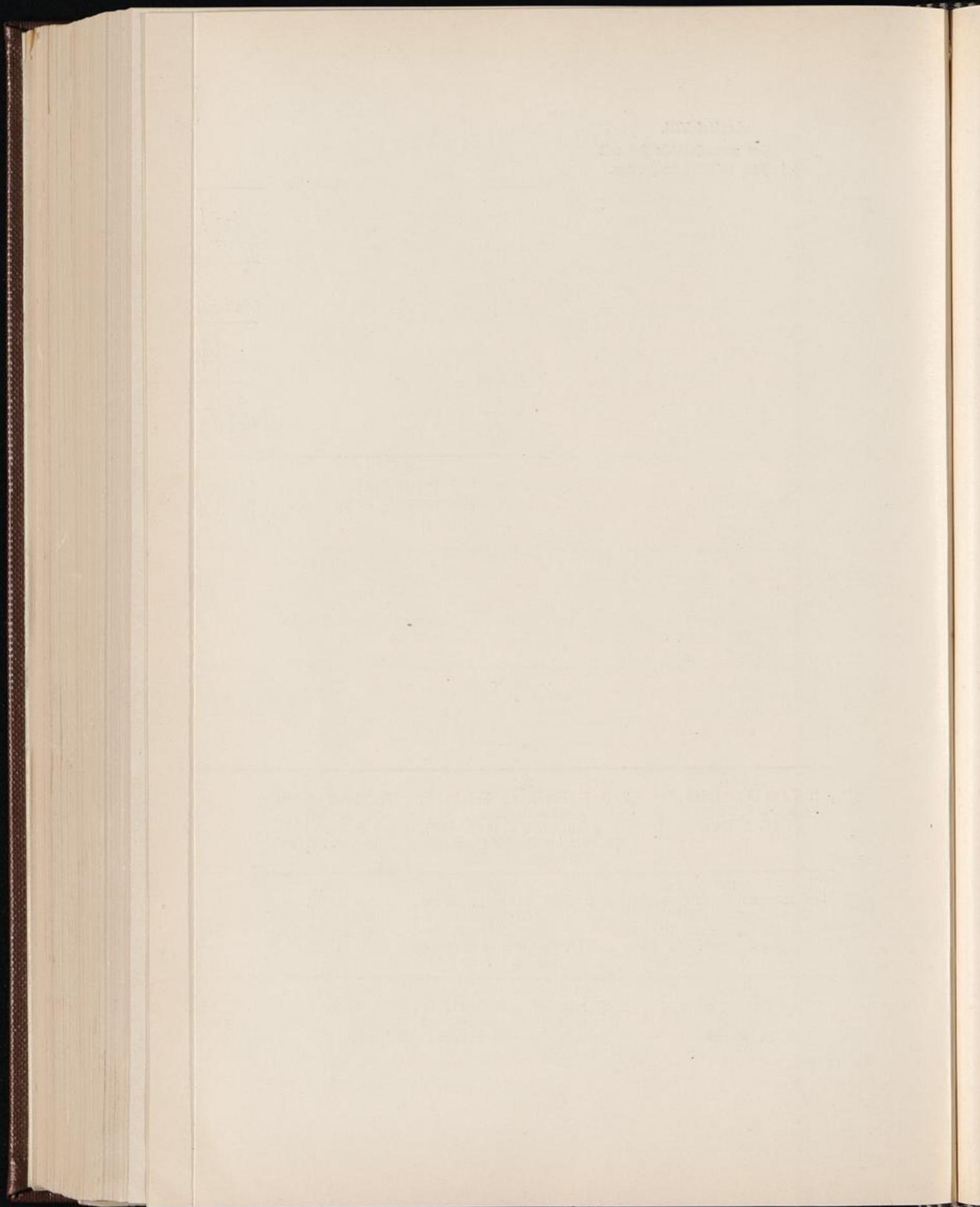
47.
Johannes Curt Georg,
Lehrer in Berlin,
geb. 13. 3. 1875.
G. Marie Luise Emma Brauer.
(2 L.)

Kapitel VIII.

Der neumärkische Adl mit

a) 1. Dem märkischen Zweige.

		1. Simon von dem Venste II, Patricier in Reg. R., c. 1500.			
		2. 1. Simon Venz I, Pfarrer unter dem Patronat der Marien zu Grieben 1536.	3. 2. Joannes Venz, Kretensis, habiert 1547 in Frankfurt a. O.		
		4. ... Venz, fehlt nach Stuttgart über.	5. ... Venz, Patricier u. Bürger i. Reg.		
		6. Simon Venz II, habiert 1591 in Tübingen.	7. ... Venz, Katholik in Reg.		
		8. Simon Venz III, habiert 1621 in Tübingen.	9. Henricus Venche, Recessus Neomarchicus, hab. 1650 i. Frankfurt a. O.		
10. 1. Heinrich Venz, Bürgermeister in Reg.		11. 2. Samuel Venz, Patricier in Reg. 1699. G. Catharina Behr. (1 S.)		12. 3. Johann Venz, Pfarrer in Reg. dann Pastor in Sülzberg, geb. c. 1675, † 18. 1. 1728. G. Maria Elisabeth Stegling. (6 S.)	
		13. Johann, geb. 7. 7. 1699.	14. 1. Joh. Friedrich, Neomarchicus, habiert 1727 in Frankfurt a. O., (Stammvater seiner Schenkeage.)	15. 2. Johann Heinrich, Pastor in Gern se., geb. 6. 2. 1713, † 22. 9. 1788. G. I. Maria Magdalena Radem. (1 S.) II. Joh. Der. von der Sprenger. (5 S.)	16. 3. Joh. Daniel, geb. 5. 10. 1718.
				17. 4. Joh. Carl, geb. c. 1720. (Stammvater des hannoversch-stiftlich Schenk.)	18. 5. Johann Gottlieb, Pastor in Schindorf, Pommern, geb. 9. 2. 1721, † 9. 12. 1789. G. Anna Sophia Siegler. (5 S.) (Stammv. durch seine neumärkisch. Schenkeage.)
		19. 1. Joh. Georg, geb. 18. 7. 1742.	20. 2. Ernst Friedrich, Gutsbesitzer in Berlin, geb. 4. 7. 1752, † 19. 9. 1822. G. Anna Luise Sophie Hardenad. (8 S.)	21. 3. Joh. Gustav, geb. 25. 10. 1753, † 1758.	22. 4. Gottlieb Benjamin, geb. 31. 10. 1758, † 1761.
23. 1. Carl Gottfried, geb. 28. 7. 1798, † 17. 9. 1801.	24. 2. Joh. Christian Friedrich, Gutsbesitzer, geb. 6. 10. 1799, † 11. 5. 1875. G. Germlin Sophie Charlotte Hoffmann. (7 S.)	25. 3. Theodor Witt, Landwirt, geb. 3. 3. 1801, † ... G. ... (2 S.)	26. 4. Ernst August Heinrich, Landwirt, geb. 17. 3. 1805, † 13. 3. 1877. G. Emma Hoffmann. (10 S.)		27. 5. Peter Adam Gottfried, Lehrer in Umm, geb. 23. 12. 1807, † 27. 3. 1888. G. Wilhelmine Charlotte Dage. (5 S.)
29. 1. Hermann Carl Ludwig, Ober-Steueramts-Präsident, geb. 18. 12. 1850, † 22. 10. 1895. G. Maria Jacob. (3 S.)	30. 2. Ernst Siebricht Adam, Fabrikbesitzer, geb. 6. 2. 1852. G. Frau Emilie Heidemüller. (7 S.)	31. Fritz, verh. 1861-62. G. Luise Witt. (1 S.)	32. 1. Carl, geb. 1838, † 1893 (unv.)	33. 2. Conrad, Schweizer in Polen, geb. 18. 3. 1847. G. Luise Hoffmann. (6 S.)	34. 3. August, Landwirt, geb. 1850, † 1895. G. Emilie Hoffmann. (3 S.)
		35. 4. Paul, geb. 1853, † 1854.	36. 1. Carl Friedr. Witt August, Pastor in Sülzberg, geb. 31. 8. 1838, † 1. 12. 1870. G. Luise Philippine Adelaide Scherr. (3 T.)		37. 2. Paul Ernst Gustav, geb. 9. 10. 1844, † 7. 2. 1896.
				38. 3. Gustav Adolf, Kaufmann in Berlin, geb. 17. 7. 1846, † 18. 10. 1876. G. Frau Emilie Heidemüller. (2 S.)	
39. 1. Fritz Erich Franz, Lehrer, geb. 21. 9. 1878.	40. 2. Hermann Ferdinand, geboren 18. 1. 1880.	41. 3. Walther, geboren mit † 1889.	42. Wilhelm.	43. 1. Ernst, geboren 1874, † 1875.	44. 2. Carl, Hilf. Richter in Polen. geb. 24. 7. 1877.
		45. 3. Walther, geboren 20. 11. 1887.	46. Paul, geboren 6. 10. 1887.		47. Johann Carl Georg, Lehrer in Berlin, geb. 13. 3. 1875. G. Marie Luise Emma Brand. (2 T.)



2.

Hans Joachim Matthias Lenz,

Häusling in Hillerse, geb. c. 1754,

heiratete am 4. Januar 1800 Ilse Dorothea , († 16. 12. 1857),
welche ihm 3 Söhne und 3 Töchter geboren hat. Letztere heißen:

- a) Catharine Dorothee, geb. 20. 1. 1804, † 24. 7. 1814;
- b) Ilse Catharine, geb. 1. 1. und † 1. 10. 1806 und
- c) Dorothee Elisabeth, geb. 9. 1. 1815, getraut 4. 7. 1841 mit
Hans Heinrich Havelost in Hillerse (v. Rd).

Die Namen der 3 Söhne sind:

1. Hans Heinrich Matthias, geb. 2. 5. 1801, † 30. 10. 1886;
2. Heinrich Wilhelm, geb. 2. 10. 1807, † 2. 8. 1876 und
3. Johann Christoph, geb. 17. 8. 1814.

3.

1. Hans Heinrich Matthias Lenz,

Abbauer und Zimmermann in Leiferde, geb. 2. 5. 1801, † 30. 10. 1886,
des Häuslings Hans Joachim Matthias Lenz in Hillerse ältester Sohn, am
2. Mai 1801 daselbst geboren, erlernte das Zimmerhandwerk und ließ sich auf
dem Abbau des hannoverschen Ortes Leiferde nieder, wo er ein Eigentum erwarb.

Am 4. Dezember 1829 wurde er mit Catharine Dorothee Schrader
aus Leiferde getraut, aus welcher Ehe 1 Tochter und 2 Söhne hervorgegangen.

Die Tochter:

Catharine Dorothee wurde 6. 7. 1832 geboren und starb 17. 3. 1834.

Die beiden Söhne heißen:

1. Heinrich Ernst, geb. 9. 4. 1834, † 28. 2. 1884 und
2. Friedrich August, geb. 23. 5. 1839, † 21. 11. 1874.

6.

1. Heinrich Ernst Lenz,

Zimmermann in Leiferde, geb. 9. 4. 1834, † 28. 2. 1884,

des Eigentümers und Zimmermanns Hans Heinrich Matthias Lenz auf Abbau
Leiferde älterer Sohn, am 9. April 1834 daselbst geboren, erlernte des Vaters
Handwerk und blieb als Zimmermann in Leiferde wohnen, wo er am 28. Fe-
bruar 1884, kaum 50 Jahre alt, starb.

Seiner Ehe mit Catharine Dorothee Luise Ebeling, getr. 17. 5. 1861,
sind 2 Söhne und 1 Tochter entsprossen. Die beiden Söhne heißen:

1. August Heinrich Carl und
2. Heinrich Carl Hermann.

7.

Friedrich August Lenz,

Musikus in Leiferde, geb. 23. 5. 1839, † 21. 11. 1874,

des Eigentümers und Zimmermanns Hans Heinrich Matthias Lenz auf Abbau
Leiferde jüngerer Sohn, am 23. Mai 1839 daselbst geboren, liebte die Musik

und erwählte sie zu seinem Lebensberuf, starb aber bereits in den besten Jahren am 21. November 1874.

Mit seiner Ehegattin Catharine Wilhelmine Luise Elisabeth Plack, getr. 4. 3. 1864, hatte er 2 Söhne und 3 Töchter gezeugt. Letztere heißen:

- a) Marie Luise Wilhelmine, geb. 31. 5. 1864, verheiratet mit dem Landmann Heinrich Garth (ohne Kinder);
- b) Minna Marie Anna, geb. 29. 9. 1867, verheiratet mit dem Zimmermann Carl Dieffel und
- c) Elisabeth Bertha, geb. 19. 6. 1871, getr. 23. 9. 1892 mit dem Landmanne Heinrich Carl Hornboftl in Leiferde (2 Töchter).

Die Namen der beiden Söhne sind:

1. Friedrich August, geb. 11. 3. 1868, Farmer in Nord-Amerika, wo ihm 3 Söhne und 1 Tochter geboren sind, und
2. Friedrich Wilhelm, geb. 8. 5. 1869, gleichfalls Farmer in Nord-Amerika; er hat 1 Sohn und 1 Tochter.

4.

2. Heinrich Wilhelm Lenz,

Schuhmachermeister in Leipzig, geb. 2. 10. 1807, † 2. 8. 1876,

des Häuslings Hans Joachim Matthias Lenz in Hillerse anderer Sohn, am 2. Oktober 1807 daselbst geboren, kam, nachdem er 1822 konfirmiert worden, bei einem Schuhmachermeister in die Lehre. Auf seiner Wanderschaft besuchte er auch Leipzig. Hier bestand er auch seine Meisterprüfung und gründete sich einen Hausstand.

Seiner Ehe mit Ernestine Pauline Hiller aus Altenburg (S.-A.) geb. 4. 4. 1822 daselbst, getr. 29. 11. 1847, † 27. 7. 1891 zu Leipzig, entstammen 4 Söhne:

1. Heinrich Oscar, geb. 13. 4. 1848;
2. Heinrich Otto, geb. 2. 11. 1851;
3. Theodor Richard, geb. 15. 3. 1854 und
4. Gustav Eugen, geb. 23. 2. 1859.

Die Eltern waren von Anfang an eifrig bemüht, ihren Söhnen eine möglichst gute Erziehung angedeihen zu lassen, um sie für den Kampf des Lebens gerüstet zu sehen und ihnen die Wege für die Zukunft nach Möglichkeit zu ebnen. Schwer genug ist es ihnen geworden, und nur durch ernste, sehr strenge Arbeit und einträchtiges Hand in Hand gehen haben sie ihr Ziel, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, zu erreichen vermocht. Ein frommer Sinn, ein fester Glaube hat ihnen in schweren Tagen und in schwierigen Lagen einen inneren Halt verliehen. Friedlich, ohne jede vorhergegangene Krankheit, sind beide Eltern an einem Nerven- bzw. Herzschlage sanft entschlafen, nachdem sie ihr Lebensziel nach menschlichen Begriffen erfüllt hatten.

Der Schuhmachermeister Heinrich Wilhelm Lenz ist der Begründer des zu hohen Ehren aufgeblühten sächsischen Teiles des hannoversch-sächsischen Zweiges.

Sein ältester Sohn

8.

1. Dr. Heinrich Oskar Lenz,

Universitäts-Professor, derzeitiger Rector magnif. in Prag, Forschungs-Reisender,
geb. 13. 4. 1848,

befuchte das „moderne Gesamt-Gymnasium“ seiner Vaterstadt. Nach wohlbe-
standener Abgangsprüfung am Nikolai-Gymnasium in Leipzig widmete er sich dem
Studium der Naturwissenschaften. Durch Brehms „illustriertes Tierleben“
2c. ließ er sich zu naturwissenschaftlichen Forschungen begeistern. Im beson-
deren aber studierte er Mineralogie und Geologie.

Nach Beendigung seiner Universitäts-Studien fand er in der k. k. geolo-
gischen Reichsanstalt in Wien seine erste Anstellung und bearbeitete mit Hoch-
stetter und Toula die geologischen Sammlungen für den wissenschaftlichen Teil
des Werkes: „Die zweite deutsche Nordpolfahrt“ (Leipzig 1874).

Im Jahre 1874 erhielt er von der deutschen afrikanischen Gesellschaft
in Berlin den Auftrag, sich an den Expeditionen nach Westafrika zu beteiligen.
Dort erforschte er auf seiner dreijährigen Reise den Ogowe und erreichte 1876
als äußersten Punkt die Mündung des Schebe.

Nach Deutschland zurückgekehrt, schrieb er: „Skizzen aus Westafrika“
(Berlin 1878).

Auf einer zweiten Reise im Dienste derselben Gesellschaft, die er am
2. Dezember 1879 antrat, gelangte er durch Marokko nach Timbuktu (1. Juli 1880).

Am 2. November ej. a. traf er in Medina am Senegal ein und kehrte
über St. Louis nach Wien zurück. Hierüber veröffentlichte er: „Timbuktu.
Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan“. (Leipzig 1884, 2. Bd.,
2. Aufl. 1892.)

Von der „geographischen Gesellschaft“ in Wien zu ihrem General-Sekretär
ernannt, übernahm er 1883 zugleich die Redaktion der Zeitschrift: „Aus allen
Weltteilen“. Im Jahre 1885 aber erhielt er den Ruf an die k. k. Universität
Czernowitz als Professor der Geographie.

Doch ehe er diesen Ruf annahm, trat er in demselben Jahre (1885) eine
dritte Reise nach Afrika im Auftrage der Wiener geographischen Gesellschaft an,
welche ihm die Leitung einer Expedition übertrug, die vom Kongo aus die durch
den Aufstand des Mahdi abgeschnittenen Europäer Junker, Casati und Lupton
befreien sollte. Indes vermochte Lenz, von den Arabern, auf deren Unterstützung
er gerechnet hatte, im Stich gelassen, sein Ziel nicht zu erreichen. Von den
Stanley-Fällen gelangte er über Kasange zum Tanganjika und von dort über
den Nyassa-See und Schirefluß zur Ostküste bei Quilimano (Ende 1886). Im
April 1887 traf er wieder in Wien an.

Noch in demselben Jahre wurde er zum Professor der Geographie an der
k. k. deutschen Universität in Prag ernannt.

Er veröffentlichte noch: „Wanderungen in Afrika“ (Wien 1895). Vgl.
Meyers Univ.-Lexikon 1897 und Brockhaus 1902.

Die Zahl der wissenschaftlichen Aufsätze und gelehrten Werke, welche der überaus tätige Mann in den Jahren 1870—1902 verfaßt und herausgegeben hat, beträgt bereits 165. Er ist unzweifelhaft der fruchtbarste Schriftsteller der Familie Lenz. Sein erster Aufsatz: „Über das Auftreten jurassischer Gebilde in Böhmen“ (mit 2 Tafeln) erschien 1870 im Maiheft der Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften in Halle a. S. und sein jüngster Aufsatz „Tetnan“ am 20. 11. 1902 in der „Neuen Freien Presse“.

Für seine höchst wertvollen Forschungen auf den Gebieten der Mineralogie, Geologie und Geographie sind dem verdienstvollen Manne von Fürsten und wissenschaftlichen Gesellschaften die höchsten Ehrungen zuteil geworden.

Er ist Doktor der Philosophie und ordentlicher Professor der Geographie an der k. k. deutschen Carl Ferdinands-Universität in Prag, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josephs-Ordens, Inhaber der kaiserl. österr. großen goldenen Medaille „pro litteris et artibus“, Offizier des königl. belgischen Leopold-Ordens, Ritter des königl. preuß. Kronen-Ordens III. Klasse, des königl. sächs. Albrechts-Ordens I. Klasse, des königl. italienischen Kronen-Ordens, des königl. portugiesischen mil. Christus-Ordens, Inhaber der großen goldenen Medaillen der geographischen Gesellschaften von Paris und Marseille und der Ritter-Medaille des Vereins für Erdkunde in Berlin, Ehren-Mitglied der geographischen Gesellschaften von Wien, Budapest, Berlin, Leipzig, Dresden, Bremen, München, St. Gallen, Bern, Neapel, Marseille, Montpellier, Madrid, Victoria, Kairo, korrespondierendes Mitglied der geographischen Gesellschaften von Rom, Lyon, Genf, Halle, Hannover, Brüssel, Arau, Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, Direktor der Prüfungskommission für Handelswissenschaften, Mitglied der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, ordentliches Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen u. und des Institut Colonial International u., wurde 1892 zum Dekan der philosophischen Fakultät erwählt und ist derzeit Rector magnif. der Universität Prag.

Um die namhaftesten Afrikaforscher zu ehren, haben die Offiziere der französischen Besatzung in Timbuktu vor kurzem Erinnerungstafeln daselbst anbringen lassen.

Hierüber berichtet das Leipziger Tageblatt vom 24. Februar 1904 wie folgt:
 „Erinnerungstafeln für Afrikaforscher. In Timbuktu fand Ende November des vorigen Jahres eine interessante Feierlichkeit statt, veranstaltet von den Offizieren der dortigen französischen Besatzung. Es wurden nämlich Erinnerungstafeln enthüllt an denjenigen Häusern der Stadt, welche von Forschungsreisenden bewohnt gewesen sind, und zwar in der Zeit vor der französischen Okkupation. An der Feierlichkeit nahmen u. a. teil: Oberstleutnant Dagneaud, Kommandant des Distrikts, Kapitän Carnus vom 2. senegalesischen Tirailleur-Regiment, sowie der zufällig dort anwesende englische Konsul für Französisch-Westafrika, Kapitän C. F. Cromie. Ebenso wohnte der gegenwärtige Chef der jetzt wieder aufblühenden Stadt, Alfa Seidon, welcher 1893 Timbuktu den Franzosen übergeben hatte, der Zeremonie bei. Vier Forschungsreisende sind es, die in dieser

Weise von den französischen Behörden geehrt wurden: 1826 gelangte von Tripolis aus der Engländer Gordon Laing in jene Stadt; er wurde später in der Gegend Aranan ermordet, und seine Tagebücher sind bisher nicht auffindbar gewesen; 1828 erreichte der Franzose René Caillié vom Senegal aus Timbuktu; 1853 bis 1854 hielt sich durch volle acht Monate der Deutsche Heinrich Barth, vom Tsadsee herkommend, dort auf, und am 1. Juli 1880 gelang es Professor Dr. Oscar Lenz, einem geborenen Leipziger und Nikolaischüler, von Marokko aus, nach Durchkreuzung der westlichen Sahara, diesen viel erstrebten Ort zu erreichen. Die an den betreffenden Wohnhäusern angebrachten Erinnerungstafeln sind aus Holz und enthalten die Namen der Reisenden, sowie das Datum ihres Aufenthaltes in dieser jetzt französischen Handelsstadt an der Grenze zwischen Sahara und Sudan“.

Am 3. Mai 1884 vermählte er sich mit Paula Rüdolfs in Wien; jedoch ist die Ehe kinderlos geblieben.

9.

2. Heinrich Otto Lenz,

Verlagsbuchhändler in Leipzig, geb. 2. 11. 1851,

des Schuhmachermeisters Heinrich Wilhelm Lenz in Leipzig anderer Sohn, am 2. November 1851 daselbst geboren, besuchte bis Ostern 1865 das „moderne Gesamt-Gymnasium“ der Stadt und trat am 18. April d. Js. als Lehrling in die Buchhandlung von Robert Hoffmann in Leipzig ein, in welcher er als Prokurist noch heute tätig ist. In dem Zeitraum von fast 40 Jahren ist das einstmals kleine Geschäft (6 Mann Personal) zu dem drittgrößten der buchhändlerischen Kommissions-Branche emporgestiegen, mit einem Personal-Bestande von 45 Köpfen.

Neben dieser seiner Tätigkeit als Angestellter der Firma Robert Hoffmann aber hat er ein eigenes Verlagsgeschäft gegründet und zwar am 1. September 1877 unter der Firma „Otto Lenz in Leipzig“.

Am 1. Januar 1881 erwarb er die Firma C. C. Brunns Verlag in Münster i. W. mit den bekannten Werken des Professors Dr. Karsch: Insektenwelt, Naturgeschichte des Teufels und dem in Westfalen bekannten Buche „Frans Essink“ vom Professor Dr. Landois, durch welches letzteres der Grund zu der von ihm geschaffenen „Bibliothek niederdeutscher Werke“ gelegt wurde, durch welche sein Name in Westfalen sehr bekannt geworden.

Ferner erwarb er am 1. Juni 1897 die Verlagsbuchhandlung Philipp Cohen in Hannover, errichtet in Stuttgart unter der Firma Cohen & Risch, deren Entwicklungsgang er seit Gründung der Firma 1866 verfolgen konnte und deren Erwerb sein innigster Wunsch war. Dieser Verlag umfaßt die landwirtschaftliche und Gartenbau-Literatur und zählt als Verfasser die bekannten Namen: Professor Dr. Heiden, Dr. W. Löbe und Herm. Jäger in Eisenach, welche leider bereits verstorben, u. a.

Endlich erwarb er am 16. Oktober 1898 den Verlag von Emil Stock in Leipzig, welcher die populäre Garten-Literatur vertritt.

Aus seiner Ehe mit Ida Johanna Elisabeth Häschke (geb. 18. 11. 1862 zu Leipzig, getr. 16. 7. 1887), ältesten Tochter des Oberlehrers Traugott Leberrecht H. und dessen Gemahlin Marie Theresie Blumentritt sind 3 Kinder (1 Tochter und 2 Söhne) entsprossen. Die Tochter Elisabeth Martha ist 19. 3. 1889 und die beiden Söhne sind:

1. Heinrich Otto Walther am 21. 5. 1892 und
2. Heinrich Otto am 28. 11. 1896 zu Leipzig geboren.

10.

3. Theodor Richard Lenz,

Fabrikant in Rheineck, geb. 15. 3. 1854,

des Schuhmachermeisters Heinrich Wilhelm Lenz in Leipzig dritter Sohn, am 15. März 1854 geboren, besuchte gleichfalls das „moderne Gesamt-Gymnasium“ und erlernte darnach den kaufmännischen Beruf. Im Jahre 1872 wanderte er nach der Schweiz aus und wurde am 7. Oktober 1894 durch Naturalisation Schweizer Bürger mit Heimatberechtigung in Rheineck, Kanton St. Gallen, wo er bereits seit 1888 als Fabrikant und Exporteur von Stickereien tätig gewesen.

Am 12. Juli 1883 verheiratete er sich mit Hedwig Engler zu St. Gallen (Schweiz), geb. 16. 1. 1863. Ihre Ehe ist bisher mit 7 Kindern (3 Töchtern und 4 Söhnen) gesegnet worden. Die 3 Töchter heißen:

- a) Hedwig, geb. 4. 5. 1884;
- b) Gertrud, geb. 26. 4. 1890, † 25. 8. 1893 und
- c) Leonie, geb. 7. 1. 1902.

Die Namen der 4 Söhne sind:

1. Oskar, geb. 14. 7. 1887;
2. Rudolph, geb. 23. 10. 1893;
3. Walter, geb. 27. 3. 1896 und
4. Arthur, geb. 23. 4. 1900.

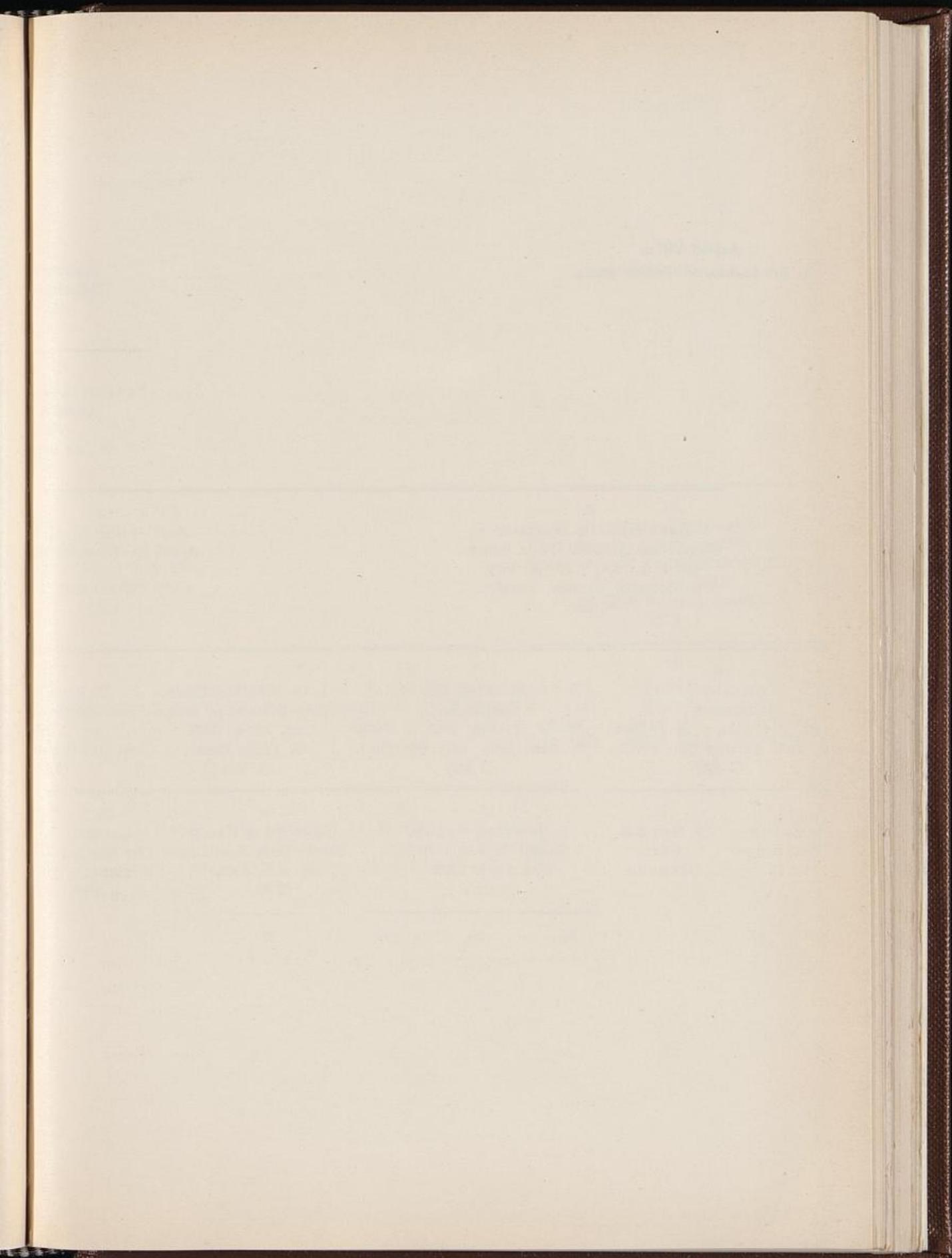
11.

4. Gustav Eugen Lenz,

Buchhändler in Leipzig, geb. 23. 2. 1859,

des Schuhmachermeisters Heinrich Wilhelm Lenz in Leipzig vierter und jüngster Sohn, am 23. Februar 1859 daselbst geboren, machte denselben Bildungsgang durch wie seine Brüder. Im Alter von 14¹/₂ Jahren trat er als Lehrling in eine Leipziger Buchhandlung ein, in welcher er bis zu seinem 19. Lebensjahre blieb. Nach einigen Wanderjahren, die Frankfurt a. M., Stuttgart und Wien zum Ziele hatten, kehrte er in seine Heimatstadt zurück, wo er seither dem anstrengenden, wenig ersprießlichen und in jeder Weise undankbaren Berufe eines Buchhandlungsgehilfen obliegt, voraussichtlich bis an sein Lebensende.

Glück und Stern waren ihm bisher wenig hold. Wenn aber ernstes Wollen, ehrliches Streben und unverdroffene Arbeit im Jenseits belohnt werden, so hofft er zuversichtlich, daß es ihm dereinst wohl ergehen wird. Er ist unvermählt geblieben.



Kapitel VIII d.

1. Der Jahrhundert (säbliche Zweig)

Johann Carl Venz,
Kaufmann in Jena,
geb. 1770.
(1 B.)

Johann Joachim Matthias Venz,
Schulung in Jena,
geb. 1774.
G. Joh. Dörfler
(2 B.)

3.
1. Hans Heinrich Matthias V.,
Hilfsbau- und Zimmermann in Leipzig,
geb. 2. 5. 1801, † 30. 10. 1886.
G. Catharine Dorothea Schröder.
(3 B.)

4.
2. Heinrich Wilhelm V.,
Schneidernmeister in Leipzig,
geb. 2. 10. 1807, † 2. 8. 1876.
G. Rosine Pauline Heller.
(4 B.)

5.
3. Johann Christian V.,
Zimmermann in Jena, wanderte nach Nord-
Amerika m. seiner ganzen Familie aus (Oregon),
geb. 17. 8. 1814.
G. Luise Elisabeth Henschel.
(5 B.)

6.
1. Heinrich Ernst,
Zimmermann in V.,
geb. 9. 4. 1834, † 28. 2. 1884.
G. Cath. Dorothee Luise Stöckig.
(3 B.)

7.
2. Friedrich August,
Musikus in V.,
geb. 23. 5. 1839, † 21. 11. 1874.
G. Cath. Wilh. Luise Hilf. Stad.
(5 B.)

8.
1. Dr. Heinrich Oscar,
Hilfs-Professor in Prag,
geb. 13. 4. 1848.
G. Paula Hilf.
(6 B.)

9.
2. Heinrich Cua,
Perl-Fabrikant in Leipzig,
geb. 2. 11. 1851.
G. Joh. Joh. Hilf.
(3 B.)

10.
3. Theodor Richard,
Fabrikant in Reims,
geb. 15. 3. 1854.
G. Helwig Engler.
(7 B.)

11.
4. Gustav Eugen,
Hilfsbäcker in Leipzig,
geb. 23. 2. 1859.
(una.)

12.
1. Carl
Heinrich,
geboren
29. 3. 1846.

13.
2. Carl
August,
geboren
26. 9. 1857.

14.
3. Ernst
Hermann,
geboren
29. 5. 1863.

15.
1. August
Heinrich
Carl.

16.
2. Heinrich
Carl
Hermann.

17.
1. Friedrich August,
Bauer in N.-Amerika,
geb. 11. 3. 1868.
(4 B.)

18.
2. Friedrich Wilhelm,
Bauer in N.-Amerika,
geb. 8. 6. 1869.
(2 B.)

19.
1. Heinrich
Otto Walthe,
geboren
21. 5. 1892.

20.
2. Heinrich
Otto,
geboren
21. 11. 1896.

21.
1. Oscar,
geboren
14. 7. 1887.

22.
2. Rudolf,
geboren
23. 10. 1893.

23.
3. Walther,
geboren
27. 3. 1896.

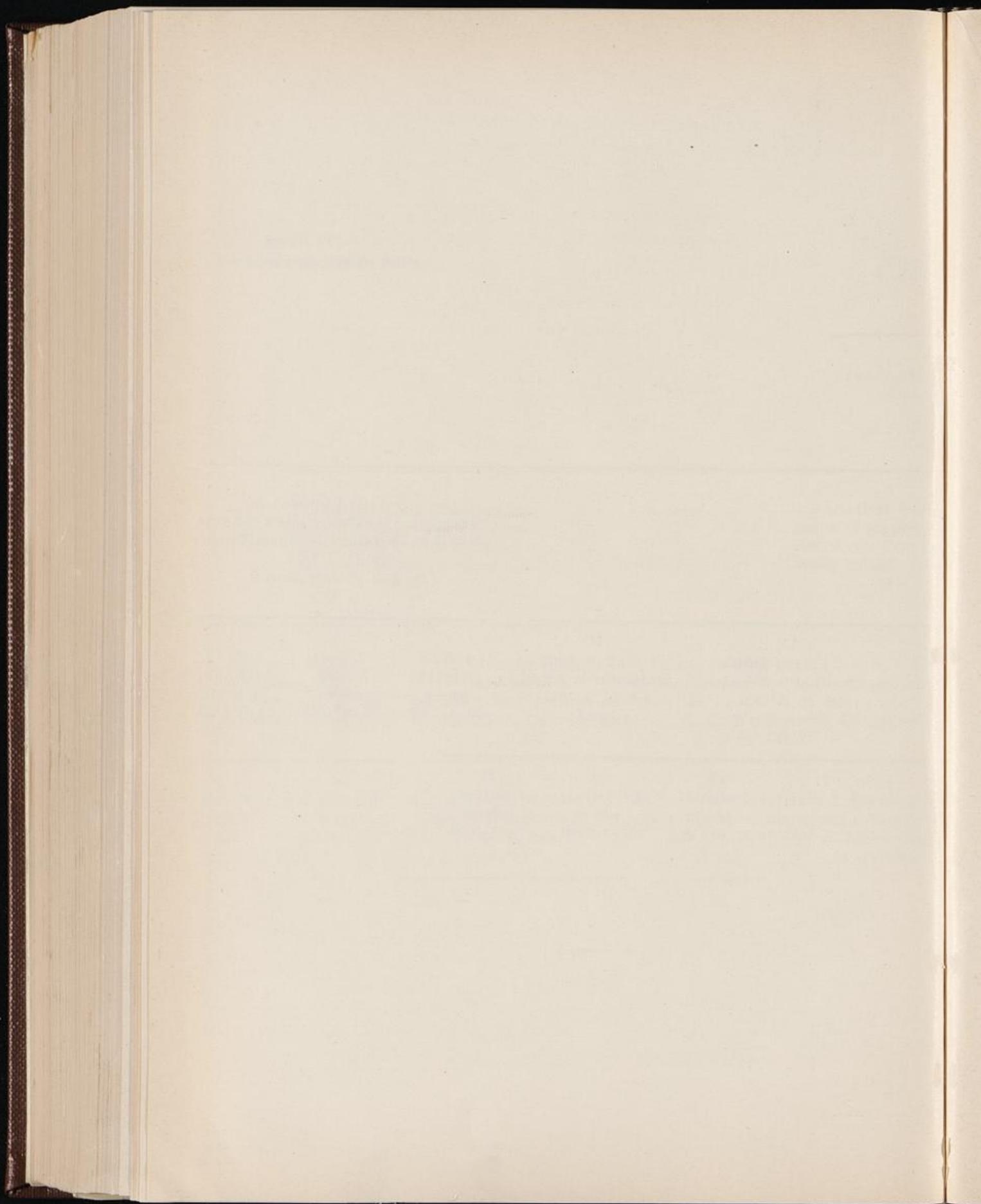
24.
4. Arthur,
geboren
23. 3. 1900.

25.

26.

27.

28.



Schließlich erübrigt nur noch, die kurze Nachricht über den dritten und jüngsten Sohn des Häuslers Hans Joachim Matthias Lenz in Hillerse, Johann Christoph und dessen Kinder zu bringen.

5.

3. Johann Christoph Lenz,

Zimmermann in Hillerse, geb. 17. 8. 1814,

heiratete 23. 2. 1843 Luise Elisabeth Havekost, welcher Ehe 5 Kinder (3 Söhne und 2 Töchter) entsprossen sind.

Die 3 Söhne heißen:

1. Carl Heinrich, geb. 29. 3. 1846:
2. Carl August, geb. 26. 9. 1857 und
3. Ernst Hermann, geb. 29. 5. 1863.

Die Namen der beiden Töchter aber sind:

- a) Caroline Luise, geb. 10. 3. 1849 und
- b) Sophie Wilhelmine, geb. 21. 8. 1853.

Die Eltern wanderten mit ihren 5 Kindern 1869 nach Nord-Amerika aus und leben dort im Staate Oregon.

Anbei die Stammtafel des hannoversch-sächsischen Zweiges.

3. Zwei neumärkisch-pommersche Seitenzweige.

Noch sei erwähnt, daß von dem ältesten Sohne des Pastors Johann Lenz zu Bühlsdorf: Johann Friedrich zwei neumärkisch-pommersche Seitenzweige entstammen, deren Nachkommen noch heute leben.

1.

Johann Friedrich Lenz,

Neomarchicus, studierte 1727 zu Frankfurt a. O.

Derselbe ist c. 1707 in Bühlsdorf geboren, studierte 1727 die Rechte zu Frankfurt a. O. und hat laut Familiennachricht als Jurist seine Anstellung in Schlesien gefunden.

Angeblich hatte er 2 Söhne:

1. Johann Friedrich.
2. Den Vornamen des andern Sohnes, welcher zu Naugard i. Pom. sich als Maurermeister niederließ, nennt das Kirchenbuch nicht.

2.

1. Johann Friedrich Lenz,

Landwirt,

des Juristen Johann Friedrich Lenz älterer Sohn, schrieb seinen Namen ohne „t“. Er erlernte die Landwirtschaft und ließ sich in der Nähe von Gschbruch bei Driesen nieder. Dort wurde ihm am 11. November 1766 ein Sohn Christian Friedrich geboren, welcher 10. 3. 1854 zu Landsberg a. W. gestorben.

3.

2. Lenz,

Maurermeister in Naugard, geb. c. 1737, † vor 1794,

erlernte die Baukunst und zog als Maurermeister nach Naugard, wo er sich mit Dora Elisabeth Krause verheiratete, aus welcher Ehe 3 Kinder (1 Tochter und 2 Söhne) hervorgegangen.

Die Tochter Anna Catharina, geb. 22. 3. 1763, starb in Naugard 29. 8. 1794 unvermählt, 31 Jahre, 5 Monate, 7 Tage alt.

Im Kirchenbuche von Naugard wird sie 1794 die Tochter des † Maurermeisters Lenz genannt. Der Vater war also bereits vorher gestorben.

Seine 2 Söhne hießen:

1. Christian Friedrich, geb. 11. 12. 1768, † 29. 2. 1836 und

2. Jacob, geb. c. 1770.

Durch des Juristen Johann Friedrich Lenz beide Söhne sind zwei kleine neumärkisch-pommersche Seitenzweige begründet worden.

4.

Christian Friedrich Lenz,

Landmann in Gschbruch, darnach in Landsberg a. W.,

geb. 11. 11. 1766, † 10. 3. 1854,

Sohn des Landwirts Johann Friedrich Lenz in der Nähe von Gschbruch, am 11. November 1766 daselbst geboren, wurde, da seine Eltern im 7 jährigen Kriege durch die Russen aller ihrer Habe beraubt waren, einfacher Landarbeiter und lebte als solcher mehrere Jahre in Gschbruch, zog aber später von dort nach Landsberg a. W., wo er am 10. März 1854, 88 Jahre alt, gestorben ist.

Sein Sohn:

7.

Friedrich Lenz,

Wachtmeister bei der Leib-Gendarmerie in Potsdam, darnach in Berlin,

geb. 28. 10. 1802 zu Landsberg a. W., † 1888 in Berlin,

war zweimal verheiratet. In erster Ehe mit Henriette Tesch, geb. 1807, getr. 12. 2. 1826 in der Garnisonkirche zu Potsdam, † 1847 daselbst, welche ihm 11 Kinder (7 Söhne und 4 Töchter) geschenkt hat:

a) Auguste Henriette Luise, geb. 4. und getauft 12. 7. 1829 zu Potsdam;

b) Emilie, geb. 4. 12. 1831 in Potsdam, Witwe des Webermeisters Carl Johl in Nowawes,

c) Marie Henriette Pauline, geb. 24. 5. und get. 8. 6. 1840 zu Potsdam, verwitwete Kühn in Berlin und

d) Charlotte Therese Dorothea, geb. 17. 12. 1845, get. 4. 1. 1846 zu Potsdam.

Die 7 Söhne heißen:

1. Christian Friedrich Ferdinand geb. 3. 4. und get. 17. 4. 1827 in Potsdam, Schneidermeister in Landsberg a. W.;
2. Christian Friedrich, geb. 15. 8. und get. 7. 9. 1834 in Potsdam;
3. Gustav, geb. 1835 in Spandau, ist verheiratet gestorben;
4. Rudolf, geb. c. 1837 in Spandau, † jung;
5. Ernst Ludwig Franz, geb. 1838, † 17. 12. 1841 in Sacrow;
6. August Heinrich Wilhelm, geb. 31. 5. 1841 zu Sacrow, wo der Vater von der Garnison gestellter Bauwächter der von Friedrich Wilhelm IV. erbauten Heilandskirche war (eingeweiht im Jahre 1844) und
7. Emil Otto Albert, geb. 4. und get. 21. 4. 1844 zu Potsdam.

In zweiter Ehe lebte der Wachtmeister Friedrich Lenz mit der Witwe Johanna Catharina Schade geb. Eggerts aus Stralsund, geb. 20. 12. 1794, getraut 1848 in Berlin (v. Rd.).

Der Leib-Gendarmrie-Wachtmeister Friedrich Lenz erfreute sich der besondern Huld der Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. In dem Todesjahre Kaiser Wilhelms I. des Großen, des Siegreichen (1888) ging auch er in Berlin heim.

Durch seinen 6. Sohn: Wilhelm wurde sein Zweig nach Pommern verpflanzt.

15.

August Heinrich Wilhelm,

Kaufmann und Hotelbesitzer in Sahnitz a. Rügen, geb. 31. 5. 1841 zu Sacrow,
† 19. 12. 1891,

wurde Kaufmann und zog 1867 nach Garz a. Rügen, wo er das Hotel du Nord erwarb. Dort verheiratete er sich mit Ottilie geb. Eggerts aus Stralsund, geb. 13. 9. 1844. Im Jahre 1873 siedelte er nach Sahnitz a. Rügen über, woselbst er als Hotelbesitzer und Kaufmann bis zu seinem Tode am 19. Dezember 1891 gewirkt hat.

Seiner Ehe entstammen 3 Söhne:

1. Wilhelm Ludwig Hans, geb. 14. 5. 1868;
2. Otto Berthold Matthias, geb. 6. 7. 1869 und
3. Bruno Fritz Curt, geb. 21. 1. 1875.

18.

1. Wilhelm Ludwig Hans Lenz,

Dr. phil., vereidigter Handelschemiker in Halle a. S., geb. 14. 5. 1868, des Kaufmanns und Hotelbesitzers Wilhelm Lenz in Garz a. Rügen ältester Sohn, am 14. Mai 1868 daselbst geboren, studierte 1887—1889 in Greifswald, 1889 in Berlin, 1890 in Breslau und 1890—1893 in Greifswald Medizin, dann Naturwissenschaften, speziell Chemie, promovierte 29. April 1893, war 1893—1895 Assistent am landwirtschaftlichen Institut der Königl. Universität

Halle a. S. und gründete 1895 ein öffentliches chemisches und bakteriologisches Laboratorium daselbst. Am 20. Januar 1896 ist er als vereidigter Handelschemiker von der Handelskammer zu Halle a. S. öffentlich angestellt worden und seit 6. 9. 1900 als ständiger Sachverständiger der Königl. Gerichte.

Am 4. Mai 1895 vermählte er sich mit Ottilie Franziska Patsch aus Glauchau i. S., welche ihm 3 Kinder (2 Söhne und 1 Tochter) geboren hat:

1. Wilhelm Ludwig Gustav, geb. 21. 2. 1896 in Halle a. S. und
2. Carl Otto Hans, geb. 20. 6. 1898 in Halle a. S.

Das Töchterchen Ottilie Anna Bertha, geb. 24. 4. 1901 in Halle, † bereits 26. 8. ej. a. in Schmiedeberg bei Halle.

19.

2. Otto Berthold Matthias Lenz,

Hotelbesitzer in Saßnitz auf Rügen, geb. 6. 7. 1869,

des Kaufmanns und Hotelbesizers Wilhelm Lenz zu Garz a. Rügen anderer Sohn, am 6. Juli 1869 daselbst geboren, diente als Soldat bei der Infanterie und übernahm dann das vom Vater ererbte Hotel zu Saßnitz a. Rügen. Seit 1896 ist er mit Anna Beerbaum aus Wotenick bei Demmin verheiratet.

Die Ehe ist kinderlos.

20.

3. Bruno Fritz Curt Lenz,

Ökonom in Saßnitz a. Rügen, geb. 21. 1. 1875,

des Kaufmanns und Hotelbesizers Wilhelm Lenz zu Saßnitz a. Rügen dritter jüngster Sohn, am 21. Januar 1875 daselbst geboren, hat die Landwirtschaft erlernt und diente darnach bei den Blücherschen Husaren in Stolp.

Er ist mit Helene Koch aus Saßnitz verheiratet und bewirtschaftet das zu dem Hotel seines Bruders gehörige Gütchen.

Seiner Ehe sind 2 Kinder (1 Sohn und 1 Tochter) entsprossen.

Der Sohn Bruno ist 16. 1. 1898 geboren.

Das Töchterchen ist jung gestorben.

Der von dem Maurermeister Lenz in Naugard entstammte Zweig hat das „t“ beibehalten und ist in Pommern verblieben.

5.

1. Christian Friedrich Lenz,

Stadtmaurermeister in Naugard, geb. 11. 12. 1768, † 29. 2. 1836,

des Maurermeisters Lenz in Naugard älterer Sohn, am 11. Dezember 1768 daselbst geboren, erlernte wie sein Vater das Bauhandwerk und wurde wegen seiner Tüchtigkeit vom Magistrat der Stadt Naugard als Stadtmaurermeister, angestellt. Allda verheiratete er sich 24. 11. 1796 mit Henriette Gehring, welche das gesegnete Alter von 88 Jahren erreichte (geb. 30. 9. 1777, † . . 7. 1865) Er hat sein städtisches Amt beinahe 40 Jahre lang bis an seinen Tod 29. Februar 1836 geführt.

Der einzige Sohn dieser Ehe hieß:

Johann Friedrich August, geb. 14. 4. 1798, † 1. 6. 1871.

6.

2. Jacob Lenz,

Maurermeister in Naugard, geb. c. 1770,

des Maurermeisters Lenz in Naugard jüngerer Sohn, etwa 1770 daselbst geboren, erlernte gleichfalls die Baukunst und arbeitete einige Jahre gemeinsam mit seinem Bruder als Maurermeister in seiner Vaterstadt.

Das Naugarder Kirchenbuch berichtet, daß des Maurermeisters Jacob Lenz Söhnlein

Carl Wilhelm

am 12. Juni 1803, 1 Monat 6 Tage alt, daselbst gestorben sei.

Der kleine pommerische Seitenzweig wurde mithin allein durch des ältern Bruders Christian Friedrich Lenz einzigen Sohn fortgepflanzt.

8.

Johann Friedrich August Lenz,

Färbereibesitzer in Naugard, geb. 14. 4. 1798, † 1. 6. 1871.

Er kam zu einem Färbermeister in die Lehre und wurde später Färbereibesitzer in Naugard. Nachdem er seine Färberei jedoch verkauft, ward er Inhaber einer Spiritus-Destillation.

Seine Gattin Henriette Fiebelkorn, geb. 21. 1. 1806, getr. 1823, † 3. 7. 1860, schenkte ihm 5 Kinder (4 Töchter und 1 Sohn):

a) Auguste, geb. 28. 9. 1824, † 15. 6. 1903, in erster Ehe mit Schlächtermeister Ferd. Reinke und in zweiter Ehe mit Kaufmann Franz Klütz in Stettin verheiratet;

b) Rosalie, geb. 2. 2. 1826, Gattin des Kaufmanns Heinrich Klütz in Stettin;

c) Minna, geb. 4. 7. 1833, † 23. 7. 1851 und

d) Ida, geb. 21. 12. 1849, † .. 6. 1861.

Der Name des Sohnes ist:

Johann Louis Robert, geb. 1. 2. 1837.

Der Vater starb am 1. Juni 1871 in Naugard.

17.

Johann Louis Robert Lenz,

Apotheker und Fabrikbesitzer, geb. 1. 2. 1837,

erlernte die Apothekerkunst zu Wangerin i. Pom. und war vom 1. Mai 1867 bis 1. Januar 1881 Besitzer der Apotheke in Strasburg U./M.

Im Nebengeschäft der Apotheke stellte er Tinten verschiedener Farben her, deren Umsatz derartig wuchs, daß die Räumlichkeiten der Apotheke sich als unzureichend erwiesen. Er verkaufte deshalb seine Apotheke und errichtete Anfang 1881 in Stettin eine chemische Fabrik für Tinten, Klebstoffe, Stempelfarben, Kartographenblätter usw. Die Fabrik ist zu einer der bedeutendsten in

Deutschland herangewachsen, die Fabrikate finden in allen Weltteilen weite Verbreitung.

Auf der internationalen polytechnischen Ausstellung in Moskau im Jahre 1872 wurden die von Robert Lenz hergestellten Tinten verschiedener Farben und guter Bestandteile mit einer Preismedaille ausgezeichnet.

Am 4. August 1865 vermählte der Apotheker Robert Lenz sich mit Marie Schwahn aus Königswusterhausen, Kreis Teltow, geb. 22. 2. 1841, aus welcher Ehe 4 Kinder (3 Töchter und 1 Sohn) entsprossen sind:

- a) Johanna, geb. 25. 5. 1866 in Stettin, † 5. 5. 1867 in Königswusterhausen;
- b) Hedwig, geb. 16. 8. 1868 in Strasburg U./M., unvermählt und
- c) Elfriede, geb. 20. 3. 1877 in Strasburg U./M., unvermählt.

Der einzige Sohn: Walter, geb. 2. 9. 1873 in Strasburg U./M., starb daselbst bereits 29. 1. 1875.

Anbei die Stammtafel.

Der dritte Seitenzweig, welcher am neumärkischen Aste erblühte, ist

ein pommerisch-neumärkischer,

von dem jüngsten Sohne des Pastors Johann Lenz in Bühlsdorf: Johann Gottlieb entstammend.

1.

5. Johann Gottlieb Lenz,

Pastor zu Schönebeck, Syn. Freienwalde, Pom., geb. 9. 2. 1721, † 9. 12. 1799, besuchte 1730 zuerst die Stadtschule zu Reetz und darnach das Gröningsche Kollegium zu Stargard in Pommern, von wo aus er 1740, um Theologie zu studieren, die Universität Königsberg i. Pr. bezog.

Im Jahre 1744 reiste er über Lübeck in die Priegnitz und übernahm eine Hauslehrerstelle bei Matthias Heinrich von Grävenitz auf Kohlsdorf. 1748 wurde er nach Stettin berufen, um in der Schloßkirche daselbst vor dem v. Treskowschen Regiment eine Predigt zum Feldprediger zu halten. Nach der Predigt aber wurde er 10 Wochen lang krank, so daß die Stelle anderweitig vergeben wurde.

Kandidat Lenz nahm deshalb eine neue Hauslehrerstelle bei einem Herrn Zitelmann auf Klein-Küßow bei Stargard i. P. an und wurde noch in demselben Jahre, am 10. November 1748, von dem Patronate in das Pfarramt von Schönebeck-Trampke und Bößberg, Syn. Freienwalde i. Pom., berufen, 1749 zum Amte geweiht und Domin. II. p. Trin. (3. Juni) durch Präpositus Backe eingeführt.

In Schönebeck hat er 50 Jahre seines Amtes gewaltet. Da er beim Predigen ängstlich war, so bereitete er sich auf seine Sonntagspredigt sehr sorgfältig vor und hielt am Sonnabend zuvor im Pfarrhause oder Pfarrgarten seine Predigt laut für sich allein. Dabei war er bescheiden und genügsam, indem er in einem so kümmerlichen Pfarrhause wohnte, daß heute wohl kaum ein Tagelöhner mit solcher Wohnung fürlieb nehmen würde. Er besleißigte sich

1.
Friedrich Lenz,
Jurist, geb. c. 1707,
Frankfurt a. D. (2 S.)

3.
2. Lenz,
Maurermeister in Naugard,
geb. c. 1737, † vor 1794.
G. Dora Elisabeth Krause. (3 Kd.)

5.
1. Christian Friedrich Lenz,
Stadtmaurermeister in Naugard,
geb. 11. 12. 1768, † 29. 2. 1836.
G. Henriette Gehring. (1 S.)

6.
2. Jacob Lenz,
Maurermeister in Naugard,
geb. c. 1770. (1 S.)

8.
Johann Friedrich August Lenz,
Färbereibesitzer in Naugard,
geb. 14. 4. 1798, † 1. 6. 1871.
G. Henriette Siebekorn. (5 Kd.)

9.
Carl Wilhelm Lenz,
geb. 6. 5. † 12. 6. 1803.

17.
Johann Louis Robert Lenz,
Apotheker und Besitzer einer chemischen
Fabrik in Stettin,
geb. 1. 2. 1837.
G. Marie Schwahn. (4 Kd.)

21.
Walter Lenz.
geb. 2. 9. 1873, † 29. 1. 1875.

Ans. VIII d)

3. Zwei nennwürdig-gewerbliche Nebenweige

1. Johann Friedrich Venz,
Neomarchion, Jurist, geb. c. 1707,
Studirte 1727 in Braunschweig a. C. (2 B.)

2. Johann Friedrich Venz,
Landwirt, cop. 1765. (1 B.)

3. . . . Venz,
Baummeister in Langsd.,
geb. c. 1737, † vor 1794.
6. Tora Elisabeth Runde. (3 B.)

4. Christian Friedrich Venz,
Landmann in Hildbrach, dann in
Dandberg a. H.,
geb. 11. 11. 1763, † 10. 3. 1854. (1 B.)

5. Christian Friedrich Venz,
Stedenbaumeister in Langsd.,
geb. 11. 12. 1763, † 29. 2. 1836.
6. Gertrud Gehring. (1 B.)

6. Jacob Venz,
Baummeister in Langsd.,
geb. c. 1770. (1 B.)

7. Friedrich Venz,
Bachmeister in der Schlossdormerie in Potsdam,
dannach in Berlin, geb. 28. 10. 1802, † 1888 in Berlin.
6. I. Henstler Leih. (11 B.)
7. II. Hiltze Joh. Carl Schöde geb. Eggert. (a. B.)

8. Johann Friedrich August Venz,
Kirchenbiller in Langsd.,
geb. 14. 4. 1798, † 1. 6. 1871.
6. Gertrud Siebelmann. (5 B.)

9. Carl Wilhelm Venz,
geb. 8. 5. † 12. 6. 1803.

10. Christian Friedrich Ferdinand,
Schuldenmeister in Dandberg a. H.,
geb. 3. 4. 1827. (a. B.)

11. Christian
Friedrich,
geb. 7. 9. 1834

12. Gustav
geb. 1835

13. Adolph,
geb. c. 1837.

14. Ernst Ludwig
Franz,
geb. 1838,
† 7. 12. 1841.

15. August Helwig Wilhelm,
Bauherr und Holzbeleger
in Salsch a. H.,
geb. 31. 5. 1831, † 19. 12. 1891.
6. Cillie Eggert. (3 B.)

16. Emil Otto
Hilbert
geb. 4. 4. 1844

17. Johann Louis Robert Venz,
Kaufherr und Besitzer einer
Fabrik in Salsch,
geb. 1. 2. 1837.
6. Marie Schuch. (4 B.)

18. Wilhelm Ludwig Hans Venz,
Dr. phil., Chemiker in Salsch a. H.,
geb. 14. 5. 1868.
6. Cillie Auguste Verth. (3 B.)

19. Otto Berthold Matthias Venz,
Fotografier in Salsch a. H.,
geb. 6. 7. 1869.
6. Anna Barbara. (a. B.)

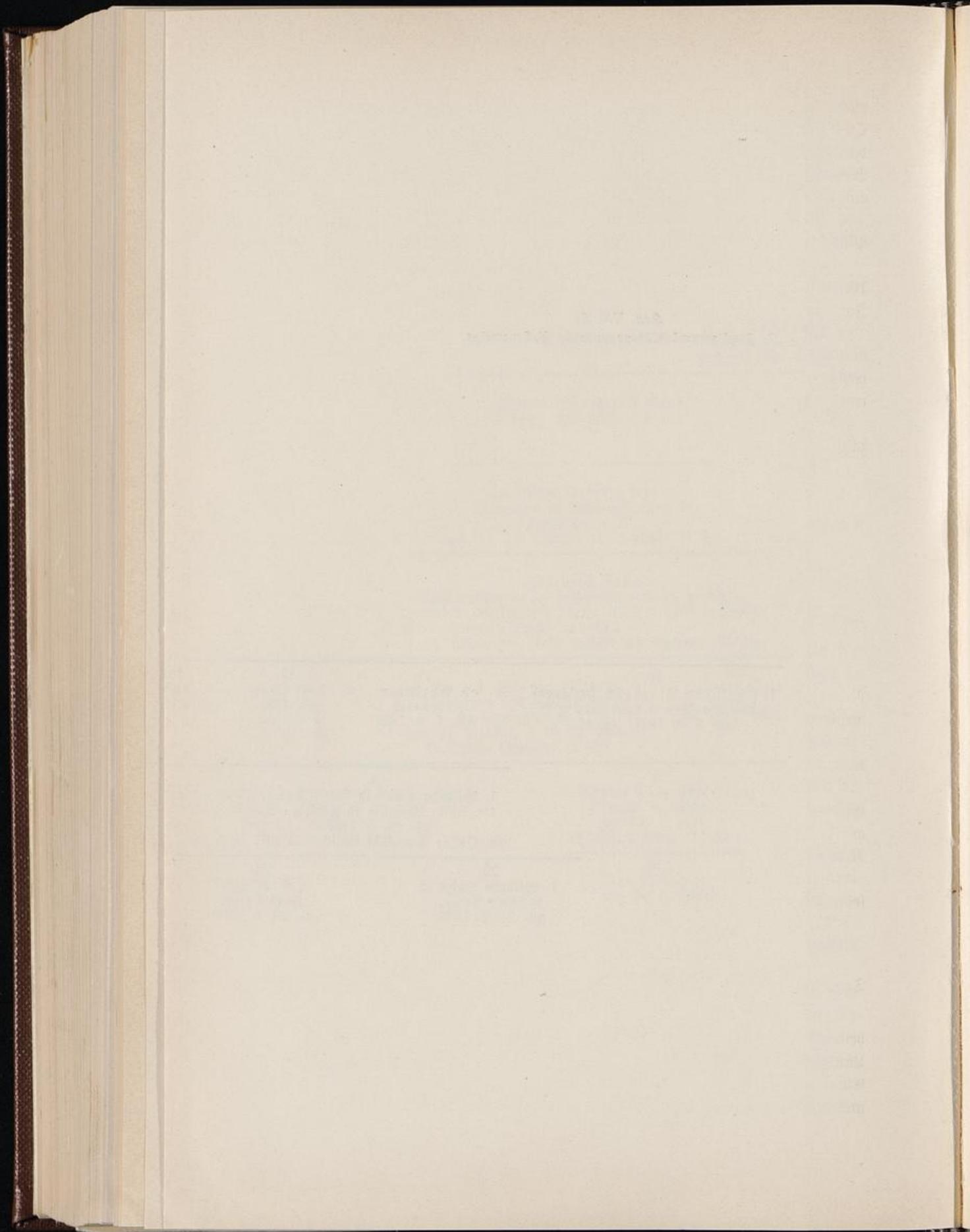
20. Bruno Fritz Carl Venz,
Chemiker in Salsch,
geb. 21. 1. 1875.
6. Helene Koch. (2 B.)

21. Walter Venz,
geb. 2. 9. 1873, † 29. 1. 1875

22. Wilhelm Ludwig
Gustav Venz,
geb. 21. 2. 1896.

23. Carl Otto
Hans Venz,
geb. 20. 6. 1898.

24. Bruno Venz,
geb. 16. 1. 1898.



auch der äußersten Sparsamkeit. Im Garten sammelte er alles abgefallene Obst sorgfältig auf und schärfte dabei seinen Kindern ein: „Eßt ja keins auf, daß das Scheffelche voll wird!“ Bei Tische ging es mehr wie einfach zu. Wenn der Hausvater auch wohl einmal sein Täubchen bekam, so mußten die andern sich mit der magersten Kost begnügen.

Schließlich konnte man ihm doch nachrechnen, daß er auf seiner kärglichen Pfarre während seiner 50jährigen Dienstzeit über 30000 Taler gespart hat.

Am 9. Dezember 1799 starb er als Senior der Synode und wurde am 16. ejd. durch Pastor Graßmann-Uchtenhagen zu Grabe geleitet. Leichentexte: Joh. 11, 25 und 1. Kor. 15, 42.

In seiner Ehe mit Anna Sophia, seines Amtsvorgängers Ziegler nachgelassenen Tochter, cop. 15. 7. 1749, welche ihm fast 50 Jahre hindurch treu zur Seite gestanden — sie starb 17. 5. 1799, 82 Jahre 10 Mon. alt —, waren ihm 5 Kinder (1 Tochter und 4 Söhne) geboren.

Die Tochter Carolina wurde 1. 11. 1754 getauft. Zu ihren Paten zählte Fräulein Sophia Dorothea Carolina v. Wedel aus dem Hause Pegelow.

Die 4 Söhne heißen:

1. Johann Gottlieb, get. 5. 5. 1750. Einer seiner Paten war Herr Ernst Otto von Wedel auf Schönebeck;
2. Johann Gottlob, get. 11. 8. 1752. Unter seinen Paten befand sich Herr Caspar Otto v. Wedel auf Boßberg;
3. Johann Gotthilf, geb. 28. 4. 1759. Die verwitwete Frau Landrat Eleonora Catharina Elisabeth v. Wedel auf Schönebeck übernahm eine Patenstelle bei seiner Taufe am 23. Mai ejd.; und
4. Johann Christian Friedrich, geb. 1761.

(Vgl. H. Moderow. Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart, Teil I., Stettin 1903; ferner die Kirchenchronik und das Kirchenbuch von Schönebeck.)

Der zweite und vierte Sohn haben den in Pommern erblühten Zweig wieder in die Neumark verpflanzt.

Laut Kirchenbuch von Neuwedell N/M. wurde dem „Freymann“ Johann Christian Friedrich Lenz von seiner Ehefrau Maria Dorothea Themmen am 6. Juli 1793 daselbst ein Sohn geboren, welcher am 14. Juli auf die Namen Johann Gottlieb getauft worden.

Nach Neuwedell zog auch sein älterer Bruder Johann Gottlob mit seiner Familie. Einer seiner Söhne hieß Gottlob Erdmann.

6.

Gottlob Erdmann Lenz,

Tierarzt und Kürschmied beim Landwehrstamm in Berlinchen, geb. 27. 10. 1788,
† 16. 4. 1833,

besuchte die Tierarzneischule und fand eine Anstellung als Kürschmied beim Landwehrstamm in Berlinchen. Daselbst schloß er am 19. September 1816 die Ehe mit Wilhelmine Johanne Stiehm, aus welcher 7 Kinder (5 Töchter und 2 Söhne) entsprossen sind.

Die jüngste noch heute in Guben lebende Tochter Juliane Amalie Ottilie, geb. 30. 4. 1832, heiratete Louis Krause aus Dolzig bei Sommerfeld am 29. Juni 1856.

Die beiden Söhne heißen:

1. Carl August Eduard, geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897 und
2. Friedrich Wilhelm Leopold, geb. 10. 8. 1819, † 26. 8. 1868.

Nach dem Sterberegister des Kirchenbuches von Berlinchen verstarb der Kürschmied Erdmann Gottlob Lenz daselbst, unter Hinterlassung der Witwe und 7 Kindern, 45 Jahre 6 Monate alt, am Schlagfluß; er ist also im Oktober 1788 geboren.

8.

1. Carl August Eduard Lenz,

Sattlermeister in Berlinchen, geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897, war erst 16 Jahre alt, als sein Vater starb; er wurde bei einem Sattlermeister in die Lehre gegeben. Nachdem er die Meisterprüfung bestanden, machte er sich selbständig und heiratete Caroline Zenske, welche ihm 2 Söhne:

1. Fritz, geb. 20. 11. 1846 und
2. Ernst, geb. 5. 10. 1850

schenkte. Sie starb 7. 1. 1879. Er lebte noch 18 Jahre als Witwer und starb beinahe 80 Jahre alt am 1. April 1897 in Stettin.

10.

1. Fritz Lenz,

Universitäts-Kuratorial-Sekretär in Halle a. S., geb. 20. 11. 1846, trat am 11. August 1864 in den Postdienst und arbeitete mehrere Jahre als Postsekretär, zuletzt in Halle a. S.

Am 4. Januar 1871 vermählte er sich in Magdeburg mit Minna Haas, geb. 15. 7. 1847, Tochter des Pastors Haas zu Ruhland i. Schles., welcher Ehe 4 Kinder (3 Töchter und 1 Sohn) entstammen:

- a) Helene, geb. 12. 3. 1872 in Magdeburg, Stenographistin in Halle a. S.
- b) Antonie, geb. 5. 7. 1876 in Halle, † 27. 6. 1898 und
- c) Minna, geb. 6. 6. 1878 in Halle.

Der Sohn:

Georg, geb. 13. 6. 1874 in Magdeburg, ist Bautechniker in Halle.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Postdienste trat Fritz Lenz am 1. April 1885 bei der Universitäts-Verwaltung ein und bekleidete seit dem 15. Januar 1897 das Amt eines Kuratorial-Sekretärs an der Universität Halle.

11.

2. Ernst Lenz,

General-Postkassenbuchhalter in Berlin, geb. 5. 10. 1850, des Sattlermeisters Carl Lenz in Berlinchen jüngerer Sohn, am 5. Oktober 1850 daselbst geboren, trat am 11. März 1868 in den Postdienst des damaligen Norddeutschen Bundes, war in Cöln-Deuz vom November 1871 bis 31. März

1892 Postsekretär, dann vom 1. April 1892 bis 31. März 1896 in M.-Gladbach Ober-Postsekretär, vom 1. April 1896 bis 30. September 1903 Ober-Postkassenbuchhalter in Stettin und seit 1. Oktober 1903 General-Postkassenbuchhalter in Berlin.

Am 19. Februar 1878 hat er sich mit Bertha Kuhnt, geb. 26. 2. 1853 in Berlinchen vermählt, welche ihm 3 Kinder (2 Söhne und 1 Tochter) geschenkt hat.

Die beiden Söhne heißen:

1. Fritz, geb. 6. 3. 1880 in Cöln-Deutz, studierte in den Jahren 1900 bis 03 jura in Greifswald und Berlin, bestand 16. 5. 03 das Referendar-Examen und erhielt am 22. Juni ej. a. das Diplom als Dr. jur. utriusque. Vom 29. Mai 03 bis 28. Februar 04 war er als Gerichts-Referendar bei dem Amtsgericht in Fiddichow beschäftigt und ist seit 1. März 04 zur weiteren Ausbildung in den Kammergerichts-Bezirk Berlin übernommen worden.

Der jüngere Sohn:

2. Gustav, geb. 30. 12. 1886 in Cöln-Deutz, erlernt zur Zeit auf einem größern Gute Pommerns die Landwirtschaft.

Die Tochter Marie ist am 8. Januar 1888 gleichfalls in Cöln-Deutz geboren.

Des Kürschmiedes Erdmann Lenz in Berlinchen jüngerer Sohn endlich

9.

2. Friedrich Wilhelm Leopold Lenz,

Schmiedemeister, † 26. 8. 1868,

welcher die Schmiedekunst erlernte und später selbständig in seiner Vaterstadt betrieb, hat, als er am 26. August 1868 starb, zwei Söhne und eine Tochter hinterlassen:

1. Carl Lenz, Schmiedemeister in Amerika;
2. Wilhelm Lenz, Schmiedemeister in Braunsfelde bei Friedeberg N./M.;
3. Auguste Lenz, verheh. Heckert, in Amerika.

Anbei die Stammtafel.

Der pommerisch-neumärkische Seitenzweig.

- | | | | |
|---|--|---|--|
| <p>1. Johann Gottlieb Lenz,
Pastor in Schönebeck, Pomern,
geb. 9. 2. 1721, † 9. 12. 1799.
G. Anna Sophia Ziegler. (5 Bb.)</p> | | <p>1. Johann Gottlieb Lenz,
Pastor in Schönebeck, Pomern,
geb. 9. 2. 1721, † 9. 12. 1799.
G. Anna Sophia Ziegler. (5 Bb.)</p> | |
| <p>2. Johann Gottlieb,
get. 5. 5. 1750.</p> | | <p>3. Johann Gottlob,
get. 11. 8. 1752.
(1 S.)</p> | |
| <p>3. Gottlob Erdmann Lenz,
Tierarzt in Berlinchen,
geb. 27. 10. 1788, † 16. 4. 1833.
G. Wilhelmine Johanne Stiehm. (7 Bb.)</p> | | <p>4. Johann Gottlieb,
geb. 28. 4. 1759.</p> | |
| <p>4. Karl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | | <p>5. Johann Christian Friedrich,
Freymann in Neuwedel,
geb. 1761.
G. Maria Dorothea Thennen. (1 S.)</p> | |
| <p>5. Friedrich Wilhelm Leopold,
Schmiedemeister,
† 26. 8. 1868.
(3 Bb.)</p> | | <p>6. Johann Gottlieb,
geb. 6. 7. 1793.</p> | |
| <p>6. Carl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | | <p>7. Johann Gottlieb,
geb. 6. 7. 1793.</p> | |
| <p>7. Friedrich Wilhelm Leopold,
Schmiedemeister,
† 26. 8. 1868.
(3 Bb.)</p> | | <p>8. Carl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | |
| <p>8. Carl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | | <p>9. Friedrich Wilhelm Leopold,
Schmiedemeister,
† 26. 8. 1868.
(3 Bb.)</p> | |
| <p>9. Carl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | | <p>10. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | |
| <p>10. Carl August Eduard Lenz,
Sattlermeister in Berlinchen,
geb. 4. 11. 1817, † 1. 4. 1897.
G. Caroline Benske. (2 S.)</p> | | <p>11. Ernst Lenz,
Gen.-Postkastenbuchhalter in Berlin,
geb. 5. 10. 1850.
G. Bertha Kubnt. (3 Bb.)</p> | |
| <p>11. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | | <p>12. Carl Lenz,
Schmiedemeister in Amerika.</p> | |
| <p>12. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | | <p>13. Wilhelm Lenz,
Schmiedemeister in Braunsfelde
bei Friedeberg N. M.</p> | |
| <p>13. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | | <p>14. Georg Lenz,
Bautechniker in Halle a. S.,
geb. 13. 6. 1874.</p> | |
| <p>14. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | | <p>15. Ernst Lenz,
Gen.-Postkastenbuchhalter in Berlin,
geb. 5. 10. 1850.
G. Bertha Kubnt. (3 Bb.)</p> | |
| <p>15. Friedrich Lenz,
Univ.-Curatorial-Secretär in Halle a. S.,
geb. 20. 11. 1846.
G. Minna Haas. (4 Bb.)</p> | | <p>16. Gustav Lenz,
Ökonom,
geb. 30. 12. 1886.</p> | |